Geſchichte

der

Grafen von Everſtein

und

ihrer Beſizungen

aus

Urkunden und andern gleichzeitigen Quellen

zuſammen geſtellt

von

Burchard Chriſtian von Spilcker,

Fürſtl. Waldeckiſchem wirkl. Geheimen Rathe und Regierungs- auch Conſiſtorial-Präſidenten, mehrerer gelehrten Geſellſchaften Mitgliede und Correſpondenten, des Königl. Preuß. St. Johanniter- auch des Königl. Hannov. Guelfen-Ordens Ritter.

Arolſen,

in der Speyer'ſchen Buchhandlung.

1833.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Zu der Geſchichte der Grafen von Everſtein haben Nachrichten und Urkunden geſammelt vorzüglich Leyſer, a) Falcke, b) Harenberg, c) und Gebhardi d). Die von ihnen gelieferten, ſo wie noch von Andern mitgetheilten Urkunden ſind in dem beigefügten Urkundenbuche angezeigt und die noch weiter entdeckten theils ganz, theils abgekürzt abgedruckt. Bei dem ausgedehnten Güterbeſize der Everſteinſchen Familie hat in vielen verſchiedenen Archiven nachgeforſcht werden müßen. Ueber die älteren Verhältniße war zunächſt in Fulda und Hameln zu ſuchen, wo ſich indeßen nur eine geringe Ausbeute gefunden hat. Bedeutend iſt die, welche aus den Archiven der weſtphäliſchen Provinzen und aus den reichhaltigen, von Kindlinger

a) In histor. Comit. Eberstein. in Saxonia. Helmst. 1724. b) in trad. Corb. u. i. d. Zugaben z. d. Hann. gel. Anz. v. 1752 S. 90. c) in hist. eccl. Gandersh. d) in d. Hannov. gelehrt. Anz. von 1752 S. 94 u. f.

Digitized by Google

handſchriftlich zurückgelaßenen Sammlungen geſchöpft werden kann. Der in Paderborn geſtiftete Verein für die Geſchichte und Alterthumskunde Weſtphalens iſt durch den König, welcher Alles was gut und edel iſt kräftig unterſtüzt, in den Stand geſezt, Forſchern das Quellenſtudium zu erleichtern. Der Verfaßer erkennt mit dem lebhafteſten Danke die Bemühungen der würdigen Vorſteher dieſes Vereins, ſeiner Materialien-Sammlung Vollſtändigkeit zu geben. Manches, was aus Paderbornſchen Archiven in der Umwälzungs-Periode verlohren iſt, erſezt die in Caſſel befindliche reichhaltige Sammlung von Urkunden, welche Raſpe auf Befehl des Landgrafen Friedrich II. in Paderbornſchen Klöſtern 1773 abſchrieb, deren Benuzung Hr. Director von Rommel freundlich geſtattete.

In Hannover hat man dem Verfaßer, wie er es dankbar zu rühmen hat, den Zugang zum königlichen Archive erleichtert; in den Amelungsbornſchen, in Braunſchweig befindlichen Urkundenbüchern iſt eine reiche Quelle von Urkunden entdeckt. Das Waldeckiſche Archiv,

Digitized by Google

beſonders das des ehemaligen Kloſters Aroſſen, hat ſchöne Beiträge liefern dürfen. Der Verfaßer hat von ſo vielen Seiten freundliche Unterſtüzung erfahren, daß er ein langes Namen-Verzeichniß hieher ſezen müſte, wenn er jedem beſonders danken wollte. Er beſchränkt ſich darauf ſeinen Dank hier allgemein auszuſprechen. Den Wunſch kann er nicht unterdrücken, daß alle Regierungen dadurch Forſchungen unterſtüzen mögen, daß die Vorſteher der Archive auf die in dieſen verſchloßenen Schäze aufmerkſam machen dürfen.

Es ſind Materialien zur älteren deutſchen Geſchichte verſprochen, und dieſes Verſprechen iſt nach Kräften erfüllt. Die Bearbeitung der Geſchichte der Grafen von Everſtein konnte nur unvollſtändig ſein. Es würde eine weitläuftige und wenig nuzbare Arbeit erfordert haben, alle von den Vorgängern aufgenommenen Sagen, welche diplomatiſch nicht erwieſen ſind, zuſammen zu ſtellen und kritiſch zu prüfen. Einzelne wichtige Begebenheiten ſind einer Prüfung unterworfen; vielleicht geſtaltet ſie ſich unter einer geſchickteren Feder anders.

Digitized by Google

So reichhaltig auch der zuſammen gebrachte Vorrath von Urkunden iſt, ſo hat es doch dem Verfaßer nicht glücken wollen, eine vollſtändige Stammtafel zu liefern. Er hat es vorziehen müſſen, die ihm erſcheinenden Lücken lieber anzuzeigen, als nicht erwieſene Säze aufzunehmen.

Bei dem Verzüge, welchen die Erſcheinung dieſer Beiträge, theils durch des Verfaßers erweiterten Geſchäftskreis, theils durch Hinderniße in der Druckerei erlitten hat, iſt nichts verlohren, vielmehr die Sammlung von Urkunden noch reichhaltiger geworden.

Arolſen im Mai 1833.

Digitized by Google

§. 1.

Die Grafen von Eberſtein in Schwaben.

Zwei reiche, zum hohen Adel gehörige Geſchlechter, die Grafen von Eberſtein auf dem Schloße Eberſtein, zwiſchen Stuttgard und Straßburg und die Grafen von Everſtein auf der Burg Everſtein am rechten Weſerufer bei Holzminden, erſcheinen gleichzeitig. Ob ſie einen gemeinſchaftlichen Stammvater haben, iſt bis jezt nicht nachzuweiſen. a) Dieſes kann nicht aus der Aehnlichkeit des Familiennamens allein erwieſen werden; die Verſchiedenheit der Wappen — die Eberſteine in Schwaben führten zuerſt eine Roſe, ſpäter

a) Die Grafen von Eberſtein werden von Einigen aus dem Saliſch-Conradiniſchen Hauſe, von einem Sohne des Eberhards, eines Bruders K. Conrads I., hergeleitet. Kremer in Origin. Nass. I. 118 — 120. ſucht mit Anführung mehrerer Schriftſteller dieſe Meinung wahrſcheinlich zu machen, iſt jedoch von Wenck in der Heß. Landesgeſch. II. 655. ziemlich widerlegt.

Digitized by Google

einen Eber, die Everſteine im alten Sachſen a) einen Löwen — beweiſet nicht das Gegentheil. Beide Geſchlechter gehörten wahrſcheinlich früher ſchon zum hohen Adel, ehe ſie eigene Namen und Wappen annahmen, welches, wenn gleich beim hohen Adel es früher geſchah wie beim niederen, vor dem Ende des eilften Jahrhunderts nicht eingetreten iſt. Beide können zuſammen gehören und doch verſchiedene Wappenzeichen gewählt haben. Eine frühere Verbindung mit dem Stifte in Fulda hat zu Anſiedelungen der Everſteinſchen Familie in anderen Orten vielleicht beigetragen.

In Urkunden iſt bisher keine Spur angetroffen, daß dieſe Familien ſich als Verwandte anerkannt haben. b) Wenn man auch beide als Stammverwandte anſehen könnte, ſo würde man immer noch zweifelhaft ſeyn, ob der gemeinſchaftliche Stammſitz beider an der Weſer oder am Rhein zu ſuchen ſey. Die ſchwäbiſche Familie kann eben ſowol aus Sachſen ſtammen, als die ſächſiſche aus Schwaben.

---

a) Die Familie, welche die Burg Everſtein, nicht weit von der Weſer beſaß, werden wir zur Unterſcheidung von der in Schwaben, die ſächſiſche nennen.

b) Leibnitz in praef. ad T. II. S. Rer. Bruns. p. 47. iſt nicht abgeneigt, die ſächſiſche Familie von der ſchwäbiſchen abſtammen zu laßen. Er hat keine Gründe angegeben.

In einzelnen Fällen muß man zweifelhaft ſeyn, ob man einen Genannten zu der ſchwäbiſchen, oder ſächſiſchen Familie rechnen ſoll. Wenn das Siegel nicht entſcheidet, oder nicht kundbar Everſtein geſchrieben iſt — ſo nannte ſich gewöhnlich die ſächſiſche Familie — müßen Nebenumſtände, als: Ausſteller der Urkunden, Wohnort der Zeugen ꝛc. die Beſtimmung an die Hand geben, wenn es überhaupt wichtig erſcheint, den Zweifel zu löſen.

Obgleich die Geſchichte der ſchwäbiſchen Grafen von Eberſtein, deren Mannsſtamm mit dem Grafen Caſimir (22. Dec. 1660) erloſch und deren Beſizungen dem markgräflich Badenſchen Hauſe zufielen, hier nicht behandelt wird, ſo dienet die bis zum Jahre 1461 — zu welcher Zeit die Everſteine an der Weſer verſchwinden — mitgetheilte Stammtafel (ſ. Stammtafel I.) dazu, Mißverſtändniſſe zu vermeiden. a)

Kundbar gehören die Grafen von Everſtein

a) Dieſe Stammtafel iſt aus G. E. L. Preuſchen's Beitr. z. Erläut. der Succeßionsordnung in teutſch. Reichsländern ſ. Carlsruher nüzl. Saml. Bd. I. S. 426. abgedruckt, wo von dem Verfaßer bemerkt wird, daß er mehreren Perſonen, als Adelheit, des Grafen Gotfried von Sponheim Frau; Mathilde, des Pfalzgrafen Rudolf in Tübingen Frau; Conrad V. Biſchof von Speyer; (1238 — 1245. Würdtwein nov. subs. d. I. 147.) Conrad, Abt zu Clingemünſter; Luccard (1313) des Rudolf, Mark-

ſtein, welche an der Weſer, an der Diemel und im Paderbornſchen, an der Leine, bei Göttingen und in der Umgegend begütert waren, zu einer Familie, von welcher und deren Gütern hier zunächſt die Rede ſeyn wird.

Die Grafen von Everſtein im Vogtlande, in Pommern und in Dännemark müßen zu dieſer Familie gezählt, ihrer kann jedoch nur im Allgemeinen erwähnt werden.

---

grafen von Baden Frau; und der Maria, Heinrichs Frau († 1419) keine Plätze anzuweiſen wiße. Eine Stammtafel über die Nachkommenſchaft des Grafen Johann, eines Sohnes Bernhard I. von 1461 bis zum Tode des letzten Grafen Caſimir, findet man bei Imhof in not. proc. p. 344. Bei Wenck H. L. G. II. Urk. B. nr. 147 p. 175 kommen 1251 Otto der jüngere, nebſt ſeiner an Heinrich Edlen von Lichtenberc verheiratheten Tochter Adelheid und ſeinen Brüdern Eberhard dem älteren und einem Probſt in Straßburg vor, ſo wie bei Würdtwein in subs. dipl. IX. 194. 1272 Otto, ein Onkel des Biſchofs Eberhard von Worms und Heinrichs, Biſchofs von Speyer (Graf von Leiningen ſ. Würdtwein in nov. subs. dipl. I. 148) nebſt ſeinem Sohne Wolfelin, welche in die mitgetheilte Stammtafel auch nicht eingeſchaltet werden können.

Dieſe Stammtafel wird aus neueren Urkunden-Sammlungen, namentlich aus Günther's Cod. dipl. Rheno mosellan. aus Würdtwein's Urkunden-Büchern, Schannat's vindem. liter. Coll. I. und beſonders dem p. 164 mitgetheilten Necrologio Abbat Lucidae-Vallis und anderen noch berichtigt werden können.

Digitized by Google

Von Jenen iſt alſo die Rede und es wird nicht unangemeßen ſeyn, zuerſt ihre Güter aufzuzählen, indem aus dieſen Verhältnißen, unter Berückſichtigung der alten Verfaßung, vielleicht die ältere dunkelere Geſchichte einige Erläuterung findet.

§. 2.

Burg Everſtein. Adeliche von Everſtein. Marſchälle von Corvey.

Zuerſt wenden wir uns an die Weſer, in deren Nähe, unterhalb Corvey, die Burg Everſtein lag. Ob ſie zum Gau Auga zu rechnen, iſt zweifelhaft, an deßen Gränze iſt ſie aber zu ſuchen. a) Entweder die Burg trägt von den Grafen ihren Namen, oder ſie hat der Familie dieſen gegeben.

Auf dem Burgberge, welcher ſich am rechten Weſerufer, nicht weit von Holzminden, von Forſt bis Negenborn erſtreckt, lag dieſes alte, längſt verſchwundene Schloß. Zwei Bergſpitzen an der öſtlichen Seite des Burgberges führen noch den Namen des großen und des kleinen Everſteins. b)

---

a) ſ. Wigand im Corveyiſchen Güterbeſitz S. 124.

b) ſ. Holzmindenſches Wochenblatt für 1786. St. 4. S. 325. Vielleicht ſteht auch die Ruine der Lauenburg, auf einem Berge zwiſchen Kreipcke und Heven, am Wege von Halle

Digitized by Google

Das Alter dieſes längſt zerſtöhrten Schloßes, deßen Ruinen jetzt nur in Kellern entdeckt werden und der Name des erſten Erbauers ſind unbekannt. Zuerſt wird ſie uns von einem Schriftſteller des zwölften Jahrhunderts, dem Geiſtlichen Helmold in der Geſchichte des heiligen Vicelin, genannt. Jener erzählt: Vicelin habe als ein junger Mann, nachdem er ſeine Aeltern in Hameln verlohren, ſich nach der Burg Everſtein gewandt und dort eine freundliche Aufnahme bei der Mutter des Grafen Conrad gefunden, die Burg jedoch, wegen einer vom Schloß-Geiſtlichen erlittenen Beſchämung, bald wieder verlaßen. Dieſes muß ſich im Anfange des zwölften Jahrhunderts zugetragen haben, da Vicelin, wenn er 1149 Biſchof in Oldenburg im Holſteinſchen wurde, ſchon ziemlich bejahrt, ſeit 1124 in Holſtein und in der Zwiſchenzeit in Paderborn, einige Jahre magister scolarum in Bremen und in Frankreich geweſen war. a)

Aus dem zwölften Jahrhundert haben wir von dieſer Burg weiter keine Nachricht; zuerſt wieder wird ſie uns in einer Urkunde vom 8. Dec. 1226

---

nach Hameln mit den Grafen von Everſtein in Verbindung. ſ. d. angef. Wochenblatt St. 1. S. 81. u. f.

a) ſ. Helmold in Chr. Slav. I. 42 — 47. 69. 78. bei Leibnitz in S. R. B. II. 574 seq.

Digitized by Google

XLII genannt, welche die Brüder Conrad IV, Ludwig III, Hermann I, Albert IV und Otto IV, daſelbſt ausſtellten. Der Graf Otto IV fertigte hier am 4. März 1239 LVIII eine Urkunde aus; der Graf Ludwig III nahm daſelbſt 1252 XCV. die von dem v. Arnimſchen Lehnmanne, Heinrich v. Borie geſchehene Auflaßung des Zehntens in Haversford ein; Friedrich I, Probſt in Nörten ſtellte hier am 8ten Nov. 1253 für die Geiſtlichen im Stifte Nörten eine Urkunde aus, welche ſein Bruder Ludwig III für ihn beſiegelte; a) und Graf Herman I und ſeine Frau Hedwig waren hier, wie ſie 1263 CXXXIV dem Kloſter Falckenhagen Güter gaben.

Die Burg ſcheint ein gemeinſchaftliches Beſitzthum der Söhne des Grafen Albert III geweſen zu ſeyn, indem die Grafen Otto, Hermann, Ludwig und Conrad, am 3. Jan. 1265 CCCCXCVII dem Erzbiſchof Engelbert von Cöln das Eigenthum der größern Burg Everſtein, 100 dabei liegende Allodial-Hufen und die Hälfte der Stadt Quernhameln übertrugen, auch der Graf Conrad IV in der Urkunde vom 29. (nicht 23. wie fehlerhaft gedruckt iſt.) März 1283 CCIII von ſeinem vierten Theile des Schloßes redete. b) Ob noch eine klei-

a) ſ. Wolf in der Geſch. des Stifts Nörten Beil. II S. 4.
b) Gelenius hat dieſe Urkunden gekannt; ſ. deßen lib. I. de magnit. Colon. ſynt. 7. p. 75.

Digitized by Google

nere Burg Everſtein vorhanden geweſen, wie man hieraus und aus der Benennung des großen und kleinen Everſtein vermuthen kann, muß vorerſt unentſchieden bleiben. Wahrſcheinlich iſt der Erzbiſchof von Cöln damit zufrieden geweſen, daß er das Obereigenthum erhielt, und die Grafen deshalb ſeine Lehnmänner wurden. Wenigſtens erkannte der Graf Conrad VI in der Urkunde vom 29 März (nicht 23) 1283 CCIII die Lehnbarkeit des ganzen Schloßes an. Es muß vielleicht darüber einiger Zweifel erregt ſeyn, weil er in dieſer Urkunde zugleich dem Erzbiſchof Siegfried von Cöln einen vierten Theil an der Burg aufträgt und zu Lehn wieder empfängt. Ein Graf Ludwig war am 26. Nov. 1272 CLVIII im Schloße Everſtein und gewiß noch Herr dort, indem er die in der Urkunde angeführten Burgmänner ſeine Burgmänner nennt.

Die Cölniſche Lehnſchaft, durch welche der Erzbiſchof, welcher immer darauf dachte, Herzogs Rechte auszudehnen, in der Nähe Braunſchweigiſcher Beſizungen einen feſten Punkt mehr erhielt, hat es wahrſcheinlich veranlaßt, daß der Herzog Heinrich (der Wunderliche) zu den Waffen griff und die Burg vor dem 30 Sept. 1284 belagerte. Eine Urkunde von dieſem Tage CCX, durch welche der Herzog dem nahe gelegenen Kloſter Amelungsborn einen Erſaz, wegen des demſelben während der Belagerung zugefügten Schadens

gibt, ſezt die Thatſache ſelbſt außer Zweifel. Wer die Belagerung ausgehalten, iſt nicht bekannt, auch nicht, ob die Burg eingenommen worden. Wahrſcheinlich iſt aber die Veräußerung derſelben an den Herzog das Reſultat der Fehde. Dieſer hat das Schloß gekauft. Ueber den Handel beſitzen wir keine Urkunde, ſolchen bezeugt aber der Herzog in der Urkunde vom 24. Juni 1285 CCXV und nennt nun das Schloß Everſtein das ſeinige. Von jetzt an erſcheinen mehrere herzogliche Vögte in ſelbigem. Johann, genannt von Salder, a) Ritter mit dem Beinamen der ſchwarze am 28. Oct. 1286 CCXXIV; Johann von Deſeldeßen 1302 CCLXXV; Striger am 22. Nov. 1304 CCLXXX; auch wird am 27. Febr. 1306 CCLXXXVI Arnold v. Haversforde des Herzogs Burgmann in Everſtein genannt. In der Gränzbeſchreibungsurkunde des Grafen Ludwig des III vom 26 März 1300 CCLXVIII welche er, wenn auch nicht Herr in Everſtein, doch wegen anderer Güter in der Nachbarſchaft ausſtellen konnte, iſt Conrad Udede

a) In der v. Hardenbergiſchen Familie führten einige Mitglieder den Namen von Saldern. ſ. Wolfs Geſch. d. H. v. Hardenberg Th. I. S. 74. Ob dieſer Johann genannt v. Salder, mit dem Beinamen der Schwarze, zu dieſer Familie gehört, läßt ſich nicht beſtimmen. Ein Joh. de Saldere war 1269 des Herzogs Albrecht v. Braunſchweig Marſchall. ſ. Orig. gu. IV pr. p. 13.

Digitized by Google

als Vogt in Everſtein genannt und es ſind mehrere Burgmänner aufgeführt, jedoch ohne Bezeichnung, ob ſie dem Herzoge oder den Grafen, oder wem ſonſt angehörten. Nach einer im Königl. Archive in Hannover befindlichen Urkunde verſezten 1300 Syverd, Herr zu Homburg und ſeine Söhne, Herr Heinrich und Juncker Bernhard an Ghevers Ritter und Cord Knecht, genannt von Saldern das Schloß Everſtein, welches ſie von Albrecht Herzog von Braunſchweig zu Lehn trugen.

Die Burg Everſtein iſt, ſo viel bekannt geworden, nie wieder in den Beſiz der Grafen gekommen, vielmehr in dem der von des Herzogs Albrecht des Großen Sohne, Heinrich dem Wunderlichen geſtifteten Grubenhagenſchen Linie geblieben. Sie wurde nicht unter denjenigen Schlößern genannt, welche Hermann Graf v. Everſtein dem Biſchof v. Paderborn am 7. Jan. 1399 CCCCXXIX zuſicherte, und es wird auch ihrer in dem, zwiſchen jenem und den Herzögen Heinrich und Bernd am 20. Januar 1408 CCCCLXVI wegen Ueberlaßung der Everſteinſchen Güter abgeſchloßenen Vertrage nicht erwähnt.

Das Schloß hat nächſtdem manche Schickſale erfahren, deren hier noch kürzlich zu gedenken iſt.

Durch Pfandſchaft war es in andere Hände gekommen, aus welchen es der Herzog Ernſt, mit demjenigen Gelde, welches er vom Kloſter Ame-

Digitized by Google

lungsborn, für verkaufte zum Schloße gehörige Waldungen erhalten hatte, (ſ. Urk. vom 30. April 1327 CCCXLIV) löſete. Wer der Pfand-Inhaber geweſen und wie ſich die Verhältniße in der Burg von 1327 bis 1336 geſtaltet, iſt nicht ausgemittelt. Wir erfahren nur aus einer gleichzeitigen Nachricht, daß der Landgraf von Heßen, Heinrich der Eiſerne damals mit bedeutender Macht vor das Schloß gerückt iſt und die Herzöge von Braunſchweig, welche vor demſelben gelegen, verjagt hat. a)

Ueber die Veranlaßung zu dieſer Fehde ſchwebt noch ein Dunkel; anſcheinend war ſie gegen den unruhigen Herzog Albrecht, deßen Vater Ernſt, ein Sohn Heinrichs des Wunderlichen, damals noch lebte, gerichtet. Anſprüche auf das Schloß Everſtein und deſſen Oeffnung konnte der Landgraf aus dem Vertrage vom 8. Nov. 1293 CCLI nicht geltend machen. Hatte gleich Graf Otto v. Everſtein oder von Polle dem Landgrafen Hein-

a) ſ. Fasti Limpurgenses. Wetzlar 1720. In Beziehung auf dieſe (Chronick von Limpurg) welche den Herzog, Albert v. Sachſen nennen, erzählt auch die Begebenheit Wigand Gerſtenberg's Chronick bei Schminck in mon. Hass. II. 467 und ſezt ſie in das Jahr 1335; ſ. a. Heß. Reim-Chronick bei Kuchenbecker in anal. hass. coll. VI. p. 172. Gerhard Graf v. Dietz, ein Bundesgenoße des Landgrafen war 1355 von dieſem noch nicht entſchädigt. ſ. Arnoldi Naßau-Oran. Geſch. II. 86.

Digitized by Google

rich die Oeffnung aller Everſteinſchen Schlößer zugeſagt, ſo konnte das Schloß Everſtein unter dieſen nicht begriffen ſeyn, weil es damals ſchon verkauft war. Davon, daß ein Graf von Everſtein oder ein Inhaber des Schloßes des Landgrafen Hülfe geſucht, iſt nichts bekannt.

Den Ausgang dieſer Fehde, in Beziehung auf die Burg Everſtein kennen wir nicht. a)

Des Herzogs Ernſt Söhne, Albrecht und Johann verpfändeten dieſes Schloß am 24. März 1364 CCCLXXXVII zur Hälfte für 500 Mark an Siegfried, edlen Herrn zu Homburg und deßen Sohn Heinrich. Von dieſem forderte es der Herzog Friedrich in Oſterode für ſich und den Herzog Erich, ſeines Bruders Albert Sohn zurück und er wurde von der Sicheln=Geſellſchaft am 7. Mai 1392 CCCCXV zur Herausgabe des Schloßes verurtheilt. b) Dieſe Entſcheidung muß entweder nicht

a) ſ. a. Rommel. l. d. Geſch. v. Heßen II. 133. u. Anm. S. 99. not. 10 welcher die Vermuthung ausdrückt, daß der Landgraf den Grafen v. Everſtein zur Hülfe gezogen ſey und aus dem Vertrage vom 8 Nov. 1293 CCLI Rechte geltend gemacht habe.

b) Nach der, dem in no. CCCCXV gelieferten Auszuge beigefügten Bemerkung iſt nicht daran zu zweifeln, daß Burchard von Schonenberg die Urkunde, Namens der Sicheln=Geſellſchaft unterſiegelte. Er nennt ſich Königer, (vielleicht Kündiger oder Verkündiger) der Herren und der

zur Ausführung gekommen, oder ein anderes Verhältniß wieder angeknüpft ſeyn, weil Moritz Graf von Spiegelberg am 10 Aug. 1400 CCCCXXXV; dem Herzoge Otto v. Braunſchweig die Einräumung der Hälfte des Schloßes, welche an Heinrich Edlen von Homborg für 400 rheiniſche Gulden verſetzt war, für den Fall zuſicherte, wenn er nach Heinrichs Tode ſie erhalten würde. a)

Geſellen von der Seckelen. (Sichel) Zu dieſer, im Nov. 1291 von dem Herzoge Otto dem Quaden und dem Herzoge Friedrich v. Braunſchweig, den Biſchöfen von Paderborn und von Hildesheim, auch dem Grafen Otto von Holſtein (Schaumburg), zuerſt in Bodenwerder und Braunſchweig geſtifteten Geſellſchaft, welcher der Landgraf Hermañ von Heßen beitrat, gehörten auch die Schonenberge. In dieſer Familie lebte damals ein Burchard, (ſ. Wenck. II. 942.) daher ihm jene Verkündigung hier um ſo mehr zugeſchrieben iſt, weil damals kein Burchard von Schaumburg gefunden wird. Wenn der Zweck dieſer Geſellſchaft eigentlich nur einen Landfrieden und Sicherung von Kirchen, Kirchhöfen, Geiſtlichen, Pilgern, Kaufleuten und Landbauern betroffen haben ſoll, ſo iſt nicht zu erklären, wie dieſer Verein über die Pfandſchaft von Everſtein erkennen konnte.

S. übrigens Rommel II. 228. Anm. S. 167. not. 18. Die Sichel, welche an des Herzogs Otto Halſe, auf dem ihm in Wibrechtshauſen errichteten Denkmale ſichtbar iſt, (ſ. Rethmeyer Br. Lün. Chron. I. 616.) wird wol auf jene Geſellſchaft zu beziehen ſeyn. ſ. v. Praun Br. Lün. Siegelcabinet 5ter Abſchn. S. 14.

a) Ueber die Verhältniße, in welchen Moritz Graf v. Spie-

Nächſtdem muſte das Schloß 1416 CCCCLXXVI. eine Belagerung aushalten, wie die Herzöge unter ſich wegen des Beſitzes uneinig waren; a) und noch einmal 1435 wurde ein Rauſchenplatt in ſelbigem, weil er es mit den Grafen v. d. Hoya und von Spiegelberg gegen den Herzog gehalten, belagert und erobert. b) Aus welchem Grunde Rauſchenplatt das Schloß beſaß, iſt nicht bekannt. Das letzte, was wir von dieſer alten Burg erfahren, iſt: daß es mit Bewilligung des Herzogs Wilhelm von dem Amelungsbornſchen Abt, Gerhard Masco 1493 niedergerißen ſeyn ſoll. c)

In der Burg Everſtein waren Burgmänner, welche wahrſcheinlich auch Wohnungen daſelbſt hatten. Die von Haversford, Herren der nahe gelegenen, unterhalb Holzminden nach der Weſer

gelberg zu Heinrich von Homburg ſtand, geben zwei Urkunden von 1403 u. 1409 in den Orig. guelf. IV. 513. 514. Nachweiſung.

a) ſ. Koch Verſ. e. pragm. Geſch. d. H. Braunſchw. Lün. S. 280 u. d. daſelbſt nota a. angeführte Chron. Luneb. in Leibn. scr. R. B. III. 198. wo erzählt wird, daß Everſtein in dem Kriege zwiſchen dem Biſchofe von Hildesheim und den Herzögen Bernhard und Wilhelm v. Braunſchweig verbrannt ſey.

b) Krantz in Sax. II. c. 24. ſ. a. Piderit's Lipp. Chron. S. 552. ſ. a. Corner in Chron. bei Eccard in corp. hist. med. aevi II. 1341.

c) Leuckfeld in chronol. Abb. Amelunxborn. p. 43 nach Letzner.

hin zu ſuchenden Villa Haversford, a) (ſ. U. v. 27 Febr. 1306 CCLXXXVI) vielleicht auch die v. Hacke, b) Conrad v. Ellenhuſen und Ernſt Reboc (ſ. U. v. 26 März 1300 CCLXVIII) gehörten zu den Burgmannen in Everſtein; gewiß aber vor allen ſtand die adeliche, in der Nachbarſchaft von Everſtein begüterte (ſ. Urk. von 1302. CCLXXV) Familie von Everſtein in der genaueſten Verbindung mit der Burg, von welcher ſie den Namen führte. Es iſt kein Grund vorhanden, ſie von den Grafen von Everſtein herzuleiten, deren Miniſterialen ſie waren. Sie bekleideten das wichtige Droſtenamt (Dapiferi Truchſeßen). Wahrſcheinlich iſt der Heinrich von Everſtein, welcher in der Urkunde von 1222 oder 1223 XXXIX als Dapifer erſcheint, derſelbe, welcher früher 1197 XXII mit ſeinem Familiennamen und in Urkunden von 1206, 1207, 1217 ohne denſelben als Henricus Dapifer, und 1207 und 1217 mit ſeinem Bruder Florentius (ein in der adlichen Familie mehr gehörter Name,) vorkommt, (ſ. d. Namen Regiſter.) Diejenigen von ihnen, welche in Everſteinſchen und andern Urkunden genannt werden, ſind von den Grafen wol zu zu unterſcheiden. Dieſe werden mit Ausnahme weniger zum geiſtlichen Stande gehörigen Perſonen

a) ſ. Wigand's Corv. Güterbeſitz §. 42.

b) Sie hatten Güter in Everſtein; ſ. Vergleich vom 25. März 1569 bei Falcke in trad. Corb. p. 628. 629.

Digitized by Google

gewöhnlich als comites oder nobiles Domini bezeichnet, dagegen jene als Ritter oder Knapen und nur unter ihren Standesgenoßen erſcheinen.

In dieſer adlichen Familie war auch das Marſchallamt des Stiftes Corvey. Die Grafen haben ſolches nie beſeßen. Keine Urkunde bezeichnet irgend ein Mitglied der gräflichen Familie als Corveyiſchen Marſchall und der Heinemann v. Everſtein, welcher in einem Corveyiſchen Lehnregiſter als Inhaber des Marſchallamtes genannt wird, (CCCCXCII) gehört zu der adlichen Familie. (ſ. Namen=Regiſter.) In der gräflichen erſcheint Keiner dieſes Namens. a)

Von einem beſondern Gerichtsplaze, welchen die Grafen vor dem Schloße, oder in deßen Nachbarſchaft gehabt haben, redet keine bis jezt bekannte Urkunde; indeßen deutet eine vom 8 Juni 1304 CCLXXIX dahin, daß die Nachbarſchaft zu einer Gerichtsbarkeit der Burg gehöret hat, indem das Kloſter Amelungsborn Güter in dem benachbarten Orte Lotbeck (Lobach) gegen Reiner v. Vornholte; einen Everſteinſchen Lehnmann,

a) Mein verehrter Freund, Hr. Aßeßor Wigand ſchreibt im Corveyiſchen Güterbeſiz S. 127. den Grafen von Everſtein das Corveyiſche Marſchallamt zu, wahrſcheinlich in der Vorausſezung, daß der angeführte Heinemann v. Everſtein ein Mitglied der gräflichen Familie geweſen und verleitet durch Kindlinger's Anſicht.

welcher jene 1303 (ſ. nr. CCLXXVII) dem Kloſter verkauft hatte, vor dem Herzoge Heinr. v. Braunſchweig in Anſpruch nahm, und dieſer, weil die Güter in ſeiner Gerichtsbarkeit belegen, aus königlicher Macht ein Erkenntniß abgab. Auffallend iſt übrigens, daß der von dem Herzoge ausgefertigte Gerichtsſchein, in Herzberg, im jezigen Fürſtenthum Grubenhagen, ausgeſtellt iſt, und auch die Handlung daſelbſt geſchehen zu ſeyn ſcheint, indem die Urkunde Actum et datum ſagt. Die Urkunde von 1327 CCCXLV deutet gleichfalls auf ein Gericht in der Nachbarſchaft der Burg. An der Quelle der dürren Holzminde, nicht weit von Everſtein, haben ſich zwei alte Denkmäler, unter dem Namen Königsſtühle erhalten. a)

In der Burg war ein Geiſtlicher, wie uns Vicelin's Geſchichte davon unterrichtet. Die eigentliche Pfarrkirche, zu welcher ſie gehöret hat, iſt nicht bekannt. Vielleicht iſt dieſe die Kirche in dem nahe gelegenen, längſt verſchwundenen Dune, und auch hier das Erbbegräbniß der Grafen, welche in Everſtein wohnten, geweſen. b)

a) Holzmind. Wochenblatt von 1786 St. 1. S. 45.

b) ſ. Wigand a. a. O. S. 130. Ueber Dune ſ. a. das Orts-Regiſter dieſes Buches. Des Pfarrherrn in Dune erwähnet eine Urkunde vom 15. Mai 1303 CCLXXVI.

Die Burg Everſtein wird in Corveyiſchen Nachrichten als ein Corveyiſches Lehn angegeben, (ſ. nr. CCCCXCII) welches die Herzöge von Braunſchweig empfangen. Keine Urkunde iſt bis jetzt gefunden, welche eine Lehns-Verbindung der Grafen mit Corvey wegen dieſer Burg beſtätigte. Eine ſolche iſt auch, wenn man die von den Grafen mit dem Erzbiſchofe von Cöln 1265 und 1283 angeknüpften Verhältniße ſ. S. 7. 8. berückſichtigt, ſehr unwahrſcheinlich. a) Von einem Widerſpruche des Stifts Corvey, welcher gewiß erfolgt ſein würde, iſt nicht die geringſte Spur entdeckt. Bei Abfaßung der Urkunde vom 3 Jan. 1365 wurden von den Grafen v. Everſtein ſehr ſorgfältig die Rechte des Mindenſchen Biſchofs wegen Hameln (Quernhameln) ſ. §. 12 vorbehalten. Ein Gleiches würde gewiß in Beziehung auf Everſtein für Corvey geſchehen ſein, wenn dieſes Rechte gehabt hätte.

Es darf überhaupt nicht unbemerkt bleiben, daß die Grafen v. Everſtein, am wenigſten in der früheren Zeit, in vielſeitigen Verbindungen

---

es war dieſe Kirche daher damals noch vorhanden. Ob die Villa Thiunun ſ. Wigand S. 130 zu dieſer Zeit ſchon verſchwunden war, läßt mit Gewißheit ſich nicht beſtimmen. Lobach wird in Urkunden von 1303 (ſ. Orts-Regiſter) genannt.

a) Wigand a. a. O. vermuthet Everſtein ſei ein Corveyiſches Schloß geweſen.

Digitized by Google

mit Corvey nicht ſtanden, ſo nahe ihre Güter bei Everſtein, Holzminden, Polle ꝛc. dem Stifte auch lagen. Sie hatten nur wenige und gerin-ge Lehne von Corvey, wie die Urkunden-Samm-lung und das aufgeſtellte Lehn-Regiſter ſ. §. 54 ergeben. Ihre Beſizungen in dem Gau Auga, aus deßen gröſten Theile ſich das Corveyiſche Territorium bildete, werden nur in der nächſten Umgebung des Schloßes Everſtein und an der Gränze des Gaues Tilithi in welchem ſie vor-züglich begütert waren, angetroffen.

§. 3.

Beſizungen im Gau Auga. In Stahle. Holzminden. Ellerſen (Allersheim). Bevern. Lobach. Lütgenrade (Lütteken-A). Forſt. Ahrholzen.

Sie hatten am linken Ufer der Weſer im Gau Auga a) allein in Stahle, Holzminden gegenüber (ſ. Urk. v. 1113 u. vom 20 Mai 1315 CCCXIV) Beſizungen. Unter den übrigen am rechten Ufer er-ſcheint vorzüglich Holzminden, jezt eine dem Her-zog von Braunſchweig gehörige Stadt.

Des Ortes Holzminden Holtesminne geden-ken ältere Corveyiſche Regiſter b) und in des

a) Dieſes Gaues Beſchreibung ſ. bei Wigand a. a. O.

b) Falcke in trad. Corb. p. 112. 287. Reg. Sarr. p. 9. nr. 117.

Biſchofs Meinwerk Urkunde von 1036 über die Stiftung des Buſtorfs in Paderborn a) werden unter den zu dem Haupthofe Heinſen (Hegimhuson) bemerkten vier Vorwerken Holtesminne duo gerechnet.

Heinſen der Haupthof iſt ſehr wahrſcheinlich in dem zum Hannöveriſchen Amte Polle gehörigen Kirchdorfe Heinſen b) zu ſuchen, wie die beiden Vorwerke Holzminden vermuthlich in der jezigen Stadt Holzminden und dem dabei liegenden Altendorf zu finden ſind. c) Einer Burg in Holzminden gedenkt unter bekannten Urkunden zuerſt diejenige von 1240 (LXV) durch welche Otto IV Graf v. Everſtein nebſt ſeinen fünf Brüdern und ſeinem Sohne Albert dem Kloſter Amelungsborn gewiße, von dem Stifte Corvey zu Lehn getragene Einkünfte aus dem Salzwerke bei Hemmendorf im Hannoverſchen Amte Lauenſtein überließ.

Die Grafen v. Everſtein ſind wol um ſo mehr als die Herren dieſer Burg anzuſehen, da in einer andern fünf Jahre ſpäter (1245) ausgeſtellten Urkunde, der Graf Otto Holzminden ſeine Stadt nennt. (LXXIV)

---

a) Falcke p. 461.

b) ſ. Wigand a. a. O. S. 107.

c) Derſelbe a. a. O. S. 140.

Digitized by Google

In dieſer Urkunde beſtätigt er dieſer ſeiner Stadt diejenigen Rechte, welche ſie von ihrem Urſprunge an von ſeinen Vorfahren gehabt hat. Aus ſelbiger erhellet klar, daß ihm allein das Gericht in der Stadt zuſtand. Er ſtellte die Richter an, und gönnte der Stadt dabei nur eine Einwirkung. Von den auserkannten Strafen bezog der Graf zwei Theile; einen hatte er der Stadt überlaßen. Er beſaß das Patronat=Recht der Kirche, indem er auch bei der Anſtellung des Prieſters der Stadt eine Einwirkung zugeſtand.

Wenn daher für die Anſicht, daß Graf Otto IV v. Everſtein Herr in Holzminden war, nicht die wichtigen Umſtände, daß er es ſeine Stadt nannte, und eine vorzügliche Handlung der Herrſchaft, durch Beſtätigung des Stadtrechtes, wie es wahrſcheinlich durch alte Gewohnheit ausgebildet und von andern Städten entlehnt war, ausübte, ſchon allein entſcheidend ſein ſollten; ſo erhält ſie eine beſondere Unterſtützung darin, daß der Graf einziger Richter in Holzminden war. Aber auch darin, daß ältere Rechts=Normen aufgehoben werden, erkennt man den Herrn der Stadt. Der Graf Otto hob nämlich ausdrücklich den Var=Eid, a) welcher anſcheinend bis dahin

a) Durch dieſen Eid mußte die angenommene praesumtio doli entfernt werden und die Vögte konnten durch die Eideswortte großen Mißbrauch treiben. ſ. a. v. Werſebe in dem ſchätzbaren Werke: über die niederländiſchen Colonien. Bd. I. 166.

im Gerichte gefordert war, auf. Es ſcheint auch, als ob es eine neue Verfügung ſei, daß der Unfreie, welcher Jahr und Tag ohne Anſprache in der Stadt geweſen, die Freiheit erworben haben ſolle. a) Von den früher hörig geweſenen Einwohnern in Holzminden hatten die Grafen den Zehnten, Ochtmund (Ogtme) bezogen, wie aus der Urkunde von 1245 LXXIV erhellet. Dieſer Umſtand und der Wortzins, welchen ſie noch 1309 (CCXCVIII a) beſaßen, unterſtüzen gleichfalls die Anſicht, daß die Grafen Herren in Holzminden waren.

---

a) Die übrigen Beſtimmungen des Holzminder Stadtrechts findet man gröſtentheils auch in andern. Als etwas beſonderes mag es bemerkt werden, daß ein Todtſchlag mit dem Tode beſtraft werden ſollte. (Si quis alium occiderit collum pro colle). Eine öffentlich gegebene Maulſchelle wurde durch 20, Blutrunſt durch 15, und Zänkerei durch 5 leichte Schillinge gebüßet; wer einen Andern ohne ſcharfes Inſtrument verlezte, mußte 18 Denare geben; im Allgemeinen ſollte bei einer Verlezung das jus talionis eintreten. (lesionem pro lesione). Fremde konnten in der Stadt in der Regel kein Zeugniß ablegen. Zu einem vollgültigen Zeugniße waren zwei Bürger erforderlich. Für einen Flüchtigen konnten die Bürger durch ihr bürgerliches Beſizthum bürgen; Gerade und Heergewette wurden nicht entrichtet; der Beweis durch Zweikampf oder ein glühendes Eiſen, war nur erlaubt, wenn beide Theile einwilligten; der Hausfrieden wurde einem Jeden zugeſichert bis ein rechtliches

Digitized by Google

Von beſondern Berechtigungen des Stiftes Corvey in Holzminden weiß man aus dieſer Zeit nichts, und es iſt nicht glaublich, daß wenn es ſolche gehabt hätte, damals ſeiner und ſeiner Mitwirkung nicht gedacht ſein ſollte. Es iſt aber auch nicht die geringſte Spur aufzufinden, daß die Grafen v. Everſtein ihre Berechtigungen in Holzminden von dem Stifte Corvey erhalten haben. Ein Otto Graf v. Everſtein veräußerte etwa am Ende des 13ten Jahrhunderts das Schloß und die Stadt Holzminden für 2000 Mark an den Cölniſchen Erzbiſchof Siegfried, deßen Marſchall von Weſtphalen beides einem Lippold Hoye verpfändete, dieſer aber an einem Herrn zu Lippe verkaufte, aus deßen Händen es Reinher v. Vornholte und Albert v. Amelungeßen pfandweiſe bekamen. (CCLXX) Vielleicht war Simon, edler Herr zu Lippe deshalb 1288 dem Marſchall Johann von Bilſtein mit 100 Mark verpflichtet. a)

Erkenntniß ihn aufhob; Der Nachlaß eines Fremden war den Erben Jahr und Tag offen behalten; ſein Gut haftete Bürgern, mit welchen er nach ſeiner Ankunft Verträge geſchloßen, und der älteſte der Gläubiger hatte den Vorzug.

Nach einem Zuſaze war noch den Erben eines Verbannten oder Flüchtigen der ruhige Beſiz des Nachlaßes zugeſichert, bis daß eine Sühne eingetreten oder der Richter geſprochen.

a) ſ. Lamey in cod. dipl. Ravensb. p. 61.

Ein Simon v. d. Lippe folgte 1302 dem Johann v. Plettenberg im Marſchallamte.

Bei dieſen Vorfällen iſt auch kein Widerſpruch von Corveyiſcher Seite bekannt geworden. a)

Ueber die Zeit wann die Burg angelegt, wann die Stadt gegründet worden, fehlen uns Nachrichten. In einer Urkunde von 1204 (XXIV) wird der Ort noch eine Villa genannt. Auffallend iſt es, daß die Grafen v. Everſtein ſo nahe bei Everſtein in früher Zeit eine Burg gebauet haben, wenn ſie jene noch beſaßen; indeßen können manche Verhältniße, und unter dieſen ſelbſt die Lage an der Weſer gewirket haben. Aus dem Inhalte der Urkunde von 1204 (XXIV) läßt ſich die Vermuthung wagen, daß die Grafen ſchon damals eine Haupt-Beſizung in Holzminden hatten, indem ſie einen nahe liegenden Theil des Sollinges beſaßen; dieſen trugen ſie auch nicht von Corvey ſondern von Paderborn zu Lehn. In Holzminden ſind viele Everſteinſche Urkunden ausgefertigt; ſ. Urk. vom 5 May 1246 LXXIX; 1249 LXXXII; 15 März 1271 CLV; 15 März 1272 U. B. S. 154 not.; vom 24. Dec. 1274 CLX; 1275 CLXI; 21. Juli 1277 CLXXI; 6ten März 1278 CLXXVII; b) vom 14. Apr.

---

a) Mein verehrter Freund, Herr Aßeßor Wigand im Corveyiſchen Güterbeſiz S. 131 und folg. räumt dem Stifte Corvey größere Rechte ein, als hier geſchehen iſt, und leitet die der Grafen v. Everſtein von Jenem ab.

b) Im Urk. B. S. 169 u. 171 ſind die Zahlen CLXXVII. u. CLXXVIII. zu ſezen.

1283 CCIV; 1285 CCXVIII. Einzelne Glieder der Everſteinſchen Familie nannten ſich allein de Holtesminne (ſ. Urk. vom 17. Mai und 1. Juni 1298 CCLXII. CCLXIII).

Das Schloß in Holzminden iſt von Cöln an das Haus Lippe gekommen. ſ. S. 23. Simon edler Herr zu Lippe gab an Arnold v. Haversvorde am 13. März 1317 ein Burglehn in Holzminden; und am 27. März 1323 an Conrad Ritter und Johann Knape, genannt von Oldenburg zu einem beſtändigen Burglehn 100 Mark Denare, wofür ſie im Schloße Holzminden, wenn es Lippeſches Eigenthum bleibe, ſonſt nach ihrer Auswahl Burgmannen in Blomberg, Schwalenberg oder Oldenburg ſein wollten. Wie Otto Herr zu Lippe mit ſeinem Bruder Bernd 1344 theilte, überwieß jener dieſem Holzminden, a) welcher es nach Urkunden vom 26. Februar und vom 12. März 1365 ſeinen Schwiegerſöhnen, dem Grafen Heinrich von Holſtein und dem Junker Otto von Tecklenburg für den Brautſchaz verſezt hatte. b) Simon edler Herr zu Lippe beſtätigte am 9. Februar 1369 der Stadt Holzminden oder vielmehr ſeinen Bürgern ihre alten Rechte, wie ſie ſolche von den Grafen v. Everſtein erhalten. Bis dahin war daher von den

a) ſ. die Theilungs-Urkunde bei Grupen in Orig. Germ. III. 247.

b) ſ. ungedruckte Urkunden von 1317 — 1365.

Herren zu Lippe gehandelt, wie Herren einer Stadt handeln.

Der Vertrag, welchen Bodo Abt zu Corvey, Otto Herzog zu Braunſchweig, Hermann Graf v. Everſtein, und Heinrich edler Herr zu Homburg am 30 September 1389 CCCCXIII ſchloßen, war gegen das Haus Lippe und beſonders wegen Holzminden gerichtet. Indem auf den Fall, daß Holzminden erobert würde, eine Theilung verabredet wurde, darf man wohl vermuthen, daß damals Lippe es noch beſaß. Zugleich war ausgemacht, daß eine Burg vor Holzminden errichtet werden ſollte, was auch geſchehen ſein muß, da 1637 bei Holzminden Ruinen einer Burg gefunden ſind, a) und noch gefunden werden. b) Jener Vertrag erwähnt keiner vorzüglicheren Rechte des Grafen Hermann v. Everſtein auf Holzminden; derſelbe ſicherte ihm und ſeinen Man-

a) ſ. Bericht von Gabriel Campe vom 14. October 1637 v. d. Gränzen und der Hoheit der alten Herrſchaft Everſtein. MS. Dieſer Bericht wurde zu dem Zwecke erſtattet, um nach dem Abſterben des Herzogs Friedrich Ulrich v. Braunſchweig, von dem Amte Fürſtenberg, welches Corvei als ein zurückgefallenes Lehn in Anſpruch nahm, dasjenige trennen zu können, was zur Herrſchaft Everſtein gehörte. Gabriel Campe beziebt ſich auf ein Fürſtenbergiſches Amtsbuch von 1581, auf eine Gränzbeſchreibung und ein Erb-Regiſter von 1561.

b) ſ. Gilberts Handb. f. Reiſende d. Deutſchl. III. 269.

Digitized by Google

nen allein das bei Holzminden gelegene, ihnen gehörige Gut.

Die Eroberung ſcheint geſchehen zu ſein, indem am 25. April 1393 (CCCCXIX) a) Graf Hermann v. Everſtein und der Abt v. Corvey über ihre Antheile einen Vertrag, und beide, nebſt Heinrich, Herrn zu Homburg am 5 Auguſt 1394 CCCCXXII eine Burghude und einen Burgfrieden ſchloßen. Von dem Herzoge Otto iſt keine Rede, indeßen ergibt der zwiſchen ihm und dem Corveyiſchen Abt Wulbrand am 14. April 1405 CCCCXLIX geſchloßene Burgfrieden, daß er den vierten Theil an Holzminden hatte b). Graf Hermann v. Everſtein beſaß nur einen gleichen Theil von Holzminden, wie auch das ſchiedsrichterliche Erkenntniß vom 20. April 1404 CCCCXLIII bezeugt. Simon und Bernd Herren zu der Lippe gelobten wahrſcheinlich nur in Beziehung auf die mit dem Grafen Hermann am 14 Auguſt 1402 geſchloßene Erbverbrüderung, dem Abt Wulbrand von Corvey am 8 Juni 1403 (ungedruckte Urk.) eine Burghude und einen Burgfrieden wegen des

a) S. 383 d. Urk. B. iſt die Zahl CCCCXIX. zu ſezen, und Apr. 25.

b) Von einem frühern Beſize des Hauſes Braunſchweig iſt nichts bekannt. Der Herzog Otto ſtellte 1232 juxta Holtesminne super Wirram für die Stadt Goettingen eine Urkunde aus. ſ. Goett. Zeit. und Geſch. Beſchr. I. B. II. Kap. S. 54.

Digitized by Google

Schloßes Holzminden. Nachdem der Graf Hermann am 5. April 1408 CCCCLXVIII ſeine Güter, ſeinem künftigen Schwiegerſohne dem Herzoge Otto v. Braunſchweig abgetreten hatte und auch die Homburgiſchen Güter dem Hauſe Braunſchweig zugefallen waren, a) war dieſes in dem Beſize von drei Viertheilen von Holzminden. Es waren diese jedoch nicht in einer Hand. Den Everſteinſchen Antheil hatte Herzog Bernd 1408 erhalten; was Herzog Otto nach 1389 eroberte ſcheint ſein Sohn Otto, welcher 1414 der Stadt Holzminden ihr altes Recht beſtätigte, beſeßen und den Homburgiſchen Antheil Herzog Bernd 1409 erworben zu haben. Corvey blieb im Mitbeſitze und befand ſich am 1. Nov. 1409 CCCCLXXIII in ſelbigem, da der Herzog Bernd und ſein Sohn Otto mit dem Abte Dieterich einen Burgfrieden ſchloßen. Der Abt Hermann verpfändete noch 1483 ſeinen Antheil an Holzminden, der Burg und dem Flecken an Joh. v. Hövenſen b). Neben Holzminden hatten die Grafen v. Everſtein Güter in Ellerſen, jezt Allersheim nahe bei Bodendal. Die älteſte Nachricht, eine Urkunde vom 4 April 1197 XXII.

---

a) Falcke p. 931.

b) Ungedr. Orig. Urk. ſ. a. Wigand a. a. O. S. 134 — 139.

läſt den Graf Albert III als Paderborniſchen Lehnmann wegen $5\frac{1}{2}$ Manſen erſcheinen (ſ. a. Urk. vom 1. Mai 1254 C. von 1258 CXII. und vom 1 Mai 1318 CCCXXII).

Eine Lehns-Verbindung mit Corvey wegen dieſer Güter iſt bis jezt nicht nachgewieſen a). Jener Graf Albert hatte auch in Bevern Beſizungen, welche er am 4. April 1197 XXII der Kirche in Paderborn zu Lehn auftrug. Bevern und die Beſizungen der Herren v. Bevern rechnete Herzog Ernſt v. Braunſchweig 1594 zur Herrſchaft Everſtein b). In Lobach (Lotbeck) ſ. Urk. von 1303 CCLXXVII und vom 28. Februar 1319 CCCXXX; und in Lütteken-A (vielleicht noch das unter dem Namen Lütgenrade, zwiſchen Golmbach und Reileſſen zu findende Dorf) hatten die Grafen Güter. ſ. Urk. von 1281 CXCI, vom 24 Juni 1285 CCXV, v. 2. Mai 1312 CCCIV u. v. 26. Jan. 1322 CCCXXXV.

Dieſes Lütteken-A muß übrigens nahe bei Everſtein gelegen haben, da aus dem Orte Dienſte dahin geleiſtet wurden, wie aus der Urkunde von

---

a) Wigand a. a. O. S. 142 macht die Grafen v. Everſtein wegen Beſizungen in Ellerſen zu Lehnmännern des Stifts Corvey; es waren aber die nicht zu dieſem Geſchlechte gehörigen Herren v. Everſtein, welche das Marſchall-Amt und die damit verbundenen Güter zu Lehn vom Stifte trugen. ſ. S. 15.

b) ſ. Lehnbrief f. Statius v. Münchhauſen von 1595 bei Treuer in d. Münchh. Geſchl. Hiſt. U. B. S. 296.

1322 zu erſehen. Mit völliger Sicherheit läſt ſich nicht beſtimmen, ob es zum Gau Auga oder zum Gau Tilithi gehörte. Aus dem ehemaligen Dorfe Forſt an der Weſer, welches als eine Everſteinſche Beſizung angegeben wird, ſollen ſich dahin die Einwohner, wie das Amthaus hieher gelegt worden gezogen haben a). Von Adololdeßen (Ahrholzen) bei Everſtein, melden uns Urkunden keine Everſteinſche Güter. Einem Grafen Otto, welcher den Ausſatz gehabt, wird eine beſondere Wohnung daſelbſt zugeſchrieben. Seine Betſtunden ſoll er im Sommer in einer Höhle, Ottenshöhle genannt, gehalten haben a).

§. 4.

Schloß Fürſtenberg.

Ehe wir den alten Gau Auga verlaßen, iſt noch des innerhalb deßen Gränzen, oberhalb Höxter am rechten Weſer-Ufer, am Fuße des Sollinger-Waldes liegenden Braunſchweigiſchen Schloßes Fürſtenberg zu gedenken, welches als eine Everſteiniſche Beſizung angegeben wird b).

In älteren Urkunden geſchieht ſeiner keine Erwähnung. Die Nachricht, daß 1131 Adolf Graf

a) ſ. Bericht des Gabr. Campe ſ. S. 26. Die adeliche Familie v. Everſtein hatte hier Corveyiſche Lehne ſ. nr. CCCCXCII.

b) ſ. Leyser p. 13.

v. Daßel es nebſt dem dazu gehörigen Theile des Sollinges an Otto Graf v. Everſtein verkauft, iſt ohne allen Beleg a). Die Grafen v. Daßel ſowohl als die Grafen v. Everſtein beſaßen Theile des Sollinger-Waldes. Der Graf Albert III v. Everſtein überließ einen nahe an Holzminden gränzenden Theil des Sollinger Waldes, welchen er von Paderborn zu Lehn trug, 1204 dem Kloſter Amelungsborn. Jene die Grafen v Daßel hatten wie mehrere Urkunden von 1272 und 1274 nachweiſen b) vorzüglichen Antheil am Sollinge.

Daß das Schloß Fürſtenberg im Beſize der Grafen v. Everſtein geweſen, iſt bis jezt durch Urkunden nicht unterſtüzt, da auch die Nachricht, daß ſie es an die v. Berlepſch verpfändet haben, ohne Beleg iſt c). Fürſtenberg war ein Corveyiſches Lehn (nr. CCCCXCII) von dem jedoch nicht bekannt iſt, daß die Grafen v. Everſtein es gehabt.

a) Lezner in d. Daßelſch. Chronick IV Buch VII Kap. 10. Leyser p. 21 Meyer antiq. Pless. p. 168.

b) ſ. Urk. v. 1272 nach welcher Ludolf Graf v. Daßel dem Herzoge Albert v. Braunſchw. einen Theil ſeiner Grafſchaft nebſt der Hälfte des Sollinges übertrug; und Urk. v. 1274 Inhalts deren derſelbe nebſt Adolf, ſeines Bruders Adolf Sohn gedachtem Herzoge das Schloß Nienover mit dem Sollinger-Walde verkaufte. Bei Scheid in Cod. dipl. p. 577. 578.

c) ſ. Lezners Stammbuch der v. Berlepſch bei Kuchenbecker in anal. Hass. VII. 194.

§. 5.

Kloſter Amelungsborn.

Sehr bemerkenswerth erſcheinen die Verhältniße, in welchen die Grafen v. Everſtein zum Kloſter Amelungsborn ſtanden.

In Amelungsborn hatte die Familie der Grafen von Nordheim Güter, welche Otto Herzog von Bayern dem von ihm in Nordheim geſtifteten Kloſter ſchenkte, und wo neben dem Nordheimſchen Schloße Homburg der Graf Siegfried ſein Großſohn, nachdem ſie zurückgegeben waren, ein Kloſter gründete a). Dieſes ſcheint theils auf Homburgiſchen, theils auf Everſteinſchen Grund und Boden erbauet zu ſein. Von dem in der Kloſtermauer befindlich geweſenen Backhausthore, dem mittleren Thore, und der Kirche wird dieſes namentlich in einem Berichte vom 14. Oct. 1637 behauptet b). Der Berichts-Erſtatter beruft ſich desfalls vorzüglich auf einen alten Gränzſtein, welcher zwiſchen der Linde zu Oſten und dem Kloſter am Berge ſtehe. „Sonſt, ſagt er, mögen „die Homburgiſchen Gränzen wol hinter jezt ge„meldeten Gebäuden durch des Kloſters Baum- „und andere Gärten auf den Krug, der außer

a) Falcke p. 133.

b) ſ. den vorhin S. 26 angeführten Bericht des Gabr. Campe.

Digitized by Google

„dem Kloſter in Homburgiſcher Hoheit belegen, „gehen.“ Mit dieſem Berichte ſtimmen auch ältere Urkunden überein, indem ſowol Graf Ludwig v. Everſtein, als auch der Herzog Heinrich v. Braunſchweig welcher damals das Schloß Everſtein beſaß und Bodo v. Homborg 1304 und 1303 CCLXXX Erlaubniß ertheilten, daß die Kloſtermauern in Amelungsborn vorgerückt werden dürften. Hierin liegt ein ſicherer Beweis, daß dieſe ſowol Everſteinſches als Homburgiſches Territorium berührten. Die Leznerſche Angabe, daß das Kloſter ganz auf Everſteinſchem Grund und Boden erbauet, und desfalls von dem Stifter eines Grafen von Everſtein Einwilligung eingehohlet ſei a), kann daher etwas Wahres enthalten.

§. 6.

Güter im Gau Wickanafelde. Negenborn. Holenberg. Nienhagen. Golmbach (Goltbeck). Dune.

In dem Gau Wickanafeld, in welchem ein großer Theil der Homburgiſchen Beſitzungen, und vielleicht auch das Schloß Homburg b) lagen, hatten die Grafen v. Everſtein deren gleichfalls zwiſchen Homburgiſchen Gütern.

a) ſ. Leuckfeld in Chronolog. Abh. Amelunxborn. S. 4.

b) ſ. Wigand ſ. Corv. Güterbeſ. S. 187 u. f. Ueber dieſen Gau ſ. v. Werſebe Beſchreib. d. Gaue zwiſchen Elbe ꝛc.

Regenborn nennt Graf Albert III am 4. Apr. 1197 XXII ſeine villa, wie er dem Kloſter Amelungsborn einen dabei befindlichen Wald überließ und am 1. Mai 1271 CLVI rechnet Graf Ludwig III dieſen Ort zu ſeiner Herrſchaft (Dominio).

In ſofern Golmbach und Holenberg zum Gau Wickanafeld wirklich gehöret haben, ſo ſind auch die Everſteinſchen Beſitzungen daſelbſt dahin zu rechnen. Von Holenberg und dem wahrſcheinlich dabei liegenden Rienhagen, redet die Urkunde vom 4. April 1197; bei Holenberg verkaufte Graf Conrad IV 1217 XXXIII dem Kloſter Amelungsborn einen Wald nebſt einem andern Gute für Geld und Wein. Von ihren Beſitzungen in Golmbach (Goltbeck), einer Mühle (Duner-Mühle), einem Zehnten, einem Kornſpeicher und andern Gütern geben die Urkunden von 1240 und 1251 (LXII und XCII) von 1260 und 1266 (CXXIV und CXLII) auch vom 29. Sept. und 15. Oct. 1268 (CXLVI. CXLVII) und von 1272 (CLIX) a) ferner von 1271 (CLVII) von 1284 (CCXI) 24. Juni 1287 (CCXXVI) von 1302 (CCLXXIII), vom 24. Juli 1312 (CCCV.) vom 4. Juli 1319 (CCCXXXII) und von 1398 (CCCCXXVIII) Nachricht.

Der Graf Ludwig V v. Everſtein mag auch wol in Beziehung auf ſeine Beſitzungen in dieſer Gegend am 26. März 1300 (CCLXVIII) die

a) p. 156 des Urk. B. ſteht unrichtig die Zahl CLXI.

Digitized by Google

Gränze am Vogler-Gebirge a) zwiſchen dem Kloſter Amelungsborn und den Einwohnern in Lütteken-A, Goltbeck, Drovenhagen und vielleicht auch dem Herzoge von Braunſchweig in Everſtein berichtigt haben.

Der Weinberg, deßen dieſe Urkunde gedenkt, iſt noch in einem ſo benannten Berge bei Holenberg zu finden. Auf dieſe Gränzberichtigung verweiſet auch ein zwiſchen Heinrich d. j. Herzoge v. Braunſchweig und dem Kloſter Amelungsborn am 3 Nov. 1556 geſchloßener Schnade-Rezeß.

Am Vogler, welcher ſich bis gegen Bodenwerder hin erſtreckte, waren noch mehrere Everſteinſche Beſizungen, deren §. 12 erwähnt wird.

§. 7.

Güter im Gau Suilbergau. Merxhauſen. Oderickeshauſen.

Ehe wir jezt diejenigen an beiden Seiten der Weſer, im alten Gau Tilithi bemerken, iſt noch

---

a) Der Vogler iſt in der bekannten Urkunde K. Ludwig's des frommen über die Gränzen des Bisthums Hildesheim (ſ. Leibnitz in S. R. B. II. 155 auch bei Harenberg in hist. eccl. Gand. p. 524 und bei Blum in d. Geſch. d. F. Hildesheim I. 83 abgedruckt) als ein Gränzpunkt angegeben. Die Sage verlegt in dieſe Gegend, bei Bodenwerder des K. Heinrichs des erſten Vogelheerd.

Digitized by Google

anzuführen, daß 1222 XXXIX der Graf Conrad im alten Suilbergau a) von dem Erzſtifte Maynz die Zehnten von Merxhauſen (Martakeshuſen) b) und Oderikeshauſen, zu Lehn trug.

§. 8.

Güter im Gau Tilithi. Deßen Beſchreibung.

Viele Schlößer und große Beſizungen hatten die Grafen v. Everſtein in dem alten Gau Tilithi, deßen nähere Bezeichnung hier der Aufzählung der bedeutenden, zahlreichen Güter vorangehen mag, da Herr v. Werſebe ſolchen nur in ſo weit er am rechten Ufer der Weſer liegt beſchrieben hat.

Der Gau Tilithi, war ein nach ſeinem Umfange großer Gau an beiden Seiten der Weſer. Er gränzte ſüdlich an den Gau Auga, weſtlich an den Wetigow, nördlich an die Gauen Bucki und Merſteme und öſtlich an die Gauen Gudingau und Wickanafeld. In Schenkungs-Regiſtern von Fulda wird dieſer Gau auch Eigilde und Zilgide genannt. Die Orte Stocheim und Helen, welche in den Gau Eilgidi (Zilgidi) geſetzt werden, liegen indeßen kundbar innerhalb der Gränzen des in den Corveyiſchen Schenkungs-Regi-

a) Ueber dieſen Gau ſ. v. Werſebe a. a. O.

b) ſ. Falcke in trad. Corb. p. 106.

ſtern und in andern Urkunden bezeichneten Gaues Tilithi a). Die Villa Heli rechnen die Fuldaiſchen Regiſter zum Gau Zilgide, das Sarracho-

---

a) ſ. **Ebirhardi summ. trad. Fuld.** bei **Schannat in trad. Fuld. p. 300 c. V. nr. 5. 8. 25. 27. 32. 35. 57.** v. Werſebe Beſchr. d. Gauen zwiſchen Elbe ꝛc. S. 205. Den Gau Cilidi unterſcheidet **Grupen in disc. forens. p. 546.** von dem Gau Tilithi, ſezt erſteren in die Gegend von Münder, und leitet den Namen von der Benennung Süntel, welche ein Gebirge daſelbſt führet, ab. (ſ. deßen **obs. nr. XXXIV. p. 585).** Er iſt zu dieſer Unterſcheidung wahrſcheinlich durch eine Urkunde von 1033 (ſ. meine Beiträge z. ält. d. Geſch. I. 132) verleitet. (ſ. deßen **Orig. Germ. III. 123).** Die in dieſer Urkunde nach den Worten: **in pago Cilide** angemerkten 27 Orte können wol nicht alle zu dieſem Gau gerechnet werden. In dem zuerſt genannten Herisviroda iſt das im Sarrachoniſchen Regiſter **nr.** 484 angeführte Hiriswitherothe und wahrſcheinlich Harderode, weſtlich vom Idtgebirge, zwiſchen Biſperode und Eſchershauſen im Braunſchweigiſchen Amte Wickenſen zu erkennen. Das folgende Münder (**Munnere**) kann ſeiner Lage nach, und da es noch zum Oſenſchen Archidiaconate gehörte (ſ. m. Beiträge I. 288) ſehr wol zum Gau Tilithi gerechnet werden, dagegen aber ſind die andern von Bodukun an angeführten Orte, wie ſie noch erkannt werden können, dieſem Gau nicht, vielmehr andern beizuzählen. Wenn Bodukun und Beddebure, die nordweſtlich von Münder liegenden Backede und Böbber oder Bebber ſein ſollten, welche vielleicht zum Gau Bucki zu rechnen ſind, ſo liegen die ferner genannten Orte in einer weitern, nach Minden und deßen

niſche aber Heloon zum Gau Tilithi a). Eine Urkunde des K. Arnulf von 892 nennt dieſen Gau eben ſo, eine andere von dieſem Jahre Algide, wahrſcheinlich Eilgide b).

Die Burg Everſtein, von welcher es zweifelhaft iſt, ob ſie zum Gau Auga oder zum Gau Tilithi gehörte, kann immer als ein Gränzpunkt des leztern angenommen werden. Es läßt ſich übrigens mit Beſtimmtheit nicht nachweiſen, daß die Burg Everſtein unmittelbar an dem Gau Tilithi gelegen. Das nördlich von der Burg liegende Dorf Golmbach wird zum Gau Wickanafeld gezählt c); iſt dieſes richtig, ſo kann, da das in öſtlicher Richtung von Everſtein anzutreffende Negenborn zu eben dieſem Gau gehörte d), das weſtlich liegende braunſchweigiſche Forſt

Nachbarſchaft gezogenen Linie. (ſ. meine Beiträge I. 139) Nur zwei der ferner genannten Orte können in den Gau Tilithi gelegt werden, nämlich Helan und Honredere, wenn dieſe Helen bei Kemnade und Honroder ein verlaßenes Dorf bei Hameln ſein ſollten. Sie würden indeßen ganz außer der Reihe in der Urkunde aufgeführet ſein und mögen daher auch wol in der Gegend von Münder geſucht werden.

a) ſ. Ebirhard l. c. nr. 35. p. 301. Reg. Sar. p. 14. nr. 208

b) ſ. Eccard in hist. geneal. princ. Sax. sup. p. 295—298.

c) Registr. Sarrach. nr. 478.

d) Ibid. nr. 452.

aber dem Gau Auga zugerechnet wird a), die Burg nur dann an den Gau Tilithi ſtoßen, wenn dieſer, zu welchem kundbar Dolme (Telmere) am rechten Weſer-Ufer zu zählen iſt b), an der Weſer herauf bis Reileſſen und bis Polle gegenüber ſich erſtreckte. Gegen die beſtimmte Angabe des Sarrachoniſchen Regiſters, daß Golmbach, welches wol unter dem genannten Goldbiki zu verſtehen iſt, in dem Gau Wickanafeld gelegen, erheben ſich indeßen bedeutende Zweifel, da jener Ort zum Oſenſchen Archidiaconat, c) mithin zur Mindenſchen Diöceſe gehörte, auch der Mindenſche Biſchof nach Urkunden vom 29. Sept. und 15. Oct. 1268 CXLVI. CXLVII. den Zehnten daſelbſt hatte. Der Gau Wickanafeld lag im Hildesheimiſchen Kirchenſprengel.

Gegen den Gau Auga können wir von dem Gau Tilithi das ſchon erwähnte, am rechten Weſerufer liegende Dolme, und vielleicht auch Ruelen, welches gleichfalls zum Oſenſchen Archidiaconate, nnd daher zum Mindenſchen Sprengel gehörte, als Gränzpunkte anſehen.

Lütgenrade, wenn es das in Urkunden erſchei-

---

a) Ibid. nr 435. ſ. a. Urk. v. K. Heinrich II. von 1004 bei Falcke in trad. Corb. p. 905.

b) Reg. Sarrach. nr. 477.

c) ſ. m. Beitr. z älteren d. Geſchichte Th. I. S. 288.

nende Lütteken-A iſt und Reinleſſen, aus welchen Orten der Zehnten dem Biſchofe in Minden zuſtand, können zum Gau Tilithi gehöret haben. ſ. S. 29.

Die Linie iſt dieſemnach in oder an der Weſer herauf bis unterhalb Heinſen, welches im Gau Auga lag, auf das linke Ufer nach Vahlbruch im Hannoveriſchen Amte Polle hin zu leiten, und Polle einzuſchließen.

In einer Urkunde des Kaiſers Conrad vom 19 Febr. 1031 werden dem Paderborniſchen Biſchofe Meinwerk Güter in Bennanhuſun, Valebroch und Dodenbroch in den Gauen Wetigau und Tilithi in der Grafſchaft des Grafen Widekind geſchenkt. a) Da nicht angemerkt iſt, welchem dieſer Gauen das eine oder das andere der namhaft gemachten Güter zugeſchrieben wird, ſo muß dieſe Beſtimmung aus andern Umſtänden geſucht werden. Nach dieſen darf man einen der beiden Orte Bennanhuſun und Dodenbrok dem Gau Wetigau zuzählen, mithin Vahlbruch dem Gau Tilithi.

Eine Urkunde des K. Conrad von 1031 b) durch welche dem Biſchof Meinwerc das Gut

a) Falcke p. 211. ſ. Vita Meinwerci in Leibnitii S. R. B. I. 559. nr. CVI,

b) Falcke p. 527.

Sannanbeck geſchenkt wurde, gibt nämlich die Beſtandtheile deßelben an und nennt darunter die Beſizungen in Bennanhuſun. Jenes Sannanbeck ſcheint das zwiſchen der Paderbornſchen Stadt Nieheim und der Lippeſchen Stadt Horn liegende Sandbeck zu ſein. Die Uebereinſtimmung der Namen führt nicht allein zu dieſer Behauptung, ſondern auch der Umſtand, daß mehrere der zu jenem Haupthofe gehörigen Orte, noch jezt in der Nachbarſchaft von Sandbeck angetroffen werden, nämlich Horn, (Hornan) Vinsebeck, (Vinesbiki) Bergheim bei Vinsebeck (Berchem) und Holzhauſen zwiſchen Horn und Detmold (Holthusen).

So wie dieſemnach Bennanhuſen in der Gegend von Sandbeck a) zu ſuchen und dem Gau Wettigau zuzuſchreiben iſt, ſo muß auch Dodenbrock, welches in einer Urkunde des Biſchofs Meinwerc von 1036 als ein Vorwerk von Lügde (Luthide et duo uoreuuerc Dodenbroke Berca) angegeben wird b) zum Gau Wettigau gehören, wenn

a) Das ſüdlich von Lippſpringe liegende Bennhauſen kann nach ſeiner Lage nicht das zum Haupthofe Sonnenbeck gehörig geweſene ſein. In einem Bennenhuſen hatten 1244 die Grafen v. Pyrmont, die Nachkommen des Grafen Witekind, in deßen Grafſchaft das 1031 erwähnte Bennanhuſen lag, Beſizungen. Gotſchalk und ſeine Söhne Gotſchalk und Hermann v. Pyrmont übertrugen damals dem Kloſter Amelungsborn 3 Hufen daſelbſt, welche Heinrich Kolkorf Ritter von ihnen zu Lehn trug.

b) Falcke p. 461.

dieſes Luthide Lügde bei Pyrmont iſt. Die Aehnlichkeit des Namens erlaubt dieſe Vorausſezung um ſo mehr, als ſonſt kein Ort eines ähnlichen Namens in einem der beiden Gauen zu finden iſt. Zu den Mannen der Grafen von Pyrmont gehörte auch eine Familie von Dodenbroke, a) deren Beſizung, von welcher ſie den Namen führte, daher nicht weit von Pyrmont und Lügde geſucht werden kann.

Bei Lügde, in deßen Nachbarſchaft ſumpfige Gegenden ſind, wohnten mehrere Familien, deren Namen auf Wohnungen in Brüchen deuteten b).

Vahlbruch bleibt demnach, da Lügde kundbar zum Gau Wettigau gehörte, allein übrig, um es dem Gau Tilithi zuzuzählen.

---

a) Wie 1231 Gotſchalk v. Pyrmont unter Einwilligung ſeiner Söhne genehmigte, daß Hildebrand v. Reinleveßen dem Kloſter Amelungsborn 2 Höfe in Reinleveßen, Freihöfe (Vrighove) genannt, überließ, war nebſt des Grafen Prieſter, dem Marſchall Amelung Rebock, Bruno v. Vrenke, Heinr. Kannen ꝛc. auch Winand v. Dodenbroke Zeuge, welcher in einer andern Urkunde eben dieſes Gotſchalks von 1233 über 3 Hufen in Ellerſen (Allersheim bei Bevern), welche dem Kl. Amelungsborn überlaßen waren, ſein Burgmann in Pyrmont genannt wird.

b) In Pyrmonter und andern Urkunden dieſer Gegend erſcheinen häufig Zeugen von der Familie von Uppenbroke.

Die Lage von Vahlbruch iſt nicht entgegen dieſen Ort zum Gau Tilithi zu rechnen. Die Tilideßer Mark bei Radſieck (Rodensike in Tilidessen marcu) a) zwiſchen Vahlbruch und dem Schwalenberger Walde ſcheint die Gränze des Gaues Tilithi hier gebildet, und mit der Schiederſchen, zum Gau Wettigau gehörigen Mark gegränzt zu haben b). Vahlbruch gehörte auch zum Oſenſchen Archidiaconate c). Ueber die Linie, welche um den Gau Tilithi weiter zu beſchreiben, von Vahlbruch ab zu ziehen iſt, bleibt man in Zweifel. Sie iſt indeßen auf zwei noch bekannte Punkte zu leiten, nämlich auf Amelgatzen und Stöcken an der, bei Oſen in der Weſer mündenden Emmer.

Das erſtere legt das Sarrachoniſche Regiſter (nr. 496 Amalgateshus), das leztere ein Fuldaiſches Schenkungs-Regiſter d) in den Gau Tilithi.

Obgleich Stöcken in dieſer Gegend nicht mehr aufzufinden iſt, ſo kann man aus den Benennungen Stöckener Feld und Stöckener Wieſen, welche noch jezt Grundſtücke bei dem Dorfe Emmern im

---

a) Reg. Sarr. nr. 643.

b) Falcke p. 531. Er rechnet p. 6 not. e. nach der Urkunde von 1031 Vahlbruch zum Gau Wettigau.

c) ſ. m. Beitr. I. 288.

d) Ebirhardi Mon. Fuld. summar. trad. vet. c. V. nr. 5 bei Schannat l. c. p. 300.

hannoveriſchen Amte Oſen führen, ſo wie aus der Belehnung welche das Haus Hannover dem Fürſten zu Waldeck und Pyrmont unter andern über eine Wehrſtätte in Stöckheim und der Fiſcherei daſelbſt auf der Emmer ertheilt, die Lage dieſes alten Ortes erkennen. Die Familie von Klenke in Hämelſchenburg wird auch jezt noch mit dem Stöckheimer Zehnten beliehen CCCCXCI.

Das Dorf Emmern und deßen Umgebung iſt indeßen um ſo gewißer zum Gau Tilithi zu rechnen, als das oberhalb liegende Dorf Snesle a), welches eingegangen, und deßen Lage nur noch durch Benennung von Feldern zwiſchen Grohnde und Oſen zu erkennen iſt, ſo wie das unterhalb liegende Dorf Ohr (Othero) b) zu dieſem Gau gehörten.

Ob das obere Fürſtenthum Pyrmont zum Gau Tilithi oder zum Gau Wettigau gehöret hat, kann jezt nicht beſtimmt werden. Keiner der zu dem einzigen Kirchſpiele Neerßen gehörigen Orte wird in alten Urkunden genannt, und man findet der Kirche in Neerßen auch in keinem Paderborniſchen und in keinem Mindenſchen Archidiaconat-

---

a) Reg. Sarr. nr. 571.

b) Urk. K. Heinr. über die Stiftung von Kemnade von 1004 bei Falcke p. 905 und bei Grupen in orig. Pyrm. p. 10.

Regiſter gezählt a). Das untere Fürſtenthum Pyrmont oder die Parochie Oeſtorf gehörte zum Wettigau, indem dieſe erſt im eilften Jahrhundert unter dem Paderborniſchen Biſchofe Immad von der in dem Wettigau liegenden Lügder Pfarrkirche getrennt wurde und eine eigene Pfarrkirche für Oeſtorf, Löwenſen und Veſper erhielt b).

Die Gränze zwiſchen dem Gau Tilithi und dem Gau Wettigau, iſt hier wahrſcheinlich auch die Gränze des nach Minden gehörigen Archidiaconates in Oſen.

Verfolgt man die Gränzen dieſes Archidiaconates weiter, ſo iſt die Linie auf das zur ehemaligen Grafſchaft Sternberg gehörige Böſingfeld, dann auf die im Lippeſchen Amte Vahrenholz liegenden Kirchdörfer Ludenhauſen und Langenholzhauſen und von da bei Möllenbeck und Rinteln

a) In dem Mindenſchen Archidiaconat-Regiſter ſ. meine Beitr. I. 288 iſt eine Kirche in Hardeßen, in der Herrſchaft Polle angeführet. Dieſe iſt wol eher in der bei Ottenſtein liegenden Haddenſer Kirche, (ſ. Müllerſche Charte von Hannover) als in dem zum Fürſtenthum Pyrmont gehörigen Neerßen zu ſuchen.

b) ſ. d. Urk. ohne Datum (zwiſchen 1052 und 1076) bei **F. v. Fürstenberg in Mon. Paderb. ed. de 1714 p. 188.** In dem Abdrucke lieſet man Thesper, welches wol in Veſper verwandelt werden darf. Von einem Orte Theſper findet ſich keine Spur, dagegen von einem Veſper, deßen Andenken ſich bei Lügde, durch die Benennung des Veſper-Feldes erhalten hat.

vorbei nach dem zur Grafſchaft Schaumburg gehörigen Exter a) zu ziehen. Mit Ausnahme von Ludenhauſen, wenn darunter das in einer Urkunde des Hildesheimiſchen Biſchofs Bernward vom 1ſten November 1022 über die Stiftung des Michaelis Kloſters in Hildesheim genannte Luidinghusen b) zu verſtehen iſt, findet man keinen Ort in dieſer Linie, welchen alte Urkunden und Nachrichten dem Gau Tilithi zuſchreiben, indeßen auch keinen, welcher dem Wettigau oder dem Gau Thiatmalli beigezählt iſt. Nur Exten ſcheint nach der von Kaiſer Arnulf 896 ausgeſtellten Urkunde über die Stiftung des Kloſters Möllenbeck bei Rinteln zu einem andern Gau, Oſterburg genannt, gehöret zu haben c) und außerdem für dieſen nur ein ſehr beſchränkter Raum zu bleiben.

Folgt man der Gränze des Oſenſchen Archidiaconats weiter über die Weſer hin an deren rechtes Ufer, ſo kommt man an die Gränze

---

a) In dem mehrerwähnten Archidiaconat-Regiſter iſt Eckberstein genannt. Ein ſolches iſt nicht zu finden. Paulus in d. Geſch. des Kl. Möllenbeck S. 34 nennt es Eckerſten.

b) Grupen in antiq. Hanov. p. 107. Falcke p 905.

c) Kuchenbecker in anal. Hass. coll. X. p. 377. Grupen in orig. Germ. III. p. 123 Paulus a. a. O. S. 54.

Digitized by Google

des Gaues Bucki a) und würde die Linie auf das Bückeburgiſche Steinbergen, auf Katharinenhagen, Hattendorf im Heßen-Schaumburgiſchen b), nach Nettelreder im Hannoveriſchen Amte Lauenau und dann nach der Hannoverſchen Stadt Münder zu ziehen ſein. Es iſt kein Beweis zu führen, daß die Linie am rechten Ufer der Weſer in angegebener Weiſe gezogen werden müße, indeßen findet ſich auch keiner dagegen. Bis auf Nettelreder wird keiner der von dieſer Linie begränzten Orte zu einem andern Gaue gerechnet, und ſo mag vorerſt die angegebene Oſenſche Archidiaconats-Gränze wol angenommen werden können, um ſo mehr, da andere bekannte Orte nahe an dieſer Linie in den Gau Tilithi geſezt werden. Hameln, bei welchem unmittelbar das zu dieſem Gau gerechnete Wenge lag c), muß

a) Wegen dieſes Gaues kann man ſich auf die ſchäzbare Abhandlung des verſtorbenen Herrn Landdroſten v. Werſebe, Beſchreibung der Gaue zwiſchen Elbe, Saale und Unſtrut, Weſer und Werra S. 217. beziehen.

b) Die Angabe von Grupen in observ. p. 198. daß Bückeburg im Gau Tilithi gelegen, iſt ohne Beweis und falſch.

c) ſ. zwei Urk. d. K. Arnulf von 892 bei Eccard in hist. geneal. princ. Sax. sup. p. 295 — 298. In dem Abdrucke iſt der Ort Unange zu leſen, man darf indeßen wol einen Schreibfehler und annehmen, daß geſchrieben war Uuange.

zu dieſem gezählt werden, da zu ihm mehrere Dörfer bei dieſer Stadt, wie Hilligsfeld a), Ohr b) und Tundern c) kundbar gehörten. Unterhalb Hameln ſind Fiſchbeck und die Dörfer Haddeßen, Wickboldeßen und Benſen am ſüdweſtlichen Abhange des Süntel-Gebirges gleichfalls dieſem Gau beizulegen d). Nettelreder wird übrigens in der vorhin S. 46 erwähnten Urkunde von 1022 über die Stiftung des Michaelis-Kloſters in Hildesheim zum Gau Merſtem gerechnet, welcher Angabe wol eher zu folgen iſt, als der aus der Archidiaconat-Gränze gezogenen Vermuthung e). Zuweilen wurde bei beſondern Umſtänden dieſe verändert. Die Stadt Münder kann dagegen wol zum Gau Tilithi gerechnet werden. Die Urkunde des K. Conrad von 1033 das vom Mindenſchen Biſchofe Sigbert geſtiftete Mar-

a) Reg. Sarr. nr. 434.

b) ſ. Urk. von 1004 bei Falcke p. 905 u. Grupen in orig Pyrm. p. 10.

c) Reg. Sarr. nr. 124. (Tuhdirun) a. die angeführten Urk. v. 1004 (Tundinun).

d) ſ. Urk. v. 1002 u. 1025 d. Kloſter Visbeck betr. in Maderi antiq. Bruns. p. 205 u. 211 u. Paullini hist. Visb. §. VIII. Ob das in den angeführten Urkunden genannte Trackanhusun das Dorf Zerßen iſt, wie Herr v. Werſebe a. a. O. S. 205 glaubt, mag dahin geſtellt ſein.

e) Nach einer Urkunde (ungedr.) des Pabſtes Innocenz von 1245 durch welche er das kürzlich in der Hildesheimiſchen

Digitized by Google

tini=Kloſter in Minden betreffend a), nennt nach dem in dieſen Gau gehörigen Ort Herisuiroda (Harderode) gleich Münder, und obgleich die folgenden Orte nicht alle jenem zuzurechnen ſind, ſo iſt nichts entgegen, um das zum Oſenſchen Archidiaconat gehörige Münder hierher zu zählen. Nicht fern von dieſer Stadt, freilich nach der Weſer hin, werden andere Orte des Gaues Tilithi genannt, namentlich Flegeßen b) am Süntel=Gebirge.

Von Münder aus kann man wol unbedenklich die Hildesheimiſche Dioceſangränze als die Gränze des Gaues anſehen. Sedemünder, jezt eine Ruine ſüdweſtlich von dem in der Hildesheimiſchen Diöceſe liegenden Springe, (Hallerſpringe) gehörte zum Oſenſchen Archidiaconate. Die alte Beſchreibung der Hildesheimiſchen Archidiaconat=Gränze iſt der Behauptung, Sedemünder in den Gau Tilithi zu legen, auch dann nicht entgegen, wenn das in ſelbiger genannte Sidinum Sedemünder ſein ſollte, da dieſes nur als ein Gränzpunkt angegeben iſt.

Diöceſe geſtiftete Kloſter Wülfinghauſen, in ſeinen Schuz nahm und deßen Beſiztbum beſtätigte, wird zu dieſem auch ein Hof und die Kapelle zu Netelrodhere (Netteltreder) gerechnet.

a) Meine Beiträge ꝛc. I. p. 132.

b) Reg. Sarr. nr. 330. Falcke p. 505.

Coppenbrügge in der Grafſchaft Spiegelberg lag im Hildesheimiſchen Sprengel und von da kann die anfangs in dem gelben Bache begonnene Linie ſich nächſtdem ganz wol an Sedemünder her auf Springe gewendet haben.

Von Sedemünder mag die Linie nach Coppenbrügge hinzu gezogen, und es können Hachmühlen a), Hohnſen und Bentorf, eine jezt mit Brüniehauſen vereinigte Kirche, welche unter dem Namen von Bedinctorp in einem Oſenſchen Archidiaconat-Regiſter aufgeführt iſt b), noch innerhalb des Gaues Tilithi geſucht werden.

Hohnſen iſt vielleicht das Heienhuſen, deßen die Seite 46 angeführte Urkunde von 1022 gedenkt, und das Heianhus, welches das Sarrachoniſche Regiſter Nr. 466 in den Gau Tilithi verlegt c).

---

a) In dem mehr angeführten Mindenſchen Archidiaconat-Regiſter iſt zwiſchen Sedemünder und Flegeßen, Hochhameln genannt, welches in dem Oſenſchen Archidiaconat-Sprengel ſonſt nicht zu finden iſt. Vielleicht iſt es ein Schreibfehler und ſoll Hachmühlen heißen.

b) ſ. meine Beitr. Th. I. S. 288. In einer Güterbeſchreibung des Stiftes S. Bonifacii in Hameln (nach 1461) wird eines Kirchherrn in Bedingtorp erwähnt.

c) Herr Aßeßor Wigand im Corveyiſchen Güterbeſitz S. 108 u. 190 hat überzeugend dargethan, daß das im Hannov. Amte Polle an der Weſer liegende Heinſen zum Gau

Bei Coppenbrügge weſtlich zeigt ſich Berenſen, welches unter dem Namen Biarunhus in dieſen Gau geſezt wird a); ſüdlich und hart an der auf dem Idt herlaufenden Hildesheimiſchen Gränze Harderode Hriswitherode auch Herisuiroda b); daneben Bremcke (Bredanbeke) c); ſüdlich davon Dohnſen (Dodonhus) d); daneben Halle (Hallu) e). Von hier würde die Linie über Hunzen, Diedelmißen, Kirchbrack, über das Vogler-Gebirge nach Holenberg, wo nach der Urkunde vom 4ten April 1197 der Biſchof von Minden den Zehnten hatte, auf Lütgenrade? und Reileſſen?, Rühle an der

Auga gehörte und nicht dasjenige Heienhus ſein kann, welches für den Gau Tilithi beſtimmt iſt. Eine andere Kemnadeſche Urkunde vom 6. Juli 1359 CCCLXXIX erwähnt eines Ortes Heyenhuſen.

a) Reg. Sarr. nr. 498. Falcke p. 243. 616.

b) Urk. v. 1033 in meinen Beitr. I. 134 und Reg. Sar. nr. 484.

c) Reg. Sarr. nr. 408. Falcke p. 243.

d) R. Sarr. nr. 348. 418. Falcke p. 243. 500. 554. In Dodenſen verpfändeten für 10 Mark Joh. v. Borye, Statius und Albert v. Hüpede und Florechin ein Bruder Alberts des Knapen 1335 dem Hugo v. Halle, Friedrich dem Schulten (Sculteto) Rittern, Hartwig v. Brenke Knapen und Diet. Stenecken einem Bürger in Hameln ein Gut. Dieſes Dodenſen darf man in der Nachbarſchaft der Gläubiger und Schuldner ſuchen.

e) Reg. Sarr. nr. 515.

Digitized by Google

Weſer und Dölme, wohin die erſte Linie von Everſtein gezogen iſt, zu ziehen ſein. Von Münder an iſt hier dem Gau Tilithi eine Ausdehnung bis an den Hildesheimiſchen Sprengel gegeben a) und es ſtehen keine andere Nachrichten über einzelne Orte, nach welchen dieſe zu andern Gauen, dem Gau Gudingo, Wickanafeld und Guilbergau gerechnet werden, entgegen.

Die ſonſt in Urkunden und ältern Nachrichten am rechten Weſerufer zum Gau Tilithi gerechneten Orte hat Herr v. Werſebe ſorgfältig zuſammengeſtellt. Ob indeßen Hohmareshuſen das im Amte Lachem gelegene Hemeringen iſt, möchte wol zweifelhaft ſein, ſo wie überhaupt ob das Fuldaiſche Schenkungs-Regiſter dieſen Ort in dieſen Gau legt. Vielleicht iſt auch das in der mehr bemerkten Urkunde von 1022 angezeigte Iliſun (Iliſim) da zu ſuchen, wo im Hannoverſchen Amte Grohnde die Ilſe fließt, von welcher eine Mühle zwiſchen Börrie und der Weſer den Namen führt. In der Urkunde wären jedoch alsdann die genannten Orte ganz außer der Reihe genannt, wenn Dreſpen das dem gräflich Schuenburgiſchen Gute Hehlen gegenüber, am rechten Weſer-Ufer liegende Daſpe und das folgende Lui-

a) Ueber die Gränze des Hildesheimiſchen Sprengels an dieſer Seite ſ. v. Werſebe a. a. O. Seite 21 u. f. S. 151 u. f.

dinghuſen, das Dorf Ludenhauſen im Lippeſchen Amte Vahrenholz und Heienhuſen Hohnſen bei Coppenbrügge iſt, Iliſin aber erſt nach zwei andern unbekannten Orten genannt wird. Wollte man hierauf nicht ſehen, ſo würde man das folgende Aldendorp in der bei Fiſchbeck am rechten Weſer-Ufer liegenden Heßen-Schaumburgiſchen Stadt Oldendorf finden können.

In den Corveyiſchen Schenkungs-Regiſtern werden noch folgende Orte zum Gau Tilithi gerechnet: nämlich villa Graftingeshus, Walkium und Osthoven a). Das erſtere erkläret Falcke b) für Grave am linken Weſerufer zwiſchen Brevörde und Pegeſtorf, (Perderestorpe) welches als zu dieſem Gau gehörig, genannt wird c).

Ob Walkium in einem der beiden zum Hannoveriſchen Amte Aerzen, welches im Gau Tilithi lag, gehörigen Dörfer Waaltzen oder Welſede an der Emmer zu erkennen iſt d), muß dahin geſtellt bleiben. Osthoven iſt nicht entdeckt.

Außer den ſchon angeführten Orten am linken Weſer-Ufer, welche alte Urkunden und Nachrichten zum Gau Tilithi rechnen, ſind noch Gellerſen

---

a) Reg. Sarr. nr. 429. 446. 470.
b) In trad. p. 243. 558.
c) Reg. Sarr. nr. 128. 400.
d) ſ. Falcke p. 569.

Digitized by Google

im Amte Aerzen bei Hämelſchenburg Gellishus a) Helen b) und Kemnade c), beide an der Weſer anzumerken.

In einer Urkunde des Biſchofs Meinwerk (II) wird noch eines Ortes Gelanthorp erwähnt, welcher im Gau Tilithi lag. Falcke ſezt ihn in der von ihm entworfenen Gau-Charte an das linke Weſer-Ufer nördlich von Vahlbruch, ohne jedoch einen Beweis für ſeine Meinung zu liefern. Die Lage dieſes Ortes kann nicht angegeben werden d).

Des Gaues Tilithi geſchieht noch im Allgemeinen Erwähnung in einer vom König Heinrich II. für den Erzbiſchof von Magdeburg ausgefertigten Urkunde, in welcher er demſelben civitatem Scidere mit allen Zubehörungen in den Gauen Heſſigenegau, Wetego, Thilethe, Lingau, Sarethvelth, Tietmelle und Lethgau und die Waldung inner-

a) Reg. Sarr. 445.

b) Heloon. Reg. Sarr. 208. Hell. Mon. Ebirhardi trad. Fuld. nr. 35. p. 301.

c) ſ. Urk. v. 1004 bei Falcke p. 905. von 1016 bei Schaten in ann. Pad. I. 422.

d) Dieſes Gelanthorps erwähnt auch Meinwerk's Urkunde von 1031 über die Stiftung des Kloſters zu S. Peter und Paul in Paderborn, ohne des Gaues zu gedenken. Sie iſt abgedruckt bei Schaten I. 483. jedoch ſehr fehlerhaft.

Digitized by Google

halb der drei Flüſſe Emmer (Hambrina) Niſe und Wermana ſchenkte a). Orte ſind nicht genannt.

§. 9.

Güter im Gau Tilithi. Dolme. Reinleſſen. Polle. Brevörde. Pegeſtorf. Grave. Ottenſtein.

In dieſem Bezirke, dem alten Gau Tilithi, waren die Grafen v. Everſtein mit vielen Gütern und Schlößern angeſeßen. Wir wollen der, bei Beſchreibung des Gaues gezogenen Linie vom Schloße Everſtein ab folgen. Der Güter in Lütgenrade und Golmbach iſt ſchon S. 29 u. 34 gedacht. Bei Dolme beſaß der Graf Otto VIII. eine Mühle, (ſ. Urk. v. 2. Jul. 1308 CCXCV.) die Steinmühle genannt, vielleicht da, wo jetzt romantiſch die Teufelsmühle an einem, aus einem Geſtein über der Weſer ausfließenden Bache liegt. Ob dieſe Mühle dieſelbe iſt, welche nach der Urkunde von 1266 (CXL) die Mühle in Dolenſtene genannt, von dem Grafen Ludwig dem III. nach Anordnung ſeiner verſtorbenen Frau Adela dem Kloſter

a) de Ludewig in Reliq. Ms. XII, 358 hat dieſe Urkunde mit der Jahrszahl 1005 abdrucken laßen. Dieſe fehlt bei dem von Gercken in cod. dipl. Brand. III. 45 nach dem Originale gemachten Abdrucke. Bei dem Originale iſt jedoch von neuerer Hand auf der Rückſeite bemerkt confirm. Henr. II — 1005. Nach dieſem Abdrucke muß der bei Ludewig verbeßert werden.

Digitized by Google

Amelungsborn übertragen wurde, und von welcher unter der Benennung der Mühle in Dulſten eine Urkunde des Domicelli Ludwig v. Everſtein vom 9. April 1281 CLXXXIX redet, läßt ſich nicht beſtimmen. In Reinleſſen hatte Graf Ludwig 1268 (CL) einen Zehnten und Graf Otto VIII. 1308 (ſ. Urk. v. 2. Juli) einen Hof. Ein Amelungsbornſcher Hof daſelbſt mußte dem Grafen Hermann VIII. (ſ. Urk. v. 4. Jan. 1413) Hunde halten, wie er anſcheinend vom Dorfe Dienſte und andere Pflichten zu fordern gehabt, indem er am 2 Juni 1408 CCCCLXIX die Freiheit des Kloſterhofes anerkannte.

Polle am linken Weſerufer, jezt der Siz eines Hannöveriſchen Amtes, gehörte den Grafen v. Everſtein. Von einem alten Schloße, welches Falcke 1738 zuſammenfallen ſah, ſind noch die Ruinen zu ſehen. Im dreißigjährigen Kriege wurde der Amthof ganz zerſtöret und alle Gebäude mit ſämmtlichen Papieren ſind aufgebrannt. Aus dieſer Zeit ſchreiben ſich wol die Spuren von Verſchanzungen und Mauern auf dem Heinberge, nicht weit vom Amthofe. Von Polle hören wir mit Gewißheit zuerſt in einer Urkunde vom 19. März 1285. CCXIII. Damals überließ dort Graf Otto dem Kloſter Loccum Güter in Geſtorf.

Ueber das Alter der Burg haben wir keine Nachricht und wißen nicht ob ſie ſchon war, wie

Digitized by Google

das Schloß Everſtein noch im Beſitze der Grafen ſich befand. Erſt nachdem Everſtein verkauft und in der Zeit wie auch das Schloß Holzminden in andern Händen war, ſ. S. 9. 23. wird Polle genannt a) und von dieſer Zeit an wurden von Grafen v. Everſtein hier mehrere Urkunden ausgeſtellt, nämlich von Otto einem Bruder des Grafen Conrads 1286 CCXX, vom Grafen Otto, dem Marſchall von Weſtphalen 1291 (CCXLV a) und am 6 Sept. 1292 CCXLVIII., vom Grafen Otto am 30. Juni 1298 CCLXIV, 14. April 1299 CCLXV, vom Grafen Otto VIII am 22. Juni 1305 CCLXXXII und am 2. Juli 1308 CCXCV auch vom Grafen Otto 1310. CCCI.

Einzelne Glieder der Everſteinſchen Familie nannten ſich von dieſem Schloße theils mit dem Namen Everſtein, theils ohne dieſen.

Graf Otto, wie er als Marſchall von Weſtphalen am 7. Januar 1290 dem Erzbiſchof von Cöln einen Revers gab, nannte ſich v. Everſtein oder von Polle; am 26. März 1293 CCXLIX. Gr. v. Everſtein, Herr des Schloßes Polle und der Erzbiſchof Heinrich von Cöln redet in der Urkunde vom 7. Dec. 1309 CCXCVIII von Otto genannt von Polle, Graf v. Everſtein.

---

a) Nach Leyser p. 43 ſoll eine Urkunde von 1280 vorhanden ſein, in welcher ein Graf Otto v. Everſtein und v. Polle genannt wird.

Digitized by Google

Hermann Graf v. Everſtein fertigte am 20. Jan. 1325 CCCXLIII eine Urkunde mit dem einzigen Namen de Pollis aus, und der Cölniſche Amtmann in Lugde, Graf Hermann heißt am 1. (nicht 13. ſ. U.B.) Aug. 1337 CCCLVIII Graf von Polle. Das Schloß in Polle blieb bei der Everſteinſchen Familie, bis es in der Lippe-Everſteinſchen Fehde am 8. Febr. 1407 von des Herzogs Heinr. von Braunſchweig Leuten erobert wurde a).

Graf Hermann beſaß es noch, wie er mit dem Abte v. Corvey und Heinr. v. Homburg am 5. Aug. 1394 einen Burgfrieden wegen des Schloßes Holzminden errichtete und in dem mit Paderborn am 7. Januar 1399 geſchloßenen Erb-Vertrage wird es noch unter den Everſteinſchen Schlößern genannt. In dem Vertrage vom 6. Apr. 1408, durch welchen alle Everſteinſche Beſitzungen an das Haus Braunſchweig kamen, iſt es nicht aufgezählet, vielleicht nicht, weil es damals in des Herzogs Händen war.

In Polle waren Burgmänner, wie in andern Schlößern. In der Urkunde vom 2. Juli 1308

a) ſ. Cloſtermeyer's Beitr. z. geſchichtl. u. natürl. Kenntniß d. F. Lippe S. 1 — 23. a. Chron. vet. bei Meibom in R. G. T. I. p. 548. Nach Herm. Corner im Chr. bei Eccard in corp. hist. II. 1188 hat Herz. Heinr. 1406 in der Nacht vor Oſtern (Apr. 10.) Polle eingenommen.

CCXCV werden uns, wenn Burchard v. Stenem, der Ritter nicht dazu gehöret, Florecken v. Holthuſen, Lambert v. Brach und Dieterich Keerto genannt. Noch jezt ſind zwei Ritterſize daſelbſt, welche wahrſcheinlich früher Burgmanns-Güter waren. In Polle, welches noch gegenwärtig ein mit einigen ſtädtiſchen Rechten verſehener Flecken iſt, war am 5. Juni 1374 CCCXCVIII ein eigener Rath.

Ob die Spuren von Mauerwerk, welche vor mehreren Jahren auf einem Berge, Bomburg genannt, an dem Wege von Brevörde nach Ottenſtein, nahe bei dem erſten Orte gefunden ſind, oder die an der Polle-Forſtſchen Gränze liegende Gropenburg auf eine andere alte Everſteinſche Burg deuten, muß dahin geſtellt bleiben. Von einem beſonderen Gerichtsplaze bei Polle iſt bis jezt keine Nachricht gefunden.

In dem Amte Polle hatten die Grafen Beſizungen in Brevörde an der Weſer und in Pegeſtorf. In Brevörde, deßen ein Helmershauſer Schenkungs-Regiſter aus dem Anfange des zwölften Jahrhunderts unter dem Namen Bredenvörde — breite Furth?—, wie ältere Urkunden nur dieſen gebrauchen, ſchon erwähnt a), beſaßen ſie

a) ſ. bei Wenk i. d. H. L. G. II. U. B. p. 74. Die Helmershauſer Villicatio Bredenvörde iſt wol um ſo mehr an der Weſer zu ſuchen, da zu ihren Lieferungen auch Fiſche, namentlich Neunaugen gehörten.

außer andern Gütern ſ. Urk. von 1266 CXL. einen Zehnten ſ. Urk. v. 1243 u. 1259. LXX. CXX. v. 8. Apr. und 13. Dec. 1282 CXCVI. CXCIX. Graf Otto X nannte am 12. Juni 1351 CCCLXXIII dieſen Ort ſein Dorf.

Der Zehnten zwiſchen Grave und Brevörde, deßen die Urkunde von 1266 (CXL) gedenkt a), kann wohl ein anderer ſein. Wahrſcheinlich hatte auch Graf Otto das Patronat der, vielleicht von einem ſeiner Vorfahren geſtifteten, ſchon 1298 CCLIX. CCLX mit einem Pfarrer verſehenen Kirche in Brevörde b), indem er am 6. Sept. 1306 CCXCI dem Abte von Amelungsborn geſtattete, auf dem Kirchhofe einen Hofplaz mit einem Gebäude zu haben c). Bei dem zum Amte

a) Bei den Worten der Urkunde: decimam sitam in monte per viam lapideam de graven usque bredenvorde ſcheint etwas zu fehlen. Durch den bemerkten Steinweg hat die Lage des Zehntens wahrſcheinlich bezeichnet werden ſollen. Dieſer Steinweg, alſo eine Kunſtſtraße, deutet übrigens wol auf eine größere Straße, welche an die Weſer geführet hat.

b) Gegenwärtig beſizt das Fürſtl. Haus Waldeck das Patronat über die vereinigten Kirchen in Brevörde und Polle mit dem Königl. Hauſe Hannover. Es fehlt bisher jede Nachweiſung, wie und ob vielleicht mit dem Schloße Ottenſtein es an die Herren zu Pyrmont gekommen iſt.

c) Es iſt auffallend, daß auf Kirchhöfen ſo häufig Anſiede-

Digitized by Google

Polle gehörigen Dorfe Pegeſtorf an der Weſer, ſonſt Perdeſtorp genannt, verkaufte Graf Ludwig am 25. Jan. 1319 CCCXXVII ſein Fiſchwehr in der Weſer an Ernſt Hacke Ritter und andere, nebſt einer area, Dochtwort genannt, im Dorfe a).

Wir wenden uns jezt zu dem benachbarten Herzogl. Braunſchweigiſchen Amte Ottenſtein, welches in einem Lehnbriefe von 1594 zur alten Grafſchaft Everſtein gerechnet wird b). Graf Hermann VIII nennt es auch unter ſeinen, in dem am 7. Jan. 1399 mit Paderborn geſchloßenen Erbvertrage, und in dem mit den Herzögen Heinr. und Bernhard am 5. Apr. 1408 gemach-

---

lungen geſtattet und ſogar Benuzungen darauf angewieſen wurden. In der mitgetheilten Sammlung gibt die Urkunde von 1263 (CXXXIV) ſchon ein Beiſpiel, welchem hier noch ein anderes hinzugefügt werden kann. Heinrich von Duſterhuſen der alte und Albrecht v. Brunhartzen (Brunhardeßen) verpfändeten am 21. März 1406 an Cord v. Roden und ſeine Frau Alheid den halben cerkhof to Duſterhuſen, der auf der Twiſte lag, um ihn zu Korn oder zu Gras zu nuzen.

(Orig. Urk. im Arolſer Archive.)

a) Die verkaufte area ſcheint zu dem Fiſchwehr gehört zu haben. In der Benennung Dochtwort oder Tochtwort erkennt man in der lezten Silbe Wort einen erhöheten Plaz (Wurth).

b) ſ. Treuer's Münchhauſ. Geſchl. Hiſtorie S. 296.

Digitized by Google

ten Ceßions-Vertrage angegebenen Schlößern. Ueber die ältere Geſchichte von Ottenſtein fehlen Nachrichten; ein Otto und vielleicht ein Otto Graf v. Everſtein mag es erbauet haben.

Die Leznerſche Nachricht a), daß der Herzog Heinrich der Löwe es an einen Moritz Grafen v. Everſtein zu Lehn gegeben, iſt ungegründet. Der Name Moritz iſt bei den ſächſiſchen Grafen v. Everſtein nicht, wohl aber in der Spiegelbergiſchen und auch Pyrmontiſchen Familie gehört worden. Die Behauptung, daß Heinrich Graf v. Pyrmont Ottenſtein von des Grafen Moritz Sohne Albert, verpfändet erhalten und es bis 1533 bei jener Familie geblieben b), iſt eben wenig begründet. Wenn gleich nach einer Urkunde der Grafen Heinrich und Moritz zu Pyrmont vom 14. Jan. 1448 CCCCLXXXVI das Schloß Ottenſtein ſchon früher in dem Beſitze ihrer Familie war, ſo folgt nicht, daß ſie dieſen ſo früh, wie angegeben erhalten. Ein Graf Heinrich v. Pyrmont iſt aus jener Zeit nicht bekannt c).

a) ſ. Leyser p. 27. ſ. a. Felleri monum. inedita. p. 359. Rethmeyer in d. B. L. Chron. I. 362 beruft ſich auf eine aus dem Kloſter Falckenhagen mitgetheilte Abſchrift eines alten Lehnbriefes von 1185.

b) Hamelmann in op. geneal. hist. p. 379.

c) Grupen in Orig. Pyrm. p. 98 theilt aus v. Klettenberg's Wald. Helden- nnd Regentenſaal Ms. I. 651 eine Pyrmontiſche Stammtafel mit, in welcher ein Heinrich, welcher 1212 geſtorben ſeiu ſoll, angeführt wird.

Ueber den Zehnten und andere Güter in dem benachbarten Grave, (ſ. a. S. 60) reden Urkunden vom 1. Mai 1254 C und 16. Juli 1394 CCCCXXI.

§. 10.

Grohnde. Oſen. Emmern. Ohr. Haſtenbeck. Snesle.

In dem an Ottenſtein anſtoßenden, Hannoveriſchen Amte Grohnde waren die Grafen v. Everſtein Herren des Dorfes Grone, wenn nicht in der Urkunde vom 18. Nov. 1305 CCLXXXIV ſtatt Grone Grove (vielleicht Grave) zu leſen iſt. Der Auszug einer Urkunde vom 22. Dec. 1309 CCXCVIII a. iſt zu unbeſtimmt, um aus dieſem mit Sicherheit auf Beſizungen in Grohnde ſchließen zu laßen, da auch hier es Groue heißen kann. Nach jener Urkunde vom 18 Nov. 1305 war bei dem Dorfe in der Weſer eine Inſel, Stembull genannt. Alte Nachrichten verſichern, daß bei Grohnde eine Inſel geweſen, auf welcher das Schloß geſtanden. Jene ſoll durch den Hauptſtrom und einen Arm deßelben, welcher durch eine Straße, jezt Ort genannt, gefloßen, und der ſich unterhalb der Marſch mit jenem vereinigt, gebil-

Allein dieſe iſt, wie Grupen auch ſchon bemerkt, in der obern Reihe nicht richtig. Margaretha von Naßau, Wittwe des Grafen Moritz von Pyrmont hatte ihre Leibzucht in Ottenſtein. Sie entſagte derſelben am 27. Dec. 1498 (ungedr. Orig. Urk.) gegen ihre Schwäger Moritz und Friedrich Grafen v. Spiegelberg.

Digitized by Google

det ſein. Im vorigen Jahrhundert will man noch Spuren einer über dieſen Arm gelegt geweſenen Brücke wahrgenommen und von einem, in der Nachbarſchaft des, dem Herzoge Albert von Sachſen, Domherrn in Hildesheim († 1421) geſetzten Denkmales b) befindlich geweſenen Thore, in der Benennung eines dort wohnenden Köthners Brackman „Brackmann unter dem Thore" ein Andenken finden. Uebrigens iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß die Grafen auch an dieſem Orte, welcher mitten zwiſchen andern Eberſteinſchen Gütern lag, Beſizungen hatten.

Grohnde ſcheint kein alter Ort zu ſein. Eine Kirche war hier nicht; erſt 1556 ſtiftete der Droſt Jürgen v. Holle hier eine Kapelle; bis dahin wird es wahrſcheinlich zur Pfarrei Oſen gehört haben. Eines Schloßes in Grohnde gedenkt kei-

---

a) Das Denkmal iſt von Sandſtein. Man ſieht den Herzog vor einem Crucifix knieen und lieſt die Umſchrift: ano dni (+) M. CCCC. XXI obiit Albertus Dux Saxoniae in die. cruc. c. aia. rqescat in pace. Die mit geſperrten Buchſtaben abgedruckten Worte ſind nicht mehr deutlich. Nach **Botho in Chr. pict.** bei **Leibnitz in S. R. B. III.** 399 ſoll das Treffen zwiſchen dem Herz. Wilhelm v. Braunſchweig und dem Biſchofe Johann v. Hildesheim auch dem Grafen von Spiegelberg wegen der Hallermundiſchen Erbſchaft, in welchem der Herzog Albert blieb, 1422 geliefert ſein, welchem dieſes Denkmal hinſichtlich des Jahres widerſpricht.

ner derer Verträge, in welchen Graf Hermann v. Everſtein, der letzte in dieſer Gegend, ſeine Güter aufzählt, nämlich die mehrbemerkten Erb-Verträge vom 7. Januar 1399 und 5. Apr. 1408.

Wie die Herzöge Bernhard und Wilhelm v. Braunſchweig 1428 nach dem Ausſpruche des Landgrafen Ludwig von Heßen theilten, wurde des Schloßes zu Grohnde gedacht, welches dem Herzoge Bernd zufiel a). Nach einem alten Corveyiſchen Lehn-Regiſter CCCCXCIV hatte der Herzog Bernd und ſein Sohn Otto dieſes Schloß von Corvey zu Lehn empfangen.

Grohnde ſcheint mit Oſen an Heinrich v. Homborg verpfändet geweſen zu ſein. ſ. Urk. v. 1409 CCCCLXXII. Wahrſcheinlich war es nebſt Oſen früher in den Händen der Homburgiſchen Familie. Wie Sifried und ſeine Söhne Rolf und Heinrich v. Homburg am 10 Nov. 1358 (ungedr. Urk.) an Dieterich Hacke die Güter in Nord-Oſen, welche er von den Böcken in Nordholz eingelöſet, verpfändeten, war beſtimmt, daß ſie nicht zu dem Hauſe Grohnde, damals alſo vermuthlich in Pfandſchaft bei den Hacken, gehören ſollten. Von andern Beſitzungen in dem kleinen Amte Grohnde iſt nichts bekannt, es möchte denn das Ylſa, wo Graf Hermann am 22. Febr. 1317

a) ſ. Erath v. Erbtheilungen S. 47 u. f.

Digitized by Google

CCCXIX dem Corveyiſchen Probſt in Rodde, Friedrich, Güter überließ, ſich da befunden haben, wo, bei Börrie, am rechten Weſer=Ufer die Ilſe fließt und die Ilſe=Mühle iſt. Bei Ohr am rechten Weſer=Ufer ſoll auch ein Ort dieſes Namens gelegen haben a).

Grohnde wird, da das nahe liegende Snesle in der Parochie Oſen und deßen Gericht war, wol früher an das Schloß und Gericht Oſen gehört haben, welche wir als eine Everſteinſche Beſizung kennen. In dem Amte Grohnde ſind zwei Pläze, welche vielleicht alte Gerichtsſtätten waren. Der eine iſt bei Frenke, der Dageort, in deßen Nähe, zwiſchen Frenke und Daſpe auch eine heilige Eiche ſtand. Der andere liegt zwiſchen Brockenſen und dem Eichberge bei Frenke und heißt: in den Richtebänken, bei welchem ein Feld das Ruheſtück genannt, zu finden iſt. Es fehlt bis jezt an hinreichenden Gründen, dieſe Pläze, wenn ſie auch Gerichtsſtellen waren, mit Everſteinſchen Gerichten in Oſen und Grohnde in Verbindung zu bringen. Frenke b), welches früher zum Braun=

a) ſ. Falcke p. 244.

b) Die v. Frenkeſche Familie erſcheint früh ſchon in Urkunden. Mit Harborth iſt ſie 1558 erloſchen und ſehr zu bedauern, daß deren nach Braunſchweig gebrachtes Archiv, bei den nächſtdem in dieſer Stadt ausgebrochenen Unruhen, in das Brandenburgiſche zerſtreut iſt. ſ. Braunſchw. Anz. v. 1746 St. 65 v. 1749 St. 74.

Digitized by Google

ſchweigiſchen Amte Wickenſen und daher wahrſcheinlich zu der Herrſchaft Homburg gehörte, wurde erſt 1591 von dem Herzoge Heinrich Julius an das Amt Grohnde gelegt, welchem es allein in Hoheitsſachen, ſonſt dem Gräflich Schulenburgſchen Gerichte folgte.

Oſen, ehemals der Siz eines Mindenſchen Archidiacons, zwiſchen Grohnde und Hameln, wird in den Corveyiſchen und Fuldaiſchen Schenkungs-Regiſtern nicht genannt. Wahrſcheinlich iſt aber die villa Osen, wo K. Heinrich am 19. Juli 1104 für das benachbarte Kloſter Fiſchbeck eine Schuz-Urkunde ausfertigte a), dieſes Oſen. Everſteinſcher Güter in Nord-Oſen gedenkt die Urkunde vom 4. Apr. 1197, von einem Everſteinſchen Schloße Oſen erhalten wir die erſte Nachricht durch die Urkunde vom 24. Nov. 1259 CXVIII. Eine angeblich vom Grafen Albert 1212 geſchehen ſein ſollende Verpfändung von Oſen an einen Friedrich Grafen von Spiegelberg b) iſt nicht bewieſen. Nach der Urkunde von 1259 trat der Graf Conrad VI mit Einwilligung ſeiner Frau Irmengard und ſeiner

---

a) ſ. **Mader in antiq. Bruns.** p. 209. Einer Sage nach ſoll der Thurm, welcher die beiden Abtheilungen des Amthauſes, jezt der Pächterwohnung verbindet, der Aufenthalt Wittekind's geweſen ſein.

b) ſ. Bünting in d. Br. Lün. Chronick S. 525. Leyser p. 28

Tochter Luchard die Hälfte des Schloßes, welches er nach ſeiner Verſicherung bisher von der Cölniſchen Kirche zu Lehn getragen, dem Erzbiſchofe Conrad v. Cöln eigenthümlich ab.

Er überließ ihm zugleich die Hälfte der Einkünfte von dem Geleits-Rechte auf der Weſer und auf dem Lande und bekannte wegen der andern Hälfte des Schloßes ein Cölniſcher Lehnsmann zu ſein. Zugleich war verabredet, daß eine vor dem Burgthore in gemeinſchaftlichem Einverſtändniße anzulegende Befeſtigung des Orts, gemeinſchaftlich ſein ſolle, in der Burg auch ein Jeder, beiden verpflichtete Burgmänner anſezen könne a). Drei und zwanzig Jahre ſpäter, am 29. März (nicht 23. März, wie unrichtig abgedruckt iſt) 1283 CCIII übertrug eben dieſer Graf Conrad dem Erzbiſchofe Sifried v. Cöln, die Burg Oſen, die Vorburg, (suburbium) den Ort wo ſonſt die Befeſtigung war, (locum ubi quondam oppidum fuit) b) die Gerichtsbarkeit in dem Oſenſchen Pfarrſprengel und das Gericht daſelbſt, wie es ihm zuſtändig geweſen. Er behielt ſich nur die Wohnung im Schloße vor.

---

a) Durch dieſe Urkunde iſt die Angabe Gelenii in lib. I. de magnitudine Colon. synt. 7. p. 75 gegen Koch im Verſ. e. pragm. Geſch. d. H. Br. Lün. S. 103. gerechtfertigt.

b) Das Wort oppidum iſt um ſo mehr in dieſer Bedeutung hier genommen, indem Oſen nie eine Stadt war.

Wie Cöln zu dem Ober-Lehnseigenthume, welches Graf Conrad als ſchon beſtanden 1259 anerkannte, gekommen iſt, hat bis jezt nicht ermittelt werden können. Der Erzbiſchof von Cöln ſuchte die Rechte eines Herzogs überall geltend zu machen und in ſchon vorhandenen Schlößern feſten Fuß zu faßen.

Wie ſich die Cölniſchen Verhältniße in Oſen von 1259 an geſtaltet haben, iſt nicht bekannt, und auch ſeit 1283 erfährt man von dieſen nichts weiter. Sie müßen, wie die Geſchichte der folgenden Zeit ergibt, beendigt ſein; über das wann? und wie? vermag hier nichts mitgetheilt zu werden.

Der Graf Conrad VI. nannte ſich 1266 (CXLIII a.) Graf v. Oſen; ſein älteſter Sohn Engelbert führte 1291 eben dieſen Namen ſ. Urk. v. 5. Jan. u. 13. Juli CCXL. CCXLIV; ſo auch ſeine Brüder Heinrich ſ. Urk. vom 30. Juli 1312 CCCVI und Wedekind, Probſt in Hameln ſ. Urk. v. 25. Febr. 1314. CCCXI a. Es gab auch eine adeliche Familie von Oſen a), welche wahrſcheinlich zu den Burgmanns-Familien in Oſen gehörte.

Es muß eine beſondere Veranlaßung gehabt haben, daß Graf Hermann II. v. Everſtein bei Oſen noch ein Schloß, Lewenwerder genannt er-

a) ſ. Falcke im Namen-Regiſter, auch Würdtwein.

bauete und ihm dazu die Herzöge Otto und Wilhelm von Braunſchweig behülflich waren. Jene und die Zeit der Erbauung kennen wir nicht, und es ſind keine Spuren dieſes Schloßes entdeckt worden. Des Grafen Hermann Bruder, der Hildesheimiſche Domherr Otto, genehmigte am 24. Aug. 1329 CCCXLVII, daß dieſes Schloß den Herzögen immer offen ſein und nach 6 Jahren abgetreten werden ſolle. Vielleicht iſt der Beſiz von Oſen damals von einer Linie in eine andere übergegangen. Das Schloß Oſen muß zum Theil wenigſtens in den Beſiz des Herzogs Wilhelm v. Braunſchweig gekommen ſein, indem dieſer am 7. März 1361 (oder 1365) CCCLXXXVI an Siegfried v. Homburg und deßen Sohn Heinrich, die Hälfte deßelben für 724 Mark verpfändete.

Es ſcheint, als ob dieſer Siegfried ſchon früher in Oſen Rechte gehabt hat, indem der Hildesheimiſche Domherr und Probſt in Hameln, Otto IX Graf v. Everſtein ihm 1353 (CCCLXXIV) verſprach, ein zwiſchen dem Schloße und Nord-Oſen angelegtes Fiſchwehr ungeſtöret laßen zu wollen. Die Hälfte des Schloßes Oſen iſt aber in dem Beſize der Everſteinſchen Familie geblieben, wie die Gräfin Agnes v. Everſtein, geb. von Homburg in dem am 5. Juni 1374 CCCXCVIII mit ihrem Schwager dem Cölniſchen und Hildesheimiſchen Domherrn, Hermann VI Grafen v. Everſtein geſchloßenen Vertrage ausdrücklich erklärt

Digitized by Google

Wie der Graf Hermann VIII v. Everſtein am 7. Jan. 1399 mit Paderborn einen Erb-Vertrag ſchloß, übertrug er auch ſeinen Theil an Oſen, und verpfändete am 24. Aug. 1402 an den Biſchof Wilhelm von Paderborn die Hälfte ſeines Antheils am Schloße Oſen.

Obgleich es auffallend iſt, daß bei dieſem Vertrage keines andern Herrn erwähnt wird, ſo muß doch damals Siegfried v. Homburg noch Pfandbeſizer der einen Hälfte des Schloßes geweſen ſein.

Oſen gehörte zu denen Gütern, welche in der von Hermann Grafen v. Everſtein und Simon und Bernd edlen Herren zu Lippe am 6ten Juni 1403 geſchloßenen Erb-Verbrüderung begriffen waren, wesfalls dieſe auch dort die Huldigung einnahmen.

Es kam jene Homburgiſche Pfandſchaft bei der Braunſchweig-Lippe und Everſteinſchen Fehde gleichfalls in Frage, und der gefangene Herzog Heinrich mußte, wie er ranzionirt wurde, in der desfalls am 22. Juni 1405 CCCCLIII ausgeſtellten Urkunde ſich auch die Bedingung gefallen laßen, daß die Herren zu Lippe und der Graf Hermann den, dem Herzoge gehörigen, von Heinrich von Homburg in Pfandſchaft beſeßenen Theil von Oſen einlöſen könnten.

Wie die Everſtein-Lippeſche Erb-Verbrüderung aufgehoben war, trat Graf Hermann v.

Digitized by Google

Everſtein in ſeine alte Rechte und übertrug die Hälfte des Schloßes Oſen — ein Mehreres beſaß er alſo nicht — am 5. April 1408 für ſeinen künftigen Schwiegerſohn, den Herzog Otto v. Braunſchweig. Die Homburgiſche Pfandſchaft ſcheint nach dem zwiſchen Heinr. Herrn v. Homborg und Bernd Herz. v. Braunſchweig am 9ten October 1409 über die Homburgiſchen Beſizungen geſchloßenen Vertrage a) beendigt zu ſein. Schon am 8. Oct. d. J. verpfändeten Herzog Bernd und ſein Sohn Otto das Schloß Oſen mit der Vogtei Tundern an Moritz Grafen v. Spiegelberg und ſeinen Sohn Moritz füri 10000 löthige Mark. Ein Revers, welchen Gerd, Johann und Mauricius Brüder, Grafen v. Spiegelberg am 15. Apr. 1436 ausſtellten b), ſpricht davon, daß der Herzog Wilhelm v. Braunſchweig ihnen für eine Schuld von 4200 vollwichtigen rheiniſchen Gulden gedachtes Schloß auf vier Jahre verpfändet und eingeräumt habe. Hier wird der ältern Pfandſchaft nicht erwähnt und mag dieſe vielleicht gelöſet geweſen ſein. Die Spiegelbergiſche Familie

a) ſ. Orig. guelf. IV. 513 nr. 45.

b) Orig. Urk. im Arolſer Archive. Für die Grafen waren Bürgen: Moritz Graf v. Perremund, die Ritte Hermann Bock u. Joh. v. Frenke, ferner Wilken Klencke, Joh. v. Molinbeke, Aſchwin v. Cramm d. ält. Hermann v. Halle, Ernſt Hake d. jüng., Joh. Büſſche und Heinr. Holtgreve.

iſt in dem Pfandbeſize geblieben, und die Nachricht, daß ſie ſolchen 1423 verlohren a), falſch. Am 1. Juni 1497 ſtellten die Grafen Moritz, Friedrich und Simon v. Spiegelberg hier noch eine Urkunde aus, in welcher ſie beim Domkapitel in Paderborn anhielten, ihnen als Nachfolgern des Grafen Moritz v. Pyrmont deßen Lehngüter zu verleihen. (Ungedr. Orig. Urk.) Unter Vermittelung des Landgrafen Philipp v. Heßen wurde zwiſchen dem Herzoge Erich v. Braunſchweig und dem Grafen Friedrich v. Spiegelberg und Pyrmont vermöge einer von erſterem am 21. März 1532 ausgeſtellten Urkunde ein Vergleich wegen des Schloßes und Hauſes Oſen, auch des Dorfes Esforth, dahin getroffen, daß der Herzog Oſen für 10000 Gulden unter Vorbehalt des Wiederkaufs, verkaufen ſollte. In dieſer Urkunde wird der alten Pfandſchaft ausdrücklich gedacht. Der Herzog ſtellte am 26. März 1532 dieſem gemäß den Kaufbrief, und der Graf Friedrich an eben dieſem Tage einen Revers aus. Am 25. December 1533 kündigte jener die Pfandſchaft und verpflichtete ſich zur Zahlung auf Oſtern 1534 b). Graf Friedrich v. Spiegelberg, wel-

---

a) ſ. **Engelhusen in Chr. bei Leibnitz in S. R. B. II 1142.**

b) Die Original-Urkunden ſind im Arolſer Archive. Für die Ausfertigung der herzogl. Urkunde vom 26. März 1532 mußte der Graf 40 Goldgulden in die herzogliche Canzlei geben.

cher nach dem Tode ſeines Bruders Moriz (1524) das Schloß in Pyrmont, wohin er kurz vor 1539 die Reſidenz von Lugde verlegte, in das von denen von Rebock gekaufte Speckholz zu bauen anfing, verwandte zu dieſem, etwas über 100000 Goldgulden gekoſteten, von ſeinem Sohn Philipp fortgeſezten, von deßen Schwager Simon Hermann zu Lippe 1562 vollführten Bau auch den Pfandſchilling von Oſen a).

In Emmern, Amts Oſen und in Ohr waren die v. Hacken wegen einiger Güter Lehnleute der Grafen v. Everſtein b) ſ. Urk. vom 29. März 1307 CCXCIII, 20. Jan. 1325 CCCXLIII und 13. Dec. 1357 CCCLXXVIII. Graf Conrad IV hatte 1247 (LXXX b) Beſizungen in Ohr, (Odere) und Wangeliſt. In Haſtenbeck c) bei Oſen, war Graf Albert III am 4. Apr. 1197 begütert.

a) ſ. Klettenberg im Wald, Helden- u. Regent. Saal (Hdſchr.) I.

b) Die Lehne, welche die v. Hackeſche Familie 1307 von den Grafen v. Everſtein empfing, hat ſie nächſtdem von den Grafen v. Schowenburg empfangen und in neuerer Zeit von dem Kurfürſten v. Heßen.

c) Es gab eine adeliche Familie v. Haſtenbeck welche im Mannsſtamme mit Hartung, der des Johann v. Reden Schweſter zur Frau hatte, 1543 erloſchen iſt. Hermann v. Haſtenbeck und ſein Sohn Arnold kommen in Urkunden von 1228 vor. Ueber Haſtenbeck ſ. Braunſchw. Anz. v. 1758 St. 87 S. 1396.

Bei Ohr (Oder) in der Marſch war ein Plaz, Burgſtätte genannt, von welcher nicht mitgetheilt werden kann, ob und welches Schloß hier geſtanden. In Snesle, einem im eilften Jahrhundert bekannten Orte des Gaues Thilithi a), welcher verwüſtet, und deßen Andenkung noch in der Benennung des Snesler Feldes bei Grohnde erhalten iſt, hatten die Grafen v. Everſtein zu Oſen, Mindenſche Lehngüter, welche ſie am 6. März 1288 CCXXIX aus dem Lehns-Verbande hoben. In Snesle ſoll der Sage nach eine Burg geweſen ſein. In dem Felde, in den ſogenannten Höfen finden ſich noch Spuren von Mauerwerk. Die Grafen v. Schwalenberg, welche in dieſem Orte 1274 und 1298 mehrere Güter beſaßen, hatten hier auch 1309 einen Burghof b).

Bei Oſen liegt an der Emmer, noch ein, jezt der Familie v. Klenke c) gehöriges Schloß Hämel-

---

a) ſ. Reg. Sarr. nr. 571.

b) Falcke p. 893 u. 683.

c) Das Stammhaus dieſer alten Familie, welche den Namen Clencock führte, iſt an der Unter-Weſer im Mindenſchen und Hoyaiſchen zu ſuchen. In vielen Urkunden dieſer Gegenden werden Clencoc, Klenckoc genannt. Aus dieſer Familie zeichnete ſich am Ende des 14ten Jahrhunderts der Auguſtiner, Joh. Clenckock durch ſeinen Eifer gegen den Sachſenſpiegel aus. ſ. Scheid über das Vorgeben, daß der Sachſenſpiegel auf der Kirchenverſammlung zu Baſel verboten in d. Hann. gel.

ſchenburg. Nach dem Lehnbriefe vom 15. März 1821 CCCCXCI war es nebſt andern Gütern in der Gegend ein Everſteinſches Lehn. Nach einem alten Mindenſchen Lehnregiſter CCCCXCVI a) hatten die Grafen v. Everſtein Hemerſchenborg und das Schloß Woltau von der Mindenſchen Kirche zu Lehn. Hermeßen lag nach jenem Lehnbriefe nahe bei Hämelſchenburg, wo auch noch der Name: die Burg Woldau auch Hünenſchloß gehöret wird. Von dem Orte Hermerßen ſcheint die Burg urſprünglich den Namen Hermerſchenburg b)

Anz. von 1753 S. 1241 u. f. Spangenberg in d. Beitr. z. d. teutſchen Rechten d. Mittelalters S. 94.

Agnes Klenke, eine Nonne in Fiſchbeck ſchrieb ein in Hannover befindliches martyrologium ſ. Hannov. gel. Anz. v. 1753 S. 1274. Der als deutſcher Ordens-Comthur in Goettingen 1664 geſtorbene Ludolph Klenke, welcher in Rom zum katholiſchen Glaubensbekenntniße übertrat, veranlaßte 1614 in Hämelſchenburg eine Diſputation zwiſchen einem Hildesheimiſchen Jeſuiten und Geo. Calixtus, welche ihn jedoch nicht beſtimmte, ſein neues Glaubensbekenntniß zu ändern. ſ. Goett. Zeit- u. Geſch. Beſchr. Buch IV. Cap. 2. S. 52.

a) ſ. a. Hannöv. gel. Anz. v. 1752 St. 99 S. 1306.

b) Vielleicht iſt auch das Hinnerstenborch, deßen eine Mindenſche Urkunde vom 18. Juli 1319 erwähnt, (ſ. Würdtwein in nov. subs. dipl. IX. 164) dieſes Hermerſchenburg, und in der Abſchrift dieſer Name verſchrieben. Jenes wird zwar zur Pfarrei Oſen gerechnet, zu welcher Hämelſchenburg früher wol gehöret haben kann.

Digitized by Google

geführet zu haben. Hermerſchenborg und Hermerßen unterſcheidet die Urkunde von 1375 (nr. CCCXCIX a). Das Mindenſche Lehnregiſter ſpricht von einem oppido Hemerſchenborg und nennt daneben das Schloß Woldau; vielleicht iſt die am Berge unter Woldau liegende Beſizung auch ſpäter befeſtigt worden. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß der Ort Hermannsbergk, welchen Graf Hermann v. Everſtein in der am 6. Dec. 1328 CCCXLVI ausgeſtellten Urkunde oppidum nostrum nennt, dieſes Hermerſchenborg iſt *). Bis auf

---

Jezt bildet es mit Amelgatzen, Detleveßen, Gellerſen und Welſede eine eigene Parochie, über welche die Familie v. Klenk das Patronatrecht ausübt. Wahrſcheinlich iſt dieſe Pfarrei erſt aus Stücken benachbarter Pfarren gegründet. Gellerſen gehörte 1264 noch zur Parochie Oſen (ſ. Würdtwein in subs. dipl. XI. 32); und Welſede, jezt eine Kapelle, in welcher zuweilen von dem Prediger in Hämelſchenburg das Abendmahl ausgetheilt wird, ſoll vor der Reformation eine, mit einem eigenen Prieſter beſezte Kirche geweſen ſein, deren Alter auch wol aus dem Umſtande abgeleitet werden kann, daß man neuerlich bei einer Beerdigung, unter dem Altar eine Urne mit Spreu gefüllt antraf. In dem Mindenſchen Archidiaconats-Regiſter (ſ. dieſe Beiträge Th. I. S. 288) geſchieht der Kirchen in Hämelſchenburg und Welſede keiner Erwähnung.

Das Patronatrecht der Kirche in Hämelſchenburg iſt übrigens ein Lehn der Herrſchaft Everſtein. (ſ. Lehnbrief v. 1821).

*) Nach einer gütigen Mittheilung des Hrn. Paſtors Lim-

den Geiſtlichen und den Grafen Heinrich von Sladen ſind die Zeugen in der Nachbarſchaft heimiſch und unter allen Everſteinſchen Beſizungen iſt keine andere, deren Namen ſonſt eine Aehnlichkeit mit dem genannten Hermannsbergk hätte. Das Wort oppidum, welches in unſerer heutigen Bedeutung nicht auf Hämelſchenburg paßt, hatte zu jener Zeit dieſe nicht immer, ſondern bezeichnete oft einen befeſtigten Ort.

In den beiden Erbverträgen vom 7. Januar 1399 und 5. Apr. 1408 führt Graf Hermann VIII v. Everſtein Hämelſchenburg unter ſeinen Schlößern auf. Das alte Schloß Hämelſchenburg iſt nicht mehr; das jezige iſt von Jürgen Klenk 1567 gebauet. Früher hatte die Familie Bock dieſes Lehn; von dem Herzoge Otto erhielt es die Klenkeſche. Der älteſte Lehnbrief iſt von 1469.

§. 11.

Güter in Aerzen und dem Amtsbezirke.

Wir wenden uns jezt zu dem benachbarten Aerzen, auch Artelſen, Ertelſen und Arcesloin genannt, einem Everſteinſchen Schloße zwiſchen Hameln und Pyrmont. Dieſes ſoll einer, davon benannten Dynaſtenfamilie gehöret haben und

---

mer in Gera findet ſich im Vogtlande keine Spur von einem Schloße Hermannsberg.

durch Heirath an die gräflich Everſteinſche Familie gekommen ſein. Dieſe Nachricht erſcheint jedoch völlig unbegründet. ſ. §. 30. Es iſt zwar möglich, daß durch eine Heirath Aerzen erworben iſt, indeßen fehlt eine jede gehörige Nachweiſung.

Ueber Aerzen als Everſteinſche Beſizung gibt uns zuerſt eine Urkunde vom 29. März 1283 CCIII (ſ. S. 68) Nachricht. a).

Der Graf Conrad VI, welcher auch Ofen beſaß, übertrug damals das Eigenthum von Aerzen (des oppidi Artheslein Arcesloin) nebſt dem Gerichte und die Rechte innerhalb des Grabens b) dem Erzbiſchofe Siegfried v. Cöln und empfing die eine Hälfte von ihm wieder zu Lehn, dagegen die andere dem Erzbiſchofe bleiben ſollte. Das Ganze war alſo in dieſer Art unter ihnen vertheilt. Weitere Nachrichten über die Cölniſchen Verhältniße und wie dieſe ſich beendigt haben, wenn ſie überhaupt in Wirklichkeit getreten ſind, fehlen.

Aerzen oder Artelſen, wie es in älterer Zeit genannt wird, war bis 1408 ein Everſteinſches Schloß. Wahrſcheinlich iſt dieſes da zu ſuchen,

---

a) Gelenius in libr. I. de magnit. Col. synt. 7. p. 75 erwähnt auch dieſer Urkunde.

b) Von einem ſolchen Graben findet ſich außer dem, welcher beim Amthauſe iſt, keine Spur.

zu ſuchen, wo die Domaine angebauet iſt, obgleich etwa ¼ Stunde vom Orte, nördlich von der nach Hameln führenden Heerſtraße ein 7 bis 8 Morgen großer, dem Vollmeyer Mügge in Selxen gehöriger Plaz, die alte Burg genannt zu finden iſt a). Der Ausdruck oppidum mit welchem die Urkunde den Ort bezeichnet, kann nur auf einen befeſtigten Ort bezogen werden b). Aerzen gehöret zwar zu den Flecken, iſt aber nie eine Stadt geweſen. Uebrigens wird in der Urkunde von 1399 CCCCXXIX der Burg und Stadt Artelſen erwähnt.

In den mehr angeführten Everſteinſchen Erbverträgen mit Paderborn vom 7. Jan. 1399, mit Lippe vom 6. Juni 1403 und mit Braunſchweig vom 5. Apr. 1408 wird Ertelſen als ein Everſteinſches Schloß bemerkt. Nach dem Vertrage mit Lippe ſollte es der Gräfin Ermgard v. Everſtein zur Leibzucht dienen, wie es ihrer Tochter Eliſabeth, des Herzogs v. Braunſchweig Frau auch eingeräumt wurde. ſ. Urk. von 1468 nr. CCCCLXXXIX.

Der größte Theil des ehemaligen Amtes Aer-

a) Am Fuße dieſer alten Burg iſt eine Quelle, in welcher Moos, Holz ꝛc. incruſtirt wird.

b) Die Rathleute in Geismar (Hofgeismar) nennen in einer Urkunde von 1279 ſ. de Gudenus Cod. dipl. I. 776 den Ort Gieſelwerder oppidum und unterſcheiden ihn von dem Schloße, oder wörtlich von zwei Schlößern.

zen wird wol der zum Schloße gehörigen Gerichts-barkeit unterworfen geweſen ſein. Von dem Gerichte beſizen wir keine weitere Nachrichten, wie die von 1283.

In dem Amtsbezirke waren noch mehrere Everſteinſche Güter: in Selxen, Amelgatzen, Welſede, Dethleveßen, Stöckem an der Emmer; (ſ. S. 43. und Urk. vom 15. März 1821, vom 24. Aug. 1377 CCCCI und 18. April 1395 CCCCXXIII) in Grupenhagen, Schwöbber? (Swicbere) und in Berkel ſ. Urk. von 1282 CXCV. CXCVI. CXCIX. In dieſer Gegend iſt wahrſcheinlich auch das Bulideginvelde zu ſuchen, wo die Grafen begütert waren. ſ. Urk. v. 8. April 1282. CXCVI.

§. 12.

Hameln (Quernhameln). Stift zu St. Bonifacii. Entſtehung der Stadt. Rechte der Grafen über das Stift und in der Stadt. Vogtrechte. Münder.

Hameln, in früherer Zeit Quernhameln genannt, gehörte vielleicht zu den älteſten Everſteinſchen Beſizungen in dieſer Gegend. Dieſe jezt am rechten Ufer der Weſer, an der Mündung der Hamel liegende Hannöveriſche Stadt, verdankt ihre Entſtehung wahrſcheinlich dem alten Stifte daſelbſt, welches den heiligen Bonifacius als ſeinen Patron verehrte. Hamelnſche Kirchen-Nachrichten, welche ein Geiſtlicher in dem Stifte

Digitized by Google

etwa 1374 zuſammen getragen hat, a) erzählen: Bonifacius, welchem die Lage von Hameln gefallen, habe hier, nachdem er Kirchen in Fulda, Friẞlar und Eresburg geſtiftet, den Grafen Eberhard und die Gräfin Odegund, von Oſten genannt, welche aus Wittekind's Stamme entſproßen und kinderlos geweſen, mit den Namen Bernhard und Chriſtine getauft, eine Kirche zu Ehren des Romanus, ſeines Vorgängers in Maynz geweihet, auch nachdem der Graf und die Gräfin ihre Güter derſelben gegen Erlangung eines Begräbnißes in der Kirche und einer am 31. October zu haltenden Memorie zugewandt, Benedictiner aus Fulda hierher berufen, ſie als Canonici regulares beſtellt, und dieſe Kirche dem Kloſter in Fulda übergeben. Wie der Papſt Leo und K. Karl von Paderborn in Begleitung des Erzbiſchofs Lullus und des Fuldaiſchen Abts Sturm nach Hameln gekommen, erzählen die Kirchen-Nachrichten weiter, ſei auf Bitte der genannten beiden Geiſtlichen die Kirche daſelbſt dem heiligen Bonifacius geweihet. Von dieſer Erzählung kann man zuvörderſt dasjenige, was von den

a) ſ. Joh. de Polda in Chron. eccl. Hamel. supplet. bei Leibnitz in S. R. Br. II. 508 seq. ſ. a. Lerbec in Chr. Ep. Mind. ibid. p. 186. Bei de Ludewig in reliq. Ms. X 3. befindet ſich gleichfalls das Chron. des Joh. de Polda jedoch fehlerhaft.

Handlungen des Bonifacius in Hameln mitgetheilt wird, ausſcheiden, indem bis jezt nicht hat nachgewieſen werden können, daß er in dieſer Gegend war. Auch mag die Erzählung von der Anweſenheit des Pabſtes, des Kaiſers, des Lullus und Sturm in Hameln auf ſich beruhen. Dagegen kann man als ſehr wahrſcheinlich annehmen, daß die Kirche in Hameln ihre Gründung dem Kloſter in Fulda zu danken hat. Nicht allein war jene, wie dieſes, dem heiligen Bonifacius gewidmet, ſondern ſie hing auch von dieſem Kloſter ab. Hameln lag in der Mindenſchen Dioeceſe entfernt von Fulda; und da keine andere Verhältniße bekannt ſind, durch welche das Stift in Hameln dem von Fulda untergeben worden, ſo kann man den Theil der Erzählung, daß von Fulda aus Hameln geſtiftet worden, als wahrſcheinlich annehmen.

Eine ſolche Thatſache wird das Verhältniß zwiſchen Hameln und Fulda hinlänglich begründen, ohne auf die angeblich von Kaiſer Karl dem Großen ausgeſtellte, nur in Abſchrift vorhandene a), ſchon ihrer Form nach ſehr verdächtige b) Urkunde, nach welcher der Kaiſer dem Stifte Fulda

---

a) ſ. Schannat in trad. Fuld. p. 23 nr. XLIII. a. Urk. d. Abts Heinr. v. Fulda v. 1259. (CXIX).

b) ſ. Eckhard in reb. Wirceb. I. 650.

Hameln (res quasdam proprietatis Nostrae, id est Hamalo nuncupatum situm in Pago Saxoniae) ſchenkte, Rückſicht zu nehmen. Die Behauptung, daß das Stift in Hameln, vor ſeiner Verbindung mit Fulda, dem Stifte in Corvey untergeben geweſen a), iſt bis jezt nicht begründet. Vielleicht war in Hameln eher eine Fuldaiſche Pflanzung, ehe Corvey (816) und Minden (803?) geſtiftet wurden. Die Erzählung, daß ein Graf Eberhard in Hameln die Hamelnſche Kirche zuerſt ausgeſtattet, läßt ſich zwar nicht begründen; indeßen erſcheinen in der ältern Zeit ein Graf Bernhard und eine Gräfin Chriſtine — dieſe Namen ſollen Graf Eberhard und ſeine Frau Odegund in der Taufe erhalten haben — in dieſer Gegend begütert, und als Wohlthäter geiſtlicher Stiftungen, welche dem Bonifacius gewidmet waren. Die Fuldaiſchen Schenkungs-Regiſter gedenken eines ſächſiſchen, im Gau Cigildi (Tilithi) begüterten Grafen Bernhard; ſie erzählen, daß Adalhart, zum Seelenheil ſeines Bruders, des Grafen Bernhard, den ganzen Nachlaß deßelben und ſeiner Frau Chriſtine dem h. Bonifacius übergeben; und daß ein Eberkar dieſem Heiligen alles dasjenige übertragen, was der Graf Bernhard und deßen Frau

a) Dieſes geſchieht von Leibnitz a. a. O. in introd. p. 46 in Beziehung auf gewiße Corveyiſche Urkunden, welche nicht angegeben und nicht bekannt ſind.

Chriſtine zu ihrem Gedächtniße angewieſen hatten a).

Nach älteren Corveyiſchen Nachrichten hat in dieſer Gegend ein Graf Bernhard gelebt, welcher den Kaiſer Ludwig für das Stift Corvey eine Mark an der Weſer, nördlich von Höxter verkauft hat b). Ein Graf Bernhard und ſeine Frau Chriſtine lebten alſo nicht fern von Hameln, aus deren Gütern die Kirche daſelbſt erhalten hat. Ob er oder ſie aus Wittekind's Stamme entſproßen, wie die Kirchen-Nachrichten ſagen, iſt nicht aufgekläret, und es läßt ſich nicht ausmitteln, ob er von fränkiſcher Abkunft geweſen c).

In Hameln legte man ihm einen Familien-Namen: von Oſten bei; ſpäter nannte man ihn einen Grafen v. Büren. d). Es bedarf keiner

a) ſ. Ebirhardi Mon. Fuld. Summaria trad. vet: C. V. nr. 25. 54. 55. bei Schannat in corp. trad. Fuld. p. 301. 302.

b) ſ. Kindlinger in der Samml. merkw. Urk. u. Nachr. Heft I. S. 169 — 171 — emit marcam a quodam Bernhardo comite ita distinctam: ab oriente terminatur fluvio Wiscra ab aquilone Beringison et Albachtessen a meridie Gudolmon et Meingotessen ab occidente Luitmaressen.

c) ſ. Wigand im Corveyiſchen Güterbeſiz S. 4.

d) ſ. Joh. de Polda l. c. a. Moller's kurzgefaßte Geſch. d. Stadt Hameln S. 7. (ſ. Büſching's Magaz. f. die neueſte Hiſtorie VII. 497.

Widerlegung, daß in der Zeit, in welcher er lebte, von keinem Familien-Namen die Rede ſein konnte. Jene, wenn gleich in einer ſpätern Zeit hervorgerufenen Namen erregen jedoch in Beziehung auf die Everſteinſche Familie und deren Verhältniße zu Hameln einige Aufmerkſamkeit. Mehrere Grafen v. Everſtein nannten ſich Grafen v. Oſen und es ſteht dahin, ob nicht beim Stifte in Hameln dieſer bekannte Name dem Stifter beigelegt, und ſtatt deßen demnächſt Oſten geleſen war.

Der Name v. Büren wird aber dadurch bedeutender, daß bei Hameln, wahrſcheinlich da, wo nächſtdem eine Befeſtigung, das Fort George angelegt iſt, ein Ort Büren lag, und Mitglieder der Everſteinſchen Familie ſich ſpäter v. Büren ſchrieben. ſ. §. 40. Von der Lage des Ortes Büren bei Hameln, wo die Stadt, nach 1360 und 1366 geſchehener Auflaßung der Kannen in Lugde, Güter, 1373 den Zehnten und 1498 den Forſt (ungedr. Urk.) von dem Probſte des Stifts Hameln zu Lehn erhielt, zeugt noch, daß ein Weg zu jener Befeſtigung der Bürenſche Weg genannt wird. a). Vielleicht hat auch dieſer Ort, wenn er eine Everſteinſche Beſizung war, die Veranlaßung gegeben, daß der Graf Otto v. Everſtein ſich de Buren nannte, wozu ſonſt kein Grund kennbar iſt. ſ. §. 40.

a) ſ. Moller's Geſch. v. Hameln.

Die älteſte Geſchichte von Hameln, ſowol von dem Stifte als von der Stadt, liegt im Dunkeln. Das Hamelnſche Stiftsarchiv war etwa 1209 verbrannt a) und in Fulda und Minden iſt vergeblich nach älteren, als den bekannten Nachrichten geforſcht.

Die geiſtliche Stiftung in der Villa Hameln, wie der Ort noch in der, in der Note a. bemerkten Urkunde von 1209 genannt wird, hat wol zum Anbau derſelben gewirkt. Nach einer Urkunde vom 1. Mai 1231 XLVIII. mußte wegen zunehmender Bevölkerung für mehrere Prieſter geſorgt werden; und eine Urkunde von 1243 (LXXI) erwähnt einer Brücke, wahrſcheinlich über die Weſer.

Die gräflich Everſteinſche Familie erſcheint in der zweiten Hälfte des 13ten Jahrhunderts mit großen Rechten in Hameln. Die älteſten Urkunden über Everſteinſche Beſitzungen in und bei Hameln ſind von 1245. nr. LXXVI u. LXXVII. Die erſte erwähnt der Everſteinſchen

---

a) Heinr. Abt in Fulda bezeugt dieſes in einer Urkunde von 1209, durch welche er dem Stifte in Hameln, den Zehnten daſelbſt, und die große Mühle, auch den Beſiz der Güter Permolder (Pemolder nach einem Hamelnſchen Urk. B.) genannt, beſtätigt. ſ. Joh. de Polda Chron. eccl. Hamel. bei Leibnitz l. c. 512. ſ. a. Schannat in Dioec. et Hierarch. Fuld. in prob. nr. XLIV. p. 269

Vogtei über die größere Mühle in Hameln, welche dem Stifte gehörte a), von der auch die Urkunde vom 2. Mai 1257 CIV. redet; die zweite gedenkt der Vogtei eines dem Stifte überlaßenen Hofes in Honroder, einer Hamelnſchen Obedienz, nahe bei Wedel, bei der Kapelle des h. Johannes und bei Groningen und Holthuſen. b) In Wangeliſt, welches unter dem Klütberge, (Fort George) nicht fern von Büren lag, deßen Andenken noch ein Armenhaus bewahret, hatte Graf Conrad IV. 1247 eine Mühle (LXXX b.) Die Grafen v. Everſtein ſcheinen auch den Zehnten von Hameln gehabt zu haben indem ſie dort als Mindenſches Lehn einen Zehnthof c) (curia decimalis) beſaßen. Zu der Villication des Ritters Heinrich v. Hameln c) gehörte ein ſolcher, welcher von deßen Erben am 14. März 1250 LXXXIII dem Stifte überlaßen wurde. Wahrſcheinlich hatte er dieſen von den Grafen v. Everſtein, indem Ludwig III mit Einwilligung

a) Dieſe und die nr. CI von 1254 mitgetheilte Urkunden ſcheinen dieſelben zu ſein.

b) ſ. ein nach 1461 aufgeſchriebenes Verzeichniß Hamelnſcher Stiftsgüter. Ms.

c) Nach einem alten Regiſter gehörten 1405, wie der Zehnthof durch Heinr. von Lüde Tod erledigt wurde, außer mehreren Geldzinſen, über 130 Morgen Land, 10 Morgen Wieſen und mehrere Gärten zu dieſem Hofe.

d) In einer Urkunde von 1255 (CII a.) wird er Heinr. Thiederi und in einer vom 25. März 1281 CLXXXVIII Thegedere genannt.

Digitized by Google

ſeines Neffen Conrad VI die, von Minden zu Lehn tragende, an Hilmar oder Helmrich, oder Helmich v. Haſtenbeck und andere wieder zu Lehn gegebene Vogtei deßelben nach Urkunden vom 27. Juni 1276 und 25. März 1281 CLXII. CLXXXVIII auch dem Stifte Hameln übertrug.

Die vorzüglichen Rechte der Grafen v. Everſtein in Hameln lernen wir erſt durch Urkunden von 1259 und von folgenden Jahren kennen, wie das Stift Fulda Hameln größtentheils dem Stifte Minden abtrat. Dieſes hatte wahrſcheinlich längſt ungern die Fuldaiſchen Verhältniße mitten in ſeiner Dioecese geſehen und ließ daher durch den Loccumſchen Prior Isfrid und den Mindenſchen Domherrn Widecho von Stelingen mit dem Fuldaiſchen Abte Heinr. v. Erthal Unterhandlungen anknüpfen. Dieſe glückten a) und am 13. Febr. 1259 CXIII verkaufte der Abt zu Fulda dem Biſchofe v. Minden Hameln, welche er ſeine Stadt nannte, das Patronatrecht der Kirche daſelbſt, mit allen Miniſterialen und Leibeigenen, auch mit allem Zubehör, wie des Kaiſers Karl Schenkungs-Urkunde enthalte. Er übertrug zugleich das Recht der Vogtei über die Stadt und Kir-

a) Wahrſcheinlich hatte man in Fulda Geld nöthig; bald nachher 1282 wird das Stift als ſehr verarmt angegeben. ſ. Schannat hist. Fuld. in Cod. prob. p. 210. Schannat macht über dieſen Verkauf dem Abt Heinrich einen ſtarken Vorwurf.

chengüter, welche die Grafen v. Everſtein von der Fuldaiſchen Kirche hatten. Wie der erſte Termin des ausbedungenen Kaufgeldes von 500 Mark reinen und löthigen Silbers, oder geſez=mäßiger Sterlinge, die Mark zu 13 Schillingen und 4 Denaren gerechnet, berichtigt war, erhielt Minden den zugeſagten Beſiz. In einer andern Urkunde von 1259 (CXIX) ſtellten der Abt Heinrich und das Kapitel in Fulda noch ein beſonderes Zeuguiß über dieſen Handel aus. In dieſem war ausgedrückt, dem Biſchofe ſei das Fuldaiſche Eigenthum an dem Kloſter, auch an der Kloſter= und Stadtkirche übertragen.

Wegen der Vogtei über die Stadt und einige Kirchengüter beſtimmt dieſe Urkunde, daß die Edlen v. Everſtein ſolche nebſt andern dazu gehörigen Lehnen von dem Biſchofe in Minden empfangen, einiger Lehne wegen aber beim Stifte Fulda bleiben ſollten. Ferner wurden die übrigen Miniſterialen, Lehnleute und Bürger der Kirche und Stadt verpflichtet erklärt, der Mindenſchen Kirche den Eid der Treue zu leiſten. Endlich verſprach man Fuldaiſcher Seits dasjenige was Reichslehn und verkauft ſei zum Beſten des Stiftes Minden beim Reiche aufzulaßen.

Es ergingen von dem Abte Heinrich und dem Kapitel in Fulda am 2ten Juli 1259 in Gemäßheit dieſes Vertrages die nöthigen Anweiſungen theils an den Schulzen, die Schöffen und die

Gemeinheit in Hameln, theils an ſechs benannte Grafen von Everſtein, von denen drei, Otto, Ludwig und Hermann, als Söhne Albert des III., Conrad als deßen Grosſohn und Ludolph als ein Sohn Conrad des III. zu erkennen ſind. Wäre dieſer nicht, und nicht noch ein Graf Hermann, welchen man in die Stammtafel nicht einzureihen weiß, genannt, ſo könnte man ſehr geneigt ſein, die vier Söhne Albert des III als Herren in Hameln anzuſehen, da auch Graf Conrad VI ſein Grosſohn 1266 CXXXVII nur den vierten Theil der Vogtei in Hameln beſaß. In derjenigen Ueberweiſungs-Urkunde, welche an die Stadt gerichtet war, wurde dieſer es von einer angenehmen Seite dargeſtellt, daß ſie künftig den Dioeceſan-Biſchof als ihren weltlichen Herrn zu erkennen habe. Im Mai 1260 war der lezte Termin des Kaufgeldes in Cöln a) berichtigt und es bezeugten nun zur Vollendung des Geſchäftes der Abt und das Kapitel in Fulda, daß der Zoll und die Münze zu den Einkünften des Biſchofs,

---

a) Nach der Urkunde vom 13. Febr. 1259 mußte in Cöln die erſte Zahlung geleiſtet werden, daher auch die mehrſten Urkunden, dieſen Handel betreffend, in Cöln ausgeſtellt ſind. Die lezte Zahlung geſchah daſelbſt am 2. Mai 1260. ſ. Würdtwein in nov. subs. dipl. V. 12. Dieſe Urkunde iſt p. 25 noch einmal mit der unrichtigen Jahrszahl 1266 abgedruckt. Das zu dem Worte nonis gehörige sexto iſt auf die Jahrszahl bezogen.

Digitized by Google

die Vergebung der Hamelnſchen Präpoſitur und des Schulzenamtes (collatio villicationis quod dicitur scultheit ammet) zu ſeinen Rechten gehöre a).

Der Abt und das Kapitel in Fulda baten im Mai 1260 (CXX a) den Kaiſer Richard um Genehmigung des Verkaufs der Stadt Hameln nebſt Zubehör, als der Vogtei, des Zolles und der Münze und erſuchten bald nachher, am 23. Juni 1260 den Erzbiſchof Conrad v. Cöln dem Biſchofe v. Minden die königliche Belehnung mit demjenigen, was königlich war, zu verſchaffen. b). Die Bürger in Hameln müßen mit dieſem Handel und der dadurch bewirkten Veränderung in der weltlichen Herrſchaft nicht ſehr zufrieden geweſen ſein, da ſie in einen Kampf mit dem Biſchofe von Minden verwickelt wurden, welcher an einem Pantaleonstage 28. Juli bei dem Dorfe Sedemünder c) ungünſtig für die Stadt ausfiel.

---

a) ſ. Würdtwein l. c. V. 13. In den Orig. guelf. IV 207. iſt dieſe Urkunde ohne Datum abgedruckt und p. 205. not*), jedoch ohne Gründe, verdächtig gemacht.

b) Würdtwein l. c. p. 17. Von dem Abte Heinrich von Fulda finden ſich bis 1261 Urkunden. Bei Rommel in d. Geſch. v. Heßen II Anm. S. 59. 60. wird bemerkt Berthous, ſein Nachfolger ſei ſchon 1255 Abt geweſen.

c) An der Straße von Springe nach Hameln, nicht weit von Münder ſteht noch ein Stück Mauerwerk, eine Ruine des ehemaligen Dorfes Sedemünder. Von dem

Digitized by Google

Dieſes Treffen iſt wahrſcheinlich geliefert ehe der Hauptvergleich zwiſchen dem Biſchofe einer, und den Grafen v. Everſtein und der Stadt Hameln anderer Seits am 9. Oct. 1259 gemacht wurde a). Dieſer Vergleich beendigte nämlich,

daſelbſt gelieferten Treffen, in welchem viele Hamelnſche Bürger gefangen genommen und nach Minden geführet wurden, ſoll die Entſtehung der Geſchichte von Entführung Hamelnſcher Kinder durch einen Rattenfänger (ſ. über dieſe: Fein von der entlarvten Fabel vom Ausgange Hamelnſcher Kinder) hergeleitet werden. Sie iſt indeßen wol eher mit einem wunderlichen Zuge, welchen 7000 Knaben unter Anführung eines gewißen Nicolaus, eines Prieſters oder eines älteren Knaben, zwiſchen 1198 und 1216 nach Paläſtina unternommen, wie ihn die Zeitung für die elegante Welt von 1830 nr. 74 S. 585 — 587 ohne Angabe der Quellen erzählt, in Verbindung zu bringen. Des Zuges, jedoch ohne den Anführer zu nennen, erwähnt ein fragment: histor. incerti Auctoris bei Urstisius in Germ. script. II. 88 zum Jahre 1212. In der Bungeloſen Straße, wo die Kinder verſchwunden ſein ſollen, ſoll deshalb ehemals keine Trommel gerühret ſein.

In Sedemünder war das Stift S. Bonifacii v. Hameln begütert. An dieſen Gütern hatten 1407 (ungedr. Urk.) die v. Cramme Vogteirechte.

a) Bei dieſer Urkunde ſ. Urk. B. S. 119 wo ſtatt 1229 zu leſen iſt 1259, ſind ſchon Gründe angemerkt, weshalls ſie in das Jahr 1259 geſezt worden. Es ſpricht auch dafür, daß ſie nicht vom Jahre 1265 iſt, noch der Umſtand, daß, weil 1260 der Biſchof von Minden Ha-

wie er ausdrücklich erwähnt, eine Streitigkeit und Fehde, und ſcheint von dem erſten feierlichen Empfange des Biſchofs in Hameln zu reden, worüber die Grafen und die Bürger ein Verſprechen ablegten. Der Biſchof war alſo noch nicht in Hameln geweſen.

Wahrſcheinlich iſt daher jenes Treffen bei Sedemünder in das Jahr 1259 zu ſezen. a)

Die Grafen v. Everſtein ſcheinen nach dem Inhalte des Vertrages vom 9. October 1259 an jener Hamelnſchen Fehde Theil genommen zu haben. Ob ſie überhaupt mit der Veränderung der Verhältniße nicht zufrieden geweſen, oder nur wegen der Ausdehnung ihres Vogtei-Rechtes und ihrer ganzen Stellung zum Biſchofe in Streitigkeit gerathen ſind, iſt nicht ausgemittelt. Es wurde in Beziehung auf die Grafen v. Everſtein verglichen, daß ſie, wie es gewöhnlich ſei, als Lehnleute der Mindenſchen Kirche, dem Biſchofe den Eid der Treue leiſten, und ihn nebſt den Bürgern feierlich empfangen auch ſein Eigen-

meln an die Herzöge von Braunſchweig zur Hälfte übertragen hatte CXXII er 1265 nicht wol erſt verſprechen konnte, ſolches nicht zu thun.

a) In dem Chron. Hamel. des Joh. de Polda l. c. p. 510 wird das Jahr 1251. vielleicht durch einen Fehler des Abſchreibers genannt.

thumsrecht und Herrſchaft, wie es die Fuldaiſche Kirche gehabt, erkennen ſollten.

Ueber den Umfang der vogteilichen Rechte war nichts geſagt; die ſtreitige Frage, ob die Bürger den Grafen, als Vögten, oder dem Biſchofe als Eigenthums-Herrn der Stadt einen Eid der Treue leiſten müßten, wurde zur Entſcheidung des Erzbiſchofs v. Cöln und des Biſchofs von Münſter ausgeſezt.

Wahrſcheinlich iſt auch mit der Stadt oder den Grafen ſtreitig geweſen, wem die Camerlingi (Kaiſerliche Schuzgenoßen. Fiscalini. Homines Regis.) und Litonen der Kirche einen Eid leiſten ſollten, indem die bisherige Obſervanz, daß dieſes dem Probſte geſchehe, beſtätigt wurde. Sowol die Stadt als die Grafen müßen darüber beſorgt geweſen ſein, daß jene in die Hände des Braunſchweigiſchen Hauſes komme, indem beſonders ausgemacht wurde, daß das Eigenthum derſelben nie an den Herzog von Braunſchweig übertragen werden dürfe.

Die Herzöge von Braunſchweig ſahen die Veränderungen in Hameln nicht gleichgültig an. Albert und Johann erreichten durch die Vermittelung des Abts Hermann v. Loccum und des Priors Isfried daſelbſt, daß der Mindenſche Biſchof Wedekind, mit ihnen einen Vergleich abſchloß. Nach dieſem ſollte der Biſchof ihnen

Digitized by Google

Hameln, (praedium Hamelense) wie er es von Fulda gekauft, nebſt allen theils freien, theils zu Lehn ausgegebenen Gütern, ferner mit den Rottzehnten, welche nicht zu Lehn gegeben, zur Hälfte abtreten. Die Herzöge verſprachen dieſes unter dem Krumſtabe von der Kirche zu empfangen (de altari b. Petri cum baculo episcopali), ohne jedoch zu einer Eidesleiſtung verpflichtet ſein zu wollen. Es war ferner verglichen, daß keiner von ihnen die Vogtei der Stadt, deren Beſitzer und Rechte nicht bezeichnet ſind, für ſich allein erwerben, vielmehr mit allen dazu gehörigen Gütern inner- und außerhalb der Stadt auf gemeinſchaftliche Koſten erworben, die Einkünfte vom Geleite, Zolle und der Münze getheilt, und die Lehne, auch die Probſtei gemeinſchaftlich ausgegeben werden ſollten.

Die Gegend um Hameln muß damals noch zum Theil nicht angebauet geweſen ſein, da auch die Theilung der Früchte von neu auszubrechendem Lande verabredet wurde. a).

Der Grafen von Everſtein geſchieht bei dieſem Vergleiche keiner Erwähnung.

Aus dieſer Urkunde iſt noch zu bemerken, daß der Biſchof auch Münder halb an die Herzöge abtrat.

---

a) Nach zwei ungedr. Urkunden von 1350 und 1370 unterſchied man in Hameln damals domus glebeae et ligneae.

dem h. Bonifacius — nach der Nachbarſchaft zu urtheilen — wahrſcheinlich dem in Hameln hatte früher ein gewißer Gibiho für ſich und ſeine Frau Abba Güter, auch in der Villa Münder (Munimeri) geſchenkt a) und es kann ſein, daß auf dieſe Weiſe Münder mit Hamelnſchen Gütern an die Kirche in Minden gekommen iſt. In dem Mindenſchen Lehnregiſter (nr. CCCCXCV) iſt der Herzog von Lüneburg wegen der Hälfte von Münder als Lehnmann aufgeführt b). In Münder hatten die Grafen v. Everſtein 1300 und 1350 Salzgüter CCLXIX. CCCLXXI. Ob jener Vertrag von 1260, und wie er zur Ausführung gekommen, iſt bis jezt nicht ermittelt. Nach demſelben hätte die Stadt-Vogtei auch von beiden, dem Biſchofe und den Herzögen, den Grafen v. Everſtein zu Lehn gegeben werden müßen. In dem erwähnten Mindenſchen Lehn-Regiſter iſt von Hameln nichts geſagt. Vermuthlich iſt der bald nach jenem Vertrage erfolgte Tod des Mindenſchen Biſchofs Wedekind

a) ſ. Ebirhardi monachi Fuld. summaria trad. Fuld. vet. bei Schannat in trad. Fuld. p. 304 nr. 87.

b) Münder war 1338 anſcheinend im gemeinſchaftlichen Beſize des Biſchofs von Minden und des Hauſes Braunſchweig. Am 16. Oct. dieſes Jahrs verſprach die Stadt, auch dem Biſchofe huldigen zu wollen, wenn ſie dem Herzoge huldige. ſ. (Culemann's) Mind. Geſch. II. S. 21.

(† 20. Sept. 1260) der Ausführung deßelben hinderlich geweſen.

Bald darauf wurde wegen Hameln ein neuer Handel geſchloßen. Engelbert Erzbiſchof v. Cöln ſuchte hier gleichfalls feſten Fuß zu faßen, wie er ſchon früher in dem Everſteinſchen Schloße Oſen ſ. S. 65 f. ſich feſtzuſetzen geſucht hatte. Die Grafen Otto IV., Hermann I., Ludwig III. und Conrad VI. v. Everſtein übertrugen ihm am 3. Jan. 1265 CCCCXCVII, wie ſie ihm das Schloß Everſtein übergaben, auch die Hälfte der Stadt Quernhameln (Hameln) und ſämmtlicher Aufkünfte und Rechte, welche ſie bisher genoßen, theils in der Vogtei, theils im Zolle, theils im Schulzenamte ohne Unterſchied, ob dieſe Allodial, Reichs oder Mindenſches Lehn ſeien. Sie bedungen es beſonders aus, daß wenn die Einkünfte ſich vermehren würden, das Mehrere unter ihnen getheilet werden ſolle, und verpflichteten ſich beſonders die Einwilligung des Biſchofs von Minden zu verſchaffen. Der Erzbiſchof verſprach die Grafen in ihren Rechten zu ſchüzen. Die Veranlaßung zu dieſem Handel und die Vortheile, welche die Grafen aus dieſem gezogen haben, liegen nicht vor. Vielleicht waren ſie in ihren Rechten durch die Herzöge gedrängt. Der Herzöge von Braunſchweig war bei dieſem Vertrage gar nicht gedacht, und die Grafen übertrugen Einkünfte vom Zolle und vom Schulzenamte, obgleich bei-

Digitized by Google

des zu den Rechten des Biſchofs gehört zu haben ſcheint. ſ. S. 105. Ob dieſer Vertrag mit Cöln zur Ausführung gekommen, iſt nicht bekannt.

Zu vermuthen iſt das Gegentheil, wenn man auf eine Urkunde vom 9. October 1265 CXXXV ſieht, nach welcher die Grafen v. Everſtein dem Biſchof in Minden zuſagten, die Vogtei der Kirche und Stadt Hameln, nicht ohne ſeine Einwilligung zu veräußern. In dieſer Urkunde wird des Erzbiſchofs von Cöln ſo wenig, wie der Herzöge gedacht. Der Graf Conrad VI verpfändete auch am 28 Januar 1266 a) CXXXVII für 13 Mark Silber das ihm zuſtehende Viertheil der Vogtei an den Biſchof von Minden, und es ſcheint, als ob auch die anderen ³/₄ von ſeinen Oheimen demſelben verpfändet waren, indem er für den Fall der Einlöſung auch für die von dieſen zu leiſtende Zahlung eintreten wollte. Die Einlöſung muß geſchehen ſein, da bald hernach die Vogtei an den Herzog Albert v. Braunſchweig verkauft wurde. Indem er 1277 CLXXV die zur Hamelnſchen Kirche gehörigen und in Hameln woh-

a) Unter den Zeugen dieſer Urkunde finden ſich: **Henr. de Eylenhusen dapifer (Comitis Conradi) et scultetus Hamelensis, Hartwicus de Mengershusen, Bern. de Stockem** und **Conrad de Hoge**, welche Graf Conrad ſeine Ritter nennt.

nenden Leute von Entrichtung eines beſonderen servitii frei erklärte, gab er den Grund an, daß die Grafen, wie ſie ihm die Vogtei in Hameln verkauft, verſichert hätten, daß jene nie dazu verpflichtet geweſen. Wahrſcheinlich wurde dieſer Handel in dem Jahre 1277 gemacht, da der Herzog am 28. Oct. 1277 CLXXIII der Stadt Hameln ihre Rechte, unter namentlicher Aufzählung derſelben beſtätigte, welches bei einem Wechſel des Herrn ſehr natürlich geſchah. Dieſer Anſicht ſteht auch die Urkunde vom 10. Mai 1335 CCCLIII nicht entgegen. Obgleich der Herzog Ernſt von Braunſchweig damals, wie ihm die Bürger den Eid der Treue leiſteten, der Stadt diejenigen Rechte beſtätigte, welche ſie bisher unter den Grafen v. Everſtein gehabt, ſo kann dieſem gebrauchten Worte bisher um ſo weniger die Bedeutung beigelegt werden, daß jezt erſt der Beſiz der Grafen v. Everſtein aufgehöret habe, da man nach Vergleichung dieſer Urkunde mit der von 1277 (nr. CLXXIII) deutlich erſieht, daß der Verfaßer dieſe vor Augen gehabt und den Anfang aus dieſer beinahe wörtlich abgeſchrieben hat a). Die Urkunde vom 27. Sept. 1407

a) Nach den Urkunden vom 10. Mai 1335 und vom 27. Sept. 1407 (CCCCLXIV) iſt der Abdruck der von 1277 zu verbeßern und ſtatt daß in dieſem, wie vom

CCCCLXIV, durch welche die Herzöge Bernhard und Heinrich von Braunſchweig der Stadt diejenigen Rechte beſtätigen, welche ſie bis anhero unter denen Grafen von Everſtein und auch unter denen Herzögen gehabt, iſt eine beinahe wörtliche Ueberſezung der Urkunde des Herzogs Ernſt vom 10. Mai 1335 a). In den mehrbemerkten Erbverträgen

Schulzenamte geredet wird, zu leſen iſt: in quo officio judex multum ius habet muß für multum geleſen werden nullum.

a) Pufendorf in obs. jur. T. II. in app. p. 270 seq. hat die Abweichungen beider Urkunden in den Noten angegeben, jedoch nicht bemerkt, daß nach der Urkunde von 1407 derjenige, welcher von dem Gerichte, dem er ſich dingpflichtig gemacht, zorniglich entweicht, nur 6 Schillinge, (ſ. de Ludewig X. p. 73.) nach der Urkunde von 1335 aber 60 Schillinge (Pufendorf l. c. p. 272) geben ſoll. Vielleicht iſt in jener ein Fehler des Abſchreibers vorhanden. Auch iſt es auffallend, welches ebenfalls von Pufendorf nicht angezeigt iſt, daß in der Urkunde von 1277 der Einkünfte der Stadt von der Brücke und der Wehre, welche ſie vom Probſte hatte, erwähnt, derſelben jedoch in der Urkunde von 1335 nicht gedacht iſt. Dieſe Were oder Feere war eine, in der unteren Schlacht befindliche Oeffnung, welche, um einen künſtlichen Fall des Waſſers zu bewirken, gelaßen war. Für die Schiffe iſt die Fahrt beſchwerlich geweſen, wenn ſie, um herauf zu fahren, entladen und über den Fall gehoben werden muſten: ſie war auch ihnen gefährlich, wenn ſie Strom abwärts mit großer Kraft herunterſchoßen. Dafür, daß

des Grafen Hermann VIII von Everſtein mit Paderborn und Braunſchweig vom 7. Jan. 1399 und 5. April 1408 geſchieht Everſteinſcher Beſitzungen und Rechte in Hameln keiner Erwähnung. Aus mehreren andern Vorfällen kann auch feſtgeſtellt werden, daß die Herzöge von Braunſchweig ſeit 1277 ſich, anſcheinend mit Ausſchluß von Minden a) als Herren in Hameln benahmen. Des Herzogs Albrecht Sohn, Heinrich verpfändete es und

---

die Stadt dieſe Fahrt unterhielt, wurden Abgaben entrichtet. Dieſe ſind ohne Zweifel in der Urkunde von 1277 gemeint. Der in Gemäßheit eines ſchiedsrichterlichen Spruches, am 25. Febr. 1314 CCCXI a. zwiſchen dem Hamelnſchen Probſt Wedekind von Oſen (Everſtein) und der Stadt Hameln geſchloßene Vergleich, nach welchem dieſe die Weſer nebſt der Inſel und der Brücke bei der Stadt, von dem oberhalb liegenden Orte, Schlacht genannt an, bis an das Ende der Inſel an beiden Ufer-Seiten frei von allen Abgaben beſitzen ſollte, kann nicht die Urſache ſein, daß jener Abgabe in der Urkunde von 1335 nicht gedacht iſt.

Durch die zwiſchen 1732 — 1734 angelegte Schleuſe iſt dieſer gefährlichen Waßerfahrt ein Ende gemacht. ſ. Büſch in der Ueberſicht des geſammten Waßerbaues II. 152—158. Köhler in den Münzbeluſtigungen IX. 9. u. f.

a) Ein Graf Albert v. Schwalenberg hat 1278 einige Rechte ausgeübt. Eine von ihm in dieſem Jahre ausgeſtellte Urkunde (ungedr.) bezeichnet ihn, wenn die Abkürzung richtig geleſen iſt — als Curator von Hameln.

die Herzöge Otto und Wilhelm befanden ſich 1334 im Pfandbeſize, welchen Herzog Ernſt, Albrechts Großſohn 1335 durch Ablöſung aufhob.

Die Vogtei und das Gericht in Hameln, nebſt 40 Pfund Renten, welche die Stadt vermöge der Urkunde des Herzogs Albrecht von 1277 geben mußte, wurden von dem H. Ernſt am 9. Juni 1336 an Friedrich Scultete, Arnold Hacke und den Rath in Hameln: von ſeinem Sohne Albrecht 1365 an Johann Grafen von Spiegelberg und deßen Sohn Moritz und 1372 an Otto Grafen von Schowenburg verpfändet, welche Pfandſchaft unter deßen Sohne Adolf durch die Herzöge Bernhard und Heinrich 1407 beendigt iſt a). Der Herzog Heinrich verkaufte am 20. Febr. 1342 ſeinen dritten Theil an der Stadt Hameln nebſt andern Schlößern ꝛc. an Heinrich Erzbiſchof von Maynz b). In keiner dieſer Urkunden iſt die

Der Inhalt der Urkunde und andere Umſtände zeigen nicht an, wie ſeine Verhältniße und von wem ſie ihm aufgetragen waren.

a) Die Urkunden von 1334 und 1335 finden ſich bei Scheid in cod dipl. p. 719 — 727.; die von 1372 — 1407 daſelbſt p. 730 — 746. In einer Urkunde (ungedr.) von 1381 erſcheint ein Vogt und Richter des Grafen Otto von Schaumburg in Hameln.

b) Wenk H. G. II. U. B. p. 254 nr. 346.

Digitized by Google

geringſte ſichere Spur anzutreffen, daß die Grafen v. Everſtein in Hameln noch weſentliche Rechte und bedeutendes Beſizthum hatten. Die Urkunde vom 19 October 1379 CCCCII, nach welcher die Grafen Hermann und Bernd von Everſtein diejenigen in Hameln wohnenden Leute, welche ſich von ihrem verſtorbenen Vetter, dem Grafen Otto oder deßen Sohn Hermann frei gekauft haben, als frei erkennen, kann allein das Gegentheil nicht beweiſen, indem dieſe unfrei geweſenen Everſteinſchen Leute von andern Orten nach Hameln ſich begeben haben können. Wären die Grafen jezt noch Herren in Hameln geweſen, ſo würden ſie die Stadt auch wol die ihrige genannt haben. Unfreie Leute konnten ſie in der Nachbarſchaft beſizen; in dem nahe bei Hameln gelegenen Wenge a) hatten ſie 1377 CCCCI Güter.

Der Umſtand, daß die von Dryburg in einer, vielleicht zwiſchen 1329 — 1360 verfaßten Lehnsrolle (CCCLXXXV) als Everſteinſche Lehnleute wegen 3 Pfund von der Münze in Hameln auf-

a) Dieſer Ort iſt in der Stadt verſchmolzen. ſ. Moller a. a. O. Johann Graf v. Schowenberg erklärt, in einer Urk. vom 17. Auguſt 1244, daß die Kapelle daſelbſt, welche wahrſcheinlich aus ſeiner Familie geſtiftet iſt, innerhalb der Parochie Hameln liege. Der Kirche in Wenge geſchieht noch in einem, nach 1461 verfaßten Verzeichniße Hamelnſcher Stiftsgüter Erwähnung.

geführt werden, begründet allein eben wenig die Behauptung, daß die Grafen damals noch Herren von Hameln waren, da wahrſcheinlich eine frühere Verleihung zum Grunde liegt. Die Münze in Hameln hat auch anſcheinend nie den Grafen gehöret; nach der Urkunde vom 13. Sept. 1260 ſtand ſie dem Mindenſchen Biſchofe zu. Der Probſt des Stiftes S. Bonifacii befand ſich nach einem Mindenſchen Kapitelſchluße vom 11. Aug. 1296 in dem Beſize der Münze, indem ihm damals die Veräußerung des Schulzenamtes, der Fähre über die Weſer, des Zolles und des Münzmeiſteramtes unterſagt wurde a). Von ihm empfing auch die Stadt 1498. 1620. 1623. 1645 die Münze zu Lehn. b).

---

a) ſ. Würdtwein in N. S. V. 28. Die Umprägung des Geldes war nach der Urkunde von 1277 nur für den Fall geſtattet, wenn ein neuer Stiftsprobſt komme.

b) Die älteſte bekannte Silbermünze der Stadt Hameln iſt von 1544, die neueſte von 1672. Nach einer angeſtellten Probe ſind die $1/6$ Stücke aus der lezteren Zeit 7 Mgl. 1 Pf. und die $1/3$ Stücke 13 Mgl. $6\frac{3}{4}$ Pf. im 20 Fl. Fuße werth. Die neueſte Kupfermünze iſt von 1695. Ueber Hamelnſche Münzen ſ. Numophylac. Molano-Boehmer. P. III. c. XI. Sect. XVI. p. 825 — 835. Vollſt. Br. Lün. Münz- und Med. Cabin. S. 399 — 401. (v. Praun). Madai im vollſt. Thaler-Cabin. Th. I. nr. 2248 Th. II. nr. 4942 — 4949.

Wann nnd unter welchen Verhältnißen die Grafen v. Everſtein zu den verſchiedenen Rechten und Beſizungen in Hameln gelangt ſind, läßt beim Mangel archivaliſcher Nachrichten ſich mit Gewißheit nicht beſtimmen. Durch die Urkunden von 1259 erfahren wir zuerſt, daß ſie dort vorzügliche Rechte hatten. Sie beſaßen hier freies Erbe, Reichslehne und Mindenſche (vormals Fuldaiſche) Lehne: ſ. Urk. von 1265 (nr. CCCCXCVII) Aus welchen Gütern die Reichslehne beſtanden haben, erſieht man nicht, eben ſo wenig, ob die Grafen ſolche unmittelbar vom Kaiſer, oder von dem Stifte Fulda als Afterlehn empfingen.

Sie hatten vorzüglich die Vogtei über die Stadt und Kirchengüter, und waren desfalls Lehnleute des Stifts Fulda. Dieſe Verhältniße mögen wol früh ſchon angeknüpft und vielleicht darin begründet ſein, daß ſie mit der Familie der älteſten bekannten Wohlthäter der Hamelnſchen Kirche, des Grafen Bernhard und ſeiner Frau Chriſtine in einer Verbindung geſtanden haben.

Wenn nicht die älteren Nachrichten über Hameln überhaupt in den Fuldaiſchen und Mindenſchen Archiven fehlten, ſo müßte es ſehr auffallend ſein, daß die Grafen v. Everſtein in den älteſten Fuldaiſchen Lehn-Regiſtern nicht als Lehnleute aufgeführt ſind a). Nach Hamelnſchen

a) ſ. Collect. nov. trad. Fuld. bei Schoettgen u. Kreyſig

Nachrichten iſt der Umſtand, daß ein Graf Friedrich v. Everſtein zum Probſt in Hameln erwählet worden, die Veranlaßung geweſen, daß einer ſeiner Brüder die Vogtei des Stifts erhalten. Das Stift in Hameln ſoll, ſo lauten jene, weil vier edle Brüder, Friedrich, Otto, Ludolf und Johann, Edle von der Burg Everſtein zwiſchen Baſel und Oppenheim ſich ſehr wohlthätig gegen daßelbe bewieſen, den Grafen Friedrich, den älteſten Stifts-Geiſtlichen auch custos oder thesaurarius in Maynz, zum Probſt erwählet, das Stift Fulda dieſe Wahl angefochten, Graf Friedrich derſelben entſagt, darauf aber von dem Stifte Fulda er die Probſtei und ſein Bruder Otto die Vogtei und die Vertheidigung des Stifts Hameln als ein Lehn erhalten haben. Bei dieſer Erzählung wird auf eine von dem Grafen Friedrich 1224 ausgeſtellte Urkunde Bezug genommen. a).

Bei einer nähern Prüfung dieſer Nachrichten ergibt ſich Folgendes:

Ein Graf Friedrich v. Everſtein erſcheint um dieſe Zeit als Cuſtos in Maynz und Probſt in Hameln

---

in diplom. et scr. hist. Germ. I. 50. Dieſes Lehnregiſter iſt nur ein Fragment.

a) Joh. de Polda Chron. l. c. p. 510 Sie iſt wie hier im Bruchſtücke, auch angeführt bei Schannat in dioc. et hierarch. Fuld. p. 208.

und als Probſt in Nörten. *) In der Urkunde vom 1. März 1234, welche J. v. Polda und Schannat in das Jahr 1224 ſezen, bezeugt der Graf Friedrich v. Everſtein, Cuſtos der Maynziſchen Kirche, daß er, obgleich er vom Stifte in Hameln zum Probſte deßelben erwählet worden, und er einige Jahre die Probſtei beſeßen, dieſe dem Abte C. (Conrad) in Fulda, welchem die Vergebung derſelben zuſtehe, zurückgegeben und darauf wieder übertragen erhalten habe. Daß früher über die Probſtwahl überhaupt zwiſchen dem Abte in Fulda und dem Stifte Hameln Streitigkeiten entſtanden waren, ergibt eine vom Fuldaiſchen Abte Conrad etwa 1191 aufgeſezte Nachricht. (XIX a.) Die von dem Grafen Friedrich in der von ihm 1234 ausgeſtellten Urkunde angegebenen Verhältniße, finden in einer andern des Fuldaiſchen Abts Heinrich vom 1. Mai 1261 CXXX volle Beſtätigung. Dieſe enthält übrigens die merkwürdige Angabe, daß der Abt C. (Conrad) dem

---

*) ſ. Stammtafel. Der Friedrich, welcher in Maynziſchen Urkunden von 1236. 1237 und 1239 als Maynziſcher Custos erſcheint ſ. de Gudenus III. 862. 863. I. 550. iſt dieſer Graf Friedrich nicht. In der Urkunde von 1239 würde er ſonſt eben ſowol als ein Bruder des Grafen Conrad bezeichnet ſein, wie dieſes bei den übrigen, und ſogar bei dem Halbbruder, Otto Biſchofe von Lüttich geſchah

Grafen Friedrich deswegen die Probſtei übertragen habe, weil ſeine Brüder Vögte der Hamelnſchen Kirche, und von ihnen daher Vortheil oder Schaden zu erwarten geweſen. Nach 1234 kann der Graf Friedrich nicht lange Probſt in Hameln geweſen ſein, als ſolcher iſt er wenigſtens in ſpätern Urkunden nicht angeführt. Nach dem Inhalte der Urkunde vom 14. October 1256 CIII ſcheint zum Beſten des Stifts Fulda eine Sequeſtration der Einkünfte der Probſtei eingetreten zu ſein, wozu die Kirchenvögte und die Stadt ihre Einwilligung gaben.

Wenn gleich ein Theil der Hamelnſchen Kirchen-Nachrichten begründet erſcheint, ſo fehlt es doch der Behauptung, daß die Wahl des Grafen Friedrich zum Stiftsprobſte die Veranlaßung geweſen, daß ſeinen Brüdern die Vogtei des Stifts übertragen worden, an weiteren Beweiſen.

Die eben bemerkte Urkunde vom 1. Mai 1261 drückt vielmehr ziemlich deutlich aus, daß die Vogtei ſchon bei der gräflichen Familie war, wie der Graf Friedrich Probſt wurde; und man kann aus jener ſelbſt die Vermuthung ſchöpfen, daß die Berechtigungen ſeiner Brüder ihm dieſe Würde beim Stifte Hameln und beim Abte in Fulda verſchafft haben. Wie der Verfaßer der Hamelnſchen Kirchen-Nachrichten dazu gekommen iſt, ihm noch zwei, ſonſt völlig unbekannte Brüder Ludolf

Digitized by Google

und Johann zu geben und ſie zu der ſchwäbiſchen Familie zu rechnen, iſt nicht zu erſehen.

Der Umfang ſämmtlicher Rechte der Grafen v. Everſtein in Hameln iſt nicht zu überſehen. Es fehlt an älteren Urkunden über Handlungen, welche ſie vermöge des ihnen zugeſtandenen Vogtei-Rechtes ausgeübt haben. In dem Vergleiche vom 9. October 1259 CXVII findet man, daß ſie von den Bürgern in Hameln einen Eid der Treue verlangten. Ihnen muß durch die in dieſer Uebereinkunft ernannten Schiedsrichter dieſe Befugniß auch zugeſprochen ſein, indem ſie am 9. October 1265 CXXXV die Bürger für den Fall, wenn ſie die Vogtei der Kirche in Hameln und der Stadt ohne Bewilligung ihrer Lehnsherrſchaft, der Kirche in Minden, an einen Andern übertragen würden, von dieſen Eidespflichten im Voraus frei ſprachen.

Die vogteilichen Rechte haben ſie wahrſcheinlich durch einen beſtellten Vogt ausgeübt, wie ein ſolcher, nachdem die Herzöge von Braunſchweig Herren in der Stadt waren, daſelbſt gefunden wird. Die Rechte deßelben mögen daher wol als die Rechte der Grafen anerkannt werden. Ueber die ſtädtiſche Verfaßung gibt uns die erſte Nachricht eine Urkunde des Herzogs Albert von Braunſchweig vom 28. Oct. 1277 CLXXIII, welcher jene, als damals ſchon vorhanden, beſtätigte.

Er bezeichnet einen Burmeſter, Rathmänner (Consules) einen Frohn, einen Schultheißen und einen Vogt als diejenigen Perſonen, welche die Stadtregierung zu führen gehabt haben. Der Wirkungskreis derſelben, mit Ausnahme des Vogts iſt ziemlich genau beſtimmt. Der Burmeſter, wahrſcheinlich einer der Rathmänner a) führte die Aufſicht über die Gebäude, Umzäunungen, wachte über die ſtädtiſchen Abgagen (pro juribus civilibus et arbitrariis); entſchied über Geſindelohn, b) und übte einen Theil der niedern Polizei aus c). Die Rathmänner verfügten mit dem Frohnboten Pfändungen; ſtraften Scheltworte; gaben denen, welche ein Einlager in der Stadt halten oder ſich daſelbſt aufhalten wollten, ſicheres Geleit; beſtätigten die Innungen (Zünfte) und konnten dem, welchen der Richter wegen Blutrunſt (de percussione vel capillacione) auf ein Jahr aus der Stadt verwieſen, wenn der Verwundete geſühnet war,

---

a) In Hannover war der magister civium anſcheinend, was hier der Burmeſter geweſen. ſ. meine Beſchreibung von Hannover S. 28.

b) Meinasne vel hure ſ. de Pufendorf in obs. jur. II. in app. p. 16. 56 und 267.

c) Namentlich heißt es auch: habet judicare super animalia pennata. Vielleicht iſt damit die polizeiliche Aufſicht auf geſiederte Hausthiere angedeutet. ſ. a. Glossarium von Du Fresne unter pluma.

eine frühere Rückkehr geſtatten. Der Schultheis, deßen Amt die Stadt angekauft hatte und von dem Stiftsprobſte zu Lehn trug, führte die Aufſicht über die Kornfrüchte (cibaria) und entſchied mit Ausſchluß des Richters (in quo officio Judex nullum jus habet ſ. S. 101) über einige nicht benannte Sachen. Von dem Wirkungskreiſe des Vogts wird nur gelegentlich geredet, wie bemerkt iſt, daß die Rathmänner ohne ſeine Einwilligung kein ſicheres Geleit, um in die Stadt zu kommen, geben könnten, ihm auch Nachricht gegeben werden müße, wenn Jemand zum Einlager dahin ſich begebe.

Ueber das eigentliche Stadtrecht äußert ſich umfaßender die Urkunde des Herzogs Ernſt von Braunſchweig vom 10. Mai 1335 CCCLIII, welche in der, der Herzöge Bernhard und Heinrich vom 26. Sept. 1407 CCCCXXIII in deutſcher Sprache wörtlich wiederholet iſt. Was den Vogt betrifft, ſo wird zuerſt erwähnt, daß dieſen der Herr der Vogtei ernenne. Neben dieſem iſt der Frohn, (Preco vel Bedellus) welcher über Schuldſachen unter einem Schilling richten konnte. Die Vorladungen und öffentlichen Anklagen verrichtete, genannt und bemerkt, daß er von den Rathmännern angeſtellt werde. Der Vogt war Richter, wie die Beſtimmung, daß dasjenige, was vor ihm, vor geſpannter Bank verglichen und entſchieden

ſei, auch vor dem höchſten Vogte a) und Herrn als verglichen und entſchieden angeſehen werden ſolle, (quecunque causa terminata et composita fuerit coram Aduocato, qui sedet Judicium in banko, terminata et composita debet esse coram summo Aduocato et Domino) deutlich ausſpricht. Es ſcheint indeßen das Vogtsgericht von dem, jährlich dreimal gehaltenen Echteding unterſchieden (haec jura — spectant ad iudicium et Aduocatum) geweſen zu ſein. In welchen Verhältnißen der Vogt zu dieſem geſtanden, iſt nicht klar; vielleicht haben ſogar Beſchwerden über ihn bei dieſem Gerichte zur Sprache gebracht werden können b). An-

a) Unter dieſem oberſten Vogte kann hier kein, zwiſchen dem Herrn der Vogtei und dem Vogte ſtehender Beamter, gleich den ehemaligen Großvögten in Celle, (ſ. de Knesebeck s. de Selchow de advocatis et jure magni advocati in Ducatu Cellensi) in Calenberg (ſ. N. Vaterl. Archiv II. 62) und in dem zur Herrſchaft Homburg gehörig geweſenen Lauenſtein verſtanden werden. Wahrſcheinlich iſt hier allein auf den Herrn der Vogtei gedacht. Die Urkunde von 1407 überſezt die Worte, coram summo Aduocato et Domino: vor dem Oberrichter als dem Rath.

b) Die dunkeln Worte der Urkunde von 1335: Item si super Advocatia pro aliquibus contingit violentia et insolentia, istam violentiam accusabit Preco in civitatis Plebiscito etc. überſezt die Urkunde von 1407 ebenfalls

dere Urkunden, welche von der Wirkſamkeit des Vogts zeugen, ſind wenig bekannt. Diejenige, welche der Vogt Helmich von Haſtenbeck und die Rathmänner von Hameln am 23. Juni 1284 ausſtellten CCIX, kann hierauf nicht bezogen werden, da anſcheinend Helmich v. Haſtenbeck hier als Kirchenvogt auftrat. In gleicher Eigenſchaft mag auch der Vogt Lyneweber, ein Hamelnſcher Bürger erſcheinen, wie 1424 vor ihm, und den Knapen Arnold und Lüdeken von Tzerſſen den Schultheißen der Probſtei des Stifts Hameln, über die Rechte der Erbenzinßleute des Probſtes ein Urtheil gefunden wurde. (Ungedr. Urk.). Wie indeßen 1337 Adelheid, die Frau des Knapen Johann von Haſtenbeck ihrer Leibzucht (dotalitio quod vulgari nomine dicitur lifftucht) in einem Zehnten in Rohrſen entſagte (ungedr. Urk.), ſo geſchah dieſes vor Gerhard von Stochem, dem Vogte des Herzogs Ernſt von Braunſchweig, vor dem Knapen Everhard von Cerſne und den Hamelnſchen Bürgern, Dicterich Stenecke, Bertold v. Emberen d. j., Hermann Hodt und Hermann Meineringh im Gerichte. (coram nobis tamquam judicio) Noch in neuerer Zeit war ein königlicher Stadtvogt in Hameln, welcher, abgeſondert vom Magiſtrate

---

dunkel: Item ob über der Vogtei durch jemand Unrecht oder Gewalt begegnet, solche Gewalt soll der Frohne der Stadt zum Echtendinge — anklagen etc.

die bürgerliche Gerichtsbarkeit über Juden, Forenſen und den Weſerſtrom, über dieſen auch die peinliche ausübte.

Ueber die beſonderen Verhältniße der Grafen v. Everſtein, als Vögte der Kirche in Hameln, wie ſie ſich in der Urkunde vom 9. October 1265 CXXXV bezeichnen, iſt nichts bekannt.

Von einer gräflichen Burg in Hameln iſt keine Spur entdeckt. Der Herzog Albert verſprach 1277 eine ſolche nicht zu bauen. Die Everſteinſche Familie hatte Schlößer in der Nähe, in Aerzen, Hermerſenburg (Hämelſchenburg) und Oſen, vielleicht auch in dem der Stadt zunächſt liegenden Büren oder auf dem Klütberge.

In der älteſten Zeit waren einige rittermäßige Familien in Hameln weſentlich begütert. Der Ritter Heinrich von Hameln beſaß hier 1250 LXXXIII einen Hof und iſt vielleicht derſelbe, welcher 1255 CII a. unter den Namen Tyderus und Tegdederus als der Beſitzer einer Villication daſelbſt, des 1276 CLXIV dem Helmig von Haſtenbeck gehörigen Zehnthofes, (ſ. Urk. von 1281 CLXXXVIII) erſcheint. Mit den erſtern Beſitzern dieſer Villication ſcheint eine andere Familie, deren Mitglieder ſich Sculteti nannten, (ſ. Urk. v. 1245. 1257. 1267. 1268. 1319. 1336.) in Verbindung geſtanden zu haben, welche im Wappen ein

Digitized by Google

Mühlenrads = Eiſen führte a), wie es noch in dem Siegel der Stadt Hameln zu ſehen iſt. Vielleicht waren die Vorfahren dieſer Familien in der alten Villa Hameln, oder in den in die Stadt gezogenen zehn Dörfern b) begütert, und es mögen die noch in der Stadt befindlichen adlichen Güter der von Reden und von Poſt mit jenen Beſitzungen in

---

a) Dieſes Wappen findet ſich an einer ungedruckten Urkunde vom 24. Febr. 1329 über eine zwiſchen Arnold v. Haſtenbeck und ſeinen Brüdern gemachte Theilung ihrer väterlichen Güter, welche der Ritter Friedrich Sculthete beſiegelte. Dieſer beſchloß vor 1360 ſeinen Stamm. Die durch ſeinen Tod erledigten Zehnten zu Herſerode gab am 6. Juli 1360 Wedekind v. d. Berge edler Vogt des Stifts Minden mit Einwilligung ſeiner Brüder, des Mindenſchen Domprobſtes Wedekind, des Hildesheimiſchen Domprobſtes Gerd, Simon, Otto und Johann an Diederich Hacke. (Ungedr. Urk.).

b) In Anſehung der Hude und Weide ſind immer zwei Dörfer zuſammen getreten, welche fünf nach den Thoren der Stadt genannte Huden bilden. Eine jede derſelben hat zwei Vorſteher, welche über die Gerechtſame wachen, den Hirten miethen und lohnen, und daher Lohnherren genannt werden. Als eingegangene Ortſchaften bei Hameln, erkennen wir Büren, Haddeßen 1265, Halreſtorp 1337, Harthem 1305, Honroder 1284. 1335. 1338. 1360, Nyenſtedt bei Wangeliſt in der Oder- (Ohrer) Marſch, Sunden, Schillingsberg 1337, Wangeliſt 1274. 1295. 1343., Wenge 1245. 1265. 1292. 1295. 1297. 1326. 1377., Wedel, Groningen und Holthuſen bei Honroder, Oydeßen bei Hilligsfeld.

Verbindung ſtehen. Die bemerkte Villication kann man wol als ein Eversteinſches Lehn erkennen. (ſ. Urk. v. 1281).

Das Stift Fulda hat in Hameln bis in die neüeren Zeiten bedeutende Rechte ausgeübt, indem der Abt den Magiſtrat und die Stadt mit den Regalien, Halsgericht, Jagd ꝛc. belieh, (ſ. Urk. von 1763 CCCCXC b.) wie zulezt 1790 geſchehen iſt. Wie aber Heinrich, Abt in Fulda noch am 6. Juni 1326 (CCCXLIII a.) a) Geiſtlichen in Hameln eine Anſiedelung geſtatten, und ſich als Herrn der Stadt anſehen konnte, iſt nicht zu erklären.

In dem alten Gau Tilithi, am rechten Weſerufer waren die Grafen v. Everſtein noch begütert: in Halle bei Bodenwerder 1240 LXV; am Voglergebirge in Rene, in obern und niedern Berebom b) 1290 CCXXXVII. 1291 CCXLIX. und in Wabecke, Kemnade gegenüber, wo jezt eine Mühle, die Trane genannt liegt 1280 CLXXXVII. Hier ſtießen die Everſteinſchen und Homburgiſchen Beſizungen wieder zuſammen. ſ. S. 32.

a) Ueber den in der Urkunde von 1326 genannten Doctor der Theologie Heinrich v. Frimaria in Paris ſ. Cave sacc. Wiclev. a. a. 1340. p. 27. a. Trithem de scr. eccl. p. 241.

b) Das S. 26 nota a bemerkte Erb-Regiſter nennt die Feldmark zu Bierbaum bei Bodenwerder.

Digitized by Google

§. 13.

Güter in den benachbarten Gauen: Gudingau, Wettigau u. a.

Oeſtlich von Hameln, im alten Gau Gudingau, hatten die Grafen v. Everſtein Güter in dem Salzwerke zu Salzhemmendorf, 1240 LXV als Corveyiſche Lehne; im Wettigau: in Dodenbroke 1309 CCXCVI ſ. a. S. 40.; bei Falckenhagen (früher Burghagen genannt) 1263 CXXXIV; ferner in Smiderſen, 1266 CCXX und in Hilverndorf 1304. (CCLXXXVIII a.)

Die bisher angeführten Güter ſind höchſt wahrſcheinlich zum größten Theile altes Familiengut; ob auch die Beſizungen des Hildesheimiſchen Domherrn Otto in Oldendorp bei Hemmendorf 1329 CCCXLVII und des Grafen Hermann in Völxen im Amte Springe 1343 CCCLXX, muß dahin geſtellt ſein.

§. 14.

Güter in der Gegend der Diemel. Sächſiſcher Heßengau.

Wir wenden uns jezt zu den Beſizungen der Grafen von Everſtein in den Gegenden der Diemel, welche vorzüglich bedeutend in dem ſächſiſchen Heßengau erſcheinen, in welchem einſt Graf Dodico in Warburg reich begütert war. Den Umfang dieſes Gaues beſchreibt eine Linie, welche

Digitized by Google

nördlich über Wolfsanger bei Caſſel an dem linken Ufer der Fulda bis zu deren Mündung, an der Weſer herunter über Herſtelle, an dem Nethegau und Padergau her, über Pickelsheim und Scherpede, an der Diemel herauf bis nach Eresburg, (Marsberg, Stadtberg) an dem Almengau, Ittergau und dem fränkiſchen Heßengau her, bis wieder an die Fulda gezogen wird a).

---

a) Wenk hat in d. Heß. L. G. II. S. 358 u. f. dieſen Gau erläutert und durch die beigefügte Charte dargeſtellt. Ueber die ſüdliche Gränze deßelben erhebt er S. 361 einen Zweifel und es mag hier bemerkt werden, daß in dieſer Gegend die alte kirchliche Verfaßung nicht durchaus einen richtigeu Maaßſtab zur Beſtimmung darbietet. Wahrſcheinlich hat ſich die Diöceſan-Verfaßung geändert, nachdem der Maynziſche Erzbiſchof Aribo von des Grafen Dodico Gütern im ſächſiſchen Heßengau erhielt, und aus dieſem Theile die Präpoſitur in Hofgeismar gebildet wurde. ſ. §. 28. Wenk S. 365 not. d hält das in dem Sarrachoniſchen Regiſter nr. 391 in dieſen Gau gelegte Nyanthorp für das Waldeckiſche Dorf Neudorf bei Eilhauſen. In einem Waldeckiſchen Land-Regiſter oder Verzeichniß ſämmtlicher Obrigkeit, Zinſen, Renten und Aufkommen von 1541, welches die Gräfin Anna von Waldeck, geb. Herzogin zu Cleve und Walrabe Graf v. Waldeck durch ihre Diener Heinr. Otten und Hermann Nellen aufnehmen ließen, iſt dieſes Neudorf mit der Bemerkung: „ſo neulich gebauet" aufgeführt.

§. 15.

Gericht am Donnersberge bei Warburg.

Zuerſt wird des Gerichts am Donnersberg zu erwähnen ſein, welches in dieſem Gaue lag und wahrſcheinlich einſt zu den Beſitzungen des Grafen Dodico in Warburg gehörte, auch anſcheinend den Diſtrikt des Paderbornſchen Archidiaconats in Warburg und den größten Theil der Maynziſchen Präpoſitur in Hofgeismar umfaßte a).

Innerhalb eines durch drei Orte im Fürſtenthume Paderborn, nämlich Wormeln, Germete und Welda gebildeten Dreiecks, liegt am linken Ufer der Twiſte an einem, von Wormeln nach Germete führenden Fußpfade, nahe bei Wormeln eine felſigte Anhöhe, welche der Donnersberg genannt wird. Dieſe Benennung iſt nicht neu; in einem nach 1468 geſchriebenen Wormelnſchen Hausbuche kommt ſie öfterer vor.

Der Raum auf dieſer Anhöhe iſt beſchränkt; nach Welda hin iſt ſie ziemlich ſchroff abgeſchnitten, nach Germete hin dagegen von einem ſich ſanft erhebenden geräumigen Felde begränzt. Auf derſelben ſieht man die Schlößer Deſenberg und Calenberg, auch die Stadt Volcmarſen.

a) ſ. meine Abhandl. über einen alten Gerichtsplaz am Donnersberge bei Warburg und Welda in Wigand's Archiv I 65.

Die älteſte Nachricht von einem Gerichte beim Thuneresberg, wo vielleicht ſchon in vorchriſtlicher Zeit ein Verſammlungsplaz und eine Opferſtätte geweſen a), ertheilt uns eine Urkunde vom 22. Auguſt 1100 b). Ein über ein Gut in Oßentorp zwiſchen dem Abte Gumpert zu Abdinghof und einem gewißen Bodico geſchloßener Handel wurde in dieſem Gerichte von einem Erpho unter königlichem Banne beſtätigt. Wie eine Helmburg, mit Einwilligung ihres Vormundes, Bernhard v. Lippe 1123 IX. dem Stifte Heerſe vier Manſen in Overide in der Pfarrei Löwen übergab, bemerkt die darüber ausgefertigte Urkunde, daß ſie in der Grafſchaft Friedrichs, Grafen am Thunersberhe lägen. In bekannten Urkunden wird bis 1205 vom Donnersberg nichts weiter gehöret. In dieſem Jahre XXVI fertigte aber Siegfried Erzbiſchof von Maynz dem Kloſter Arolſen eine Urkunde aus, nach welcher er demſelben geſtattete, Güter in der Grafſchaft Dunrisberg zu erwerben, die erworbenen und die zu erwerbenden, nach vorgängiger Einwilligung des Grafen frei, und wenn ſie bis=

a) Nicht weit von Wormeln in einem Holze iſt eine heilige Eiche, zu der noch jährlich Einwohner aus Wormeln und Calenberg feierlich ziehen. ſ. Weſtphal. u. Rheinland v. 1824 St. 24 S. 194.

b) Schaten in ann. Pad. I. 649.

her vogteilichen Rechten nicht unterworfen gewe- ſen, auch frei von dieſen und Abgaben zu beſizen. Wenige Jahre nachher beſtätigte der Graf Con- rad IV. mit Einwilligung ſeiner Brüder Ludwig III., Hermann I., Albert IV. und Otto IV. v. Everſtein, durch eine am 8. Dec. 1226 XLII im Schloße Everſtein ausgeſtellte Urkunde eine Schen- kung von Gütern in Pickelsheim, welche ihre Voraltern dem Kloſter Gerden gemacht hatten. Es war zugleich bemerkt, daß die unrechtmäßigen, namhaft gemachten Beſizer, vor dem Grafen und ſeinen Brüdern im Gerichte, an dem Orte, wel- cher Thuneresberch genannt werde, ihren an- gemaaßten Rechten mit Hand und Mund entſagt hätten. Die lezte urkundliche Nachricht, welche wir von dem Gerichte Donnersberg haben, iſt vom 8. April 1239 LX und dieſe zeigt uns den Grafen Otto IV. von Everſtein a) als den In- haber deßelben.

Derſelbe beſtätigte mit Einwilligung ſeiner Frau Ermgard und ſeiner Kinder (puerorum) dem Kloſter Arolſen gegen den Empfang von ſechs Mark den freien Beſiz aller ſeit der Stiftung

a) Daß von dieſem Grafen Otto die Rede iſt, beweiſet der Umſtand, daß er von der Theilung mit ſeinen Brü- dern ſpricht und nach der Urkunde von 1252 XCVI dieſe Brüder Conrad, Hermann und Ludwig, alle fundbar Söhne Albert des III. die Theilung machten.

erworbenen Güter, namentlich in Hilſen, Remmenchuſen, Meinherinchuſen, und Huninchuſen, oder wo ſie ſonſt liegen möchten, wenn nur innerhalb ſeiner Grafſchaft und wenn ſie von ſeinem Gerichte Thonrſeberch abhängig wären. Er verſicherte, daß er dieſe Begünſtigung an dem Orte Thonrſeberch mit Beiſtimmung Aller, welche zu dieſem Gerichte gehörten, wie es Recht und Gewohnheit ſei, unter königlichem Banne beſtätigt habe. Er erklärte auch ferner ausdrücklich, daß dieſe Güter von allen vogteilichen Rechten und allen Abgaben befreiet ſein ſollten, und daß gegen ſeine Bewilligung keine Einrede daher genommen werden könne, daß die Einwilligung ſeiner Brüder nicht bemerkt und deren Siegel nicht angehängt ſeien, indem in der Gütertheilung ihm die Grafſchaft, in welcher die Güter lägen, zugefallen wäre und zu deren Erbtheil nicht gehöre a).

Ohne Zwang darf man die in den erwähnten Urkunden vorkommenden Benennungen Thuneresberg, Dunrisberg und Thonrſeberg wol auf einen

---

a) Dieſe im Arolſer Archive vorhandene Original-Urkunde zeigt etwas Auffallendes darin, daß des Grafen Otto Siegel zweimal daran hängt. Außerdem aber enthält ſie darin einen Widerſpruch, daß ſie die Handlung nach Volemarſen verlegt, obgleich die vorzüglichſte am Donnersberge geſchah.

Ort und auf den bei Wormeln liegenden Donnersberg beziehen, in deßen Nachbarſchaft die dem Gerichte angewieſenen Orte liegen und wo die Familie des lezten Gerichts-Inhabers ſtark begütert war. Einen andern Plaz, welcher in dieſer Gegend einen ähnlichen Namen führt, findet man nicht. Der Donnersberg bei Wormeln war auch, wenn gleich in dem Raume auf ſelbigem vielleicht nur für die Gerichtsbank Plaz war, zur Hegung eines öffentlichen Gerichtes paßend, indem der Umſtand auf dem Felde nach Germete hin in großer Zahl verſammelt ſein und der Richter von Allen geſehen werden konnte. In der Vorausſezung, daß Güter-Uebertragungen gewöhnlich nur in dem Gerichte geſchahen, in deßen Bezirk jene lagen, darf man den des Gerichtes am Donnersberge über alle diejenigen Orte erſtrecken, welche in den bemerkten Urkunden angegeben ſind. Wenn man in dem, 1226 genannten Orte Peckelſen, das im Fürſtenthume Paderborn liegende Städtchen Pickelsheim erkennt, ſo kann man von hier eine Linie bis nach Oßendorf am linken Diemel-Ufer ziehen, indem dieſer Ort 1100 in dieſes Gericht gelegt wird, und das 1122 genannte Overide, zur Pfarrei Löwen, zwiſchen Pickelsheim und Oßendorf gehörte. Die Urkunde von 1239 bezeichnet uns mehrere am linken Ufer der Twiſte nahe bei Arolſen liegende Orte, als innerhalb der Grafſchaft am Don-

Digitized by Google

nersberge belegen. Hilſen iſt in dem Kirchdorfe Helſen, Mengerinchuſen in der Stadt Mengering- hauſen, und Huninchuſen in der Meierei Hü- nighauſen, alle neben Arolſen zu erkennen, wo auch Remmenchuſen a) zu ſuchen iſt. Bringt man dieſe Linie mit dem Orte, wo das Gericht gehalten wurde, mit dem Donnersberge in Ver- bindung, ſo iſt zu vermuthen, daß alle zwiſchen jener und dieſem liegenden Orte demſelben un- tergeben geweſen ſind. Die mitgetheilte Urkunde von 1236 LV. nach welcher damals in Cülte, in- nerhalb dieſer Linie ein Gericht war, zu welchem Leiborn bei Mengeringhauſen gehörte, erregt übri- gens Zweifel, welche nicht völlig zu löſen ſind. War 1236 das Gericht am Donnersberge vielleicht ſchon zerſplittert und hatte der Verfaßer der Ur- kunde von 1239 damals noch den frühern Um- fang vor Augen? ſ. a. §. 18. Schwerlich iſt der Siz des Gerichtes an der Gränze geweſen, daher man den Kreis auf der öſtlichen und ſüd- öſtlichen Seite des Gerichtsplazes noch ausdeh- nen darf.

Die Vermuthung, daß der zum Donnersberge gehörige Diſtrikt nicht auf jene vorher angegebene beſtimmte Linie zu beſchränken ſei, wird ſich mehr beſtärken, wenn wir erſt die andern Ever- ſteinſchen Beſizungen in dieſer Gegend, und be-

a) ſ. Varnhagen's Wald. Geſch. S. 57.

ſonders die ſpäter erſcheinenden einzelnen Gerichte in der Nähe des Gerichts (placiti) am Donnersberge haben kennen lernen.

Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß da, wo ein Graf ein bedeutendes Gericht und viele Güter hatte, auch ein feſtes Schloß ſein und ſeiner Familie Wohnſiz war.

§. 16.

Schlößer in Warburg und Calenberg.

In der Nachbarſchaft des Donnersberges ſind deren drei, auf welche gedacht werden kann, nämlich auf die Burg in Warburg, auf das Schloß in Calenberg und auf die Burg Kogelnberg.

Die Burg in Warburg war wol nie ein Everſteinſches Gut, wenigſtens findet eine ſolche Anſicht keine Unterſtüzung. Diejenigen Rechte, welche Hermann VIII. Graf v. Everſtein am 5. Apr. 1399 in Warburg ausübte CCCCXXX, gründen ſich in dem zwiſchen ihm und dem Biſchofe von Paderborn am 7. Januar 1399 CCCCXXIX geſchloßenen Vertrage a). Mit dem Schloße Calenberg und deßen Beſizern ſtand das von einigen

a) Der Hermann Graf von Wartburg welcher 1204 genannt wird, ſ. **Schaten in ann. Pad. I.** 940 iſt wol nur ein Amts- oder Burggraf. ſ. Wenk **II.** 681 **not. w.**

Digitized by Google

Grafen v. Everſtein geſtiftete Kloſter Wormeln, von welchem gleich die Rede ſein wird, in einer nahen Verbindung.

Nach Nachrichten aus dem nach 1468 verfaßten Hausbuche, waren die Ravene zu Calenberg von den Grafen von Everſtein zu Schuzvögten des Kloſters in Wormeln ernannt und ihnen deswegen mehrere Güter zu Lehn gegeben. Unter dieſen wird zwar des Schloßes in Calenberg nicht gedacht, und wie der Paderbornſche Biſchof Otto 1307 den Ritter Raven von Papenheim mit dem Schloße Calenberg belieh, nannte er es ſein Schloß a); indeßen da die früheren Schickſale dieſer Burg noch zu wenig aufgeklärt ſind, b) ſo

a) Schaten ad ann. 1307.

b) Es iſt zu vermuthen, daß die noch blühende Familie von Calenberg die Burg inne gehabt und ſich davon benannt hat. Die Ravene von Calenberg, Schuzvögte des Kloſters ſcheinen auch Mitglieder der bekannten von Calenbergſchen Familie geweſen zu ſein. Nach einer Nachricht hat die Familie von Calenberg zu Welteſingen, vermöge der Schuzherrlichkeit und der Vogtei noch 1594 auf das Wormelnſche Büchenholz Anſprüche gegründet, welche 1613 dahin verglichen ſind, daß gegen vom Kloſter zu leiſtende Zahlung von 300 Rthl. daßelbe 1/4 des Holzes, die von Calenberg aber 3/4 erhielten. Uebrigens ſollen die von Calenberg und von Papenheim zu einem Geſchlechte gehören, wodurch ſich denn der Beſiz der Papenheime in Calenberg leicht erklären läßt.

kann mit Sicherheit ein Urtheil darüber nicht gefällt werden, ob die Grafen von Everſtein an ſelbiger Antheil gehabt haben oder nicht. Das Patronatrecht, welches ſie nach einer Urkunde aus dem vierzehnten Jahrhundert über die Kirche in Calenberg ausübten a), deutet auf einen früheren Grundbeſiz, wenn ihre Vorfahren dieſe Kirche ſtifteten.

§. 17.

Das Schloß Kogelnberg und die dazu gehörige Grafſchaft. Stadt Volcmarſen und Freigrafſchaft daſelbſt. Witmar und die Cometia bei der Kirche. Wormeln. Stiftung des Kloſters. Andere Güter in der Nachbarſchaft bei Wormeln, Witmar und dem Kogelnberg.

Das an der Straße zwiſchen Cöln und Berlin, nahe bei Arolſen liegende, im ſiebenjährigen Kriege zerſtöhrte, jezt nur in Ruinen noch ſichtbare Schloß Kogelnberg kann vielleicht als ein Everſteinſches angeſehen werden. Bei mangelnden durchſchlagenden urkundlichen Beweiſen iſt dieſe Anſicht nur durch Vermuthungen, welche ſich aus der Lage der Burg zwiſchen andern Everſteinſchen Beſizungen, und aus Verhältnißen mehrerer neben der Burg liegenden Gütern vorzüglich ergeben, zu begründen.

---

a) ſ. Weſtphal. u. Rheinland St. 30 S. 244.

Die älteſte Geſchichte des Schloßes Kogelnberg iſt noch dunkel. Mit der unter demſelben liegenden, jezt Kurheßiſchen Stadt Volcmarſen ſcheint es in einer engen Verbindung geſtanden zu haben. Der Pabſt Gregor IX gedenkt beider Orte neben einander, wie er 1233 das Corveyiſche Beſitzthum daſelbſt beſtätigte a); beide gemeinſchafftlich waren mehrmals verpfändet: von Heinrich Abt zu Corvey an Wicbold Erzbiſchof von Cöln 1304 b); von Walram Erzbiſchof von Cöln an Herbold v. Papenheim und deßen Verwandten; c) und an die Burgmänner im Schloße auch die Rathmänner und die Gemeinheit der Stadt Volcmarſen, von dem Stifte Corvey. ſ. Urk. vom 3. Oct. 1336 CCCLV a. U. B. S. 305. Mehrere Urkunden ſtellten die Burgmänner des Schloßes und die Rathmänner der Stadt ſ. a. Urk. v. 19. Jan. 1288 CCXXVIII gemeinſchaffilich aus.

Zu dem Schloße Kogelnberg gehörte eine Gerichtsbarkeit. (Graffſchaft) Wie Heinrich Graf v. Waldeck und das Kloſter Arolſen über das Ei-

a) ſ. Schaten ad ann. 1233.

b) ſ. Kindlinger's Hdſchr. XI. 455. In einem Verzeichniße Cölniſcher Urkunden ſ. Verzeichniß über die Kindlingerſche Handſchr. Samml. S. 35. nr. XVI. iſt dieſer Urkunde ohne Angabe eines Jahrs gedacht.

c) ſ. Kindlinger's Hndſch. Th. XL. S. 589.

genthum von Dorlar, und des dazu gehörigen Kanſtein gegen den Cölniſchen Erzbiſchof Walram ſtritten, legten die Schiedsrichter 1343 CCCLXVII dem Kloſter den Beweis auf, daß der Kanſtein deßen Erbe und von ihm 30 und 40 Jahre und mehr und auch lange Zeit, eher der Kogelenberg und die Grafſchaft die dazu gehöre an das Stift Cöln gekommen, beſeßen ſei. Die Güter, welche den Gegenſtand des Streites ausmachten, ſcheinen nach dieſem Erkenntniße in dem Bezirke dieſer Gerichtsbarkeit gelegen zu haben, alſo wahrſcheinlich innerhalb des Bezirkes des Gerichtes am Donnersberge. ſ. S. 120. Es verdient gewiß einer Betrachtung, ob das von dem Grafen Otto von Everſtein mit ſeinen Mannen gehaltene Gericht, in welchem 1259 CXIV. dem Kloſter Hardehauſen Güter in Vörſtin, einem nicht mehr vorhandenen Orte bei Volcmarſen a), nachdem daßelbe die Anſprache zweier Volcmarſer Bürger gütlich entfernt hatte, durch ein Erkenntniß (per sententiam adjudicata sunt bona in Vorstin) zugeſprochen waren, nicht mit dieſem Kogelnbergſchen Gerichte zuſammenhängt? Von dem geiſtlichen Gerichte in Paderborn, wohin das Kloſter die Streitſache gezogen hatte, wurde ſie an den Grafen gebracht, und er ſcheint nicht allein Vermittler, ſondern Richter geweſen zu ſein. Von einem zum

---

a) ſ. Varnhagen a. a. O. S. 45.

Schloße Kogelnberg gehörig geweſenen Gerichts-bezirk iſt ſonſt nichts bekannt. Eines Richters in Volcmarſen geſchieht früh Erwähnung; mehrere daſelbſt ausgeſtellte Urkunden (vom 20. Apr. und 3. Jul. 1276 CLXIX. CLXVII von 1277 CLXXII) gedenken deßelben. Später war hier ein Frei-ſtuhl. Es erſcheinen als Cölniſche Freigrafen: 1413 Joh. Grop zu Volcmarſen und dem Ko-gelnberg; 1455 Eghard Allerman zu Volcmarſen: 1469 Heinrich Schmid zu Folcmarſen auf dem Ried; derſelbe 1480; a) Heinrich Kleinſchmid 1490 und der Cölniſche Amtmann zum Kogelnberg, Hans v. Stockhauſen hatten 1513 den Freiſtuhl in Volcmarſen b). Der Cölniſche Amtmann in dem Schloße Kogelnberg ſcheint auch mit dem freien Stuhl in dem nicht fern liegenden Schervede, ſ. §. 19. in Verbindung geſtanden zu haben. Noch in der neueſten Zeit wurden Güter in der Nachbarſchaft, bei Roden im Fürſtenthume Waldeck, zum Amte Ko-gelnberg gerechnet und von dem Erzbiſchof von Cöln, wie jezt von dem Fürſten von Waldeck, wie

a) ſ. Uſener's Frei- und heimliche Gerichte Weſtphalens S. 29. 144 u. f. 197. 222. 51. 209. 63. 210. 174.

b) ſ. Kopp über die Verfaß. d. heimlichen Gerichte in Weſtphalen S. 164. §. 153 u. Beil. nr. XVIII. XIX S. 392. u. f. ſ. a. v. Steinen Weſtphäl. Geſch. IV. 1101.

Digitized by Google

freien Stuhls und freien Guts Recht iſt zu Lehn ausgegeben. In dem Schloße Kogelnberg waren Burgmänner, unter den bekannten: Herberd Rave (corvus) und Anton von Allenhuſen 1234 LI; Tyder von Medricke und ſein Bruder Dieterich 1318 CCCXXV; Dieterich und Herbold von Medricke CCCXCII; Herbord v. Mederich, ſein Sohn Friederich und Johann Runſt a) 1336; (CCCLV a. ſ. Urk. B. S. 305); Heinrich v. Benvelt und ſeine Söhne Conrad und Burchard. (1356 CCCLXXVII a). Vielleicht führten auch mehrere Mitglieder aus der v. Papenheimſchen Familie den Namen von Kogelnberg wegen Burgſitze in dem Schloße. Raveno und Johann Brüder werden in einer ungedruckten Urkunde vom 1. Oct. 1348 milites de Cogelenberch genannt. b) ſ. a. Urk.

a) Die Familie Runſt hatte 1421 eine Einnahme von der Münze in Volcmarſen CCCCLXXIX und nach einer (ungedr.) Urk. von 1440 von Corvey den Pfandbeſitz des Schloßes Kogelnberg. Damals überlieferte ſie dem Landgrafen Ludwig von Heßen die Pfandbriefe, welche der Cölniſche Erzbiſchof Dieterich einlöſete.

b) Dieterich Abt zu Corvey und das Kapitel verkaufen an Burchard Probſt in Buſtorp und den Knapen Herbold deßen Bruder, 16 Malter Korn, welche ſie und Raven auch Johann Brüder, Ritter v. Cogelenberg von ihrem Zehnten in Rimbeck, und 4 Malter Korn, welche vorgedachte Brüder von Canſtein jährlich zu entrichten hatten, für 43 Mark Warburgiſcher Währung. (puri ar-

von 1356 CCCLXXVII. Mit dieſen Burgmanns-familien ſtanden zwar die Grafen von Everſtein in vielfacher Beziehung; es iſt indeßen nicht ermittelt, daß jene ihre Rechte in der Burg von den Grafen gehabt haben. Zum Theil erſcheinen ſie als Corveyiſche Burgmänner.

Die übrigen mitgetheilten Urkunden über das Schloß Kogelnberg und Volcmarſen, von 1370. 1376 oder 1377. 1382 CCCXCI. CCCXCIII. CCCC.

---

genti et albi) A. e. Papenheimſchen Lagerbuche. Zur Erläuterung der Familienverhältniße derer von Canſtein und von Papenheim mag hier einer ungedruckten Urkunde von 1361 nach S. Matth. erwähnt werden. Rave der ältere, Herbold und Rave der junge Brüder von deme Kanſtene, Johann von Papenhem der zum Kogelenberge wohnt Ritter, und Herbold von Papenhem Knape der zur Liebenau wohnt, auch Herbord, Volkart und Ludolph (Lippold?) Raven des jüngeren Söhne, Rave, Johann's von Papenhem Sohn, endlich Herbold und Burchard, Herbold's von Papenhem Söhne bekennen, daß Heinrich Abt von Corvey und das Kapitel ihnen den drei Brüdern v. Canſtein und den beiden Töchtern Mechtild und Permannla, dann dem Johann und Herbold von Papenhem, mehrere Güter zu Papenhem, ihnen allen von Canſtein und v. Papenhem, 10 Hufen: 2 zu Wepelde, 3 zu Lütken-Bune, 2 zu Wedene, 1 zu Oldendorp und 2 zu Herwardeßen frei übergeben, wogegen ſie des Stifts Erbmänner und von aller Anſprache wegen des Genußes des Amtes Papenhem, bis ſolches vom Stifte eingelöſt worden, frei ſein wollten.

CCCCIII. geben über die Verhältniße der Grafen von Everſtein keine Aufklärung a). Nach der vorhin ſchon erwähnten Urkunde des Pabſts Gregor von 1233, war damals das Stift Corvey im Beſitze von dem Schloße Kogelnberg und der Stadt Volcmarſen.

In Volcmarſen waren die Grafen von Everſtein begütert; außer einer Mühle vor dem Thore aus welcher Graf Otto dem Kloſter Wormeln eine Rente verſchrieb CLXXVI, hatten ſie das Patronatrecht der Kirche, von welchem bei der folgenden Darſtellung der Verhältniße der Kirche in Witmar die Rede ſein wird.

In Volcmarſen ſind von mehrern Grafen von Everſtein zu verſchiedenen Zeiten Urkunden ausgeſtellt. In der von Conrad III. 1225 XL ausgefertigten Urkunde iſt ſtatt des unbekannten Ortes Engelenberg gewiß Cugelenberg zu leſen; die Urkunden des Grafen Otto von 1255 CII; von 1258 CXI; des Gr. Otto IV. von 1266 CXXXVIII und von 1276 CLXVII; eines Grafen Otto von 1276 CLXIX; vielleicht auch die des Grafen Otto, Herrn zu Polle von 1293 CCXLIX und der Brü-

a) Es mag hier noch bemerkt werden, daß nach einer ungedruckten Urkunde vom 25. Jan. 1364 dem Ritter Dieterich von Twiſte das Schloß Kogelnberg verpfändet und vom Corveyiſchen Abte Heinrich eingelöſet war.

der Otto VI und Friedr. II von Holtesminne von 1298 CCLXIII ſind in Volcmarſen verfaßt.

Mit Volcmarſen ſtand die Kirche in Witmar in einer nahen Verbindung. Das Andenken dieſes, ſchon in den Corveyiſchen Schenkungs-Regiſtern genannten a) Ortes wird noch in einer zwiſchen Volcmarſen und Welda liegenden Witmar-Kapelle und dem daneben befindlichen Witmarfelde erhalten. Der älteſte bekannte Grundbeſitzer in dieſem Orte war Wedekind v. Schwalenberg, welcher 1189 wie er nach Paläſtina zog, zur Deckung des ihm vom Stifte Paderborn gegebenen Vorſchußes von 300 Mark Silbers, die Einkünfte aus einer Curie nebſt andern daſelbſt anwieß b). Bis in neüere Zeiten hatte das Haus Waldeck hier Beſizungen, und namentlich den Zehnten, deßen die Urkunde vom 18. Juni 1294 (CCLII a.) gedenkt c).

Die zur Maynziſchen Dioeceſe gehörig geweſene (ſ. Urk. von 1241 und 1247 (LXXX a. LXXX)

---

a) Falcke p. 726.

b) Falcke p. 219, Schaten I. 883

c) Die von Mederick hatten einen Zehnten in Witmar, welchen ſie 1322 an Raven v. Cogelnberg, genannt v. Papenheim verkauften. Von Johann Raven v. Papenheim hatte ihn Johann von Brobeck, welcher 1418 zum Beſten des Hans Kopmanns darauf verzichtete. ſ. Kindlinger's handſchr. Nachlaß T. LXXIII. S. 56. 55.

Kirche in Wittmar, deren Anfang man nicht kennt, war unter dem Patronate der Grafen v. Everſtein. In einer Verbindung mit den Stiftern ſcheint dieſe Familie geſtanden zu haben. Graf Otto IV. dachte vielleicht an Glieder ſeiner Familie, wie er am 4. März 1239 LVIII, da er ſeine nicht bezeichneten Rechte an der Kirche in Wittmar, dem Kloſter Arolſen überließ, ſich an den Tagen, an welchen das Gedächtniß der quasi fundatorum gefeiert wurde, ein Gedächtniß ſtiftete. Das Patronat über dieſe Kirche war auch ſchon ſeit längerer Zeit bei ſeiner Familie, indem es ein Gegenſtand der Theilung unter den Söhnen des Grafen Albert des III (ſ. Urkunde vom 8. April 1239 LX) geweſen iſt, wie das von den beiden Brüdern Conrad und Theodorich genannt Gropen von Gudenberg in einer beſonderen Urkunde von 1252 nr. L ausgeſtellte Zeugniß beweiſet. a) Durch dieſes erfahren wir, daß dieſes Patronat dem Grafen Otto IV zugefallen iſt, er auch das der benachbarten Kirchen in Volcmarſen und Benvilt gehabt, und dieſe nebſt jenem, um dem Kloſter Arolſen, wegen des durch die Everſteinſchen Vögte demſelben zugefügten Schadens einen Erſaz zu leiſten übertragen hat. Wahrſcheinlich haben die Ausſteller dieſer Urkun=

a) Die brüderliche Theilung ſcheint etwa 1236 (LVI) geſchehen zu ſein.

de die am 8. April 1239 LX geſchehene Uebertragung vor Augen gehabt, welche 1241 LXXX a. von dem Erzbiſchof Siegfried v. Maynz und 1247 LXXX vom Maynziſchen Archidiaconus in Geismar, welchem die Kirche in Witmar unterworfen war, unter der Bedingung, daß der Probſt in Arolſen wegen dieſer Obedienz zu allen Synodal- und andern Pflichten verbindlich ſein ſolle, beſtätigt war. Die Gropen v. Gudenberg hatten gewiße Rechte an dieſen Kirchen, wie die Urkunden von 1251 und 1252 nr. XCI. XCVI nachweiſen. In der leztern entſagten ſie dieſen, in ſofern ſie ſolche vermöge der, von den Grafen v. Everſtein zu Lehn gehabten Comecia über die Umgebungen der Kirchen beſäßen. Das Wort Comecia kann wohl nur auf eine Gerichtsbarkeit oder Vogtei bezogen werden. Volcmarſen und deßen nächſte Umgebungen mögen alſo dieſen Diſtrikt gebildet haben, da auch Benvilt nahe an dieſem Orte gelegen hat. Von einem ſolchen Gerichte der in dieſer Gegend begüterten Familie der Gropen findet man übrigens keine frühere und keine ſpätere Spur; auch keine Nachweiſung, ob ſie mit der, als ein Zubehör des Schloßes Kogelnberg 1343 genannten Grafſchaft ſ. S. 130. mit dem Freiſtuhle in Volcmarſen ſ. S. 131, zuſammenhängt.

Die Kirchen in Volcmarſen und dem danebenliegenden Benvilt, werden in der Urkunde

des Grafen Otto IV 1239 LX durch welche er die Kirche in Wittmar dem Kloſter Arolſen abtritt, nicht genannt, ſie können indeßen unter dem allgemeinen Ausdruck „Zubehörungen" verſtanden werden, da nach der Urkunde von 1263 CXXXIII die Kirche in Volcmarſen mit der in Witmar in Verbindung ſtand. In einer ungedruckten Urkunde vom 29 Sept. 1263 nennt ſich Martin Kepper presbyter perpetuus vicarius seu plebanus in ecclesia S. Martini in Volcmarſen und es ſcheint, als ob die gewählten Ausdrücke: vicarius perpetuus seu plebanus auf ein Verhältniß mit einer andern Kirche deuten, welche die in Witmar geweſen ſein kann. Man iſt daher wohl zweifelhaft, ob die Kirche in Volcmarſen urſprünglich eine Pfarrkirche, oder eine von Witmar abhängige Kapelle geweſen iſt. Als eine Pfarrkirche muß ſie nach der Urkunde vom 3. Juli 1276 CLXVII, in welcher Johann der Pleban in Volcmarſen genannt wird, angeſehen werden. Der Geiſtliche in Witmar in dieſer Zeit war Ludolf divinorum provisor, alſo wahrſcheinlich in Beziehung auf die Urkunde vom 12. März 1241 LXXX a. ein Vicarius des Probſtes in Arolſen. In der von dem Grafen Otto von Everſtein, Herrn des Schloßes Polle am 26. März 1293 CCXLIX wahrſcheinlich in Volcmarſen ausgeſtellten Urkunde, durch welche er ſeinen Anſprüchen an der Kiche in Witmar entſagt, nennt er deren beide Kapellen (capellulae)) Volc-

Digitized by Google

marſen und Benvilt. Dagegen bezeichnet der Pabſt Johann in einer Urkunde vom 4. Mai 1317 CCCXX die Kirchen in Witmar, Volcmarſen, Eringen und Benvilt als Pfarrkirchen, indem er dem Kloſter Arolſen das Patronatrecht über ſelbige, wie es demſelben Graf Conrad v. Everſtein übertragen a), beſtätigte.

Das Kloſter Arolſen hat am 1. Februar 1493 das Patronatrecht über die Pfarrkirche in Volcmarſen (ungedr. Urk.) gehabt, welche, da das Kloſter kein anderes Patronatrecht in Volcmarſen hatte, wol als eine in früherer Zeit von der Kirche in Witmar abhängig geweſene Kirche anzuſehen iſt. Die Pfarrkirche in Volcmarſen kann zuerſt eine zu Witmar gehörige Kapelle geweſen und nächſtdem Pfarrkirche geworden ſein.

Das Patronat über die Kirche in Witmar, welche wie die zu Volcmarſen, zur Maynziſchen Diöceſe gehörte, und der Siz eines Erzprieſters war, (ſ. Urkunde vom 8. April 1266 CXXXVIII) hatten die Grafen v. Everſtein von der Maynziſchen Kirche zu Lehn, wie der Erzbiſchof Siegfried in der Urkunde vom 12. März 1241 erklärt. Von andern vorzüglichen Beſizungen der Grafen v. Everſtein in Witmar iſt nichts bekannt b.)

---

a) Eine Urkunde von einem Grafen Conrad iſt bis jezt nicht aufgefunden.

b) Die Kirche in Witmar war noch am 10. November 1499.

Digitized by Google

In dem nicht entfernten Wormeln, welches ſchon 1021 als eine, der Kirche iu Pader-

Damals ließ nach dem Tode des Rectors Joh. Wigand, Jacob Ebbeleſoen Perceptor zu Grünberg und Arolſen von dem erledigten Altar S. Mariä, S. Martini Ep. und der heil. Kunigunde, vermöge des dem Kloſter Arolſen zuſtehenden Patronatrechtes, vor einem Notarius und Zeugen Beſiz ergreifen. ſ. Notar. Urk. im Arolſer Archive

Aus Witmar wurde eine beſondere Abgabe Hausgenoßen Hovengeld bezogen. Nach einer Original-Urkunde vom 1. Nov. 1348 (im Arolſer Archive) überließ Dieterich v. Medrike an Tilo von Uſchlacht Ritter, die Lehnwaare über tzwo hube zu Eyllenhuſen mit deme husgenotin houengelde tzu witmar daz dar zu horet, daz freyse — von yme zu leyne haben. —

In einer Urkunde von 1311 übergibt Joh. Berkule Knape ſein Patronat- und anderes Recht an Gütern, Husgenoten-Gut genannt den Brüdern Raveno und Herbold v. Papenhem für 6 Mark ſchwerer Volcmarsheimer Denare und verſpricht ſie gegen die Anſprüche des Ritters Herbold v. Medricke zu vertreten. (Ausz. aus der Orig. Urk.) Joh. Rave Ritter, ſeine Frau Yda und ſein Sohn Raven verkauften 1372 an Joh. Bullen einen Bürger zu Volcmarsheim und ſeine Frau Giſela für 88 Mark Volcmarsheimer ſchwerer Denare, eine Rente von 8 Mark aus ihren 4 Hufen Landes zu Witmar, Hupsgenoten hube genannt. (ungedr. Orig. Urk.) Wie der Cölniſche Erzbiſchof Siegfried 1289 entſchied, wie bewieſen werden ſolle, ob Jemand ein Freier, Miniſterial oder Wachszinſiger ſei, (ſ. Bünemann

born geſchenkte Beſitzung des Grafen Dodico in Warburg genannt wird, (Ober- und Nieder-) a) waren die Grafen von Everſtein anſehnlich begütert. Von dieſem Beſitzthum gibt zuerſt eine Urkunde von 1225 XLI Nachricht, wie Otto II Graf v. Everſtein aus ſeinem Gute daſelbſt dem Kloſter Hardehauſen zur Deckung eines Darlehns von 24 Mark Pfennige und zu einer Entſchädigung 27 Mark Pfennige anwieß. Die Kirche in Wormeln, von welcher wir die erſte Nachricht durch eine 1239 vom Grafen Otto IV ausgeſtellte Urkunde LVIII, in welcher unter den Zeugen Johann sacerdos von Wormeln angeführt iſt, erhalten, iſt wahrſcheinlich von den Grafen von Everſtein oder ihren Vorfahren geſtiftet, da jene das Patronat über ſelbige beſaßen. Die Söhne des Grafen Albert des III beſtimmten nach einer in Holzminden am 5. Mai 1246 LXXIX ausgefertigten Urkunde die Parochie Wormeln zur Anlegung eines Benedictiner-Frauenkloſters und ſtellten ſol-

---

v. d. Cerocenſualen in d. Hannov. Anz. von 1750 St. 22. S. 87) bezeichnet er husgenoten in folgender Maaße: — si — idem liber ministerialis vel cerocensualis per suos comministeriales vel cerocensuales quorum integra sit opinio qui husgenoten vulgariter appellantur si eam condicionem legitimam velit — comprobare etc. Das von Hrn. Mocper mitgetheilte Hausgenoßenrecht in der Grafſch. Ravensberg ſ. in Wigand's Archiv V. 389.

a) ſ. Schaten I. 441.

Digitized by Google

ches unter ihren Schuz a). Das Patronat dieſer Kirche hatten ſie dieſem Kloſter übertragen wie eine von dem päbſtlichen Legaten, dem Cölniſchen Erzbiſchofe Conrad am 21. März 1250 LXXXIV ausgefertigte Beſtätigungsurkunde nachweiſet. Dieſe Urkunde liefert zugleich den Beweis, daß die Pfarrkirche neben dem Kloſter beſtand, und dieſes damals eingerichtet war. Die Stifter waren deßen edle Vögte und Schuzherren; demnächſt, wie die Familie wegen ihrer Entfernnng dem Kloſter den erwarteten Schuz nicht mehr gewähren konnte, übertrugen die Grafen denſelben mit bedeutenden Lehngütern in Mederich, Roude, Brüne, Luthe, Herlinghauſen ꝛc. an die in der Nachbarſchaft wohnenden Herren von Calenberg CCCCLXXXVIII. ſ. a. S. 127. Wann dieſes geſchehen, iſt nicht bekannt. Die Vogtei in Wormeln, welche 1469 Moritz Graf von Pyrmont, dem ſeine Schweſter, die Heerſeſche Abtißinn Gödecke am 1. Mai 1465 alle dem Stifte eröffnete Everſteinſche Lehne gegeben hatte, CCCCLXXXVII. ſ. a. CCCCXXXIX nebſt den Kapellen zu S. Antonius vor Warburg, einem Hofe zu Ritmarſen unter dem Calenberg, dem Dorfe Herlinghauſen, der Waaſung Germer-

a) Auffallend erſcheint es, daß man in der Folge im Kloſter nicht wißen wollte, wer es geſtiftet. ſ. Schaten ad ann. 1317.

ſen u. a. übertrug a), war wol nicht die Vogtei des Kloſters.

Die Grafen von Everſtein hatten noch lange Güter und Rechte in Wormeln. Otto bewilligte 1255 CII, daß Ernſt von Wellede dem Kloſter einen Hof in Ober=Wormeln überließ; und vielleicht war er es, welcher am 14. Mai 1258 CXI demſelben einen Maynziſchen Zehnthof unter dem von ſeinem Sohne Albert und dem senior von Büren b) vorbehaltenen Wiederkaufsrechte, verkaufte. Otto übertrug dem Kloſter 1276 CLXIX mehrere Güter daſelbſt, welche ſein Lehnmann Ludolph von Osdageßen überlaßen und Graf Ludwig nebſt deßen Söhnen Albert und Ludwig beſtätigten ſolches 1278 CLXXVII. Mehrere Urkunden von 1306. 1330. 1396 und 1397 CCLXXXIX. CCCL. CCCCXXV. CCCCXXVI reden noch von andern, dem Kloſter Wormeln zugewandten Everſteinſchen Gütern.

---

a) ſ. Klettenberg's Waldeck. Helden= u. Regentenſaal (Hdſchr.) I. 620.

b) Das ohne irgend einen Vornamen geſezte Wort senior mag hier wol Herr bedeuten. Zu welcher Familie aber dieſer Herr gehörte iſt nicht ausgemittelt. Auf einen Herrn von Büren denkt man nicht, weil keine Urſache zu finden iſt, weshalb einem Mitgliede dieſer Familie das Wiederkaufsrecht vorbehalten. Vielleicht war er ein Mitglied der Everſteinſchen Familie. ſ. §. 40.

Digitized by Google

Das Kloſter gehörte nach Urkunden von 1252 XCIV 1317 CCCXX und von 1447 a) und 1473 a) zur Maynziſchen Diöceſe; ſpäter iſt es zu der von Paderborn gekommen. b).

Nahe bei Wormeln, am rechten Ufer der Diemel, hatten die Grafen Güter: in Odageßen oder Audegeßen, zwiſchen Germete und Wethen, c) wo auch eine Kirche war CCCCLXXXVIII; in Germethe das Obereigenthum des Zehntens 1331 CCCLI a; an die von Calenberg ausgegebene Lehngüter in Roude, CCCCLXXXVIII welches das zwiſchen Volcmarſen und Breüne liegende Rhöda, vielleicht das in dem alten

a) ſ. Urk. d. Maynziſchen Erzb. Dieterich vom 27. Oct. 1447 durch welche er dem verarmten Kloſter Indulgenzen zugeſteht. In not. crit. ad Schaten ad ann. 1447.

b) In den ältern Paderbornſchen Archidiaconats-Regiſtern ſ. Beßen's Geſch. v. Paderb. I. 294 und Wigand im Corv. Güterbeſiz S. 225 wird Wormeln nicht genannt; ſpäter iſt es zum Archidiaconat Warburg gerechnet. ſ. Beßen a. a. O. I. 73. II. 293.

c) ſ. Varnhagen a. a. O. S. 34. Nach einer ungedruckten Original-Urkunde von 1323 haben die Brüder Johann der Pfarrer in Roden (Rute) Godſchalk und Heinrich von Osdageßen, mit ihren Vettern Conrad nnd Hartmann vier Hufen auf dem Berge bei Osdageßen an Johann den Probſt in Wormeln und den Convent daſelbſt, für 11 Mark Warburgiſcher Währung mit der Befugniß, ſie wieder zu kaufen, verkauft. Zeugen wa-

Hausbuche, bei Alten = Welda genannte Roitheim ſein kann a), in Brüne (Breune bei Volcmarſen) und in Herlingshauſen bei Calenberg. Ferner beſaß die Everſteinſche Familie einen Hof in Rodwardeßen, welchen von derſelben, die von Haldeßen zu Lehn trugen, wie Dieterich v. Haldeßen bei der 1416 CCCCLXXVII an Rave von Calenberg geſchehenen Uebertragung des Hofes bekundete. Nach dem Wormelnſchen Hausbuche iſt Rotwerßen, wofür das genannte Rodwardeßen wol zu erkennen iſt, neben Calenberg und Witmar zu ſuchen b).

Bei Volcmarſen beſaßen die Grafen von Ever-

---

ren: der unbenannte Plebanus in Osdageßen Luderus proconsul und acht andere Rathmänner in Roden. An der Urkunde hängen das Siegel des Ritters Heinrich v. Aslen und das der Stadt Roden. Das leztere ſtellt eine Mauer mit einem Stadthore dar, vor dem ein achteckiger Stern zu ſehen iſt.

a) In demſelben iſt Roitheym neben Alten = Welda und Warburg verzeichnet.

b) Das Rodwardeshusen, deßen die Urkunde über die Schenkung des Grafen Dodico an den Biſchof Meinwerk von Paderborn von etwa 1020 bei Schaten II. 441 neben Germete gedenkt, iſt wol ebenfalls in dieſem Rotwerßen zu erkennen, nicht aber das Dorf Rothwürſten oder Rothweſten im Kurheßiſchen Amte Ahne, wie Wenk in d. Heß. L. Geſch. II. S. 366 not. q. will.

ſtein über Horichforſt und Hollichforſt, und über Elmershauſen, ein von Malsburgiſches Gut, die Ober-Lehnsherrlichkeit, welche nach dem Abgange des Grafen Hermann v. Everſtein 1408 an das Haus Braunſchweig überging a).

Südlich von Volcmarſen hatten die Grafen v. Everſtein in Eringen, im Kurheßiſchen vor 1317 das Patronatrecht über die Kirche daſelbſt gehabt, wie die Urkunde des Pabſtes Johann von dieſem Jahre CCCXX nachweiſet. Bei der Kurheßiſchen Stadt Wolfhagen in Langeln beſaßen ſie am 22. Nov. 1269 CLII eine von Maynz zu Lehn gehende Hufe Landes.

§. 18.

Medricke. Gohgericht daſelbſt. Gericht in Cülte. Freier Stuhl in Reygerlüterſen. Valhauſen und Harderadeßen. Lethe. Dorlar nebſt Canſtein.

Eine beſondere Berückſichtigung verdient ein nicht weit von Volcmarſen gelegener Ort Medricke,

---

a. ſ. d. Malsburgiſchen Lehnbrief von 1659 CCCCXC. Mehrere Orte ſind in dieſem Lehnbriefe genannt, deren Lage hier nicht nachgewieſen werden kann. In einem Verzeichniße von Beſizungen des Kloſters Bodecken, welches etwa 1451 gemacht wurde, werden Eye und Matfeld angeführt, ohne ihre Lage anzugeben. Hattope iſt in einer Urkunde von 1439 neben Dalheim, Nutlon ꝛc. genannt, wie Alf, Gyſe, Herbort u. Joh. v. Brobeck, Brüder dem Kl. Bodecken, für das neue Kloſter Dalheim Rechte in ſelbigem übertragen. (A. e. Urk. B.)

wo eine nach demſelben genannte, reich begüterte Familie eine Burg hatte, und der Siz eines Gerichts über einen Diſtrikt war. Dieſer Ort lag zwiſchen der jezt Kurheßiſchen Stadt Volcmarſen und dem Fürſtlich Waldeckſchen Dorfe Herbſen und iſt ſeit langer Zeit verſchwunden. Eine Kapelle, die Medriker oder im platten Dialekt die Meyerker genannt und eine Warte deßelben Namens erhalten noch das Andenken dieſes ehemaligen Dorfes a). In einer Urkunde des K. Arnulf vom 11. Dec. 887 wird ein Ort Methriki genannt, wie er die ihm gehörige Fiſcherei daſelbſt und in der umliegenden Gegend nebſt allen Höfen und Leuten zur Beſorgung der Fiſcherei wie ſie ein gewißer Norbert beſeßen hatte, dem Stifte Corvey übertrug. Bei dem alten Medrike war ein kleines Waßer und der Ort nicht fern von den beiden Flüßen Diemel und Twiſte, daher er ganz wol unter jenem Methriki verſtanden ſein kann b). Auch in dem Sarrachoniſchen Regiſter nr. 304 wird des Ortes Medrike im Säch-

a) Ueber die Twiſte, zwiſchen Wetterburg und Volcmarſen, nicht weit von Külte führt eine Brücke, welche jezt die Meerbrücke heißt. Vielleicht iſt ſie Medricker Brücke ſonſt genannt.

b) Falcke p. 488 — 490. Die Gleichheit der Benennung führt eher auf das Dorf Medricke als auf Meybeck, auf welches Falcke verfallen iſt.

Digitized by Google

ſiſchen Heßengau erwähnt, aus welchem drei Einwohner dem Stifte Corvey von 120 Joch Landes bedeutende Abgaben geben muſten; ferner gedenkt ſeiner eine Urkunde des K. Otto von 965, nach welcher er dem Erzſtifte Magdeburg, das königliche Gut in Rosbach im Heßengau, in der Grafſchaft des Grafen Elli nebſt andern dazu gehörigen Orten, namentlich, Burg und Weſt-Uffeln, Heckershauſen, Medriki, Elſungen, Goteredeshuſen und Buningheim gab a). Die im Anfange des 12ten Jahrhunderts aufgeſezten Helmarshauſer Schenkungs-Regiſter nennen ihn gleichfalls und bezeichnen daſelbſt einen Edlen Werner nebſt ſeinem Vater Liudo b). Von dieſem Orte führte eine zum niederen Adel gehörige Familie ihren Namen, welcher ſchon 1209 in einer Corveyiſchen Urkunde gehört wird c). Sie hatte mehrere Lehne von den Grafen v. Everſtein, welche nach erfolgter Erledigung der Graf Hermann VIII 1405 an den Ritter Rave v. dem Calenberg gab: CCCCLIX. Die Güter ſind nicht genannt und auch bei dem Mangel mehrerer Urkunden bis jezt nicht nachzuweiſen. In der zwiſchen dem Ritter Diete-

a) Leuber in stapula Sax. nr. 1606. ſ. a. Wenk Heß. L. Geſch. II. 362. not. h.

b) Wenk II. U. B. p. 68. nr. 85. p. 70 nr. 108. p. 71. nr. 121.

c) Falcke p. 314.

rich und dem Knapen Dieterich v. Mederike, Brüdern am 29. Sept. 1313 CCCXXV gemachten Abtheilung ihrer väterlichen Güter findet man keine Nachricht über dieſe Lehne. Die Burg in Mederich, in welcher ſich am 7. Juli 1324 CCCXLI a. der Erzbiſchof Heinrich v. Cöln das Oeffnungsrecht erkaufte, ſcheint in keinem Lehnsverbande geſtanden zu haben.

In Mederich war ein bedeutendes Gohgericht, welches nach dem Inhalte eines Verzeichnißes Corveiſcher Zehnten in dieſer Gegend CCCCXCVI den Grafen v. Everſtein zugeſtanden haben ſoll. Die älteſte ſonſt bekannte Nachricht von dieſem Gerichte enthält eine Urkunde vom 7. Jan. 1324 CCCXL b, in welcher Bodo v Brunhardeßen als Gograf in Mederich genannt wird. Von dieſem hat ſich ein in vieler Hinſicht merkwürdiger Revers vom 2. März 1339 CCCLXII. gefunden. In dieſer Urkunde, welche zugleich eine Gerichts- Prozeß- und Taxordnung enthält, wird nicht bemerkt, wer ihm das Grafen-Amt übertragen hat, nur ſo viel iſt daraus erſichtlich, daß er es nicht aus eigenem Rechte verwaltete.

Es wird des gemeinen Landes erwähnt, als wenn von dieſem er ſein Amt gehabt a) und auch jenem ſind von Bußen, jedoch nur von den höch-

a) So heißt es: Eck — bekenne — dat eck alle de stucke de my dat gemene landt — bewyseth — und Dat

ſten zu 60 Schilling zwei Drittheile angewieſen. Es iſt ſehr ſchwierig, bei dem Mangel anderer Urkunden zu beſtimmen, was hier unter dem Ausdrucke: das gemeine Land zu verſtehen iſt. Es iſt nicht die geringſte Spur ſichtbar, daß das alte Grafengericht zum Theil auf die Inſaßen übergegangen wäre. Eines Grafen, welcher an dieſem Gerichte Theil hatte, iſt gleichfalls erwähnt, jedoch ohne ihn weiter zu benennen. Von den Bußen, von denen das gemeine Land zwei Drittheile erhielt, ſollte er das Uebrige mit $\frac{1}{3}$ bekommen. Es iſt völlig unklar, wer dieſer unbekannte Graf geweſen iſt. Die Grafen von Everſtein, welche nach der Corveyiſchen Nachricht die Gohgrafſchaft in Mederich hatten, waren um dieſe Zeit ſchon ziemlich aus dieſer Gegend entfernt. Man könnte zunächſt auf einen Grafen von Waldeck denken, um ſo mehr, als ſich in archivaliſchen Nachrichten Spuren finden daß das Gohgericht in Mederich lange nachher ein Waldeckſches geweſen iſt. Der Graf Otto v. Waldeck ſoll namentlich die Bürger in Rhoden (einer Waldeckſchen Stadt)

---

eck sall — lechte godinck holden — et en sy dat — eth my dat lant wedder bede.

Herr v. Werſebe in dem Werke über niederländiſche Colonien I. 165, not. 35 bemerkt in Beziehung auf den Sachſenſpiegel, daß Gohgrafen ſolche Richter geweſen, welche von den Gerichtsſaßen ſelbſt erwählet worden.

1479 von der Gerichtsbarkeit dieſes Gerichtes befreit a) und 1527 Friedrich v. Twiſte von Waldeckſcher Seite das Gohgericht in Mederich abgehalten haben b).

Das Gericht ſcheint von einem bedeutenden Umfange geweſen zu ſein, wenn man die drei verſchiedenen Gerichtspläze, an welchen der Gohgraf in Mederich, an jedem jährlich einmal Gericht halten ſollte, als die Dingſtätte ſeiner Gohgrafſchaft anſieht. Es würde ſich dieſemnach über Arolſen hinaus nach Maßenhauſen und bis nach Adorf hin, in deßen Nachbarſchaft wol Eſebeck c) zu ſuchen iſt, erſtreckt haben.

In einem Waldeckſchen, 1541 aufgenommenen Land-Regiſter wird dieſes Gerichtes nicht erwähnt, vielmehr ſind diejenigen Orte, welche dazu gehöret haben können, dem freien Stuhl in Mengeringhauſen, welcher ſonſt in Landau war, zugeſchrieben d).

---

a) Im Arolſer Archive iſt dieſer Urkunde erwähnt, ſie iſt jedoch bis jezt nicht aufgefunden.

b) Im Arolſer Archive wird bei Mittheilung dieſer Nachricht auf ein Freienſtuhls- und Landgerichtsbuch von 1527 Bezug genommen, welches auch nicht aufzufinden iſt.

c) ſ. Varnhagen a. a. O. S. 45.

d) In ſelbigem werden dreierlei Gerichte unterſchieden: freie Stühle, Gohgerichte und Burgerichte. Nicht alle

Der Verbindung wegen wird hier eines andern, nahe bei Mederich gelegenen Gerichts zu gedenken ſein, nämlich desjenigen, welches in und bei Cülte im Waldeckſchen gehalten wurde. In dieſem alten Orte, deßen ſchon die Urkunde des Paderbornſchen Biſchofs Meinwerk über die 1036 gemachte Stiftung das Buſtorf in Paderborn, nebſt drei Vorwerken in Cülte, Vorſt und Roden erwähnt a) 1236 LV., iſt unter dem Vorſize des Grafen Adolf v. Waldeck ein Gericht gehalten, in welchem dem Kloſter Arolſen vier, von Albert v. Wormeln gekaufte Hufen in Litborne (Leiborn bei Mengeringhauſen) übertragen wurden. Dieſe gerichtliche Handlung gibt zu erkennen, daß jene

Orte gehören zu Gohgerichten. Deren ſind nur zwei bemerkt, das zu Flechtorf und das auf den Steppeln vor Marsberg. Die zu dem erſten gezählten Orte des Fürſtenthums Waldeck wurden nicht alle einem Freiſtuhle, ſondern theils dem in Schweinsbühl, theils dem in Ußeln beigelegt. ſ. a. Wigands Archiv Bd. I. Heft II. S. 97 u. f. Heft III. S. 59 u. f. Zu dem zweiten dem Gohgerichte vor Marsberg wurden gerechnet: Canſtein, Udorf, Lethmar, Heddinghauſen, Girshagen, die Merkener zu Latterfeld, ſie ſeien aus der alten oder neuen Stadt Berge, Erlinkhauſen, Oeſtorf, Weſtheim, Helmighauſen, Heſperinghauſen, Schmedhagen (Kohlgrund, Köhlergrund) Neudorf.

a) Falcke p. 461. Die Vorwerke in Vorſt und Roden können in den beiden Orten Vorſt (ſ. Varnhagen S. 45) und Roptheim ſ. S. 131 bei Volmarſen gefunden werden.

Güter innerhalb des Gerichtsbezirkes gelegen. ſ. S. 124. Neben Cülte lag ein Ort Reygerlüterſen a) bei welchem ein freier Stuhl war. Unter den Gütern mit welchen Otto Graf von Waldeck am 18. Juni 1294 CCLII a. den Ritter Dieterich v. Mederike belieh, befand ſich auch: das Freigericht neben dem Freienſtuhl bei Reigerlüterſen (cum vetito judicio prope fryenstol sita prope Regerluttersen). Der Ausdruck: judicium vetitum iſt eine unrichtige Ueberſezung von verbotenem Gerichte, welches wol nur ein Gericht ſein kann, zu welchem Jemand beſonders geladen (verbotet) iſt. b) Bei Cülte iſt noch eine Gegend, welche in den freien Stüh-

a) ſ. Varnhagen S. 57.

b) Der Ausdruck vetitum judicium hat manche Ausleger gefunden. Kopp über die Verfaßung der heiml. Ger. in Weſtphalen hat im §. 162 die verſchiedenen Anſichten mit Anführung der Schriften ausgehoben. Uſener in ſeinem Werke unter dem Titel: die Frei- und heimlichen Gerichte Weſtphalens glaubt, daß die Gerichte deßwegen verbotene genannt ſein könnten, weil den Dingpflichtigen verboten geweſen, in ſolchen zu erſcheinen. Möſer in den patriot. Phantaſ. Th. IV. S. 205 erklärt das Wort verbotet verboten nach ſeiner alten Bedeutung, für geladen, vorgeladen. Wie es aus Unkenntniß der alten deutſchen Sprache unrichtig ins Lateiniſche überſezt iſt, ſo iſt dieſes auch in der Urkunde von 1294 geſchehen. ſ. a. Wigand's Femgericht Weſtphalens S. 299 u. f.

Digitized by Google

len, freien Bänken genannt wird und Evert von Gudenberg wurde 1513 vom Hauſe Waldeck mit dem freien Stuhl zu Reigerlütterſen belehnet, wie ein von ihm über mehrere empfangene alte Mederichſche Lehne, ausgeſtellter Revers enthält a). Ueber dieſes Gericht und wie es von den Lehnträgern verwaltet iſt, haben wir keine Nachricht. Bei der zwiſchen den Brüdern von Mederich 1318 gemachten Theilung des väterlichen Nachlaßes CCCXXV, iſt deßen nicht gedacht. In ſpäterer Zeit gehörte Cülte erſt zum freien Stuhle in Landau, dann zu dem in Mengeringhauſen b).

Am rechten Diemelufer hatte die Everſteinſche Familie noch mehrere Beſitzungen. Otto IV war 1262 CXXXI Lehnherr von zwei Zehnten in Valhauſen und Harderadeßen bei Arolſen c), welche dem Kloſter daſelbſt ſein Lehnmann Arnold von Rodikeßen verkaufte; eben dieſer Graf beſaß 1236 LV. LVI. Güter in Lethborn (Leiborn bei Mengeringhauſen) wo vielleicht auch Luthe, wo die Ravene von Calenberg Everſteinſche Lehne hatten

---

a) Das Original iſt im Arolſer Archive.

b) ſ. Waldeck. Landregiſter von 1541. ſ. S. 119. not. a.

c) ſ. Varnhagen S. 47. 60. In Valhuſen war nach einer ungedruckten Urkunde des Grafen v. Waldeck und ſeiner Frau Eliſabeth v. Tekeneburg (Arolſ. Cop. B.) eine Kirche und daneben ein Hof Hidmarſſen.

CCCCLXXXVIII oder Lethe a) zu ſuchen iſt; und Graf Albert war 1238 LVII bei Mengeringhauſen (Mencgeringhugen) begütert.

Eine bedeutende Everſteinſche Beſizung ſcheint die in und bei Dorlar, welches zwiſchen Maßenhauſen, Marsberg und Canſtein gelegen haben muß, geweſen zu ſeyn, welche das benachbarte Kloſter Arolſen zum Theil an ſich brachte. Graf Otto IV und ſein Sohn Albert traten dieſem 1271 CLV ihre Rechte an Gütern, welche Alrad von Horhuſen nebſt ſeinen Brüdern und Söhnen von ihnen zu Lehn trug, ab; und jener überließ nebſt ſeinen Enkeln demſelben 1277 CLXX andere, 1265 an zwei Marsberger Bürger ausgegebene Lehne in Dorlar. CXXXVI. Zu dem Everſteinſchen Gute in Dorlar gehörte, wie die mitgetheilten Urkunden von 1343 CCCLXVII u. f. nachweiſen, der Berg und Stein, Canſtein genannt, jezt ein Schloß und Gericht der Grafen von Spiegel zum Deſenberg. Otto Graf von Everſtein, Herr zu Polle, verkaufte dem Cölniſchen Erzbiſchofe Wicbold den Canſtein, wie eine 1342 aufgeſezte, durch den von den Brüdern von Papenheim am 1. Sept. 1342 CCCLXV an Walram, Erzbiſchof von Cöln ausgeſtellten Lehnrevers, in welchem ſie den Berg Kaenſtein ein freies Eigenthum der Cölniſchen Kirche nennen, unterſtüzte Nachricht

a) ſ. Varnhagen S. 52.

berichtet. Dieſer Kauf, über welchen die Urkunde fehlt, muß in die Zeit zwiſchen 1296 und 1302 geſezt werden, da Wicbold in dem erſten Jahr den erzbiſchöflichen Stuhl beſtieg, im lezten aber als Herr von Canſtein erſcheint, indem er dem Grafen Otto von Waldeck, als ſeinem Burgmanne in Rüden, vorläufig als ein Burgmannslehn 40 Mark aus ſeinen Einkünften von den comeciis Canſtein und Scherve, und 20 aus Medebach anwieß. (CLXX a.) a). Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß

---

a) Dieſen Vertrag von 1302 focht Heinrich Erzbiſchof von Cöln an, weil das Domkapitel die Bewilligung ſeines Vorgängers wegen Canſtein und Scherve nicht genehmigt habe. Er und Heinrich Graf v. Waldeck erwählten nach einer am 23. Sept. 1307 in Mederich bei Volcmarſen ausgeſtellten Urkunde (Orig. im Arolſ. Archive) Schiedsrichter, den Cölniſchen Domdechant Dieterich, die Grafen Otto zu Cleve, Wilhelm zu Berg und Eberhard zu Mark, auch beſtellte der Erzbiſchof wegen Erfüllung des ſchiedsrichterlichen Spruches, und weil der Graf Heinrich gutwillig Canſtein und Scherve übergeben, als Bürgen, die Grafen: Johann zu Sayn, Wilhelm von Berg, Heinrich und Emicho von Naßau und Werner v. Wedegenſtein; ferner Dieter. v. Arenvels, Joh. v. Ryſenſcheit, Rupert den Erſtgebohrnen des Grafen v. Virnenburg, Friedrich Probſt zu S. Cunibert in Cöln, Johann Marſchall v. Weſtphalen, Godefrid Cämmerer v. Bagheim Ritter und Conrad Marſchall von Alſthere.

Der Graf Heinrich v. Waldeck hatte auch ſpäter, anſcheinend weil er als Burgmann in Rüden im Dienſte

Dorlar und Canſtein zum Gerichte am Donnersberge ſ. §. 15. gehörten, auch mit dem Schloße Kogelnberg und der Grafſchaft bei ſelbigem in Verbindung ſtanden, wie ſelbſt eine Urkunde von 1343 CCCLXVII vermuthen läßt. ſ. a. §. 20. Dorlar nebſt Canſtein ſcheinen alte Everſteinſche Beſitzungen geweſen zu ſein, zu welchen auch das nahe liegende Heddinghauſen gehöret haben mag, indem Otto IV. und ſein Sohn Albert 1250 LXXXVI die Kirche daſelbſt, und das Patronat über ſelbige Graf Otto 1266 CXXXVIII dem Kloſter Wormeln übertrugen. Wahrſcheinlich iſt dieſes von ihren Vorfahren durch Gründung der Kirche erworben. Canſtein war eine Freigrafſchaft a).

§. 19.

Schervede. Freigrafſchaft. Gericht in Löwen. Overide. Rimbeck. Norde. Menne. Pickelsheim. Günterſen. Albachteßen. Langen-Eyßen. Dalhauſen.

An dem linken Ufer der Diemel, erſcheint eine vorzügliche Beſizung der Grafen von Everſtein in

---

des Erzbiſchofs Heinrich Schaden gelitten, dieſen deshalb in Anſpruch genommen. Beide verglichen ſich am 15. Aug. 1323. (Ungedr. Urk. in einem Arolſ. Cop. B.); der Graf Heinrich übertrug dem Erzbiſchofe die Hälfte des erbaueten Schloßes Wetterburg bei Arolſen (tam proprietatis quam utilis dominii) und dieſer ſicherte jenem 800 Mark Soeſter Pfennige aus dem Zolle in Bonn zu.

a) ſ. Kindlinger's M. B. B. 3. Abth. 2. S. 257. u. v. Steinen Weſtph. Geſch. IV. 1101

Scherve, jezt Scherbede genannt. Es liegt nicht weit von Oßendorf und zwiſchen dieſem Orte und dem ehemaligen Kloſter Hardehauſen. Deßelben gedenken die Corveyiſchen Schenkungs-Regiſter und zählen ihn zu dem ſächſiſchen Heßengau a).

In Scherbede ſehen wir die Grafen v. Everſtein ſchon in früher Zeit mit Gütern angeſeßen. Graf Albert III hatte von zwei Manſen hieſelbſt Lehnmänner XXVII; ſehr wahrſcheinlich ſtand ihm ſchon damals die Cometia über Scherbede zu und war ihm von ſeinem Vater vererbt. Die zweite mitgetheilte Urkunde von 1206 XXVIII redet von dieſer Cometia, innerhalb welcher das Kloſter Hardehauſen Güter angekauft hatte, welchen Handel Graf Albert III. wie von ſeinem Vater geſchehen, unter königlichem Banne beſtätigte. Die Lage der Güter iſt zwar nicht angegeben, es iſt aber ſchon zu vermuthen, daß ſie in der Nähe des Kloſters Hardehauſen, mithin auch von Scherbede gelegen. Die Cometia iſt nicht weiter bezeichnet, nur durch Zuſammenſtellung mehrerer Umſtände kann man ſie auf Scherbede beziehen. Wie nämlich 1219 Ulrich Pardan eine area in Scherbede, nebſt einer Holzberechtigung, Achtwort genannt, welche er von ſeinem Vater Bernhard bekommen, ſeiner Frau und ſeinen Kin-

a) Falcke p. 106. ſ. a. p. 93. 96. 98. 552. R. Sax. p. 6 nr. 65 et 8. nr. 103.

dern zuſicherte, beſtätigten dieſes die Brüder C. und O. Grafen v. Everſtein, mit der Bemerkung, daß ſie wegen ihrer Cometia ein Recht darauf hätten XXXV. Derjenige Rechtsſtreit, welcher ſpäter zwiſchen Johann v. Paderborn und Jahann Pardan, vermuthlich einem der in der Urkunde von 1219 genannten Söhne des Ulrichs Pardan, über eine area und Holzberechtigung in Schervede, verhandelt und am 2. Auguſt 1263 CXXXII von dem Grafen Otto II und ſeinem Sohne Albert entſchieden wurde, ſcheint ſich auf jenen Handel von 1219 zu beziehen und über ſolchen von den Grafen wegen ihrer Rechte an den Gütern erkannt zu ſein. Ob dieſe Rechte in Rückſicht eines Lehnsverhältnißes, oder wegen des, den Grafen aus dem Gerichte zuſtehenden, anſcheinend 1263 abgekauften Königszinſes, von welchem gleich die Rede ſein wird, ausgeübt wurden, iſt nicht klar erſichtlich. Die Verhältniße, unter welchen 1219 bei dem Geſchäfte in der Pardanſchen Familie die Mitwirkung der Grafen herbeigeführt iſt, entwickelt die Urkunde nicht. Vielleicht haben ſie die Unveräußerlichkeit der von Ulrich Pardan an ſeine Frau und ſeine Kinder 1219 übergebenen area ausſprechen ſollen. Dieſe Urkunde von 1263 zeigt uns ſchon einen eigenen Richter in Schervede. Er iſt unter den Zeugen zulezt, unter ſeinem Taufnamen Bernhard genannt.

Die mitgetheilten Urkunden von 1225 XLI und

Digitized by Google

vom 2ten und 25. April 1298 CCLIX. CCLX. auch vom 1. Juni 1298 CCLXIII reden wol alle von derſelben Cometia, deren die Urkunde von 1206 XXVII gedenkt. In der Urkunde von 1206 nämlich beſtätigt der Graf Albert III dem Kloſter Hardehauſen den Beſiz von 23 Manſen, welche daßelbe von Freien in ſeiner Cometia gekauft hatte, unter königlichem Banne, wie ſchon ſein Vater gethan, und behält ausdrücklich die Entrichtung des Königszinſes vor. Der Graf Albert ſcheint zu der Zeit, wie er dieſe Handlung vornahm, in Verlegenheit geweſen zu ſein. Das Kloſter Hardehauſen verlangte von ihm den Erſatz des Schadens welchen er ihm bei Gelegenheit der Belagerung des, in der Nachbarſchaft liegenden Deſenbergs a) zugefügt; er war demſelben, weil es ſeine, wahrſcheinlich im Einlager in Soeſt befindliche Bürgen für ihn ausgelöſet hatte, verhaftet und befand ſich im Kirchenbanne b). Durch die ganze Bewilligung iſt vielleicht ein unklares Recht des Kloſters beſtätigt, und dadurch Entſchädigung geleiſtet, welche ſonſt in der Entſagung der Rechte

a) Ueber den Deſenberg hat mein verehrter Freund, Herr Domkapitular Meyer in Paderborn eine ſchäzbare Abhandlung geliefert in Wigand's Archiv Band **I.** Heft **II.** S. 25.

b) Ueber die Veranlaßung zu dem bemerkten Einlager und zu dem ausgeſprochenen Kirchenbanne fehlen uns Nachrichten.

auf einen gewißen Godfried vollſtändig nicht zu finden ſein möchte. Ohne Zwang kann man die Urkunde von 1225 XLI auf jene beziehen. Es iſt nämlich in dieſer von einem Handel die Rede, welchen man in der bemerkten Urkunde von 1206 angezeigt findet. Graf Otto II. v. Everſtein beſtätigt in einem Gerichte (rogati per sententiam) dem Kloſter Hardehauſen den Beſiz mehrerer Hufen, welche es von Freien in der Cometia ſeines Vaters Albert zur Zeit, wie er und ſeine Brüder Conrad und Heinrich noch Knaben geweſen, auch früher ſchon unter ſeinem Großvater angekauft hatte, und bezog ſich auf die von ſeinem Vater getroffene Anordnung. Er gibt, wie die Urkunde von 1206 es thut, als eine Urſache dieſer väterlichen Verfügung an, daß derſelbe das Kloſter Hardehauſen ſehr beſchweret habe. Die vorhin geäußerte Vermuthung, daß von dem Grafen Albert III im Gedränge, wie er war, ein unklares Recht des Kloſters anerkannt ſei, erhält auch durch die Urkunde von 1225 Unterſtüzung, indem zwei ſeiner Söhne, Conrad II und Heinrich I, während der Abweſenheit des dritten, des Grafen Otto II dem Kloſter den Beſiz ſtreitig machten. Die Zahl der Manſen, welche nach des Grafen Otto Angabe das Kloſter in dieſer Cometia theils von Schöffen, theils von Freien gekauft hatte, ſtimmt nicht mit derjenigen überein, welche in der Urkunde von 1206 bemerkt iſt. In

dieſer werden 23 von Freien angekaufte Manſen, dagegen in der von 1225 deren nur 15 und 10 Joch angegeben a) und dieſen 14½ Manſen und 8 Joch zugeſezt, welche von Schöffen erworben. Die Urſache, aus welcher der Graf Otto ſorgfältig die Güter, welche von Schöffen, und welche von Freien angekauft ſind, unterſcheidet, iſt nicht klar. Vielleicht iſt bei ihnen ein Unterſchied in Anſehung ihrer Rechte und Verbindlichkeiten anzutreffen geweſen. b) Unter den Zeugen ſind nur 7 Schöffen genannt, und außer ihnen der Pfarrherr in Wethen c) auch der gräfliche Droſt (Dapifer) Dieterich. Dieſe Urkunde ſcheint gleichfalls durch eine Geld-Verlegenheit des Grafen Otto von dem Kloſter Hardehauſen erwirkt zu ſein, da er 24 Mark von demſelben lieh, und ihm dafür 27 Mark von ſeinem Gute in Wormeln anwies, wovon jene 24 Mark bezahlt, der Ueberſchuß aber

a) Zählt man die einzeln angegebenen Joche (jugera) zuſammen, ſo ſind deren 160 vorhanden und es müßen, wenn die in der Urkunde genannte Hauptſumme richtig aufgefaßt iſt, nämlich 15 Manſen und 10 Joch, 25 Joch einen Manſus ausgemacht haben.

b) Ueber Scabini und liberi in den Freigrafſchaften ſ. meines gelehrten Freundes des Herrn Aßeſor Wigand Abhandl. über das Femgericht Weſtphalens S. 296. 318. und Grupen in discept. forens p. 706. seq.

c) Wethen, ein Waldeckiſches Kirchdorf am rechten Ufer der Diemel, hatte alſo 1225 ſchon eine Kirche.

als ein Erſatz des von ſeinen Brüdern geſtifte
Schadens gerechnet werden ſollten. Für den ri
tigen Eingang dieſer Einkünfte ſtellte er vier
nachbarte Güter-Beſizer als Bürgen. a) I
Urkunden vom 2. und 5. April 1298 CCLIX. CC
weiſen gleichfalls auf die früheren Verhandlun
hin. Der Graf Otto erwähnt derſelben, wie
in den bemerkten Urkunden von 1206 und 1:
angegeben ſind ausdrücklich und benennt die
metia, zu welcher jene vom Kloſter Hardehau
erworbenen Güter in Schervede und außerh
gehörten, die Freigrafſchaft (libera comicia)
Schervede. Der Königszins, welchen Graf
bert III 1206 vorbehalten, und das Kloſter wa
ſcheinlich bisher nicht berichtigt hatte, wurde j
aufgehoben, indem das Kloſter für dieſen, n
cher Zomhauere und Somhauere d) oder Graf
Hafer genannt wurde, ſeine Beſizungen in O
de, zum Erſaze der Freigrafſchaft abtrat. Di

a) Unter dieſen wird allein den lezte unter den Bü
Hermann Spiegel (speculum) Herr genannt.

b) Wenn gleich die Urkunden den Ausdruck Zom oder S
hauere durch den Beiſaz: oder Grafen-Hafer (aven
micie) hinlänglich erklären, daß nämlich für den
ſen Hafer geliefert werden muſte, welchen er als k
licher Richter (ius regie pensionis ſagt die Urkunde
1206) bezog, ſo iſt man doch über die eigentliche
deutung des Wortes Zom oder Som zweifelhaft.

Digitized by Google

Geſchäft wurde förmlich in feierlichem Gerichte vollzogen. Es ſcheinen aber zwei verſchiedene Handlungen zu ſein, die eine, daß der Graf Otto durch den Freigrafen ſeiner Comitie, Bertold Ike wahrſcheinlich ſeinen Stellvertreter, (praefectum) die Befreiung der Hardehauſer Güter vom Königszinß ausſprechen ließ und die andere, daß die Uebertragung der Hardehauſer Güter in Overde in dem unter einer Linde in Löwen gehaltenen Gerichte, bei welchem der Pfarrer von Löwen, des Grafen Freiſchöffen 5 an der Zahl und noch 10 Freie, ſeine Lehnleute (homines) gegenwärtig geweſen, beſtätigt wurde. Wenn es zwei verſchiedene Gerichts-Bezirke waren, in welchen die älteren Hardehauſer Güter in und bei Scherede, und die abgetretenen Beſitzungen in Overde lagen, ſo mußten die Handlungen auch getrennt vorgenommen werden. Overde und der Pfarrſprengel Löwen, zu welchem jenes gehörte, ſcheinen 1123 zum Gerichte Donnersberg gerechnet zu ſein, wenn der erwähnte Graf Friedrich am Donnersberge, nicht noch ein von dieſem abge-

Sommere Haſer ſ. Würdtwein dioc. Mog. I. 601. iſt ein Maaß, wie auch in dieſer Bedeutung somos avene et ordeacii bracii in einem alten Corveyiſchen Güter-Regiſter (1185 — 1205) ſ. Kindlinger's M. B. II. U. B. S. 225. §. 29. S. 228. §. 44. S. 229. (faciunt unum somum VII. modii) genommen iſt.

ſonderteſ Gericht, wozu Löwen zu zählen geweſen, beſaß. a). Des Grafen Otto Vettern, Otto und Friedrich, welche den Namen de Holtesminne (Holzminden) führten, gaben am 1. Juni 1298 CCLXIII zu dieſem Handel ihre Einwilligung.

Das Gericht in Schervede (cometia et jurisdictio) war zur Hälfte am 12. Juni 1279 CLXXXII dem Stifte Paderborn für 34 Mark reinen Silbers und 4 Schillinge in Denaren, oder für 57 Mark Denare, wie ſie in Warburg und Höxter galten, von dem Grafen Ludewig verpfändet. Wahrſcheinlich iſt die Pfandſchaft gelöſet, indem die Urkunden von 1298 von der ganzen Freigrafſchaft reden. Die Urkunde vom 17. Januar 1280 CLXXXIV erwähnt zwar des Gerichtes in Schervede, vor dem eine Entſagung von H. Drenker und deßen Geſchwiſtern auf zwei Höfe daſelbſt, welche Graf Ludwig und ſein Sohn Ludwig dem Kloſter Hardehauſen verkauft hatten, erfolgte, nicht aber ob Graf Ludwig das Gericht beſaß.

a) Aus der Urkunde vom 25. April 1298 iſt noch zu bemerken, daß der Graf dem Kloſter die Vergünſtigung einräumte, gewiße Felder bei Schervede mit Zäunen und Gräben zu befriedigen und dabei angab, daß dieſem ein Weg oder eine Straße, gewöhnlich Deitweg genannt nicht hinderlich auch der durch die Grundſtücke führende Fußweg nur ein Precarium ſei. Eine Hudegerechtigkeit ſcheint der Einfriedigung alſo nicht im Wege geſtanden zu haben oder nicht beachtet zu ſein.

Die Grafſchaft Scherbede war ein Maynziſches Lehn. Als ein ſolches erkläret ſie der Graf Albert in der Urkunde von 1206 und beſtimmt um von dieſer Seite keinen Widerſpruch gegen die Begünſtigung des Kloſters Hardehauſen zu finden, daß er von ſeinem ſonſtigen Vermögen wieder Erſaz und davon zu Lehn geben wolle. Der Graf Otto II deutet in ſeiner Urkunde von 1225 XLI ebenfalls dahin, wenn er es übernimmt, etwaige Widerſprüche des Erzbiſchofs von Maynz zu entfernen. Die Cometia in Scherbede konnte wol ein Reichsgut ſein, an welches Königsdienſt geleiſtet wurde und das Lehns = Verhältniß erkläret die Aengſtlichkeit, mit welcher Graf Albert III 1206 darauf Bedacht nahm, daß die Cometia nicht geſchmälert werde. Auch einzelne Güter in Scherbede, welche die Grafen v. Everſtein beſaßen, waren Maynziſche Lehne. Graf Ludwig und ſein Sohn Ludwig ließen am 22. März 1283 CCI zum Beſten des Kloſters Hardehauſen zwei Lehnhufen in Scherbede auf, vielleicht diejenigen, deren die Urkunde vom folgenden Tage erwähnt.

Die Freigrafſchaft Scherbede war am 13. Sept. 1302 (CCLXXII. a.) im Beſize des Erzbiſchofs Wicbold von Cöln, indem er damals dem Grafen Otto von Waldeck, wie er ihn zu ſeinem Burgmanne in Rüden machte, Einkünfte aus den beiden Freigrafſchaften Canſtein und

Schervede anwieß. a). Vermuthlich war mit Canſtein auch Schervede von dem Grafen Otto veräußert. ſ. S. 155. Nach den angezeigten Urkunden vom 1. Febr. 1323 CCCXXXVIII b) und vom 17. Oct. 1325 CCCXLII a. ließ der Erzb. v. Cöln dieſe Freigrafſchaft durch einen Amtmann und einen Freigrafen verwalten. Des Freigrafen der Grafſchaft zu Schervede und des Freigrafen des Stuhles daſelbſt geſchieht in Urkunden vom 1. Febr. 1323 vom 5. Sept. 1366 CCCLXXXIX und vom 9. Febr. 1370 CCCXC Erwähnung. Es wurden Güter in Schervede und in Großen-Norde bei Oßendorf theils verpfändet theils verkauft. Die Verpfändung der leztern geſchah mit gutem Willen des Cölniſchen Amtmanns zum Kogelnberg und des Freigrafen der Grafſchaft in Schervede, der Verkauf der Güter in Schervede wurde vor dem Freiſtuhle in Schervede, vor dem Cölniſchen Amtmann (zum Kogelnberg ?) und vor dem Freigrafen des Stuhles in Schervede vorgenommen. Norde gehörte demnach ohne Zweifel damals zu

a) Dieſe Urkunde unterſcheidet Comelia und Comitatus genau. Mit dem erſteren Worte ſind die Freigrafſchaften Schervede und Canſtein, mit dem lezten, das Land (territorium) des Grafen Otto v. Waldeck bezeichnet.

b) In dieſer Urkunde wird einer Brücke in Schervede erwähnt, welche wahrſcheinlich über die Diemel führte. Ob ſie mehr als eine Brücke für Fußgänger war, läßt ſich nicht beurtheilen.

Digitized by Google

dieſem Freiſtuhle. Der Cölniſche Beamte in dem Schloße Kogelnberg ſcheint mit dieſem Freiſtuhle in Verbindung geſtanden zn haben, auch iſt er in beiden Urkunden vor dem Freigrafen genannt. Es kann ſein, daß er bei ſolchen Güter-Uebertragungen allein des Erzbiſchofs Einkünfte zu beachten gehabt hat, da in der Verſaz-Urkunde von 1366 dieſe anſcheinend geſichert ſind. ſ. a. 131.

Von einzelnen Beſizungen der Grafen v. Everſtein in Schervede zeugen die mitgetheilten Urkunden vom 21. März 1261, vom 22. Dec. 1269 9. April 1281 und von 1283 nr. CC — CCII. CCIV. Einer Urkunde vom 15. Januar 1279 CLXXXI wird hier wegen ihres übrigen Inhalts beſonders erwähnt. Graf Ludwig und ſein Sohn Ludwig beſtätigten nämlich einen Tauſch, welchen Graf Otto mit dem Kloſter Hardehauſen gemacht hatte (ſ. Urk. vom 22. Dec. 1269 CLIII) und bekundeten, daß ſie von demſelben eine area erhalten hätten, in welcher das gimnasium, welches auch Gelderhaus genannt werde, belegen ſei. Wahrſcheinlich war dieſes Gelderhaus ein Hardehauſer Kloſtergebäude, beſtimmt, um die Einkünfte aus Schervede zu erheben a). Das Kloſter

a) Das Wort gymnasium bedeutet wol ein Kloſter. ſ. Du Crange und Adelung in gloss. man. Dieſe Bedeutung kann es hier nicht haben, weil in Schervede nie ein Kloſter war. Da es gleichbedeutend mit dem Worte Gelderhaus genom-

hatte hier bis in die jüngſte Zeit einen Aus-
hof a).

men wird, ſo mag, wenn man lezteres von dem alten ſächſiſchen Worte gildan (zahlen) ableitet, die im Texte angegebene Erklärung wol die richtige ſein. ſ. a. Wigand's Archiv II. 337. Das 1323 in Schervede genannte theatrum (Gerichtshaus) ſ. Wigand III. S. 99 iſt ſeiner Beſtimmung nach von jenem Gelderhauſe gewiß verſchieden, ſo wie das Gildehaus in Eldagſen, einem ehemals gräflich Hallermundſchen Orte im Fürſtenthume Calenberg, wo 1375 der Gohgräfe Tyleke Penningſel ein Gohgericht hielt, ſ Jung hist. Benth. Cod. dipl. p. 119. ſeine Benennung nicht wegen dieſes Gerichts erhalten hat. Durch das Wort gymnasium, welches man in mehreren Urkunden antrifft, wird, wenn auch nicht immer ein Kloſter, doch wol ein zu einem Kloſter gehöriges Gebäude verſtanden. In der lezten Bedeutung ſcheint es auch eine ungedruckte Urkunde des Mindenſchen Biſchofs Johann (1243—1259) zu nehmen. Dieſe bezeugt, daß Bernhard, Abt zu S. Moriz in Minden von den Brüdern Lambert und Wolter Lockebom ein Gut in Weibecke (Weipke im Schaumburgiſchen) zurückgekauft habe, und dieſes von Wolter vor ihm, von Lambert vor Heinrich von Rottorpe, dapifer der domicellorum de Schowenborch in gimnasio Welsethe (Welſede zwiſchen Bückeburg und Oldendorf) wieder abgetreten ſei.

a) Die Edlen von Schonenberg waren auch in Schervede begütert. Die Brüder B. und C. überließen 1228 (ungedr. Urk.) dem Kloſter Hardehauſen Burchard, einen Hörigen in Scherve, welcher übrigens als ein Zubehör von Gütern in Menrikeßen, die ſie an Hermann Spiegel verkauft hatten, ausgegeben wurde.

Digitized by Google

In Rimbeck gaben etwa in der Mitte des 13ten Jahrhunderts die Grafen Conrad IV, Otto IV, Hermann I und Ludwig III, wie ihr Bruder der Nörtenſche Probſt Friedrich in einer ungedruckten Urkunde ohne Jahrszahl bezeugt, zu der Zeit, da ſie einen Frieden mit dem Kloſter Hardehauſen ſchloßen, demſelben Güter.

Ueber die Familiengüter in Norde und Menne a) bei Warburg reden Urkunden von 1221 XXXVIII. 1253 XCVII und 1314 CCCXI. Der Everſteinſchen Beſizungen in Pickelsheim iſt ſchon gedacht. Sie gehören nach der Urkunde von 1225 XL zu den älteſten in dieſer Gegend. Hier ſind auch die Güter in Güntherſen und Albachteßen zu ſuchen, welche der Graf Conrad III mit Einwilligung ſeines Bruders Albert des III, mithin etwa im Anfange des 13ten Jahrhunderts auf welche Zeit auch die genannten Perſonen Hermann Bercule und Gotfried v. Pickelsheim hinweiſen, dem Klo-

a) Nach einer handſchriftlichen Nachricht des Hannoverſchen Archivars Hoffmann, verſprach Hermann von Kalenberg am 2. Nov. 1318 das Dorf Mennge dem Herzoge Alb. v. Braunſchweig abzutreten, ſo bald er es bekomme. Vielleicht iſt Menne gemeint, in deßen Nachbarſchaft die Familie v. Calenberg lebte. Das Menige, auf welches nebſt Jertze der Herzog Alb. am 10. Juni 1318 zum Beſten des Kloſters Frankenberg bei Goslar entſagte, ſ. Leyser p. 82. iſt wol in einer andern Gegend zu ſuchen.

Digitized by Google

ſter Willebadeßen nebſt ſeiner Tochter Clementia übergab. ſ. Urk. von 1233 XLIX. Vermuthlich lagen ſie innerhalb der Cometia in Scherbede ſ. S. 158 u. f. und wahrſcheinlich war es in dieſem Gerichte, wo jene Handlung unter königlichem Banne von dem Vicegrafen Hermann Bercule beſtätigt wurde. a) In Albachteßen war 1277 Graf Ludwig noch begütert, CLXXI. Von den Beſizungen in Overide, bei Langen-Eyßen, zwiſchen Borgentrick und Pickelsheim, und in Dalhauſen zwiſchen Borcholz und Beverungen zeugen die bemerkte Urkunde von 1277, ferner die von 1249 LXXXII, 1305, 1306 und 1313. CCLXXXII. CCLXXXIII. CCLXXXVII. CCCVIII. In Dalhauſen hatten die Grafen 1305 das Kirchen-Patronat zu Lehn ausgegeben.

§. 20.

Die in der Gegend an der Diemel begüterten Grafen von Everſtein bewohnten wahrſcheinlich das Schloß Kogelnberg.

Die mehrſten der angezeigten Everſteinſchen Beſizungen ſ. §§. 15 — 19. ſtehen in einem auf-

a) In der Urkunde vor 1233 wird Hermann der Beſizer eines Manſus homo liberae conditionis quod in vulgar Scepenbere vocatur genannt. Er gehörte mithin zu den Freien, welche die Urkunde von 1225 XLI von den Scabinis unterſcheidet. Dieſe Urkunden beſtätigen di Anſicht über Schöffenbare, Freie und Scabini, welch Grupen in obs. II. §. 17. S. 706 aufſtellt.

fallenden Zuſammenhange. Sie ſcheinen innerhalb des Gerichtes am Donnersberge, ſ. S. 124 u. f. welches ſpäter geſprengt ſein mag, und aus welchem vielleicht die einzelnen Gerichte am Kogelnberg und in Witmar, bei Mederich, Külte, in Canſtein, Schervede und Löwen ſich gebildet, gelegen zu haben; viele dieſer Beſitzungen waren Lehngüter des Erzſtifts Mainz, von welchem auch das Gericht am Donnersberg abhing, und welches mehrere Kirchen in dieſem Bezirke zu ſeiner Dioeceſe rechnete; ſie lagen endlich in einem Gau und können wol zu den Beſitzungen des reichen Grafen Dodico gerechnet werden. ſ. a. §. 28. Der Umfang dieſer zuſammenhängenden, anſcheinend ein Ganzes bildenden Everſteinſchen Beſitzungen, führet auf die Vermuthung, daß die Grafen innerhalb derſelben ein feſtes Schloß beſaßen. Es iſt ſchon S. 128 die Anſicht geäußert, daß dieſes das Schloß Kogelnberg geweſen; ſie wird durch die Lage deßelben zwiſchen bedeutenden Everſteinſchen Beſitzungen; dadurch daß hier und in der benachbarten, mit dieſer Burg genau verbundenen Stadt Volemarſen von den Grafen Urkunden ausgeſtellt ſind ſ. S. 129 u. f. S. 134; und darin, daß von andern bekannten benachbarten Schlößern den Grafen keines zugeſchrieben werden kann, ſehr unterſtüzt. Die in dem Wormelnſchen Hausbuche CCCCLXXXVIII mitgetheilte Nachricht, daß die Grafen, weil ſie vom Kloſter

entfernt gewohnt, denen von Calenberg die Schuzvogtei übertragen, iſt auch nicht entgegen, da man nicht weiß, wann dieſes geſchehen, und weil nicht geſagt iſt, daß die Grafen immer fern gewohnet haben.

§. 21.

Güter in Lengefeld. Elle. Dalheim. Hiddinchauſen. Im Itter- und Almengau.

Ehe wir uns zu andern Everſteinſche Beſizungen im Paderbornſchen wenden, mag hier noch des Schloßes Lengesfeld und Elle gedacht werden, welche Graf Otto 1318 CCCXXVI dem Ritter Ulrich v. Eſcheberg übertrug. Erſteres kann Lengefeld bei Corbach, und lezteres daſelbſt, wo noch ein Ellerzehnten genannt wird, und beides im Ittergau zu ſuchen ſein.

Ueber einen Zehnten im Almengau, in Dalheim im Sintfelde reden die Urkunden von 1359 und 1438 CCCXXXX. CCCCLXXXIII. Johann v. Padberg trug ihn von dem Grafen Otto XIII zu Lehn, welcher aus jener Familie nebſt dem Gerichte des wüſten Dorfes Dalheim, mit Bewilligung des Herzogs Otto von Braunſchweig, des Nachfolgers in der Herrſchaft Everſtein ſ. §. 51. 1438 dem Kloſter Bodecken überlaßen wurde. Ob Hiddinchuſen bei Rüden, welches die Gräfin Gisla v. Everſtein 1306 dem Kloſter Holzhauſen

verkaufte CCXCII, ein Everſteinſches Gut war, iſt nicht zu beſtimmen.

§. 22.

Kloſter Gerden. Cometia Dringen.

Mit dem Kloſter Gerden ſtand die Everſteinſche Familie in mancher Beziehung. Graf Adalbert der II. war mehrmals Zeuge in Gerdenſchen Urkunden ſ. §. 30; in einem Gerdenſchen Todtenbuche ſind Graf Ludwig, nebſt drei Söhnen Otto, Hermann und Friedrich, vielleicht auch andere Mitglieder der Familie allein mit ihren Vornamen angemerkt a), und dieſes, wie auch die mitgetheilten Urkunden von 1225. 1226. 1230. 1249. 1305. 1306 und 1313 beweiſen, daß das Kloſter von den Grafen manche Wohlthat genoßen.

Nicht weit von Gerden und Driburg beſaß die Familie das Gericht (cometia) Dringen. Die drei Brüder, der Paderbornſche Domherr Berthold, Otto VI und Friedrich II Edle v. Everſtein verkauften am 10. Februar 1292 CCXLVI auf Wiederkauf für 46 Mark Paderbornſcher Denare, dem Paderbornſchen Biſchofe Otto und dem Kapitel das Gericht über das Dorf Dringen und benachbarte Orte. Merkwürdig bei dieſem Handel iſt,

---

a) ſ. den von mir mitgetheilten Auszug in Wigand's Archiv II. 369. wo auch Einiges über die Familie des Stifters des Kloſters Gerden angemerkt iſt.

Digitized by Google

daß die Käufer dieſes Geld nicht anders anſchaffen konnten, als daß ſie die Pröbſte in Gerden und Willebadeßen in Anſpruch nahmen, welche indeßen auch 24 Mark von 4 Rittern dazu leihen mußten. Wahrſcheinlich iſt dieſe Pfandſchaft gelöſet, da die Brüder Otto VI und Friedrich II 1316 CCCXVI das Gericht in Dringen mit allem Zubehör an Bernhard v. Lippe, Domprobſt in Paderborn und Minden für 104 Mark Soeſter Denare oder nach einer andern Urkunde für 200 Mark reinen Silbers erblich verkauften. Der Domprobſt, welcher aus eigenem Vermögen das Gericht gekauft hatte, überließ es 1318 CCCXXIII der Kirche in Paderborn, behielt ſich nur die lebenslängliche Benuzung, die Errichtung feſter Pläze, die Stiftung von Memorien bei den Kirchen in Gerden und Willebadeßen und nach ſeinem Tode zweijährige Einkünfte zur Bezahlung ſeiner Schulden vor. Vielleicht ſteht mit dieſem Handel die an Friedrich II von dem Domprobſt geſchehene Verpfändung von Korngefällen aus ſeiner Stadt Steinheim ſ. Urk. v. 1319 CCCXXVIII in Verbindung. Den Umfang des Gerichtes Dringen kennen wir nicht genau. Günterßen, Wirdeßen und Volcmerſen gehörten 1319 CCCXXXI zu der Freigrafſchaft Dringen und wenn unter dem lezten Orte Volcmarſen beim Kogelnberge verſtanden ſein ſollte, ſo würde der Gerichtsbezirk ſich weit, und in andere ausgedehnet haben.

Nicht weit von Dringen, im Amte Dringenberg war ein Freiſtuhl in Schonlohe, welcher ſich im 16ten Jahrhundert über die Gegend, wo das Gericht am Donnersberge und das Freigericht in Schervede lagen, erſtreckte; mit dieſem war aber ein verpfändetes Warburgiſches Gericht verbunden a). Dringen war wie die Verkaufsurkunde bemerkte, ein Lehn. Der Lehnherr iſt nicht bezeichnet; der Biſchof von Paderborn war es nicht, als ſolchen würde die Urkunde von 1316 ihn genannt haben. In einem alten (Cölniſchen?) Regiſter iſt der Belehnung erwähnt b). Bernhard zu Lippe, als Biſchof gründete die neue Stadt Dringenberg und beſtimmte in einer merkwürdigen Urkunde von 1323 CCCXL deren Rechte und Abgaben c).

a) ſ. Wigand's Archiv IV. 123.

b) In Kindlinger's Hdſchr. T. LII. p. 5. heißt es: Dns. Comes de Everstein infeudatus Dringenberg anno LXX quinto feria quarta omnium sanctorum. promisit nominare feudum.

c) Am 3. Mai 1330 beſtätigte Biſchof Bernhard wörtlich das Privilegium von 1323 und übertrug dem Pfarrer in Dringenberg alle Archidiaconatrechte innerhalb der Stadt, über die biſchöflichen Müller und das Geſinde auf biſchöflichen Gütern an der Oeſe. ſ. Not. crit. ad Schaten ad a. 1330.

§. 23.

Güter in und bei Brackel. Hinneburg.

In Brackel einer Paderbornſchen Stadt im Nethegau a) erſcheinen die Grafen von Everſtein in der lezten Hälfte des 13ten Jahrhunderts begütert. Die villa Brecal, wo das Stift Heerſe zwiſchen 916 — 935 einen Zehnten erhielt I, iſt wol für das heutige Brackel zu erkennen, da es neben Rieſel genannt wird, und es mag auch das 1036 bemerkte Vorwerk von Herſtelle ſein b). Die alten Herren von Brackel, deren ſchon Urkunden des 12ten Jahrhunderts erwähnen, ſcheinen hier ihren Stammſiz und die Herrſchaft über die Stadt, welche auch das Wappen der Familie führte, und über die Nachbarſchaft gehabt zu haben. Brackel iſt keine Reichsſtadt und die Herren von Brackel ſind nicht Dynaſten geweſen c), obgleich ſie zu einem vornehmen,

a) Wegen dieſes Gaues kann man ſich auf Falcke beziehen. Gerden, Bruchhauſen, Herſte, Natzungen, Schmechten und Otbergen gehören zu dieſem Gau. Zwiſchen der durch jene Orte gezogenen Linie und daran liegen Dringenberg und Brackel.

b) ſ. Falcke p. 461.

c) ſ. a. Beßen's Geſch. v. Paderb. I. 298. II. 401. 403. v. Ledebur über das Geſchl. v. Brackel ſ. in Weſtphal. u. Rheinland v. 1823. St. 5. S. 40. Wer war Bernard Comes de Brakel 1271? ſ. Falcke p. 573.

auch mit den Grafen von Everſtein verwandten Geſchlechte, ſ. S. 183 gehörten. Die Ritter Bertold, Werner und Hermann, wahrſcheinlich Mitglieder dieſer Familie, nannten ſich am 10ten Juni 1244 Vögte in Brackel a), und Werner und Hermann von Brakel bezeichnen Brackel als ihre Stadt, wie ſie 1259 derſelben einige von ihren Vätern ertheilte Rechte beſtätigen b). Nicht lange hernach iſt die Herrſchaft über die Stadt zwiſchen mehreren Familien vertheilt geweſen. Hermann von Brackel und ſeine beiden Söhne waren 1281, wie ſie zur Einlöſung ihrer Burg Geld von der Stadt empfingen CXC nur zum Theil Herren derſelben, und wahrſcheinlich beſaßen mit ihnen ihre Vettern, Bernhard und Burchard von Aßeburg damals ſchon, vielleicht auch Otto VIII Graf von Everſtein die Herrſchaft. Dieſer beſtätigte am 17. März 1284 CCVIII ſeinen Bürgern daſelbſt ihre alten Rechte nach Inhalt der ihnen, von ihren Herren gegebenen Urkunden. Bald darauf 1289 erſcheint auch der Paderbornſche Biſchof Otto als ein Theilnehmer an der Herrſchaft in der Stadt CCXXXV,

a) ſ. Wigand's Archiv V. 156. An dem Original hängen drei große dreieckige, in Wachs gedrückte Siegel; die beiden erſten zeigen das alte Brackelſche Wappen, das dritte einen aufgerichteten Löwen.

b) ſ. Wigand IV. 179.

welches Recht er ſich wahrſcheinlich durch einen Kauf erworben hat. Graf Otto VIII von Everſtein veräußerte ⅙ der Herrſchaft und Stadt Brackel, des Gerichts, der Münze und der Vorhure a) an Burchard von Aßeburg, wie dieser in einer Urkunde von 1316 CCCXVII, nach welcher er dieſen Theil an den Paderbornſchen Biſchof Theodorich verkauft hatte, bezeugte. Der Handel des Grafen Otto fällt in den Zeitraum von 1284 bis 1316. Ob er noch 1308, in welchem Jahre er mit Einwilligung ſeiner Frau Lutgard und ſeiner Söhne Hermann und Otto allen Anſprüchen gegen die Bürger in Brackel, wegen eines Fiſchteiches bei dem alten Schloße Palburg, und einem Orte, ſonst der garde genannt, entſagte b) Herr in Brackel war, iſt nicht ausgemittelt. Dieſe Anſprüche können aus ältern Ver-

a) Nach dem für die zu gründende Stadt Gerden, 1319 ausgefertigten Privilegium ſ. Wigand's Archiv IV. 99. war Vorhure eine von der Kaufſumme von Höfen und Häuſern, von dem Verkäufer zu entrichtende Abgabe, oder was wir jezt Weinkauf nennen. ſ. Kindlinger in d. M. B. II. S. 202 u. U. B. S. 106 not. b.

b) Dieſe 1308 (feria sexta post festum b. Gregorii) und die 1289 ſ. S. 180 ausgeſtellten Urkunden ſind im Originale in Brackel vorhanden, und mir erſt nach dem Abdrucke des Urkundenbuches bekannt geworden. Unter den Zeugen in der

hältnißen entſtanden ſein. Die Palburg war ſchon am 13. Oct. 1289 nicht mehr, indem der Biſchof Otto von Paderborn und Burchard v. Aßeburg damals der Stadt Brackel die Steine derſelben, den Grund und Boden, die Fiſchteiche, Sümpfe und alles Zubehör gaben. (Ungedr. Orig. Urk.) Obgleich die Grafen von Everſtein noch ſpäter Beſizungen bei Brackel hatten: in Rieſel 1360 CCCLXXXI 1381 CCCCII a. in Heyenhuſen 1359 CCCLXXIX, ſo ſcheinen ſie doch in Brackel ſeit jenem Handel keine Rechte mehr ausgeübt zu haben. Im Jahre 1316 waren Herren in Brackel der Biſchof von Paderborn, Hermann von Brackel, Burchard von Aßeburg ſ. a. CCCXV. und wie es ſcheint jeder zu ⅓ nachdem der Biſchof zu dem frühern ⅙ noch ein verkauftes Everſteinſches ⅙ erworben hatte. Von Werner von Aßeburg

---

erſten ſind genannt: Nobilis vir Otto junior Comes de Euerstein, Borchardus miles de Steynhem, Florinus famulus de Holthusen u. a.

Die Palburg hieß auch die alte Burg. Auf dem Rücken einer (ungedr.) Originalurkunde des Biſchofs von Paderborn und des Kapitels vom 13. Juli 1291 welche mit der von 1289 gleichen Inhalts iſt, außer daß noch Gräben, Obſtgärten und Ländereien (ſonſt Gartenpläze) genannt ſind, ſteht geſchrieben: up de Palborch anders Oldenborch. Im Jahre 1261 waren hier noch Burgmänner (Castellani in Aldenborch) CXXIX.

war 1320 (ungedr. Urk.) ⅓ der Stadt für 100 Mark an den Ritter Heinrich Went verpfändet.

Das Bergſchloß Hindeneburg jezt Hinneburg gehörte zum Amte (officium) Brackel, einem Heerſiſchen Lehne CCCCXXXIX und mit dieſem ohne Zweifel den alten Herren von Brackel. Bertold von Brackel ſtellte 1261 hier eine Urkunde aus CXXVI und nannte ſich allein von dieſem Wohnorte, ſo wie ſeine Brüder Werner und Hermann von den ihrigen Driburg und antiqua civitas (Aldenburg? Palburg?) wie ſie 1268 CXLIX dem Kloſter Gerden eine Waßerleitung in Werneßen geſtatteten. Vielleicht waren auch Werner und Johann von Hindeneburg, welche nach Urkunden vom 10. April 1323 (CCCXXXVIII a. u. f.) a) das Schloß dem Biſchof von Paderborn überließen, Söhne des Hermann von Brackel, welcher 1245 nebſt ihnen, ſeinen Brüdern Werner und Bertold und ſeinem Vetter Hermann de antiquo

a) Die bei Schaten I. 993 abgedruckte Urkunde mit der Jahrszahl 1223 kann nicht aus dieſem Jahre ſein. Damals lebte in Heerſe keine Abtißin Sophia und in Paderborn war kein Biſchof Bernhard, da Bernhard II. ſchon am 28. März 1223 geſtorben iſt. ſ. Beßen I. 172. In jener Urkunde ſind eben die Zeugen genannt, welche in der Paderbornſchen Urkunde von 1323 angezeigt ſind. In einem Heerſeſchen Cop. B. iſt jene mit der Jahrszahl 1323 verſehen.

Digitized by Google

castro ein Gut in Sideßen aufgelaßen a). Die älteſte Geſchichte des Schloßes Hinnenburg liegt im Dunkeln. Ganz alt ſcheint es nicht zu ſein. Verſchiedene Schriftſteller behaupten, daß die Grafen von Everſtein auch Herren dieſes Schloßes geweſen b). Die nahe Verbindung, in welcher die Stadt Brackel mit demſelben geſtanden, macht es nicht ganz unwahrſcheinlich, daß der Graf Otto VIII, welcher 1284 zum Theil Herr in Brackel war, auch Theil an der Herrſchaft in Hinneburg gehabt hat, und in dem Namen des, in dem 1266 im Lager bei Elſungen, zwiſchen dem Landgrafen Hermann von Heßen und dem Paderbornſchen Biſchofe Simon geſchloßenen Bündniße CXXXIX genannten Grafen Hermann von Hinnenburg, wenn derſelbe eher in der gräflich Everſteinſchen Familie, als in den nicht gräflichen Geſchlechtern von Brackel und von Aßeburg

a) ſ. Kindlinger's Handſchr. XL. 238. Unter den Zeugen iſt Heinrich, ein Bruder des Hermann de antiquo castro.

b) ſ. Lezner's Daßel. Chr. L. III. c. 4. Rethmeyer I. 495 erzählt, der angeblich gehängte Graf von Everſtein habe halb Hinnenburg an die v. Aßeburg verſezt; Paullini in d. Corv. Geſch. ſoll dieſen Verſaz in das Jahr 1250 ſezen; und Piderit in d. lipp. Chron. S. 517 gibt an, der Graf Albert habe die Hälfte an die v. Aßeburg verkauft, ſein Sohn Heinrich und ſein Enkel Hermann es an Paderborn überlaßen. Hamelman in op. geneal. p. 670.

aufzufinden ſein könnte, würde eine Beſtätigung jener Behauptung angetroffen werden. Sie iſt indeßen bis jezt urkundlich nicht zu erweiſen. Zu einem alten Familiengute haben die Everſteinſchen Beſizungen in und bei Brackel anſcheinend nicht gehöret; wahrſcheinlich ſind ſie auf die Grafen aus der Familie der alten Herren von Brackel gekommen. Das Gut derſelben war ſchon lange vor dem, vor 1385 CCCCVI erfolgten Ausſterben dieſer Familie zerſplittert. Durch eine Heirath kamen Brackelſche Güter an die bei Helmſtädt urſprünglich anſäßige Familie von Aßeburg. Wie Bußo v. Aßeburg 1256 nach einer Fehde mit dem Herzoge Albrecht von Braunſchweig ſ. §. 46 ſeinen Stammſiz verlaßen mußte, wurde er in der Gegend von Brackel der Stifter einer neuen Familie. Bald nach dieſer Fehde 1261 CXXVI nennt Bertold (von Brackel) in Hindeneburg Burchard von Aßeburg, neben Bertold von Dasle, ſeine Erben, ohne den Grad der Verwandtſchaft anzugeben. Ob ſie ſeine Schwiegerſöhne oder Enkel geweſen, muß dahin geſtellt bleiben; indeßen ein Burchard v. Aßeburg bezeichnet 1299 a) den Bertold von Brackel als ſeinen Großvater. Zwiſchen dem Grafen Otto VIII und der Familie von Brackel iſt ein verwandtſchaftliches Verhältniß geweſen. Der Graf Otto nennt 1282 Bernard von Brackel und dieſer jenen sororium CXCVIII

a) ſ. Wigand's Archiv IV. 85.

und Hermann Graf von Everſtein 1316 Hermann von Brackel ſeinen Verwandten. CCCXIX. Es iſt nicht ermittelt, ob dieſe Verwandtſchaft durch eine Everſteinſche oder eine Brackelſche Tochter geſtiftet iſt. Iſt der Graf Otto, welcher 1284 Herr in Brackel war, eben der, welcher die S. 179 bemerkte Urkunde von 1308 ausſtellte, ſo iſt er Graf Otto VIII und müßte, wenn er ein Abkömmling der Herren von Brackel geweſen, ſeine Mutter Hedwig zu dieſem Geſchlechte gehört haben, auch könnte ſein Vater Hermann vielleicht der 1266 genannte Graf Hermann von Hinnenburg geweſen ſein. Iſt er nicht mit dem Grafen Otto VIII eine Perſon, ſo kann er von Bertold von Daßel und durch dieſen von Bertold von Brackel abſtammen. Jener Bertold wird zwar in der bemerkten Urkunde als Graf nicht bezeichnet, er mag aber der bekannte Bruder der, an den Grafen Ludwig von Everſtein verheiratheten Drudecke, welche wahrſcheinlich einen Sohn Otto hatte, geweſen ſein. ſ. §. 39. Der Graf Otto erſcheint beinahe gleichzeitig mit denen von Aßeburg in Brackel; er kann wol eben Herr dort geworden ſein, wie er 1284 den Bürgern die bemerkte Verſicherung gab; und die Abtheilung in 6 Theile, von welcher die angeführte Urkunde von 1316 redet, kann durch die Erben der drei Brüder, Bertold, Werner und Hermann von Brackel entſtanden ſein.

In Brackel war, nachdem die alten Herren von Brackel bis zu dem vor dem 6. Januar 1385 erfolgten Erlöſchen dieſer Familie ⅓ der Stadt noch beſeßen hatten, von nun an einziger Herr, der Biſchof in Paderborn. CCCCVI. Die Brackelſchen Allodialerben entſagten 1392 CCCCXVII allen Anſprüchen an Paderborn. Hinneburg nebſt einigen Allodialbeſizungen hatte Werner von Aßeburg 1326 (ungedr. Urk.) dem Paderbornſchen Biſchof Bernhard mit Vorbehalt einer Wohnung für 500 Mark reinen Silbers verkauft.

§. 24.

Güter im Leingau und der Nachbarſchaft. Lippoldsberg. Artlemeſin. Göttingen. Marjengarten. Stiftung des Kloſters. Dransfeld u. Nachbarſchaft. Denckershauſen. Rodolveshuſen.

Das unter dem Maynziſchen Erzbiſchof Ruthard (1088—1109) geſtiftete, am rechten Ufer der Weſer im alten Leingau liegende Kloſter Lippoldsberg a) erhielt mehrere Schenkungen aus der Nordheimſchen und von der, in der Nachbarſchaft begüterten Everſteinſchen Familie. Es bekam 1202 XXIII a. von dem Grafen Albert dem III Güter in Artlemiſin und den Dienſt daſelbſt. Da dieſer Ort bei Lippoldsberg zu ſuchen iſt b), ſo erſcheint die Be-

---

a) Die älteſte Geſchichte des Kloſters liefert Wenk II. 984.

b) ſ. Chron. Lippoldsb. bei Ledderhoſe in d. kl. Schriften I. 196 u. f.

merkung der Urkunde, daß dieſe Güter zu des Grafen Gerichtsbarkeit gehörten (ad noſtram jurisdictionem ſpectantia) wichtig, um ſich nach einer gräflichen Gerichtsſtätte umzuſehen, wenn nicht durch das Wort jurisdictio eine Vogtei über einzelne Güter hat bezeichnet werden ſollen. Von Lippoldsberg an bis über Göttingen durch den ganzen Leingau hinaus erſtreckten ſich die Everſteinſchen Beſitzungen. Zu dieſen können wol die Lehne, welche die im Leingau anſäßigen Familien von Adelepſen, Berlepſch, Bodenhauſen, Boventen, Fredeland, Gladebeck, Grona, Hardenberg, Hanſtein, Kerſtlingerode, Schnehen, Stockhauſen und Uslar von den Grafen hatten a), gerechnet werden. Bei dem Mangel eines Everſteinſchen Lehnbuches kennen wir dieſe nur zu einem geringen Theile. Was die von Adelepſen hatten, wißen wir nicht. Das nicht fern von Lippoldsberg liegende Schloß Adelepſen ſcheint kein Everſteinſches Lehn geweſen zu ſein, welches in den neueren Lehnbriefen ſonſt erwähnt ſein würde. b). Hans von Berlepſch hatte 1392 CCCCXVIII a. von dem Grafen Hermann Güter

a) Dieſes Verzeichniß Everſteinſcher Lehnleute ſtellte der Hannov. Archivar Hofmann auf. ſ. a. Scheid zu Moſer's Br. L. Staatsr. S. 229. a. Wenk II. 811.

b) ſ. Herz. Erich Lehnbrief von 1512 bei Struben in d. Nebenſtunden in d. Zugabe z. 34ſten Abh. §. 1.

in den benachbarten Jähnde, M
Bremenrode und Nienrode; die r
waren 1398 CCCCXXVIII a. wegen
Jühnde a) Schnehen, Mengersha
und Lemmenſcheid deßen Vaſallen;
debeck trugen wahrſcheinlich die
Lehnbriefe CCCCXCI genannten Gi
Schnehen und alten Grohnde (E
Grafen zu Lehn; die von Grona
nen deren in Olderikeshuſen, O
Grone; b) und Hermann von Har
von dem Grafen Ludwig 1309 CCXC
Volkerode im Gerichte Hardenberg
zirke iſt auch wol das Dorf Bal
wo der Graf Conrad VI und
CCVII ihrer Verwandtin Benedi
In Göttingen müßen die Graf
geweſen ſein, wenn es richtig iſt
des 1256 vom Herzoge Albrecht
gefangen genommenen Grafen
§. 46 das Franziskaner=Kloſte
haben. Es fehlt die Stiftung
war das Familienwappen auf
zu ſehen c). Die Rechte an

---

a) ſ. **Kuchenbecker in anal. Hass**
Merian's Topogr. v. Braunſchn

b) ſ. Treüer's Münchh. Geſchl. H

c) ſ. Zeit= und Geſch. Beſchr. v.

Göttingen, welchen der Graf Ludwig 1305 CCLXXXV für das Kloſter Walkenried entſagte, deuten auch auf ein vorzügliches Beſitzthum. Wenn Herren von Everſtein in Göttingen das Grafen-Richter oder Schultheißenamt bekleidet haben ſollten a), ſo haben ſie wol nicht zur gräflichen, vielmehr zur adlichen Familie dieſes Namens gehöret, da Grafen ſchwerlich das Amt als Stadtgrafen übernahmen. Bei dem hohen Gerichte am Leineberge bei Göttingen b) haben Grafen von Everſtein, ſo viel bekannt iſt, das Grafenamt nicht verwaltet.

An der Stiftung des Kloſters in Welderikeshauſen, Mariengarten genannt, nicht fern von Göttingen, haben die Grafen einen weſentlichen Antheil gehabt. Der Bau deßelben ſoll von einem Probſte in Bueren auf dem Eichsfelde beſchloßen, deshalb am 14 Februar 1241 (1243?) mit Einwilligung der Grafen Ludowig, Conrad,

---

Kap. II. §. IX. S. 140. 143. u. Lubeci Chron. Goett. MS. auch Lezner. Beim Abbruche der Kirche (1820) fanden ſich keine Everſteinſche Denkmäler. ſ. N. Vaterl. Archiv I. S. 320.

a) ſ. Zeit ꝛc. Beſch. v. Gött. Th. I. B. I. K. I. S. 5.

b) Ueber dieſes Gericht ſ. Zeit- u. Geſch. Beſchr. v. Gött. Vorr. S. 72. Grupen in disc. for. p. 696 et 803 seq. Scheid zu Moſer's Br. L. Staatsr. S. 328 a. Wenk II, 692. 703. 718 u. f.

Hermann, Heinrich, Friedrich, Dieterich und Albert des Probſtes zum h. Kreuz in Hildesheim ein Beſitzthum von 4 Hufen in Welderikeshauſen angekauft, die Ausführung jedoch durch die 1256 ſtattgefundene Fehde des Grafen Conrad mit dem Herzoge von Braunſchweig ſ. §. 46. verſchoben ſein a). Beim Mangel der Urkunde läßt dieſe Nachricht ſich nicht genau prüfen. Das iſt nur zu bemerken, daß ein Graf Dieterich völlig und ein Heinrich, als ein Sohn Albert des III unbekannt iſt. Das Kloſter war 1250 LXXXV noch nicht erbauet; zum Beſten des in Welderikeshauſen zu erbauenden Kloſters entſagte damals der Pfarrer in Siboldeshauſen mit Einwilligung der Söhne Albert des III ſeinen Rechten an der von ihnen abhängigen Kirche daſelbſt. (ſ. Urk. von 1257.) Im Jahre 1257 CVII war es erbauet, und führte den Namen Mariengarten, wie die vorbemerkten Grafen die Kirche von Siboldeshauſen b) davon trennten, und jenen dafür Güter in Dransfeld gaben. Den genaueren Antheil der Familie an

a) ſ. Kotzebue in antiq. Reinhus. p. 91 — 93 MS. ſ. a. Harenberg p. 1408. 1409. u. Leyser p. 48. 55.

b) Das Patronat dieſer Kirche hatte 1315, wie die Everſteinſche Familie noch blühte, Friedrich von Roſtorf, welches er nebſt der Vogtei daſelbſt und in Scheden dem Maynziſchen Erzbiſchof Peter überließ. ſ. de Gudenus in cod. dipl. III. 129. und Scheid v. Adel in d. Mant. doc. S. 539.

dieſer Stiftung können vielleicht bis jezt nicht aufgefundene Urkunden des Erzbiſchofs von Maynz vom 31. Mai 1250 a), vom Pabſt Alexander von 1256, vom römiſchen Könige Wilhelm und dem Herzoge Albert von Braunſchweig b) nachweiſen. Der Graf Engelbert ſcheint ſich noch 1282 CXCIII. in Mariengarten Rechte angemaaßt zu haben, welche ihm das Kloſter beſtritt. Bei Dransfeld können 1266 CXLIII a. die Mengershauſenſchen Güter in Fredeckeshauſen c) Everſteinſche Lehne geweſen ſein.

In dem Leingau, und wahrſcheinlich nahe bei dem Kloſter Hilwartshauſen mag auch Ungerethe, wo Graf Adelbert 1162 Maynziſche Lehne beſaß d),

---

a) ſ. Meyer in antiq. Pless. p. 22. wo die Urkunde dem Erzb. Severin zugeſchrieben wird, welcher aber 1250 nicht Erzbiſchof war.

b) ſ. Kotzebue l. c.

c) Wie der Abt Johann von Bursfeld am 27. Sept. 1430 einen Meyerbrief über Güter in Frederikeshauſen ausſtellte (ungedr.) bemerkte er, ſie lägen an der Feldmark von Dransfeld. In dieſer Urkunde war für jeden neuen Abt ein Stübchen (stovecken) Wein ausbedungen und dem Meyer zur Pflicht gemacht die Güter auch durch Mergel zu verbeßern.

d) Ein von Raſpe in Caßel gemachter Auszug aus einem Helmershauſer Urkundenbuche enthält: Conradus Comes de Everstein habet Vngerethe in beneficio a Moguntino; und Adelbertus C. de Eversten habet Widdikesson in

und Ungerenden, wo 1299 a) CCLXVI ein Gra
Otto dieſem Kloſter Güter gab, geſucht und nich
mit Ungetrun und Ungerodet im Gau Auga ver
wechſelt werden. b) Nicht fern von Dransfel
ſind auch wol die Orte Stutenrothe Bernerßei
und Immeßen, deren Zehnten der Graf Albert II
1207 XXX dem Kloſter Lippoldsberg gab, zu ſu
chen. Eine ungedruckte Urkunde des letzteren voi
1210 bezeichnet einen Ort Bernßen bei Bartol
derode (Barterode im Ger. Adelepsen?); un
Imbſen, ein von Stockhauſenſches Gut liegt eben
falls in dieſer Gegend. Ob Friedland bei Mar
engarten, eine Everſteinſche Beſitzung war c), i
urkundlich nicht nachgewieſen; wahrſcheinlich iſt e
wenn die gräflichen Lehnleute von Fredeland ih
Namen von den Gütern geführet haben. I
der Nachbarſchaft von Göttingen hatten die Gr
fen noch Güter, Maynziſche Lehne in Denker

beneficio a Moguntino idque donat Helmwardessen concambium dato praedio in Vngerethe. Graf Con wird in dieſem Auszuge zweimal mit der Jahrszahl 1 angeführet, ohne jedoch der Urkunden weiter zu wähnen.

a) Leyser hat die Urkunde p. 38 (nicht 36 wie im U. ſteht) von 1309.

b) ſ. Falcke p. 360 Reg. Sar. p. 17. nr. 258. Ebirh trad. Fuld. bei Schannat p. 316 nr. 21.

c) ſ. Zeit- u. Geſch. Beſchr. v. Götting. B. I. Kap S. 56.

Digitized by Google

hauſen im Amte Brunſtein ſ. Urk. v. 1310 und 1312 CCXCIX u. f. und in Rodolfeshuſen, vielleicht dem ehemaligen Pleßiſchen Dorfe Radolfshauſen oder dem wüſten Radelveshuſen bei Moringen a) oder in Rolshauſen im Amte Giebolдehauſen b) ſ. Urk. v. 1209 XXXI und v. 1230 XLIV a. u. f.

§. 25.

Güter auf dem Eichsfelde. Im Heßiſchen an der Werra; im Hildesheimſchen und im Amte Gandersheim.

Das Burggrafenamt in Rusteberg, welches Graf Conrad IV. 1239 LIX übertragen erhielt, ſcheint von ihm als ein Erbgut in Anſpruch genommen zu ſein, weil er ſich damals darauf berufen, daß ſein Vater es ſchon bekleidet, und da auch ſeinen Brüdern gewiße Rechte zugeſichert wurden. Nach ihm war keiner aus ſeiner Familie weiter in dieſem Amte c). Bei Ruſteberg hatten die Grafen Maynziſche Lehne; auch Güter in Woldesha, (Wahlhauſen) Ekeneberg und Hagen, welche von dem Grafen Ludwig dem Aeltern Dieterich von Woldesha und ſeit 1291 Hugo v. Mark auch Conrad v. Ruſteberg, demnächſt von Braunſchweig

a) ſ. Wenk II. 766—768.

b) So glaubt Wolf in d. Geſch. d. Eichfeldes II. 30.

c) ſ. Wolf in d. Geſch. d. Eichſeldes II. 79.

die von Hanſtein zu Lehn trugen a). Ob die Grafen, die ihnen 1230 XLVI zugedachten Lehne, welche dem Erzſtifte Maynz durch den Tod des Grafen Heidenreich von Lutterberg eröffnet waren, erhalten haben, iſt nicht bekannt. Nach der Zuſicherungs-Urkunde ſcheinen auch andere berechtigte Perſonen vorhanden geweſen zu ſein. Ueber ihre Beſitzungen an der Werra, in der Herrſchaft Bilſtein b) fehlen beſtimmte Nachrichten. Im Heßiſchen, in Berge und Hebenshauſen ſtanden ihnen die Kirchlehne zu, welche die von Biſchofshauſen jezt von Hannover empfangen. c) Der Everſteinſchen Beſitzungen im Hildesheimſchen erwähnt die Urkunde von 1298 CCLXIV; in Heckenbleck an der Leine oberhalb Alfeld beſaßen die Grafen das Obereigenthum des denen von Gandersheim untergebenen halben Kirchlehns. d).

§. 26.

Pfandſchaften. Vlotho. Kruckeberg und Helmershauſen. Gieſelwerder. Lügde. Güter bei Marienmünſter. Schloß Tonenburg bei Corvey.

Otto Graf v. Everſtein Herr von Polle, am 7. Jan. 1290 CCXXXVI vom Erzbiſchofe Siefried von Cöln zum Marſchall von Weſtphalen beſtellt, war

a) ſ. Wolf a. a. O. I. 89.

b) ſ. Rommel's Geſch. v. Heßen II. Anm. S. 215. not. 30.

c) ſ. Heß. Beitr. Beitr. Bd. I. St. 7. S. 411.

d) ſ. Harenberg p. 897

Pfandinhaber der Hälfte des Schloßes und der Stadt Blotho an der Weſer, welche zu dem Marſchallamte geöhrte a). Vielleicht hatte er, wie die Marſchälle gewöhnlich thaten, dem Erzbiſchofe Vorſchüße gemacht, als derſelbe von Gerhard Edlen von Berge am 21. Juli 1290 deßen Antheil an Blotho kaufte b). Er räumte es übrigens unentgeldlich dem Grafen Otto von Ravensberg ein. ſ. Urk. vom 7. December 1309. CCXCVIII.

Das wahrſcheinlich erſt nach 1220 erbauete Schloß Kruckeberg c) neben Helmarshauſen an der Diemel, welches nach einer ungedruckten, in Werl am 28. April 1282 von Hermann Spiegel ausgeſtellten Original-Urkunde, demſelben von dem Erzbiſchofe Siefried von Cöln anvertrauet war, befand ſich ſpäter in dem Pfandbeſize eines Grafen von Everſtein, vielleicht des Grafen Otto VIII, wenn der gleich zu erwähnende ſpätere Inhaber der Pfandſchaft, der Graf Hermann ſein

---

a) ſ. v. Ledebur's Geſch. von Blotho S. 136.

b) ſ. Würdtwein in subs. dipl. XI. 128.

c) Da der Cölniſche Erzb. Engelbert 1220 von dem Abte in Helmershauſen die Hälfte der Stadt Helmershauſen bekam, Schaten I. 986. Wenk II. U. B. S. 140 und erſt hernach, als die Mönche ihn an dem Baue einer Burg gehindert hatten, die Materialien zu den Mauern des Schloßes Kruckeberg verwandt haben ſoll, ſ. Rommel I. 283 ſo kann der Bau deßelben, wie von ihm II. Anm. S. 189 geſchieht, nicht in das Jahr 1213 geſezt werden.

Digitized by Google

Sohn geweſen. Die Verpfändung ſcheint erſt nach 1303 geſchehen zu ſein, indem damals dem Edlen Heinrich von Sternberg, als Cölniſchen Amtmann das Schloß anvertrauet war. a) Der Graf Hermann (II?) hatte nebſt dem Ritter Hermann von Brackel, wahrſcheinlich ſeinem Vetter (ſ. Urk. v. 1317 CCCXIX) 1333 CCCLII a. von dem Abte in Helmershauſen auch den Antheil des Kloſters an der Burg und der mit ſelbiger immer in Verbindung geſtandenen Stadt Helmershauſen b) zur Bewahrung erhalten. Die Cölniſche Pfandſchaft endigte 1336. Wie der Graf Hermann den Pfandſchilling von 2200 Mark Soeſter Denare zurück haben und das Pfand weltlichen Fürſten überlaßen wollte, löſete es 1336 CCCLVI der Paderbornſche Biſchof Bernhard, nachdem er und Bertold von Büren Marſchall von Weſtphalen die Verſazſumme auf 1500 Mark herunter bedungen, ein. Der Biſchof, welchem der Cölniſche Erzbiſchof Walram die Pfandſchaft übertrug, lieh dazu 1500 Mark, jede zu 18 Schillingen gerechnet vom Kloſter Marienmünſter. ſ. Urk. von 1339 CCCLXIV. Ein Graf Otto, vielleicht ein Sohn Ludwigs und Drudecken von Daßel, ſ. §. 39 erhielt 1288 von den Herzögen

a) ſ. a. Ledebur a. a. O. S. 130.

b) Herr Lieutenant Schrader hat über die Stadt Helmarshauſen in Wigand's Archive Bd. IV. Heft I. S. 17 einige Mittheilungen gemacht.

Digitized by Google

von Braunſchweig die Hälfte des Schloßes Werder (Gieſelwerder), des census des Sollingerwaldes ꝛc. gegen 700 Mark verpfändet. Wann dieſe Pfandſchaft gelöſet iſt, iſt nicht bekannt. Der Maynziſche Antheil war 1303 in dem Beſize des Grafen Otto von Waldeck und ſpäter in dem der Familie von Hardenberg. a).

Lugda, Lügde, jetzt gewöhnlich Lüde, in älteſter Zeit Liuthiti genannt, ehemals der Hauptort der alten Grafſchaft Pyrmont, an der Emmer war kein altes Everſteinſches Familiengut. Die Nachricht, daß die älteſten Herren in Lügde die Grafen von Hallermund geweſen, ihnen die edlen Herren von Homburg gefolgt, Adelheit, Werners von Homburg Tochter es als Brautſchaz dem Grafen Siefried von Everſtein 1003 zugebracht und 1212 von dem Grafen Adelbert von Everſtein an Paderborn, da der Abt Hugo von Corvey den angebotenen Handel ausgeſchlagen, verkauft worden b), iſt bis auf die Angabe, daß Grafen von Hallermund und Herren von Homburg Lügde beſeßen, unerwieſen und nicht glaublich. In der Everſteinſchen Familie iſt kein Siegfried, in der Homburgſchen kein Werner entdeckt

a) ſ. Wenk II. U. B. 252 nr. 253 u. S. 362 not:

b) Aus Seiler's Pyrm. Chron. bei F. de Fürstenberg in mon. Pad. p. 189; ſ. a. Falcke's Entw. e. Corv. Geſch. S. 20 u. Ann. Corb. bei Leibnitz in S. R. B. II. 310.

und im 11ten Jahrhundert wurden jene Familien-Namen nicht gehöret. Graf Gerhard von Hallermund und Herren von Homburg erſcheinen zuerſt im Anfange des 14ten Jahrhunderts in Lügde, deßen älteſten Beſizer wol in dem alten Schwalenbergſchen, im Wettigau begüterten Geſchlechte zu ſuchen ſind. Eine merkwürdige Urkunde des neuen Herzogs von Weſtphalen, des Cölniſchen Erzbiſchofs Philipp von 1184 a), ein zum Schuze ſeines Herzogthums nicht weit von Lügde neu erbauetes Gränzſchloß (Petri mons), das noch in Ruinen bei Pyrmont ſichtbare Schloß Schell-Pyrmont betreffend, liefert einen ſichern Beweis, daß der Zweig des Schwalenbergſchen Geſchlechts, welcher den Namen von Pyrmont führte, hier reich begütert und angeſehen war. Der Erzbiſchof kaufte zu der bezweckten Anlage ein bedeutendes freies Eigenthum in Udiſtorp (Oeſtorf bei der Neuſtadt Pyrmont) für 250 Mark b), wahrſcheinlich von Volkwin von Pyrmont (permunt). Er iſt zwar nicht als der Verkäufer genannt, allein die erwähnte Urkunde ſcheint ihn als die vorzüglich handelnde Perſon zu bezeichnen, indem ſie bei der Bemerkung, daß das Schloß innerhalb

---

a) ſ. Varnhagen's Wald. Geſch. U. B. S. 10. Das Original läßt in Zweifel, ob die Zahl der Indiction zu leſen iſt: III. IV oder VI.

b) ſ. v. Ledebur's Geſch. v. Vlotho S. 109.

der Grafſchaft Wedekind's liege, dieſen allein dadurch kenntlich macht, daß ſie ihn einen Bruder Volkwin's nennt. Die Grafſchaft dieſes Wedekind's, welcher gleichzeitig mit dem bis 1184 nicht gehörten Familien-Namen Pyrmont bezeichnet wird, hat ſich wahrſcheinlich auch über Lügde erſtreckt, zu deßen Pfarrkirche bis dahin, daß der Paderbornſche Biſchof Immad (1052 — 1076) eine eigene Kirche in Oeſtorf ſtiftete, dieſes Dorf nebſt Löwenſen und Veſper gehörten a). Vielleicht iſt dieſe Grafſchaft eben die, welche Widekind, wahrſcheinlich ein Ahnherr der Grafen von Pyrmont 1031 im Wettigau beſaß b). Lügde hat immer in einer nahen Verbindung mit Pyrmont geſtanden; mehrere Grafen von Pyrmont haben hier Urkunden ausgeſtellt 1246 LXXVIII. 1263. 1282 — 1284. 1295. 1298. 1305. 1313 c) und Gottſchalk und Hermann Brüder waren am 23. Juli 1255 d) Herren in Lügde, wie derjenige

---

a) de Fürstenberg l. c. p. 188 anſcheinend aus den alten Paderbornſchen, in Wigand's Archive V. Heft II. S. 111 u. f. abgedruckten Kanzleifragmenten. Theſper ſteht in den Abdrücken; von dieſem findet ſich keine Spur bei Lügde, wol aber von Veſper in dem Veſper-Felde und Veſperholze.

b) ſ. Schaten ad ann. 1031. Falcke p. 527. 528.

c) Nachricht a. e. Falkenhagenſchen Urk. B. ſ. a. Grupen in orig. Pyrm. p. 100. 101.

d) ſ. meine Beiträge zur ältern deutſchen Geſch. I. 222.

Digitized by Google

ihres Geſchlechts, welcher dem Cölniſchen Erzbiſchof Conrad (1237—1261) CCLXX. die Hälfte des Ortes verkaufte, es ſein mußte. Obgleich ſeit dem Anfange des 14ten Jahrhunderts mehrere Pfandbeſitzer von Lügde erſcheinen, ſo waren doch die Grafen von Pyrmont noch immer Herren daſelbſt, wenn auch vielleicht gemeinſchaftlich mit dem Erzbiſchofe von Cöln. Gerhard, Graf von Hallermund, ein Schwiegerſohn des Grafen Otto des VIII von Everſtein war 1314 CCCXII u. f. ein Pfandinhaber und ſcheint ſeine Rechte von denen von Homburg gehabt zu haben. Von wem dieſe ſolche erhalten, iſt nicht ermittelt. Siverd von Homburg muß aber 1330 noch in dieſer Pfandſchaft geweſen ſein, da er damals der Stadt das Lippeſche (Lippſtädter) Recht beſtätigte. CCCXLIX. Hermann und Hildebold Edle von Pyrmont waren noch immer Herren in Lügde, da Rath und Gemeinheit 1314 ihrer Einwilligung bedurften, um an die Herren von Homburg eine Huldigung zuzuſagen. Im Jahre 1337 erſcheint Graf Hermann III von Everſtein als ein Amtmann des Cölniſchen Erzbiſchofs Walram, welcher ihm für eine Summe von 100 Mark Soeſter Denare, die 1338 auf 250 Mark erhöhet wurde, Lügde verpfändete. CCCLVIII u. f. Walram's Nachfolger Wilhelm beſtellte 1354 CCCLXXVI den älteſten Sohn des Grafen Hermann, Otto XII wieder zum Amtmann. Dieſer und nach ihm ſein Bruder Hermann V blie-

Digitized by Google

ben in dem Pfandbeſize von Lügde unter mancherlei Abwechſelungen bis 1390. ſ. d. Lügder Urk. von 1370 — 1390. Im Jahre 1388 CCCCX ſcheint Hermann V dieſe Stadt ganz gehabt zu haben. Die lezte Nachricht von einem Everſteinſchen Beſize in dieſem Orte iſt von 1390, in welchem Jahre Hermann V dort noch einen Richter hatte. Wie dieſe Verhältniße beendigt ſind, iſt nicht ermittelt; in dem Erbvertrage mit Paderborn 1399 geſchieht dieſer Beſizung keiner Erwähnung. Die Grafen von Pyrmont erſcheinen lange noch neben andern Pfandbeſizern als Herren in Lügde. Der Graf Hermann von Pyrmont beſtätigte 1354 in einem vor ihm, dem Burrichter und Gohrichter, auch den Rathmännern in Lügde feierlich gehegten Gerichte unter königlichem Banne, eine für das Kloſter Marienmünſter geſchehene Ueberlaßung von Gütern in Lügde, Löwenſen, Oldendorf, bei Veſper und in Holzhauſen, ſämmtlich in dem Umfange der alten Grafſchaft Pyrmont belegen, auch in Bredenborn. Des Grafen von Everſtein, des Erzbiſchofs von Cöln oder eines andern Pfandbeſizers geſchieht damals keiner Erwähnung. Die Hälfte des Gerichts beſaßen die Grafen Hermann und Heinrich noch 1360 CCCLXXXII, indem ſie ſolche nebſt der Hälfte des Schloßes als ein Paderbornſches Lehn erkannten. Sie ſcheinen dafür Geld erhalten und zu deßen Bezahlung Graf Hermann V beigetragen zu haben. (ſ. die bemerkte Urk. v. 1388).

Von nun an tritt auch der Biſchof Baldewin von Paderborn auf, welcher 1360 CCCLXXXIII der Stadt ihr altes Lippeſches Recht beſtätigte, wie es Siegfried von Homburg jezt that, wahrſcheinlich wie ihm die Bürger die Erbhuldigung leiſteten, welche aber, nachdem Heinrich und Geveharb von Homburg am 13. (nicht 15.) April 1384 CCCCV ihr Viertheil von Lügde, ein ihnen vom Stifte Paderborn gegebenes Mannlehn dem Biſchof Simon für 300 Mark Silber Höxterſcher Währung verkauften, für ſie aufhörte, und dem Biſchofe geleiſtet wurde. Die benachbarten edlen Herrn zu Lippe ſcheinen in Lügde keinen Beſiz gehabt zu haben. Das Lippeſche Recht, welches der Stadt nach den bemerkten Urkunden von 1314 und 1360 beſtätigt wurde, kann aus andern Urſachen bei ihr eingeführet ſein, und der Umſtand, daß gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts ein Herr aus dieſem Hauſe, welcher das Schloß Pyrmont zerſtöhrte, Burgmann (cölniſcher?) in dieſem war, und deshalb ein Gut in Oeſtorf in Anſpruch nahm CCLXX, entſcheidet für jene Anſicht ſo wenig, als der Beſiz eines Paderbornſchen Lehns-Zehnten in dem benachbarten Löwenſen, welchen Otto edler Herr zu Lippe, nachdem ſein Lehnmann Bernhard Kanne von Lüde das Lehn aufgelaßen, nebſt ſeiner Frau Ermgard 1354 dem Kloſter Marienmünſter übertrug. (Ungedr. Urk.). Von einem Schloße, welches in

Lügde geweſen, iſt keine Spur entdeckt. Einige Häuſer an der Mauer zwiſchen dem Brückenthore und der Mühle werden die Timmenburg genannt.

Ein Graf Hermann von Everſtein erhielt 1339 CCCLXIII vom Kloſter Marienmünſter die Hälfte der Aufkünfte von Gütern in Löwendorf und drei andern untergegangenen Orten am Köterberg a) mit der Verbindlichkeit ſie zu ſchützen, und den Einwohnern in Bredenborn ihre Holzberechtigung zu laßen. Das 1315 vom Corveyiſchen Abte Ruprecht an der Weſer erbaute Schloß Tonenburg b) ſcheint einem Grafen Hermann von Everſtein übergeben geweſen zu ſein, indem er 1343 CCCLXVI Forderungen an Corvey wegen deßelben entſagte, welche vielleicht entſtanden waren, wie Otto und Magnus H. v. Braunſchweig es 1332 CCCLII eingenommen hatten.

§. 27.

Erkaufte nnd erheirathete Güter. Geſtorf. Colenfeld. Grebenſtein. Leſe und Marslo.

Graf Otto von Everſtein in Polle (ſ. §. 39. kaufte 1285 von den Grafen von Schwalenberg Güter und das Kirchen=Patronat in Geſtorf bei Hannover, welches C. von Steinberg von ihm zu Lehn trug und mit ſeiner Bewilligung dem Kloſter

a) ſ. Wigand im Corv. Güterbeſ. S. 99 u. f.

b) ſ. Falcke p. 287. nota A. Wigand a. a. O. S 119. 120 theilt die Schickſale des Schloßes mit.

Digitized by Google

Loccum überließ. Aus welchem Grunde Graf Heinrich II Anſprüche auf dieſe Güter, welche keine Familiengüter waren, machte, iſt nicht klar. Die von dem Schiedsrichter, ſeinem Vetter, dem Grafen Otto von Hoya 1312 CCCVI in Schalksberg bei Minden ausgeſtellte Urkunde ſagt darüber nichts; daraus aber, daß er mit ſeinen Mannen dem Kloſter den Beweis der Verjährung auferlegte, läßt ſich abnehmen, daß er die Klage eigentlich für begründet erkannte. Zu den ererbten Gütern gehören wahrſcheinlich die in Brackel ſ. S. 183. Ermentrud eine Tochter des Grafen Adolf von Nienover (Daßel) hatte auf ihren Mann Conrad III Güter in Colenfeld bei Wunſtorf im Hannoverſchen, (ſ. Urk. v. 1250 LXXXVII) vielleicht Mindenſchen Lehne, welche A. (Adolf) L. (Ludolf) und H. (Heidenreich) für ihn aufließen a), gebracht.

Das wahrſcheinlich Daßelſche Schloß Grebenſtein in Heßen ſcheint Drudecke von Daßel, eine Frau des Grafen Ludwig von Everſtein in deßen Familie gebracht zu haben. ſ. §. 39, Aus der Familie der Vögte vom Berge bei Minden leitete Engelbert Graf von Oſen 1285 CCXVI Rechte ab auf Güter in Leſe und Marslo an der Weſer, im Hoyaſchen; vielleicht ſchrieben ſich auch daher diejenigen Beſizungen, welche Wedekind Domherr in Minden und ſein Bruder Heinrich,

a) ſ. Würdtwein in nov. subs. dipl. XII. 393.

Digitized by Google

beide aus dem Oſenſchen Stamme, in Algeſtorf bei Nendorf im Schaumburgiſchen hatten und 1293 CCL dem Stifte Obernkirchen übertrugen.

§. 28.

Aelteſte Geſchichte der Grafen von Everſtein.

Sucht man nach den älteſten Vorfahren der Grafen von Everſtein, ſo irret man auf einem großen dunkeln Felde, ohne feſte Anhaltspunkte zu finden. Sind ſie mit den Grafen von Eberſtein in Schwaben eines Stammes, welches nicht ermittelt iſt ſ. §. 1., ſo bleibt man zweifelhaft, ob die Burg Eberſtein am Rhein, oder die Burg Everſtein an der Weſer der älteſte Stammſitz geweſen. Haben dieſe beiden gräflichen Familien nicht zu einem Stamme gehöret, ſo ſucht man auf einem kleineren Felde, in den der Stammburg zunächſt liegenden Gauen nach ihren Vorfahren.

Die Burg Everſtein an der Weſer, ſchon im Anfange des zwölften Jahrhunderts bekannt, ſ. §. 2 mag wegen ihrer Benennung als der gemeinſchaftliche Stammſitz der gleichzeitig an der Weſer und im Vogtlande ſ. §. 49 und bald hernach an der Diemel erſcheinenden Grafen angeſehen werden. Die mit tüchtigen Beweiſen nicht unterſtüzte Falckeſche Behauptung, Herzog Bruno aus Wittekind's Stamme ſei der Stammvater der Grafen a)

a) p. 54. 145. 148.

Digitized by Google

mag auf ſich beruhen; ſo auch die in Corvey geglaubte Sage, einer ihrer Vorfahren ſei unter den vom K. Karl 887 zum Schuze von Corvey, dem Reichsheerdienſte entzogenen 30 Edlen geweſen. a). Mit bekannten Grafen in den Gauen Auga und Tilithi, b) ſind die Grafen von Everſtein nicht in Verbindung zu bringen, auch nicht mit dem 1031 im Gau Auga erſcheinenden Conrad, da der Name, welchen ſpäter Mitglieder der Everſteinſchen Familie führten und der Umſtand, daß dieſe an mehreren, 1031 zu ſeiner Grafſchaft gehörigen Orten Beſizungen hatte, eine ſolche Vermuthung nicht begründen können. Diejenigen Mitglieder der Familie, welche 928 dem Kloſter Corvey Wohlthaten bewieſen haben ſollen c), ſind nicht bezeichnet und nicht durch gleichzeitige Zeugniße angegeben. Obgleich es nicht unwahrſcheinlich iſt, daß die Grafen mit der Familie der erſten Gründer des Stiftes Hameln, wo ſie anſehn-

---

a) ſ. Falcke p. 115. 116. Ob die Urkunde, welche im Originale eine Raſur zeigt, ſ. Wigand i. d. Corv. Geſch. S. 100 nota 140 ächt iſt, ſteht dahin. Es fällt gewiß auf, daß bei dem geſchilderten traurigen Zuſtande des Reiches 30 oder auch nur 20 Edle mit ihrem Gefolge dem Reichsdienſte entzogen wurden.

b) Herr von Leutſch hat in dem Werke: Ein Blick auf die Geſch. d. K. Hannover S. XXXIV. u. f. die Grafen unter Angabe der Quellen genannt.

c) ſ. Ann. Corb. bei Leibnitz in S. R. B. II. 300.

Digitized by Google

liche Rechte beſaßen, in naher Verbindung geſtanden haben, ſ. §. 12. ſo fehlet doch jede Nachweiſung darüber, und man kann die Vermuthung nicht wagen, daß ſie von Adalhart, dem Bruder des kinderlos geſtorbenen Grafen Bernhard abſtammen. Die Angabe, daß die Grafen v. Everſtein und die Grafen von Gleichen in Thüringen zu einem Stamme gehören, a) iſt völlig unerwieſen. Die Aehnlichkeit der Wappen entſcheidet nichts; einen Löwen führten viele, ſehr verſchiedene Grafen- und Dynaſtenfamilien als Wappenbilder, namentlich die Schladen, Roden, Homburg u. a. Ein neuerer Schriftſteller, der Benedictiner-Mönch Bodo in Clus bei Gandersheim macht den Grafen Kuno von Beichlingen, einen Sohn des Herzogs Otto von Bayern, eines Grafen von Nordheim zum Stammvater der Grafen von Everſtein. b). Der Beweis fehlt gänzlich und die Geſchichte der Grafen von Nordheim liefert die Gewißheit, daß die Grafen von Everſtein nicht durch einen männlichen Sprößling aus jenem Hauſe abſtammen. c). Es laßen ſich übri-

a) ſ. Sagittarius i. d. Geſch. d. Gr. v. Gleichen S. 14.

b) ſ. Bodo in syntagm. Gandersh. bei Leibnitz in S. R. B. III. 721.

c) Ich kann in Anſehung der Verhältniße des Nordheimſchen Stammes auf das ſchäzbare Werk des Herrn Lieutenant Schrader: Die älteren Dynaſten-Stämme zwiſchen Leine, Weſer und Diemel verweiſen.

Digitized by Google

gens einige Gründe auffinden, ihre Abſtammung aus dieſer Familie durch eine Tochter zu vermuthen. Die Grafen von Everſtein hatten anſehnliche Beſizungen in den von ihrem Stammſize entlegenen Gegenden, beſonders im Leingau und im ſächſiſchen Heßengau, wo früher die Grafen von Nordheim reich begütert waren. Die große Entfernung, in welcher jene Güter von der Stammburg liegen, läßt ſchon darauf ſchließen, daß dieſe nicht zu dem älteſten Familiengute gehören. An der Diemel im ſächſiſchen Heßengau erſcheinen die Grafen von Everſtein erſt etwa in der Mitte des zwölften Jahrhundert, wie der Nordheimſche Stamm erloſch. Findet man auch früher in Paderbornſchen Urkunden von 1024 und 1029 einen Grafen Hermann mit vier Söhnen, Heinrich, Conrad, Athelbert und Bernhard, a) und 1066 einen Grafen Athelbert, b) ſo kann man dieſe deswegen, weil ſpäter dieſe Namen häufig von Mitgliedern der Everſteinſchen Familie geführet wurden, zu dieſer nicht rechnen. Die bedeutenden Everſteinſcheu Beſizungen an der Diemel, dürfen gewiß zu denen des reichen Grafen Do-

a) ſ. Vita Meinwerci bei Leibnitz in S. R. B. I. 557. nr. XCIII auch Schaten I. 475.

b) Schaten I. 548 ad ann. 1056. Nach einer vorliegenden, nach dem Originale gemachten Abſchrift iſt die richtige Indiction IIII geſchrieben, und hinter Athelbertus Comes iſt zu leſen: Ekkibertus Comes.

Digitized by Google

dico in Warburg gerechnet werden. a). Er hatte mehrere Grafſchaften in den drei ſächſiſchen Gauen, dem ſächſiſchen Heßengau, dem Pather- und dem Nethegau und höchſt wahrſcheinlich muß die Grafſchaft am Donnersberge im ſächſiſchen Heßengau eine derſelben geweſen ſein. Die Dingſtätte war nahe bei Warburg, ſeinem Wohnſize, welcher ziemlich im Mittelpunkte des Gerichts (der Grafſchaft) lag. Es iſt nicht glaublich, daß ein ſo mächtiger Graf, wie Dodico es war, innerhalb einer andern Gerichtsbarkeit gewohnt haben, und daſelbſt anſehnlich begütert geweſen ſein ſollte. Das Gericht am Donnersberge befand ſich, freilich ziemlich lange nach Dodico (1205) in einer abhängigen Verbindung mit dem Erzbiſchofe von Maynz. Ohne eine ſolche anzunehmen, läſt ſich kein Grund finden, aus welchem der Erzbiſchof Sigfried dem, unter dem Paderbornſchen Biſchofe ſtehenden Kloſter Arolſen hätte erlauben können, Güter in der Grafſchaft am Donnersberge zu erwerben. Eine andere Grafſchaft im Heßengau, Schervede, hing im Anfange des 13ten Jahrhunderts gleichfalls vom Erzſtifte Maynz ab. ſ. §. 19. Sie iſt vielleicht früher mit dem Ge-

---

c) Ueber die Güter des Dodico und deren Schickſale ſ. die von mir in Wigand's Archiv I. 55 mitgetheilten Nachrichten über das Gericht am Donnersberge.

richte am Donnersberge verſchmolzen geweſen, wie auch die anderen, in der Nachbarſchaft ſich ſpäter zeigenden Gerichte in Löwen, a) bei Witmar, am Kogelnberg, in Medricke, Cülte :c. Theile des großen Gerichts geweſen ſein mögen. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß dieſe Beſizungen des Erzſtifts Maynz, welche außerhalb ſeiner Diöceſe lagen, aus dem Nachlaße des Grafen Dodico, welchen der Erzbiſchof Aribo 1024 dem Biſchof Meinwerk zu entwinden wuſte, erworben und dann nicht wieder herausgegeben ſind, wie K. Conrad nach Aribo's Tode die Rechte der Paderbornſchen Kirche hergeſtellt hatte. b). Hieraus läßt ſich denn auch erklären, daß das Gericht am Donnersberge in dem ihm gegebenen Umfange, nach der ſpäter bekannt gewordenen kirchlichen Eintheilung, zu zwei, unter zwei verſchiedenen Diöceſan-Biſchöfen ſtehenden Archidiaconaten, nämlich dem Paderbornſchen in Warburg c) und der Maynziſchen

a) Löwen gehörte 1123 zum Gerichte am Donnersberge. ſ. S. 121. Im Jahre 1266 hielt hier Simon Biſchof von Paderborn Gericht. ſ. Schaten ad ann. 1266. In Kindlinger's Hdſchr. T. LXXI p. 227. befindet ſich die Urkunde vollſtändiger.

b) ſ. a. Wenk II. 685 u. f.

c) ſ. Beßen's Geſch. v. Paderb. I. 296 u. richtiger bei Wigand im Corv. Güterbeſ. S. 227.

Präpoſitur in Hofgeismar gerechnet werden muß a). Die leztere umfaßte nach den mitgetheilten Urkunden: Wormeln 1252, 1317; Wetteſingen 1252; Witmar, Volcmarſen, Benvilt und Eringen 1241, 1317. Jene Zerſplitterung der Archidiaconats-Verhältniße unterſtüzt ſelbſt die Anſicht, daß die Maynziſchen Beſizungen aus Dodico's Nachlaße waren. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß die Grafſchaft im ſächſiſchen Heßengau, welche wir bald nach dem Verſchwinden des Grafen Dodico, in den Händen der Nordheimſchen Familie ſehen b), auch das Gericht am Donnersberge begriff, indeſſen urkundlich iſt bis jezt nicht nachgewieſen, daß die Grafen von Nordheim dieſes gehalten haben. Wäre der 1123 in dieſem Gerichte, wahrſcheinlich aus eigenem Rechte und nicht als Vicegraf erſcheinende Graf Friedrich, deßen Stellvertreter 1100 vielleicht Erpho war, als ein Graf von Arnsberg zu erkennen, ſo könnte er ſein Recht als ein Urenkel des Grafen Benno oder Bernhard aus dem Nordheimſchen Hauſe, des Beſizers einer Dodicoſchen Grafſchaft im ſächſiſchen Heßengau, erhalten haben, und dadurch der Beweis geführet ſeyn, daß

a) Würdtwein in Dioec. Moguut. III. comm. X. p. 575 hat nur wenig über dieſes Archidiaconat, zu welchem er Wormeln und das Kloſter Hilwartshauſen rechnet, geliefert.

b) ſ. Wenck II. 684.

das Gericht am Donnersberge auch in den Händen der Nordheimſchen Familie geweſen. Ob die im Anfange des 13ten Jahrhunderts als Gerichtsinhaber erſcheinenden Grafen von Everſtein von dieſem Grafen Friedrich, vielleicht von einer in ihre Familie verheiratheten Arnsbergſchen Tochter, etwa Mechtild Conrad des I Frau, ihre Rechte herleiten, iſt immer noch einer weiteren Prüfung werth. Unbemerkt darf übrigens nicht bleiben, daß ſich die Everſteinſchen bedeutenden Beſizungen an der Diemel auch ſehr wol aus beſonderen Begünſtigungen der Erzbiſchöfe von Maynz, mit welchen Graf Conrad I ſchon 1123 in Lehnsverhältnißen ſtand a), ſchreiben können. Ob eine genaue Verbindung der Nordheimſchen und Everſteinſchen Familien aus den beſonderen Verhältnißen des Kloſters Amelungsborn feſt zu ſtellen iſt und welche? iſt ſchwer zu ermitteln. Das Kloſter war theils auf Everſteinſchem theils auf Homburgſchem, mithin vorher Nordheimſchem Territorium erbauet; (ſ. S. 32. 33.) und es muß auffallend erſcheinen, daß der Stifter ein fremdes oder getheiltes Gebiet, wo es ihm nicht an Plaz gefehlt haben kann, gewählet hat.

---

a) ſ. Urk. bei Wolf de Archid. Northun. U. B. nr. II. welche den Grafen als einen beneficiatum der Maynziſchen Kirche bezeichnet.

Wenn ſich noch mehrere Quellen öffnen, ſo wird eine Unterſuchung, um die Geſchichte der Grafen von Everſtein höher hinauf, als in den Anfang des 12ten Jahrhunderts zu führen und ihren Stamm bis auf ſeine erſte Wurzel zu verfolgen, fruchtbarer ſein, als ſie jezt ſein konnte.

§. 29.

Stammreihe der Grafen von Everſtein von 1111 — 1429.

So groß auch der Vorrath der vorliegenden Urkunden erſcheint, ſo bleibt es doch ſehr ſchwierig eine vollſtändige Stammtafel zu entwerfen und ihr alle vorkommenden Perſonen einzureihen. Vielen Mitgliedern der Familie, welche den gleichen Namen Otto, Conrad, Hermann und Ludwig führen, weiß man, wenn ſie nicht durch Aeltern oder Geſchwiſter oder durch ihre Beſizungen bezeichnet werden, oft keinen Plaz anzuweiſen; je weniger die Geſchichte dabei einen beſonderen Verluſt erleidet, je eher kann man ſich beruhigen. Es liegen mehrere Stammtafeln vor uns a), welche theils falſch, theils unvollſtändig ſind. Ohne die wenig nuzbare Arbeit

a) ſ. Leyser hist. com. de Eberstein in Saxon. 1724. und deßen Genealog. Com. Blanckenburg. Reinstein. Eberstein et Hoiens. 1734 a. deßen hist. Com. Wunstorp. in. app. p. 43 seq. Harenberg in hist. eccl. Gand. p. 1402. 1403. Falcke in trad. Corb. p. 148 u. Zugabe zu d. Hannov. Anz. v. 1752. S. 99.

zu unternehmen, dieſes klar darzulegen, iſt der Verſuch gemacht aus vorhandenen Urkunden und gleichzeitigen Zeugnißen, eine andere Stammtafel zu entwerfen. Sie hat, wie nicht zu verkennen iſt, gleichfalls bedeutende Lücken und Mängel, wie ſolche ſich aus den folgenden §§. darſtellen werden. Künftigen und ſchärfer prüfenden Geſchichtsforſchern mag es überlaßen bleiben, ſie zu ergänzen. In den folgenden §§. wird die Stammtafel noch mit einigen Bemerkungen begleitet werden.

§. 30.

Conrad I. — Albert II. 1109 — 1198.

Mit dem Familien=Namen Everſtein erſcheint zuerſt ein Graf Conrad a) als Zeuge in der, von dem Maynziſchen Erzbiſchof Adalbert über die Stiftung des Kloſters Reinhauſen bei Göttingen zwiſchen 1109 — 1111 ausgeſtellten Urkunde; b)

a) Um den Gebrauch der Stammtafel zu erleichtern, ſind die Mitglieder gleichen Namens mit Ziffern bezeichnet.

b) Abgedruckt mit der Jahreszahl 1100 bei Leyser p. 17. Leibnitz in S. R. B. I. 705. Harenberg p. 1520. Sie muß indeßen, da Adalberts Vorgänger Ruthard erſt 1109, und der Biſchof Udo von Hildesheim 1113 ſtarb, in dieſer Zeit ausgeſtellt ſein. Vielleicht geſchah die Handlung 1100, da dieſe Zahl bei Acta und bei Datum keine ſteht. Die angegebene 12te Indiction paßt ſo we-

vielleicht derſelbe, welcher nebſt ſeiner Frau Mechtild und ſeinen Söhnen Conrad, Otto und Adalbert 1113 in Corvey ein Gedächtniß durch Güter in Stahle, nahe bei der Burg Everſtein ſtiftete. Dieſe Nähe, ſpäteres Beſitzthum der Grafen daſelbſt ſ. §. 3 und die in der Everſteinſchen Familie lange gebräuchlichen Vornamen rechtfertigen es, wenn die Urkunde dem Grafen Conrad I zugeſchrieben wird. Wahrſcheinlich war er 1116 todt, wenn der Graf Conrad, welcher damals mit ſeiner Mutter die Brüderſchaft des h. Vitus in Corvey erwarb a), ſein Sohn geweſen, indem auch ſeiner ſonſt gedacht ſein würde. Von Geſchwiſtern, welche Conrad I gehabt iſt nichts bekannt. Ob der Graf Ludwig, welcher unter dem Erzbiſchof Ruthard (1088—1109) dem Kloſter Lippoldsberg 2 Manſen in Miela in Thüringen gab b)? ob der Graf Athelbert, ein Zeuge in einer Hildesheimſchen Urkunde von 1103 III. zur

nig zum Jahre 1100 als zu 1109—1113. ſ. a. Leuckfeld antiq. Halb. S. 579 u. Leyser de Lachis Loubae p. 5. Der Maynziſche Erzbiſchof Heinrich ſagt 1148, (ſ. Leyser hist. Com. Eb. p. 55. 1248 p. 87 iſt ein Schreibfehler) das Kloſter ſei ohngefähr vor 40 Jahren geſtiftet.

a) ſ. Ann. Corb. bei Leibnitz II. 306. Ueber dieſe Brüderſchaft, in welche vornehme Weltliche traten, ſ. Wigand in d. Geſch. v. Corvey S. 185.

b) ſ. Chron. Lippoldsb. bei Ledderhoſe i. d. kl. Schr. I. 203. u. Wenk II. 985.

Eberſteinſchen Familie gehörten? und in welchen Verhältnißen der 1122 VIII im Vogtlande erſcheinende Graf Albrecht von Eberſtein ſ. §. 49 mit Conrad I geſtanden? iſt nicht ermittelt. Das Geſchlecht, zu welchem Mechtild ſeine Frau zu rechnen, iſt unbekannt. Es erſcheinen in dieſer Zeit drei Schweſtern Luthrud, Mechtild und Bertha, welche nach einer Urkunde des Paderbornſchen Biſchofs Bernhard von 1131 a) nebſt ihrer verſtorbenen Mutter einer edlen Frau Gepa das Kloſter Arolſen, die jezige Reſidenz der Fürſten von Waldeck, geſtiftet hatten. Die Vermuthung daß ſie zu dem edlen Geſchlechte von Itter gehöret haben b) iſt nicht erwieſen, und die Gepa, von Itter, welche ihrer verſtorbenen Tochter Wildrud 1132 in Kaufungen ein Gedächtniß ſtiftete c), kann jene Gepa, welche 1131 ſchon todt war, nicht ſein. Es iſt aber auch nicht erwieſen, daß Mechtild des Grafen Conrad I Frau, und Luthrud des Grafen Wedekind von Schwalenberg Frau, welche in der bekannten Stiftungsurkunde von Ma-

a) Nach dem Originale abgedruckt bei Varnhagen im U. B. S. 5. Die Jahrszahl 1131 iſt ganz deutlich, nicht ſo die der Indiction, welche III. IV. oder VI. ſein kann, immer aber eine für das Jahr 1131 unpaßende, da dieſes in die 9te fällt.

b) ſ. Wenk II. 999. Varnhagen S. 234.

c) ſ. Kopp v. d. H. zu Itter S. 24.

rienmünſter 1128 genannt wird, Schweſtern gewe-ſen ſind. Dieſer Anſicht ſteht noch beſonders entgegen, daß Albert I ein Sohn der Mechtild, eine Tochter der Luthrud von Schwalenberg heirathete, mithin in der Vorausſezung, daß Mechtild und Luthrud Schweſtern geweſen, eine ſehr nahe, eine Verheirathung unter deren Kindern hindernde Verwandtſchaft Statt gefunden hätte. Die Stifterinnen des Kloſters Aroſſen ſind 1131 als verheirathet nicht bezeichnet, und Luthrud von Schwalenberg und Mechtild von Everſtein waren damals ſchon lange im Eheſtande. Dieſe Mechtild von Everſtein war es wahrſcheinlich, welche im Anfange des 12ten Jahrhundert den heiligen Vicelin in der Burg Everſtein aufnahm. ſ. S. 6.

Vermuthlich iſt es ihr Sohn Conrad II, welcher bei Geſchäften des Corveyſchen Abts Erkenbert 1120; ferner wie er 1126 das Schloß Itter erwarb auch 1127 einen Tauſch mit dem Naumburgiſchen Biſchofe Meingot traf, a) als Zeuge genannt wird und den wir im Gefolge des Erzbiſchofs Adalbert von Maynz 1122 VII; 1123 in Ruſteberg, wie derſelbe über einen zwiſchen dem Kloſter Steina (Marienſtein bei Göttingen) und einem Miniſterialen Hawerd über Güter in Lengede

a) ſ. Falcke (1120) p. 214; Kindlinger's M. B. II. U. B. nr. 21. p. 156. (1126); Wigand's Geſch. v. Corvey Beil VII. (1127).

geſchloßenen Vergleich bekundete; 1125 daſelbſt X und 1126 in Fritzlar finden a). Vielleicht iſt es auch noch Conrad II, welcher 1139 ſ. S. 190 als Maynziſcher Lehnmann in Ungerethe erſcheint. Der Name Conrad wird von nun an in der Familie lange nicht, und erſt im erſten Viertheil des 16ten Jahrhunderts wieder gehöret. Der in Maynziſchen Urkunden von 1130 — 1146 genannte Conrad Graf von Wallerſtein iſt nach Anſicht der Urkunden für einen Grafen von Everſtein nicht zu erkennen. b)

Der Graf Ernſt, welcher in einer Urkunde des Maynziſchen Erzbiſchofs Adalbert von 1123, die durch den Heßiſchen Grafen Werner in Breitenau gemachte Kloſterſtiftung betreffend, unter andern ſächſiſchen Edeln als Zeuge erſcheint c), iſt ſonſt in der ſächſiſchen Familie nicht, auch nicht in der ſchwäbiſchen zu finden. Vielleicht iſt er eben der Graf Ernſt, welcher in einer Urkunde des Grafen Sigfried von Bomeneburg von 1141, das S. Blaſii Kloſter in Nordheim angehend als Zeuge angeführt iſt d). Adalbert I hei-

---

a) ſ. Wolf de Archid. Northun. U. B. nr. II. (1123); Ledderhoſe II. 289. (1126).

b) ſ. de Gudenus I. 83. 93. 100. 175. Gebhardi i. d. Hann. Anz. v. 1752. S. 1257. hält ihn dafür.

c) ſ. de Gudenus I. 60[x]; richtiger bei Schmincke in mon. hass. IV 653.

d) ſ. Or. gu. IV. 523. Harenberg p. 708. ſ. Gebhardi a. a. O.

Digitized by Google

rathete eine Schweſter Volcwin's von Swalenberg mit welcher er Adalbert II zeugte. Seine Wittwe ſchritt mit Ludwig von Lare (Lohra?) zur zweiten Ehe, in welcher die zur Abtißin in Kemnade beſtimmte, vom Abte zu Corvey aber zurückgewieſene Judith gebohren ward a). Da ſich dieſes nach dem Zuſammenhange der Corveyſchen Erzählung, bald nach der Zeit, daß das Kloſter Kemnade dem Kloſter Corvey, b) alſo nach 1147 zugetragen hat, ſo muß Adalbert I länger vor dieſem Jahre geſtorben ſein. Der Familienname ſeines Schwagers Volcwin iſt zwar nicht genannt, man darf ihn aber wol als einen Sohn Wedekind's

a) ſ. Fastor. Corbeiens. Contin. I^ma^ bei Harenberg in mon. ined. p. 33. „Nam Dominus Volcwinus causabatur, „germanae suae filiam, in Prelatricem vniver„saliter nutu Regis electam in Kemnaden et per Ab„batem cassatam. Denique id pater iuuenculae „Hlodewicus de Lare, nam et ipse sororem Volc„wini defuncto viro suo Adalberto de Euer„stein in matrimonium asciverat, ac frater ipsius „puellae Adelbertus filius prioris Adalberti, non „Hlodewici non mediocriter hinc dolebant.“ Falcke, welcher dieſe Nachrichten — er bezieht ſich auf ein Chron. coaev. — wahrſcheinlich vor ſich hatte, nennt dieſe Judith ohne allen Grund eine Gräfin von Everſtein. ſ. Trad. Corb. p. 197. und Hann. gel. Anz. v. 1752 in der Zugabe VIII. S. 99.

b) ſ. Falcke p. 906.

von Swalenberg und der Luthrud anſehen, a) da auch kein andrer Volcwin aus dieſer Zeit bekannt iſt, deßen Schweſter einem Grafen von Everſtein ebenbürtig geweſen wäre. Von anderen Kindern Adalbert des I und namentlich von zwei theils an Simon zu Lippe, theils an Dieterich? Grafen von Daßel, verheiratheten Töchtern Eliſabeth und Anna b) iſt nichts bekannt. Ein Graf Adalbert, ob immer Adalbert der II, läßt ſich nicht genau beſtimmen, erſcheint in mehreren Urkunden von 1148 — 1198 als Zeuge. Er wird als ſolcher genannt: 1. in Maynziſchen Urkunden der Erzbiſchöfe Heinrich in Ruſteberg von 1148 und 1151; Arnold in Maynz von 1154; 1155; 1156 in Maynz; 1158 in Heiligenſtadt XV; Conrad von 1162, 1184, 1189 und 1190 iu Nörten c). 2. In Corveyiſchen Urkunden aus dieſer Zeit wird

a) ſ. Varnhagen S. 239. 257.

b) ſ. Leyser p. 21 nach Lezner.

c) ſ. Leyser p. 85 wo Wilbertus abgedruckt iſt (1148); de Gudenus I. 205. (1151); Wolf Geſch. d. Eichsf. I. U. B. p. 9. (1154); de Gudenus I. 221. und Kettner ant. Quedl. p. 184. (1155); Gött. Zeit u. Geſch. Beſchr. Th. III. Vorr. S. 110 (1155); Wolf a. a. O. p. 10 (1162); Leyser p. 75 u. Scheid in mant. doc. p. 307. (1184); Schaten I. 865. (etwas verſchieden in einem Heerſer Cop. Buche.) (1184); N. Vaterl. Archiv V. 134. (1189; Leyser p. 77. (1190). Zwei Schreiber (Notarii) und ein Arzt (Physicus) waren auch Zeugen.

nur ſelten Adalbert genannt. Er (Evelstein) war 1149 mit ſeinem Schwager Wedekind von Swalenberg in Corvey gegenwärtig, wie ein ſchon zur Entſcheidung des Zweikampfes von Reinher von Porta gegen Dieterich, den Grafen in Höxter, wegen dem Abte genommener und getödteter Pferde geſtellter Streit verglichen wurde. Noch wird er in zwei Urkunden, von 1157 (XIV) und 1185 genannt a). 3. In Paderbornſchen Urkunden erſcheint er als Zeuge in Angelegenheiten des Kloſters Gerden 1158, 1173 und 1186 XVIII; ferner 1184, 1185, 1186. (Amelungsborn betreffend.) b) und 1196 XXI. 4. Im Gefolge des Herzogs Heinrich des Löwen ſehen wir ihn 1152; 1156 in Braunſchweig XIII; 1163 in Hannover auf einem Fürſtentage, und 1166 c). 5. Bei dem Kaiſer Friedrich war er: (Heuersten) 1156 in Bomeneburg, wie dieſer in Gegenwart vieler Fürſten und Ed-

---

a) ſ. Treüer's Münchh. Geſchl. Hiſt. Anh. p. 3. (1149). Schaten I. 872. (1185).

b) ſ. Kindlinger's M. B. III. Abth. I. U. B. p. 43. (hier unrichtig mit der Jahrszahl 1153. Das Original hat 1158). Schaten I. 837. (1173). 864. (1184). 812. (1185). Falcke p. 226. (1186).

c) ſ. Stangefol in ann. circ. Westphal. p. 305. (1152). Heinrich erlaubte der Oſterlind, (religiosa matrona de Familia Ducis), daß ſie nebſt ihrem Sohne, eine von ihm zu Lehn gehende Kapelle in Biverna, der Kirche zuwen-

len über die Miniſterialen des Kloſters Hilwartshauſen beſtimmte; ferner 1164 in Italien (Herberstein); 1170 in Frankfurth und 1175 a). Die Urkunden von 1170 betreffen einen eigenen Handel des Grafen. Er gab nämlich ein Gut in Weſteren dem Fuldaſchen Abte Burchard zurück, welcher zur Herbeiſchaffung der desfalls zu zahlenden 250 Pfund, Güter in Hottenhuſen und Weſeveld dem Kloſter Hilwartshauſen verkaufte b). 6. Seit

den könne. Grupen hiſt. Nachr. v. d. St. Hannover S. 19. Lamey Geſch. v. Ravensberg in cod. dipl. nr. VIII. Or. guelf. III. 484. (hier am wenigſten richtig.) (1163). Falcke p. 223. (1166).

a) ſ. Or. guelf. III. 463. (1156). Guichenons Bibl. Sebus. Cent. II. nr. 2. (1164). Betrifft die Grafſchaft Forcalquier. Leyser p. 22 — 25. Scheid in mant. doc. p. 560 — 562. Zwei Urkunden des Fuldaſchen Abts Burchard und des K. Friedrich von 1170. Die kaiſerliche muß auf IV. Non Jan. geſetzt werden. Die in der Fuldaſchen Urkunde unter den Miniſterialen genannten Wilhard v. Ebirſtein und deßen Bruder Herold können zu keinem der gräflichen Geſchlechter gehören. Die Urkunde von 1175 eine Schenkung an den Abt zu S. Georg in Naumburg betreffend ſ. bei Schmid in d. Geſch. der Kirchberg. Schlößer S. 135.

b) Ein Weſteren lag in der, zur Mindenſchen Diöceſe gehörigen Pfarrei Nenſtede. Simon Graf von Daßel gab mit Einwilligung ſeiner Frau Sophia 1321 dem Kloſter Loccum 3 Hufen daſelbſt, welche Gerhard Elewere Ritter und deßen Sohn von ihm zu Lehn getragen hatten.

Digitized by Google

1180 ſehen wir den Grafen Adalbert den II. im Gefolge des Erzbiſchofs Philipp von Cöln. Er war 1180 bei ihm im Feldlager vor Braunſchweig; hielt 1187 XIX in ſeiner Gegenwart ein Gericht an der Diemel; war 1194 in einem vom Erzbiſchofe Adolf in Paderborn gegen Heinrich von Schwalenberg gehaltenen Gerichte XX und 1198 (oder Adalbert III?) Zeuge wie derſelbe mit Corvey in Aachen ein Bündniß ſchloß a). 7. Bei dem K. Heinrich VI war er 1192 in Mühlhauſen, wie der Biſchof v. Paderborn Pleße, gegen den Deſenberg abgetreten; 8. und in Hildesheimſchen Urkunden erſcheint er 1181 und 1184 XVII. b) 9. In Mindenſchen Urkunden werden die Grafen erſt ſeit 1197 genannt, bis dahin auch keine eigene, von ihnen ausgeſtellte gefunden.

Adalbert II war mit einer Pohlniſchen Prinzeßin, Rixa, Rikeßa oder Rikenza, welche in

---

ſ. Grupen de Comit. (Hdſchr.) I. 789. vergl. Scheid in mant. p. 319. Weſeveld iſt an der Weſer zu ſuchen; (ſ. Urk v 1157 in den trad. Fuld. bei Schoetgen u. Kreyssig scr. I. 28). Hottenhauſen lag wahrſcheinlich daneben, da die Urkunde über Wiſeveld die Bemerkung enthält: Oblatio villicationis in Ottenhusen.

a) ſ. Schaten I. 853. Or. gu. III. 555. (1180). Schaten I. 916. Falcke p. 226 (1198).

b) ſ. Schmincke in mon. hass. II. 663. (1192). Heineccius in ant. Gosl. II. 180 Harenberg hist. Gandersh. p. 1507. (1181).

erſter Ehe mit Alfons K. von Caſtilien, in zweiter mit einem Grafen von Arragonien gelebt hatte, verheirathet a). Wenn auch der Chroniſt ihn Alureſten nennt, ſo bezeichnet er ihn doch deutlich dadurch als einen Everſtein, daß er die Frau ſeines Sohnes, eine Schweſter des Otto von Wittelsbach nennt, welches Verhältniß aus andern Umſtänden klar gemacht iſt. Die Verheirathung mit der Rixa ſcheint nicht ohne bedeutenden Einfluß auf die Familie der Grafen von Everſtein geweſen zu ſein, indem dieſe dadurch in nahe Verbindungen mit vornehmen und bedeutenden Perſonen getreten war. Die S. 224 folgende, nach des Chroniſten Nachrichten und andern gleichzeitigen Schriftſtellern aufgeſtellte Stammtafel b) gewähret eine kurze Ueberſicht der

a) ſ. Chron. Alberici Monachi bei Leibnitz in access. hist. II. 290.

b) ſ. J. L. L. Gebhardi Anmerk. von einigen Eberſteinſchen Grafen an der Weſer in d. hann. gel. Anz. von 1752 St 94 S. 1257 u. ſ. Crollius in obs. geneal. ad Palat. Wittelbac. silvestrium et Eberstein comit. famil. in Hist. et comm. Acad. Theod. Pal. IV. 255 — 271. folgt dem Albericus. ſ. a. Genealog. Reg. Daniae circa 1190 confecta in Langebek. scr. Dan. II. 160. Nach des Henrique Florez memorias de la Reynas Catholicas I. 286 seq. hat dieſe Rica auch Urica 1152 Alfons VII. Kaiſer von Caſtilien geheirathet und mit ihm 3 Söhne, Pedro ſeinen Nachfolger, Alfons und Ferdinand, auch 3 Töchter, Conſtanze, Leonore und Sancha gezeugt. Sie ſoll 1157 zuerſt Wittwe geworden

verwandtſchaftlichen Verhältniße, in welchen Rixa ſich befand.

Bolislav Criovusti, Dux Polon. † 1138 ux. 3^{tia} Agnes soror Conr. III. Imperat.

Bolisl. Crisp.
Miecisl.
} e 2do thoro.

Wencesl. s. Uladisl. e 1mo thoro.

Filia e 1mo v. 2do thoro; conj. 1^{m} Magnus fil. Nicol. Reg. Dan. † 1135. conj. 2^{d} Micisl. Woldemar Pr. Ruthen conj. 3^{t} Suercho Rex Suec.

Sophia e 2^{d} thoro. Conj. 1^{m} Waldemar Rex Dan. 2^{d} Ludov. Landgr. Thuring. 1186 separ. 1187.

Waldemar II e 1mo thoro.

Rixa s. Rikessa s. Rikenza e 3^{tio} thoro. Conj. 1^{m} Alfons Rex Castil. 1151. 2^{d} Raymund Com. in Aragon. † 1166. 3^{t} Albert II. Com. de Everstein.

---

und nach einigen 1161, mit dem 1166 bei der Belagerung von Nizza gebliebenen Berenger Grafen von Provence, mit Beibehaltung des Titels Kaiſerinn, wieder und demnächſt mit dem Grafen Raimon von Toulouſe verheirathet ſein. Von ihren weiteren Schickſalen geſchieht hier keiner Erwähnung.

Graf Adalbert II ſtand daher mit dem K. Friedrich II, welcher nach dem Chroniſten Conſtanze, eine Tochter der Rica aus erſter Ehe geheirathet hatte, und mit dem Königlich Däniſchen Hauſe in naher Verbindung, welche wahrſcheinlich auf manche Verhältniße eingewirkt hat. ſ. a. §. 48. In jener Zeit wurden häufig Reiſen nach Compoſtella gemacht; vielleicht hat Graf Adalbert II, wenn auch nicht Heinrich den Löwen, doch den Erzbiſchof Conrad von Maynz (1160—1200) dahin begleitet, a) und bei dieſer Gelegenheit die Spanierin heimgeführt. Von einer andern Frau Adalbert des II, einer edlen Erbtochter von Aertzen, welche bald nach ſeinem 1178 erfolgten Tode geſtorben, und neben ihm in Amelungsborn begraben ſein ſoll, b) iſt nichts bekannt. Es iſt überhaupt nicht erwieſen, und ſehr zweifelhaft, ob es eigene Dynaſten von Aertzen gegeben. Iſt auch ein Helmwart von Artzen ein Wohlthäter von Corvey geweſen, wie neuere Corveyſche Annalen erzählen, c) ſo iſt doch, daß er zu einem edlen Geſchlechte gehö-

---

a) Böttiger's Heinr. d. Löwe S. 386 nota 445.

b) ſ. Leyser p. 26. Die Chronol. Abb. Amelungsb. bei Leuckfeld p. 43 nennt den Grafen von Everſtein, welcher 1178 geſtorben und nebſt ſeiner Frau Hildegard v. Artzen in Amelungsborn begraben, Sigfried, ein in der Everſteinſchen Familie völlig unbekannter Name.

c) ſ. Ann. Corb. bei Leibnitz I. c. 309.

ret, nicht erwieſen. Eine Hedwig, Gräfin von Arzen, welche 1233 die Frau Dieterich's Grafen von Hohnſtein geweſen ſein ſoll, iſt unbekannt, auch daß Aerzen, Grohnde und Oſen erſt nach dieſer Zeit an die Everſteinſche Familie gekommen a). Von der Rica findet man in hieſigen Urkunden nicht die mindeſte Spur; wann ſie geſtorben, iſt unbekannt. Adalbert II wird mit ſeinem Sohne Albert III in zwei Urkunden von 1197 genannt. XXII. XXIII. Die erſte derſelben iſt die älteſte Everſteinſche, welche bekannt iſt. Vielleicht iſt er es auch, welcher in zwei Urkunden des K. Otto b) und einer des Cölniſchen Erzbiſchofs Adolf von 1198 ſ. S. 222 genannt wird. Ueber die Zeit ſeines Todes iſt keine gewiße Nachricht vorhanden.

§. 31.

Adalbert des II. Kinder.

Die Spanierin Rica ſoll Adalbert dem II mehrere Söhne, als Adalbert III gebohren haben c).

---

a) ſ. Hamelmann de fam. emort. II. 715.

b) ſ. Kremer i. d. acad Beitr. z. Gülich u. Berg. Geſch. II. Cod dipl. nr. XXIV. (1198. Beſtätigung d. Kloſters Werden). Schaten I. 921. Falcke p. 225. (1198 Zuſicherung des Beſizes des Sollings für Corvey.)

c) ſ. Chr. Alb. Mon. l. c. „Ista Rikessa — nupsit — Comiti Alberto de Alurcsten ultra Coloniam — peperit Albertum et fratres eius —" ſ. a. Crollius l. c.

Digitized by Google

die Grafen Conrad III, Otto II und Heinrich I, in Urkunden von 1223 und 1225 Brüder genannt, deren Vater Albert hieß, ſ. Urk. v. 1235 XLI. ſind keine Söhne Albert des III a). Unter dieſen iſt keiner mit dem Namen Heinrich bemerkt; dagegen wird ein Conrad als ein Bruder Albert des III von deßen Söhnen 1233 bezeichnet. Die gleichzeitig erſcheinenden Grafen Conrad III und Conrad IV und Otto II nnd Otto IV ſind gewiß auch verſchiedene Perſonen. Zwei mit dem Namen Conrad unterſcheiden ſich ſchon dadurch, daß einer 1225 ſich in dem Siegel senior nennt XL; aber auch durch ihre Frauen werden ſie unterſchieden. Die des Grafen Conrad des IV hieß kundbar Lutgard ſ. §. 33; die des gleichzeitig mit ihm erſcheinenden Conrad III war Ermentrud von Daßel. Otto II und Otto IV hatten jeder eine Frau, welche Ermgard genannt wurde. Beide laßen ſich als verſchiedene Perſonen erkennen, weil die Schwäger der einen 1225 XLI als die Brüder Otto des II, die Schwäger der andern 1239 LVIII als die Söhne Albert des III erſcheinen. Auffallend iſt es übrigens, daß Albert III nie als

a) Sie werden in andern Urkunden genannt: bei Wenck II. U. B. p. 142 (1223); Heinr. in Or. gu. III. 685. Staphorst hist. eccl. Hamb. I. 687. Leuckfeld ant. Blanck. p. 98. (1223) Schaten I. 1004. Gelen. in vita S. Engelb. p: 113 (1225).

der Bruder von Conrad III, Otto II und Heinrich I bezeichnet wird. Nach einer unvollſtändigen Urkunde von 1224 ſcheinen dieſe noch einen, ſonſt nicht bekannten Bruder, auch Otto genannt, gehabt zu haben. Ueber die Nachkommen Conrad des III und Otto II haben nur unvollſtändige Nachrichten mitgetheilt werden können. Ludwig I und Otto III ſind als Söhne Conrad III bezeichnet, weil erſterer 1277 CLXXI einen Otto ſeinen Bruder und den Grafen Ludolf von Daßel, deßen Schweſter Ermentrud ſeine Mutter geweſen ſein kann a), ſeinen Oheim nannte. Otto II und Otto IV, deren jeder einen Sohn Albert hatte, können leicht verwechſelt werden. ſ. a. §. 40. Heinrich I verſchwindet 1225. ſ. a. S. 189. Albert der III, alſo vielleicht ein Bruder von Conrad III, Otto II und Heinrich I, ein Sohn Adalberts II, war mit einer Schweſter des bekannten Grafen Otto von Wittelsbach, einer Nichte des Maynziſchen Erzbiſchofs Conrad (1160 — 1200), wahrſcheinlich nach 1190 verheirathet, welche in erſter Ehe

a) ſ. Wigand's Archiv IV. 150 Avunculus, wie Graf Ludwig I. den Grafen Ludwig v. Daßel nennt, kann auch einen Schweſterſohn bedeuten, wie Ludwig und Heinrich, Pfalzgrafen am Rheine 1269 ihren Schweſterſohn, den in Neapel enthaupteten Conradin Karissimum avunculum nannten. ſ. Lamey Geſch. der Grafen v. Gülich in d. Zuſäzen S. 157.

Digitized by Google

mit Gerhard dem Wildgrafen gelebt hatte a). Dieſe Angabe des Chroniſten findet auch in den vorliegenden Urkunden, beſonders der von 1252 XCIV, in welcher Gerhard Erzbiſchof von Maynz, ein Großſohn Gerhard's des Wildgrafen, die Stifter des Kloſters Wormeln, kundbar Söhne Albert des III, ſeine Oheime (patrui) nennt. Der Gräfin Vorname ſcheint Agna geweſen zu ſein, wenn die Urkunden von 1202 und von 1207 von ihr reden.

Ob dem Grafen Albert III alle bei ihm bemerkten Urkunden bis 1217 zuzuſchreiben ſind b), iſt zweifelhaft. Diejenigen, welche XXXVI u. f. mit der Bezeichnung secundus ausgeſtellt ſind, mögen von ihm,

---

a) ſ. Chr. Alberici Mon. c. l. — qui Albertus (filius Rikissae) duxit neptem Archiepiscopi quae erat Comitissa sylvestris, sororem scilicet illius Comitis Ottonis de Witthelzbac qui interfecit Philippum de Suevia — de qua ipse Albertus septem genuit filios, quorum major natu Otto ipse est praepositus Aquensis. ſ. a. Gebhardi a. a. O.

b) ſ. ungedr. Urk. d. Hildesh. Biſch. Adelog von 1204 über eine d. Kl. Amelungsborn von Bodo u. Bertold v. Homburg geſchehene Uebertragung indaginis longae (Zeuge); de Gudenus l. c. I. 410. (1209); III. 1080 (1214); Hoppenrod's Stammbuch p. 32 (1212); Würdtwein N. S. II. 118 (1213); Mallet hist. de Dannemark p. 190 (1214); Besold mon. rediv. mon. Wirtemb. p. 341; Leyser p. 29; Leuckfeld ant. Walkenr. p. 367—369 (1215).

wie ſein Vater noch lebte ausgefertigt ſein. Wann er und ſeine Frau geſtorben, iſt nicht ermittelt.

§. 32.

Albert des III. Nachkommen.

Die dem Albert III zugerechneten ſechs Söhne erkennen ſich in vielen vorliegenden Urkunden, beſonders von 1226. 1230. 1233. 1235. 1239. 1240. 1246. 1252 als Brüder, und werden wie ſchon vorhin bemerkt iſt, als Söhne der Gräfin von Wittelsbach, von deren Groſsſohne dem Maynziſchen Erzbiſchof Gerhard bezeichnet. Von einem ſiebenten Sohne Otto, welcher Probſt in Aachen geweſen, ſagen bekannte Urkunden nichts. Otto, erwählter Biſchof von Lüttich wird zwar in der Urkunde von 1239 LIX als ein Bruder des Grafen Conrad IV bezeichnet, indeſsen iſt durch den Beiſaz Wildgravius klar bemerkt, daſs er ein Halbbruder aus der Ehe ſeiner Mutter mit Gerhard dem Wildgrafen geweſen. Der Otto von Everſtein, welcher nach einem 1308 aufgenommenen Zeugenverhöre als Probſt in Aachen bezeichnet wird a), ſcheint in einer ſpäteren Zeit gelebt zu haben. Wäre er derjenige, welcher 1224

a) ſ. v. Ledebur's Archiv f. d. Geſchichtskunde des Preuſs. Staates Bd. VII. S. 308 — 312.

Digitized by Google

als ein Bruder von Conrad III, Otto II und Heinrich I angegeben iſt, und ſollte er mit dieſen zu Adalbert des III Söhnen gerechnet werden, ſo würden deren nicht ſieben, ſondern acht ſein. Die Tochter Clementa, an Ludolph Graf von Nienover (Daßel) verheirathet, iſt durch Urkunden von 1232 und 1241 a) entdeckt. Mit dem Grafen H. (Heinrich) von Woldenberg ſtanden Grafen von Everſtein, wahrſcheinlich Albert III und ſeine Geſchwiſter in einer nahen Verbindung. Jener nennt nicht benannte Grafen 1227? sororii und einen ebenfalls nicht bezeichneten Grafen v. Everſtein socer XLIII. Ob dieſes Verhältniß durch eine in das Everſteinſche Haus verheirathete Tochter oder durch eine in die Woldenbergſche Familie gekommene Gräfin v. Everſtein] herbei geführt wurde? iſt nicht ermittelt.

§. 33.

Conrad IV und ſeine Nachkommen.

Conrad IV., 1241 der älteſte genannt, iſt nicht immer zuerſt aufgeführet. Ihm iſt die 1243 ſchon todt geweſene Lutgard zur Frau gegeben, weil ihr Sohn Conrad hieß, und dieſer 1260 CXXIV als ein Neffe von Otto IV, Ludowig III und

---

a) ſ. die von d. Hrn. Dr. Falckenheiner mitgetheilten Urkunden in Wigand's Archiv IV. 384. 385.

Digitized by Google

Hermann I bezeichnet wird a). Er war 1259 CXX todt b). Durch ihn oder ſeinen Sohn Conrad VI iſt die Linie, in welcher auch der Name von Oſen geführet wurde, geſtiftet. Conrad VI war mit Irmgard, einer Schweſter Gerhard's Edlen von Berge bei Minden verheirathet. Ihren Vornamen nennen Urkunden von 1259 CXVIII und 1283 CCIII; und daß Gerhard edler Vogt in Schalksberg ihr Bruder geweſen, beweiſet der Umſtand, daß 1285 CCXVI ihr Sohn Engelbert denſelben Oheim nennt. Durch ihr Geſchlecht muß auch die Verwandtſchaft ihres Sohnes Heinrich des II mit Otto Grafen von der Hoya 1312 begründet ſein. Dieſe Irmengard lebte noch 1283; in der Urkunde von 1282, wo Conrad's Frau Lutgard genannt wird, muß daher der Name der Frau ausgelaßen, und Lutgard auf eine Tochter Luchard zu beziehen ſein. Sein älteſter Sohn Engelbert, (primogenitus 1283) war 1291 mit Gertrud, einer Tochter des Ritters Johann, aus

---

a) Grupen i. d. Hann. gel. Anz. v. 1753. St. 13 S. 135. gibt dieſem Conrad die Ermentrud von Daßel zur Frau.

b) In andern nicht mitgetheilten Urkunden iſt von ihm die Rede: ſ. Gercken in cod. dipl. III. 86. (1226. Urk. K. Fried. II.); Paullini synt. p. 532 (1237); Wigand's Arch. IV. 387 (1240 Burgmann in Ruſteberg); IV. 388. (1241); de Gudenus l. c. I. 565. (1240); Leuckfeld. ant. Poeld. p. 50 not. d. (1241); Falcke p. 863. (vor 1244); Treuer a. a. O. Anh. S. 12. (1247).

Digitized by Google

dem bei Springe begüterten edlen Geſchlechte von Adenoys verheirathet; er aber, wahrſcheinlich kinderlos vor 1294 geſtorben, indem jezt Gertrud als Frau Lippold's von Hohenbüchen (Rottingen) erſcheint a). Von den andern Söhnen Conrad dem VII und Albert IX iſt weiter nichts bekannt. Die Heinrich dem II zugeſchriebenen Kinder können bis jezt diplomatiſch nicht nachgewieſen werden. Eine Adelheid Gräfin von Everſtein war an den Herzog Ernſt von Braunſchweig, einen Sohn Heinrichs des Wunderlichen verheirathet, welchem ſie vielleicht Everſteinſche Güter zubrachte; (ſ. Urk. v. 1336) von ihren Aeltern und Geſchwiſtern fehlen jedoch ſichere Nachrichten. b) Wedekind

a) ſ. Grupen v. d. Herren v. Hohenbüchen in d. Hann. gel. Anz. f. 1753 St. 12. S. 133. In einer ungedruckten Urkunde von 1294, nach welcher Johann Ritter, nobilis dictus de Adenoys dem Kloſter Loccum ſechs Manſen in Edeſtorf verkauft, nennt er ſeine einwilligenden Kinder: Friedrich den Domherrn in Hildesheim, Adelheid, Gräfin von Hallermund und deren Sohn Gerhard, Margaretha Domfrau in Gandersheim, Giſla v. Hardageßen (Hardegſen. Roſtorf.) und Gertrud von Honbocken, welche leztere 1291 von Oſen genannt war.

b) Botho im Chr. pict. bei Leibnitz in S. R. B. III. 376. und nach ihm Bünting in d. Br. L. Chron. S. 580. auch Rethmeyer a. a. O. I. 544 545. nennen ſie Agnes, Henrich's Tochter und laßen ſie 1332 geheirathet haben. Von einer ſolchen, (über Agnes v. Schwerin? des Her-

der Hamelnſche Probſt, deßen Tod ein Mindenſches Todtenbuch in das Jahr 1332 ſezt, liefert durch eine Urkunde von 1294 einen merkwürdigen Beitrag zur Cultur-Geſchichte dieſer Zeit. Er ein angeſehener Mindenſcher Domgeiſtlicher, aus einem vornehmen Hauſe gebohren, konnte nicht ſchreiben; für ihn mußte damals der Cantor unterſchreiben a). Luchard deren nur 1259 gedacht wird, war vielleicht die Nonne Lutgard von Oſen, von welcher 1318 (ungedr. Urk.) der Probſt Arnold in Obernkirchen und das Stift 4 Bremer Mark liehen. Conrad dem VI iſt Ludowig IV als Bruder zugeſchrieben, weil Engelbert ihn 1282 und 1287 einen patruum nennt.

---

zogs Ernſt zweite Frau ſ. Braunſchw. Anz. v. 1754 S. 570). iſt nichts, wohl aber bekannt, daß Herzog Ernſt eine Adelheit v. Everſtein zur Frau hatte, wie dieſes vorzüglich aus der Urkunde von 1340 und der Umſchrift des daran hängenden Siegels CCCLXIV a, welches auch Rethmeyer mittheilt, erhellet. Bünting und Rethmeyer ſezen ihren Tod in das Jahr 1344; erſterer gibt ihr die angemerkten drei Brüder, Rethmeyer läſt Albert aus.

a) ſ. Würdtwein in S. D. X. 39. Wedekind erſcheint noch in andern Urkunden: bei Würdtwein in N. S. IX. 135 (1309) p. 96. (1298 Can. Mind.) Scheid in mant. p. 348. (1324 Pr. Ham.) Treüer a. a. O. im Anh. S. 23. (1328). Heinrich II. in d. Hann gel. Anz. v. 1750 S. 87. (1289 in ch. Sifr. Æp. Col.) Scheid l. c. (1324) Würdtwein in S. D. X. 171 (1357).

Digitized by Google

Da Ludwig in dieſen Urkunden der ältere heißt, ſo ſind ihm diejenigen aus dieſer Zeit, welche dieſe Bezeichnung enthalten und der mit ihm erſcheinende Ludwig der jüngere der V, auch Conrad der VIII nebſt deßen Bruder Albert X 1281 als Söhne zugerechnet. Ungewiß, wohin die bis 1322 häufig genannten Grafen Ludwig zu reihen ſind, ſ. § 36, hat man mit Ludwig VI, welcher, da die Urkunde von 1299 auf eine Handlung Ludwig des V. von 1286 ſich zu beziehen ſcheint, als deßen Sohn angenommen iſt, geſchloßen a).]

§. 34.

Otto IV. und deßen Nachkommen.

Otto dem IV, deßen Frau Ermgard hieß, ſ. S. 227 ſind in Beziehung auf die Urkunde von 1239 LX und 1240 Conrad V Otto V und Albert VIII als Söhne gegeben. Die Urkunde

---

a) Ludwig IV. iſt in folgenden Urkunden genannt: in (Bilderbeck's) Samml. ungedr. Urk. I. St. 6. S. 24. (sen. 1282); bei **Bäring in clav. dipl.** p. 609 (1290); Ludwig V. bei **Falcke** p. 877 (1281); **Harenberg h. Gand.** p. 1719. (1285); Otto IV. bei **Paullini l. c.** p. 523. (1237); in mein. Beitr. I. 206. und Treuer a. a. O. (1239); bei Wigand IV. 385 (1241); **Falcke** p. 863. (1244); Otto V. bei **Grupen in or. Han.** p. 47. (? 1258 **Can. Hild.**) **Leyser** p. 52. (1259); **Würdtwein in N. S. I.** 340. (? 1280 **Can. Hild.**).

von 1283 CCVI verglichen mit der von 1240 beweiſet die Angaben der Stammtafel. Auffallend iſt es übrigens, daß Otto IV einen ſo langen Zeitraum von 1226 — 1280 ausfüllen ſoll. Bei den ihm bis 1265 zugeſchriebenen Urkunden machen ihn ſeine Brüder kenntlich; die von 1280 iſt auf ihn wegen ſeiner Frau Ermgard und ſeines Sohnes Albert VIII angewandt.

§. 35.

Die Pröbſte Friedrich I. und Albert IV.

Von dem Probſte Friedrich finden wir die lezte Nachricht 1261. Nach einer Hardehauſer Urkunde war 1265 Luppold (von Hanſtein), ein Bruder des Ruſteberger Vicedoms Heidenreich, Probſt in Nörten a). ſ. a. S. 107. Ob der 1234 genannte Probſt, und der 1236, auch 1243 (ungedr. Nachricht) bezeichnete Hildesheimſche Domherr Albert eine Perſon iſt, erſcheint zweifelhaft. Bis 1250 wird er als Probſt bemerkt,

a) Die Geſchichte des unruhigen Probſt Friedrich, hat Wolf in d. Geſch d. Petersſtifts bei Nörten S. 284 — 286 zuſammengeſtellt. Urkunden, welche auf ihn Bezug haben, finden ſich noch: bei Wigand IV. 384. (1232); 385 (1241); Schannat in dioc: Fuld. in prob. p. 256. (Praep. Rasdorf 1240); Wolf a. a. O. U. B. nr. II. III. (1253. 1254).

ohne des Stifts zu erwähnen, wo er dieſe Würde bekleidete a).

§. 36.

Ludwig III. und ſeine Nachkommen. Einige Grafen, welche den Namen Ludwig führen und nicht eingereihet ſind.

Ludwig III iſt, ſo lange er mit ſeinen Brüdern und als ein Verwandter des Erzbiſchofs Gerhard erſcheint, nicht zu verkennen. Eine Adela war die Frau eines Grafen Ludwig 1254; jene iſt als eine Gräfin von Gleichen, dieſer als Ludwig III angenommen. In dieſer Zeit erſcheint eine Adela aus jenem Geſchlechte, eine Tochter des Grafen Lambrecht, eine Schweſter des Caminſchen Biſchofs Hermann. Wie dieſer am 14. December 1267 den Pfarrern in Colberg und Cöslin erlaubte ein Liebesmahl zu halten, legte er ihnen die Bedingung auf, am folgenden Tage, am 4. Mai eine Meße für den Grafen Heinrich von Gleichen und deßen Sohn Heinrich, für des Biſchofs Schweſtern Adela und Sophia, für Lambert Grafen von Gleichen und ſeine Mutter Sophie zu feiern. b) Bald

---

a) Urkunden welche Albert IV. betreffen, finden ſich noch: bei Scheid in cod. dipl. p. 776 (1234) p. 664 (1236); Wigand p. 385 (1241); Heineccius in ant. Gosl. p. 266 (1246); Strube in obs. jur. p. 84 (1259).

b) ſ. der von Gebhardi (ſ. S. 223) S. 1271 angeführte v. Dreger in Cod. Pomer. dipl. T. I. p. 525. Wolf i. d. Geſch. d. Eichfeldes I. 154 und Pauli i. d. allg. preuß. Staatsgeſch. VI. 184.

Digitized by Google

nachdem von des Grafen Ludwig III Frau Adela gehöret wird, erfolgte die Anſiedelung von Grafen von Everſtein in Pommern, welche als Verwandte des Biſchofs von Camin ausgegeben und als Nachkommen des Grafen Albert des III bezeichnet werden, indem ihr Erſcheinen in Pommern mit der Fehde eines ſeiner Söhne mit dem Herzoge Albert von Braunſchweig in Verbindung gebracht iſt. ſ. §. 46. 47. Unter Albert des III Söhnen iſt Ludwig III der einzige, deßen Frau Adela hieß. Daß dieſe eine Gräfin von Gleichen geweſen, findet auch darin eine Unterſtützung, daß Burchard Graf von Scharzfeld 1230 einen Grafen von Everſtein, welcher Brüder hatte, ſeinen Schwager (socer) nennt. Der Graf Burchard war auch mit einer Adela von Gleichen, einer Tochter des Grafen Ernſt, eines Bruders des Grafen Lambrecht verheirathet a). Die Söhne der Adela ſind auch Söhne Ludwig des III b). Von dieſen kann,

---

a) ſ. Urk. v. 1222 bei Wolf I. U. B. nr. XVII. u. S. 149. Sagittarius i. d. Geſch. d. Gr. v. Gleichen p. 57. (ſ. a. 97.99.), welcher keine Adela kannte, läſt eine Tochter des Grafen Ernſt, an den angeblich erhängten Grafen von Everſtein verheirathet geweſen ſein. Das Wort socer wird als Schwager genommen in Chr. mont. sereni ad ann. 1209. ſ. a. Eccard hist. geneal. princ. Sax. sup. p. 81.

b) In andern Urkunden findet man ſeiner erwähnt: bei Paullini l. c. p. 523. (1237); Harenberg p. 1718 (1240);

wenn ſie die Stämme in Pommern und Dännemark ſ. §. 47. 48. gepflanzt haben, in unſern Urkunden nur wenig geredet werden. Es iſt ſehr ſchwierig, die Stammtafel der Nachkommen Ludwig des III gehörig fortzuführen, und folgende mit dem Namen Ludwig a) einzureihen: Ludwig und der Sohn Albert 1271; L. mit ſeinem Sohne Ludwig und deßen Frau Drudecke von Daßel 1272. 1277 ſ. §. 39; L. mit ſeinen Söhnen Albert und Lud. 1278; L mit ſeinem Sohne L. in Schervede 1280, 1283; L. mit ſeinen Söhnen Albert, Otto und Ludwig und deßen Sohne Ludwig 1283; L. ein Sohn Ludwig's bei Hardehauſen 1283; L. nobilis, mit Vater und Enkel gleichen Namens 1299; L. der Aeltere mit ſeinem Sohne Ludwig 1302; L. und ſein Sohn Ludwig 1312; L. domicellus ein Sohn Ludwig's bei Everſtein 1318; bei Amelungsborn 1319, 1322; L. laicus ein Sohn des weiland nobilis Ludwig 1322. Einzeln erſcheinen Grafen mit dem Namen Ludwig, welchen man keinen Plaz anzuweiſen gewuſt hat: 1258 Hildesh.

Falcke p. 863 (vor 1244); Wolf Geſch. des Petersſtiftes ꝛc. U. B. nr. II. (1253); Wigand IV. 390 (1257); Harenberg p. 1711 (1258); Scheid in mant. p. 519. (1270).

a) Außer dem Urkundenbuche ſ. Falcke p. 873. 874. (1271), p. 895. (1310); p. 883 (1315); Harenberg p. 1696. (1271); Or. guelf. IV. pr. p. 12. 13. (1269).

Digitized by Google

Domherr a); 1268; 1269; 1271; 1274; 1275; 1278. d. jüngere; 1279 in Schervede; 1280 d. j; 1281 domicellus; 1285 domicel. in Schervede; 1287; 1302 ein Verwandter des Herz. Heinr. v. Braunſchweig b); 1302 CCLXXV c); 1303; 1305; 1306; 1308 — 1310; 1312 d. jüng. ein Verwandter Heinr. v. Homburg; 1313 im Paderbornſchen; 1315; 1318; 1319 bei Polle. Die in einem Gerdenſchen Todtenbuche ohne Angabe eines Jahres aufgezeichneten Graf Ludwig und drei Söhne Otto, Hermann und Friedrich d) ſind in den vorliegenden Urkunden nicht ermittelt.

---

a) Hdſchr. Notiz. Eines Hildesh. Domherrn gedenkt Lauenſtein i. d. Hildesh. Geſch. S. 229; eines Mindenſchen ein Lehnbuch. ſ. U. B. S. 475 in der Note.

b) Iſt dieſe Verwandtſchaft durch Agnes von Thüringen, die Frau Heinr. d. Wunderlichen, eine Verwandtin des Wittelsbachſchen Hauſes begründet? Iſt dieſer Ludwig auch der 1312 genannte Vetter Heinrich's v. Homburg, eines Sohnes Johann's und der Gisla von Ritberg, eines Großſohnes des Schwagers von Gerhard Vogt vom Berge, Heinrichs v. Homburg und der Mechtild (1286. ſ. Lamey's Ravensb. Geſch. Cod. dipl. nr. LVIII.)? Dieſer Heinrich ſoll auch 1245 den Grafen Adolf v. Daßel Schwager genannt haben.

c) Ein Graf Ludwig ſoll mit einer von Warmſtorf verheirathet geweſen ſein. ſ. Harenberg p. 1402. Die Urkunde von 1302 ſtellte Friedr. v. Warmſtorf zugleich aus.

d) ſ. Wigand's Archiv II. Heft IV. S. 366.

Digitized by Google

§. 37.

Hermann I. und deßen Nachkommen. a)

In den Urkunden von 1259 CXXI ſcheinen zwei verſchiedene Grafen mit dem Namen Hermann vorzukommen, einer welcher mit Otto, Ludolf und Conrad, und einer, welcher allein angewieſen wird. Zu dieſer Zeit iſt jedoch nur Hermann I bekannt.

Der Familien-Name der Hedwig iſt mit Gewißheit nicht ermittelt; (ſ. S. 184). auch weiß man nichts von einem Sohne Heinrich, welchen Leyſer dem Grafen Hermann gibt. Die verſchiedenen Benennungen, welche die Frau des Grafen Otto des VIII führet, gehören, wie aus den Namen ihres Mannes und ihrer Kinder erhellet, einer Perſon. Eine Gräfin von Schladen kann ſie geweſen ſein, da ihre Söhne 1328 den Grafen Heinrich von Schladen Oheim nennen und das von ihr 1309 geführte Wappen anſcheinend das dieſer Familie war b).

a) Seiner erwähnen andere Urkunden: bei **Paullini l. c.** (1237); m. Beiträge ꝛc. I. 206. (1239); Wigand IV. 385. (1241); **Leuckfeld in ant. Poeld.** p. 50. (1241); vor 1244 **Falcke** p. 863. Seines Großſohnes Otto des IX. **Baring cl. dipl.** p. 515. (1342?); deßen Schweſter Eliſabeth **Scheid in cod. dipl.** p. 640 (1320).

b) Ein Schladenſches Siegel ſ. bei **Harenberg** tab. 4. nr. 2.

Digitized by Google

Hermann II und Otto IX werden immer Brüder genannt; den geiſtlichen Stand des leztern bezeichnet die ihn durch ſeine Mutter kenntlich machende Urkunde von 1323. In der Vorausſezung, daß Hermann des II Mutter aus dem Schladenſchen Geſchlechte geweſen, ſind ihm die angemerkten fünf Söhne zugeſchrieben, weil einer derſelben einen in dieſem üblichen Namen Meinhard führte. Hoyaiſche Nachrichten beſtätigen es, daß Jutta v. d. Hoya an einen Grafen Hermann v. Everſtein verheirathet geweſen, welches aus der Urkunde von 1399 gleichfalls erhellet, da Hermann VIII ihren Bruder den Biſchof Johann, Oheim nennt. Die Otto dem XIV beigelegten Brüder Friedrich, Bernhard und Heinrich a) ſind in Urkunden nicht entdeckt. Hermann VIII hatte 1399 keinen Sohn und wahrſcheinlich keine Kinder; 1402 den einzigen noch nicht dreijährigen Sohn und 1408, wie er ſeiner Tochter Eliſabeth ſein Familiengut verſchrieb, gewiß keine männlichen Erben.

§. 38.

Einige vor dem Erlöſchen des Mannsſtammes erſcheinende Grafen Hermann und Otto, welche ſchwer einzureihen ſind.

Dieſe Grafen ſind in der Stammtafel III und IV bemerkt. Die erſte enthält Mitglieder welche im Be-

---

a) ſ. Rethmeyer II. 1281.

Digitized by Google

ſize von Lügde waren. Da eine Adelheit zu Lippe an einen Grafen Hermann verheirathet war a), ſo kann ſie Hermann des III Frau geweſen ſein, weil der Name Bernd, welchen einer ſeiner Söhne führte, auf jenes Geſchlecht weiſet. Wenn übrigens 1374 Graf Otto von Schowenburg der Ohm von Agnes, einer Tochter Otto des XIII genannt, und dieſes Verhältniß dadurch begründet wird, daß die Schweſter Adelheit's an Adolf Gr. v. Schowenburg 1323. 1327 verheirathet war, wie Detmolder Nachrichten ſagen, ſo könnte Adelheit Hermann des IV Frau geweſen ſein. Die Verwandtſchaft des Paderbornſchen Biſchofs Simon, welchen Hermann V. 1388 ſeinen Neffen nennt, kann von Anna von Lippe, einer Schweſter der Adelheit des Grafen Simon von Sternberg, des Großvaters des Biſchofs herzuleiten ſein b). Iſt der Vater des Grafen Hermann des III der Graf Otto geweſen, welcher 1310 in Polle eine Urkunde aus-

a) ſ. Urk. von 1324 bei Grupen in orig. Germ. III. 237. a. Kindlinger i. d. M. B. II. U. B. S. 266. wo zu verbeßern iſt, daß Adelheit Gräfin v. Waldeck die Mutter von Adelheit G. v. Everſtein geweſen.

b) Nach dieſer gütigen Mittheilung des Herrn Archivars Waßerfall in Detmold müßen die Stammregiſter bei Grupen in orig. Pyrm. p. 130 und in Or. Germ. l. c. auch bei Kindlinger a. a. O., welche keine Anna haben, abgeändert werden.

ſtellte ſ. §. 39, ſo könnte man dieſen als Otto VIII erkennen, welcher 1305 in Polle war, da Hermann III hier nachmals als Herr erſcheint. Es würde auch das für die Vaterſchaft Otto des VIII ſprechen, wenn von ihm ſein Schwiegerſohn Gerhard Graf von Hallermund 1314 den Pfandbeſiz in Lügde bekommen, in welchem ſich ſpäter Hermann des III Söhne befanden. Hermann II und deßen Kinder, von welchen gleich die Rede ſein wird, ſind indeßen der Behauptung, daß Otto VIII der Vater Hermann des III geweſen, entgegen. Unter den fünf Söhnen Hermann des II iſt keiner mit dem Namen Bernd. Die Söhne Hermann des III ſcheinen kinderlos geſtorben zu ſein. Der geiſtliche Stand Hermann des IV (ſ. Stammtafel IV) unterſcheidet ihn deutlich von den weltlichen Hermann dem V und Hermann dem VIII, mithin auch Otto XIII von Otto X und Otto XI. Hermann VI und Otto XIII befanden ſich zwar 1374 in dem Beſitze von Oſen, in welchem 1329 der Vater Hermann des VIII, Hermann II und Otto IX waren, indeßen, wie die Urkunde von 1374 andeutet, nur zu einem Theile. Hermann VIII und Hermann VI können eine Perſon geweſen ſein, wenn lezterer, um den Stamm fortzupflanzen, den geiſtlichen Stand verlaßen hat. Die Beſorgniß mochte um 1399 vorhanden ſein, indeßen lebte damals noch Graf Meinhard.

Wenn Otto XIII 1359 Lehnherr über den Dalheimer

Zehnten und 1374 nach ihm Hermann VI geweſen, ſo war Hermann, als der IV bezeichnet, der Vater des Otto a). Die verwandtſchaftlichen Verhältniße, in welchen 1365 Agnes von Homburg mit ihrem Manne Otto XIII ſtand, geben über deßen Abſtammung kein beſonderes Licht. Einer ihrer Großältern, war nach dieſer Urkunde Geſchwiſter ſeines Aeltervaters oder ſeiner Aeltermutter. Agnes nennt 1374 ihren Vater Sigfried und dieſen Otto der IX, ein Sohn Otto des VIII 1353 ſeinen Neffen. Außer der Eliſabeth, Gräfin v. Hallermund, iſt eine andere Schweſter Otto des IX nicht bekannt und es kann daher von keinem Schweſterſohne die Rede ſein. Wenn aber Siverd oder Sigfried den Grafen Otto XIII 1351 ſeinen Schwager nennt, ſo kann nach den Verhältnißen dieſes Wort nicht in der gewöhnlichen Bedeutung genommen werden b). Gleichzeitig erſcheinen in mehreren Urkunden Herman II. IV. V. VI. VII. und VIII. und es iſt zweifelhaft, wem unter ihnen einzelne Urkunden zuzuſchreiben ſind. Dahin gehören von den mitgetheilten die von 1300. 1321.

---

a) Nach einer Urk. (in Hannover) von 1353 trug von dem Grafen Otto, der Ritter Siverd von Brilen den Zehnten in Röſebeck, einen Hof zu Bockenſcheide und Güter in Ratlere (Reclare?) zu Lehn.

b) In einer Hardenbergſchen Urkunde von 1323 bedeutet Schwager einen Schwiegervater.

Digitized by Google

1330. 1336. 1339. 1343. 1350. 1384. 1385. 1387. 1392 und die folgenden bis 1399. Einige ungedruckte, erſt nach dem Abdrucke des Urkundenbuches theils bekannt gewordene, im Hannov. Archive befindliche Urkunden reden von einem Grafen Hermann: von 1307 eine gegen Joh. Grafen von Spiegelberg von denen von Heslingen gemachte Entſagung von Anſprüchen auf Güter in Herkenſen und ein dem Grafen Hermann beſonders geleiſtetes Verſprechen betreffend (Wald. Archiv); 1340 über von denen v. Bevern angekaufte Güter in Illze; 1346 über Güter in Stumacherrede; 1348 über Länderei, welche Theodor v. Twiſte der Kirche in Geismar aufgelaßen; 1349 über ein, Heinrich v. Heverdeßen verpfändetes Land vor Artelſen; 1359 über Güter im Oſterfelde vor Hameln, Joh. Poppendick gehörig; 1370 über Güter in Heuenſchuſen, welche Hans von Segenberg zu Lehn aufgetragen und der Knape Segeband v. Biſchopeshuſen zu Lehn empfangen; 1378 über Güter in Münder, welche der Lehnmann Herm. v. Sidingehuſen verſezt, und 1390 über von Gherd Lappe verpfändetes Lehnland bei Emmern.

Der Graf Hermann, welcher zwei von dem Herzoge Otto in Göttingen 1370 und 1371 veranſtalteten Ritterſpielen beiwohnte a), iſt ebenfalls nicht bekannt.

---

a) ſ. Gött. Zeit ꝛc. Beſchr. B. I. K. I. S. 25.

§. 39.

Graf Otto in Polle von 1285 an. Otto Marſchall von Weſtphalen 1290 bis 1293. Otto in Grebenſtein.

Der Graf Otto, welcher 1285. 1286. 1298. 1299 und 1310 in Polle Urkunden ausſtellte und ſich 1285 Herr in Polle nannte, ſcheint eine Perſon zu ſein. In keiner dieſer Urkunden gedenkt er einer Frau und Kinder, 1286 aber eines Bruders Conrad. Wahrſcheinlich iſt er der 1290 zum Marſchall von Weſtphalen ernannte Graf Otto, da er auch damals den Namen von Polle führte, dort als Marſchall 1291 und 1292 Urkunden ausfertigte, und einen Bruder Conrad hatte. ſ. Urk. von 1278 CLXXIX und v. 1292. Wenn er, wie zu vermuthen iſt, eben derjenige iſt, welcher am 26. März 1293 dem Kloſter Arolſen Begünſtigungen zufließen ließ und am 8. Nov. deßelben Jahres dem Landgrafen Heinr. von Heßen alle ſeine Schlößer öffnete — in beiden Urkunden nennt er ſich von Polle — ſo muß er im Anfang des Jahres das Marſchallamt niedergelegt, und die unter nr. CCLII mitgetheilte Urkunde von 1293 noch vorher ausgeſtellt haben. (ſ. Urk. B. S. 234). Er mag auch eben derjenige ſein, welcher 1297 dem Landgrafen Heinrich von Heßen das Schloß Grebenſtein, ein Daßelſches Gut, abtrat; und wenn er der Sohn der an Ludwig Grafen von Everſtein verheiratheten Drudecke von Daßel, einer Tochter Ludolf des V genannt von Schonenberg (ſ. Urk. von 1272. 1277) und

Digitized by Google

ohne Geſchwiſter und Kinder war, über dieſes ererbte Gut frei haben verfügen können. a). Daß ein Graf Otto mit dieſem Grafen Ludolf von Schonenberg in einer nahen Verbindung geſtanden, läßt ſich ſchon daher vermuthen, daß jenem 1288 von den Herzögen von Braunſchweig auf den Todesfall Ludolf's einige Lehne deßelben zugeſagt wurden. ſ. S. 195. Vielleicht ſind auch die im Hildesheimſchen gelegenen Güter, die Zehnten in Ratgotſen, (ein Lehn Ludolf's von Daßel) und in Richardeßen b), über welche ein Graf Otto 1298. 1299 und 1302 verfügte, Daßelſche Erbgüter. Es iſt ſehr ſchwierig, dieſem Grafen Otto von Polle, dem Marſchall von Weſtphalen und dem Herrn in Grebenſtein, eine richtige Stelle in der Stammtafel anzuweiſen.

§. 40.

Graf Otto von Büren. 1292 — 1308.

In vorliegenden Urkunde wird genannt: 1295 (oder 1292) Graf Otto von Büren; 1297 O. domicellus de Buren; 1299 O. de Buren patruelis des

a) Die Urkunde von 1297 iſt in einigen Abſchriften mit der Jahrszahl 1307 verſehen. ſ. Wenk II. Urk. B. p. 243. in der Note. Ueber die Daßelſchen Verhältniße ſ. Falckenhainer in Wigand's Archiv IV. 144 u. f. 370 u. f.

b) Zwiſchen Schachten und Calden lag auch ein Ort Rickerſen (Rixen), jezt verödet.

Grafen Otto v. Everſtein (vielleicht des Marſchalls); 1305 Otto nobilis de Buren; Otto domicellus de Euerſten appellatus de Buren; 1306 Otto der jüngere Graf v. Everſtein, genannt von Büren; und 1308 O. domicellus de Buren. Ob dieſer als Graf, domicellus, nobilis und wieder als Graf bezeichnete Otto eine Perſon iſt, muß dahin geſtellt bleiben; es kann indeßen nicht bezweifelt werden, daß derſelbe zur Everſteinſchen Familie gehörte. Die Mitglieder des im Paderbornſchen begüterten Dynaſtengeſchlechtes v. Büren erſcheinen nie als Grafen; nach den Urkunden von 1306 und 1307 führte Otto den Familien-Namen Everſtein, welchem der von Büren beigefügt iſt (appellatus); er wird mit Ausnahme der Paderbornſchen Urkunde von 1295 nur bei Angelegenheiten der Everſteinſchen Familie und 1299 von dem Grafen Otto von Everſtein patruelis genannt. Es iſt ſehr ſchwierig, ihm einen Plaz in der Stamtafel anzuweiſen. Die vielfache Bedeutung des Wortes patruelis, welches einen Vetter, einen Neffen a), auch einen Oheim bezeichnen kann, geſtattet keine ſichere Beſtimmung und um ſo weniger, da wir auch den Grafen Otto, welcher ihn 1299 patruelis nennt, nicht einzureihen wißen. Die Verwandtſchaft, in welcher der Paderbornſche Biſchof Otto, ein Graf von Ritberg,

---

a) ſ. Wolf's Geſch. d. v. Hardenberg I. 36. Urk. nr. XXXIII. ſ. a. Urk. B. S. 286. in d. Note.

1295 mit ihm ſtand, iſt bis jezt nicht ermittelt. Durch deßen an Johann von Homburg verheirathete Schweſter Gisla kann ſie nicht begründet ſein, und daß ſie von ſeiner andern Schweſter Beatrix, welche 1260 ſchon verheirathet war, deren Mann wir aber nicht kennen, herzuleiten, oder durch ſeine Mutter Beatrix von Horſtmar zu begründen, iſt nicht ermittelt a). Der Name Büren kann von einer Tochter aus dem Bürenſchen Dynaſtengeſchlechte in die Everſteinſche Familie gekommen, oder von dem Orte Bühren bei Hameln, und der angeblich nach dieſem genannten Familie ſ. S. 85 u. f. entlehnt ſein. Zu dem leztern ſieht man keine beſondere Veranlaßung, und darüber, daß eine Bürenſche Tochter in das Everſteinſche Haus geheirathet, fehlt Gewißheit. Die Gisla, Wittwe eines Grafen Albert's von Everſtein, welche 1306 nebſt zwei Söhnen, Otto und Friedrich erſcheint, nennt die beiden Bertold von Büren ihre Verwandten. Welcher von den

---

a) ſ. Kindlinger's M. B. I. U. B. S. 11. Daß Gisla und Beatrix, des Biſchofs Schweſtern 1260 ſchon verheirathet waren, beweiſet eine Urkunde dieſes Jahres, nach welcher der Graf Conrad dem Kloſter Marienfeld Güter verkaufte, um die wegen Ausſtattung ſeiner Töchter gemachten Schulden zu decken. In der Urkunde von 1295 CCLIII a. nennt der Biſchof Otto, ſeiner Schweſter, der Gisla Sohn, Heinrich von Homburg avunculum und deßen Vater sororinm.

gleichzeitig vorkommenden Grafen von Everſtein mit dem Namen Albert (V. VI. VII. VIII. IX.) ihr Mann geweſen, iſt zweifelhaft. Wenn nicht die Frau Albert des VIII 1283 Jutta genannt wäre, ſo würde man ſie dieſem unbedenklich zuſchreiben können, da deßen drei Söhne gleiche Namen führen wie die der Gisla. Die 1306 genannten Otto und Friedrich, ſind wahrſcheinlich dieſelben, welche in Urkunden von 1298 mit dem Namen Holtesminne a) vorkommen und von denen der leztere von Bertold und Heinrich v. Büren, ſo wie Bertold der jüngere 1321 von ihm als Verwandter bezeichnet wird. Sind dieſe Otto und Friedrich eben diejenigen, welche 1316 und 1319 CCCXXVIII Urkunden die Comitiam in Dringen betreffend, ausſtellten, ſo haben ſie auch einen Bruder Berthold, einen Domgeiſtlichen in Paderborn gehabt, welcher mit ihnen 1292 dieſe Beſizung verkauft hatte. Der Name Bertold weiſet auch auf die Bürenſche Familie, in welcher derſelbe gewöhnlich war. Die Gisla könnte dieſemnach wol als eine Bürenſche Tochter vermuthet werden. In den Bürenſchen Urkunden iſt ſie bis jezt jedoch nicht gefunden. War ſie nicht

a) In drei (ungedr.) Urkunden der Verdenſchen Biſchöfe Lüder von 1248 u. 1259 und Gerhard von 1263 erſcheint Heinrich v. Holtesminne ein Verdenſcher Domherr als Zeuge. Er gehört wol nicht zu dieſer Familie.

die Frau Albert des VIII und von dem Abſchreiber der Urkunde von 1283 nicht vielleicht für Gisla, irrthümlich geleſen Jutta, ſo kann ſie mit Albert VI verheirathet geweſen ſein und es erſcheinen dann gleichzeitig in zwei Linien drei Brüder gleiches Namens. Ihr Sohn Otto mag übrigens ſchwerlich als der Otto genannt von Büren erkannt werden, indem ſie ihn 1306 mit dieſem Namen wol bezeichnet haben würde, wie er ſich ſelbſt alſo nannte CCXC. Man muß dieſen Otto von Büren daher vorerſt noch ausgereihet und es zweifelhaft ſein laßen, weßen Frau Gisla war. Welche Bewandniß es mit dem 1258 genannten senior de Buren gehabt und ob er zur Everſteinſchen Familie gehörte, iſt noch nicht ermittelt. ſ. S. 143.

§. 41.

Einige andere nicht in die Stammtafel eingereihte Mitglieder.

Außer den ſchon bemerkten, weiß man folgende Perſonen in der Stammtafel keinen Plaz anzuweiſen: Otto und Conrad 1219. 1221. 1231 a); Conrad und Otto 1223 a); Otto 1221 a). 1222 a). 1240 LXII. 1243 a). Ott. oder Ottokar 1248 a);

a) Sie waren Zeugen, wie Adolf und Ludolf Grafen v. Daßel der Kirche S. Kathar. in Dortmund Güter in Linne gaben (1231); ſ. meine Beitr. ꝛc. U.B. S. 195 (1223); Schaten I. 898. (1221); Falcke p. 780 (1222); Zeuge, wie Abt Herm. v. Corvey dem Kloſter Kemnade Güter des Vaſallen Gernand v. Caminata überließ (1243); Duellii excerpt. gen. hist. libr. p. 118. Ott. C. de Eberstein S. R. J. per Austriam et Styriam Capitaneus et Procur. (1248).

Otto 1251. 1255. 1265 a). 1266. CXLIII. 1269 a); 1270. 1274. 1281. a) 1282. a) 1285 CCXII. CCXVII. 1285. a) 1288. 1290 CCXXXVII u. f. 1291 nebſt ſeinem Bruder dem Corveyſchen Probſt Albert; 1295 CCLVII. 1297. 1298. CCLX. f. CCLIX. 1303 CCLXXVII. 1304 O. und O. in Polle; (auch 1308 a) 1306 CCXCI. O. domicellus 1312. 1313. 1314. 1318. 1319. O. Graf 1353 a). Domic. 1359. 1360. CCCLXXI. 1361 a) und 1367 a).

Es gehören ferner dahin: Albert 1238;

---

a) 1265 Zeuge in e. (ungedr.) Urk. Conr. Edlen v. Schonenberg die d. Kl. Gerden gegebene Vogtei über Güter in Siddeßen betr.; Or. gu. IV. pr. p. 12. 13. (1269.); 1281 Zeuge i. e. ungedr. Urk Sigfr. Biſch. v. Hildesh. über d. Kl. Amelungsborn gegebene Güter in Edingehuſen; Harenberg p. 1713. (1282); Leyser p. 45 (36) (1285); p 46. (1297); Falcke p. 912. 913. (1308); 1353 Verſprechen Hermann's von Haſtenbeck, daß ſein Vetter 3 Morgen vor Holzminden dem Grafen Otto überlaßen ſolle; (ungedr. Urk. in Hannov.) 1361 Vermittler zwiſchen dem Knapen Heinr. v. Rene u. d. Kl Kemnade (ungeb.); Lerbeck in Chr. Schawenb. bei Meibom. R. G. I. 518. 546 erzählt, ein Graf Otto ſei bei Leveſte geblieben.

der jüngere 1255; nobilis 1257 a); 1266 a); 1268. 1269 mit Otto; 1269 a); 1272 Ritter a); 1274 a); 1283 ein Sohn Ludwig's; ferner Conrad 1244 a); 1250 CXXXVIII; 1251; 1269 a); 1278 mit dem Bruder Otto, Domherrn in Hildesheim, und 1388 b). Der Hamelnſche Probſt Wedekind von Everſtein, welchen der Mindenſche Biſchof Ludwig 1338 nennt c), kann der Sohn Conrad des VI nicht ſein, da dieſer 1322 ſtarb. ſ. S. 234. Eine Benedicte, 1283 eine Verwandtin Conrad des VI und ſeines Sohnes Engelbert iſt

---

a) 1257 Zeuge, wie Eberhard Wolf v. Gudenberg dem Kl. Arolſen einen Zehnten in Helſen verkaufte; (ungedr.) Schaten ad an. 1266; Or. gu. IV. pr. p. 12. 13. (1269); Scheid in cod. dipl. p. 578. (1272. 1274); Leyser p. 54 u. Böhmer in elect. jur. III. 127. nr. XIX. (1244). cfr. nr. XX. ibid.

b) Der Biſchof Otto v. Minden, G. Dechant und das Kapitel daſelbſt gaben am 3. Mai 1388 dem Kloſter Barſinghauſen das Dorf Vledikeßen (Flegſen?) die Kirche ausgenommen, wie ſolches die Lehnmänner Joh. u. Heinr. v. Vlekedißen aufgelaßen hatten. Zeugen waren: Praep. Conr. de Wardenberg, B. Wedego S. Martini, Domin. Ludolf de Pethesen, Dom. Ludolf Cant. Mind. Dom. Albero plebanus in Hiligesuelt. Laici — Comes Conradus de Euerstene, dom. Conradus Scultbetus Hamel. dom. Richard. dictus Volpes dom. Lothewicus dict. Post et frater suus. Dom. Hugo. dom. Conr. de Luthersen et alii. Dat. Hamelen. A. e. Barſingh. Urk. B.

c) ſ. Scheid in mant. doc. p. 454.

als eine Gräfin von Everſtein nicht zu erkennen a); eine Anna, die Großmutter des letzten Herrn von Homburg b) in keiner Urkunde entdeckt, und von einer Chriſtianette, einer Tochter eines Grafen Albert, der Frau Johann's von Pleße († 1390) erfährt man nichts weiter, als was eine Tafel in der Schloßkapelle in Pleße von ihr angemerkt hat c). Der Graf Wolfgang von Everſtein wird nur einmal in der Urkunde von 1304 genannt, und man weiß ihn zu keiner Linie zu rechnen. Wie der Herzog Friedrich v. Braunſchweig 1457 die Pfarrkirche in Hilverntorp im Lippeſchen Amte Brack, wie ſie bisher zu Lehn gegangen, dem S. Johanniterorden zu Redern ſchenkte d), bezeichnete er ſie, als zur Herrſchaft Everſtein gehörig. Daß Gerburg, die Frau des Grafen Gerhard von Hallermund, eine Gräfin von Everſtein, geweſen e) iſt nicht bekannt, ſo wenig wie Adelheit v. Everſtein die Frau eines Gerhard's Grafen von Hallermund, angeblich eine Tochter Ludwig's und eine Schwe-

a) ſ. Wenk II. 773. not. f.

b) ſ. Hofman im Ehrenklein. (Hdſchr.)

c) ſ. Meyer in orig. Pless. S. 186 nach Lezner. ſ. a. Wenk II. 799. not. m.

d) Urk. in Detmold. Der Orden gab 1518 das Patronat der Stadt Lemgo nnd dieſe 1617 dem Landesherrn.

e) ſ. Wolf's Geſch. der Gr. v. Hallermund S. 26.

Digitized by Google

ſter von Herman, Otto, Philipp, Johann und Ludwig a). Philipp iſt uns nirgends, auch kein Ludwig mit den angegebenen Kindern genannt. Johann ein Domherr in Paderborn erſcheint 1313 b), welcher wol nicht der Sohn Hermann des II, wenigſtens 1313 nicht in dem canoniſchen Alter geweſen ſein kann. Ob die Gernrodiſche Abtißin Gertrud 1305. 1336 (1334) c) und die Gandersheimſchen Domfrauen Mechtild und Sophia von Everſtein 1271. 1273. 1281. 1283 zur ſächſiſchen Familie und zu welcher Linie ſie gehören, iſt nicht aufgekläret. Die beiden Domfrauen in Gandersheim, Adelheid und Sophia von Holtesminne, 1302 d) ſind nicht einzureihen. Der Graf Johann, welcher mit dem Herzoge Albrecht in dem Thüringſchen Kriege bei Wettin am 28. October 1263 gefangen genommen wurde, iſt in der ſchwäbiſchen und ſächſiſchen Familie unbekannt e).

---

a) ſ. Harenberg p. 1402 seq.

b) ſ. Baring clav. dipl. p. 497.

c) ſ. Beckmann's Hiſt. d. F. Anhalt III. 178. u. Acces. hist. Anh. p. 52. 55.

d) ſ. Harenberg p. 783. 784. Leyser p. 46. Chron. coen. Montis Franc. (Gosl.) p. 42.

e) ſ. Leyser p. 73 und Rommel's Geſch. v. Heßen II. 26 u. f. wo die Geſchichte dieſes Krieges mit Angabe der Quellen zuſammengeſtellt iſt.

Digitized by Google

§. 42.

Einzelne Vorfälle, an welchen Grafen von Everſtein Theil genommen.

1) Verhältniße mit dem Herzoge Heinrich dem Löwen, ſeinen Gegnern und K. Otto IV.

Mit dem mächtigen Herzoge von Sachſen, mit Heinrich dem Löwen, muſten die innerhalb der Gränzen des Herzogthums reich begüterten Grafen von Everſtein, wenn gleich ſie ſeine Lehnmänner nicht waren, in manche Verhältniße eintreten. Wir wißen von dieſen jedoch nur wenig. Adalbert den II ſehen wir bei ihm, wie er 1156 in Braunſchweig und 1163 a) in Hannover, auch 1166 mehrere ſächſiſche Edle verſammelt hatte ſ. S. 220. Später findet man kein Mitglied dieſer Familie bei Heinrich, keins wird aber auch unter denen, welche ſich 1166 und 1178 b) gegen ihn verbanden, genannt. Mit dem Kaiſer Friedrich war Albert 1175 und 1180 mit

a) Welche Rechte konnte der Herzog auf den Zehnten in Flechtorf, (ein Waldeckſches Armenhoſpital) welches von Corvey ſchon 1137 dem Kloſter Flechtorf abgetreten war, (ſ. Schrader's ält. Dynaſtenſtämme u. ſ. w. S. 230) haben?

b) Helmold in Chr. Slav. bei Leibnitz in S. R. B. II. 623 nennt die im Jahre 1166 Verbündeten. Nach einer von d. Hrn. Oberlandesgerichtsrath Hecht in Halberſtadt mir

dem Cölniſchen Erzbiſchofe Philipp im Feldlager vor Braunſchweig unter Heinrichs Feinden; keiner von der Familie war jedoch in der 1180 in Gelnhauſen gehaltenen Reichsverſammlung, in welcher das Herzogthum Sachſen zertrümmert und Philipp Herzog von Weſtphalen wurde. Die verwandtſchaftlichen Verhältniße, in welchen Albert der II durch ſeine Verheirathung mit Rixa zu den Kaiſern Conrad III und Friedrich I gekommen, konnten ihn und ſeine Familie in das kaiſerliche Intereſſe ziehen; ein Blick auf die Beſitzungen, theils im Herzogthume Weſtphalen, theils im Herzogthume Sachſen, mochte bei ihm wol ein ſchwankendes Benehmen herbeiführen und vielleicht kann Philipp's Zug an die Weſer in die Nähe alter Everſteinſcher Beſitzungen (1178 a), entſcheidend eingewirkt haben. Zu welcher Parthei ſich die Familie gehalten, wie zwiſchen Otto IV und Philipp von Schwaben die Wahl ſtreitig war, iſt nicht ermittelt. Albert (III?) ſehen wir 1198 im Gefolge des erſteren, welchen er zu ſeinem eige-

angezeigten Urkunde von 1178 ſchloßen damals gegen Heinrich ein Bündniß: Gerhard Graf v. Geldern, Engelbert Graf von Berg, Heinr. Graf von Sayn und deßen Bruder, Arnold Graf von Altena, Reiner von Froysberg, Heinr. v. Folmideſten und Heinr. von Alpheim.

a) ſ. Arnold Lub. c. 24 bei Leibnitz l. c. p. 644.

nen Nachtheile mit Geld unterſtüzt haben ſoll a). In den lezten Lebenstagen des Kaiſers Otto erblicken wir Adalbert III häufig im Gefolge des K. Friedrich (1213 — 1215). Von einer beſonderen Theilnahme der Grafen an den Kreuzzügen Friedrich des I und Friedrich des II, und ob durch dieſe, oder durch welche andere Veranlaßung Otto II (ſ. Urk. v. 1225 XLI) lange abweſend geweſen, iſt nicht bekannt. Heinrich I war mit dem K. Friedrich 1223 und 1225 in Italien. Die Belagerung des Deſenbergs, (nach 1203) an welcher Graf Albert III einen thätigen Antheil nahm, (ſ. Urk. v. 1206 XXVIII) ſteht mit jenen Verhältnißen nicht in Verbindung.

§. 43.

2) Tod des Bodo von Homburg, durch eine Fehde der Grafen von Everſtein mit ihm veranlaßt vor 1227?

Aeltere Chronicken erwähnen dieſes Vorfalles nicht; b) die einzige Kunde von ihm gibt uns eine Urkunde des Hildesheimſchen Biſchofs Conrad vom 3 Juli 1227. Nach dieſer war unter

a) ſ. Hamelmann l. c. p. 379. Die angebliche Veräußerung von Ottenſtein und Oſen iſt nicht erwieſen.

b) Das Chr. Engelhus. (aus dem Anfange des 15ten Jahrhundert) bei Leibnitz l. c. II. 1116 gedenkt dieſes Vorfalles vor 1229, ohne Angabe eines Jahres.

Digitized by Google

ſeiner Vermittelung eine Sühne zwiſchen nicht genannten Grafen von Everſtein, und den Kindern und Verwandten a) des getödteten Bodo von Homburg verglichen. An der Blutrache nahmen Theil: Bodo's Söhne, ſein Bruder Bodo, Dieterich von Adenoys auch die Brüder Werner und Berthold von Brackel. Zu deren Füßen ſollten ſich die Grafen nebſt 300 Rittern und Knapen niederwerfen. b). In dieſer Zeit lebten zwei Herren von Homburg Brüder, welche beide Bodo, und zur Unterſcheidung, der ältere und der jüngere genannt wurden. Wie Bodo der jüngere und Bodo der ältere 1220 dem Kloſter Amelungsborn Güter in Reinleveßen ꝛc. verkauften, nennen ſie ſich Brüder, und Bodo der jüngere ſeine Kinder

a) — discordia — ex parte una inter Comites de Everstein et filios Bodonis et parentes eorundem ex altera — Das Wort parentes, wenn nicht von einer ſonſt nicht erwähnten Mutter oder Großältern die Rede ſein kann, iſt auffallend.

b) Wie der Graf Otto von Waldeck in ſeiner Gefangenſchaft 1305 von einigen von Adelepſen um das Leben gebracht war, ſo muſten dieſe ſich auf eine ähnliche Weiſe mit deßen Sohne Heinrich ſühnen. Es war beſtimmt, daß ſie mit 100 Rittern und Rittergenoßen nach Netze kommen, von den Pferden abſteigen, in bloßen Hemden und abgegürtet mit 100 Kerzen in die Kapelle, an des Grafen Otto Grab gehen, nach gehaltener Seelmeße die Kerzen opfern, dem Grafen zu Füßen fallen, Gnade erbitten und erhalten ſollten. ſ. Anonymi (Prasser) Chron. Waldecc. bei Hahn in collect. monum. I. 817.

Digitized by Google

Bertold und Jutta. a). Beide Brüder lebten noch 1228, wie ſie dem Corveyſchen Abte Hermann für das Kloſter in Amelungsborn Güter in Ellerſen (Allersheim) auflieſsen, und als Zeugen in der ungedruckten Urkunde des Abts angemerkt wurden. Bodo der jüngere war 1229 todt, und hatte damals zwei Söhne Berthold und Heinrich. b). Bodo der ältere, welcher in dieſer Zeit eine Luckard zur Frau hatte, lebte noch 1231 b), ſcheint übrigens kinderlos geweſen zu ſeyn. Dieſemnach möchte Bodo der jüngere als der Getödtete, jedoch alsdann die Jahrszahl 1227 in der Urkunde des Biſchofs Conrad falſch erſcheinen. Dieterich von Adenoys ſoll wegen ſeiner Tochter Lutgard oder Luckard der Schwiegervater des Getödteten geweſen ſein; jene Tochter iſt jedoch diplomatiſch nicht nachgewieſen und die Lutgard, welche Bodo des ältern Frau war, gehörte wol zu einem andern Geſchlechte. c.) Wie die Brüder von Brackel in dieſe Angelegenheit verwickelt ſind, iſt nicht ermit-

a) A. e. Amelungsb. U. B. Unter den Zeugen ſind genannt: presentibus — nobilibus Conrado de Honboke, Thiderico de Ordenbergk, Thiderico de Adenoys.

b) ſ. Or. guelf. IV. 487 488.

c) Sie war in der Gegend von Wunſtorf und Münder begütert, und hatte eine Schweſter Sophia, eine Mutter Bertold's von Velsberg, und der beiden Stiftsfrauen Sophia in Gandersheim und Gertrud in Quedlinburg, vielleicht auch noch eine Schweſter Oda, die Frau Heinrich's

telt. Die Namen der Grafen von Everſtein, welche den Tod veranlaßt haben ſollen, ſind nicht mitgetheilt. Leyſer nennt, jedoch ohne Beweis, den Grafen Conrad IV, welcher Bodo von Homburg 1213 ermordet habe. a). Wahrſcheinlich waren die in Anſpruch genommenen Grafen Nachbaren des Getödteten, weil in dem Sühnevertrage beſtimmt war, daß ſie zum Nachtheile der zu Söhnenden keine Gebäude errichten ſollten. Die Schlößer Everſtein und Homburg mit den dazu gehörigen Beſizungen gränzten zuſammen. Vielleicht iſt unter den Nachbaren ein Güterbeſiz ſtreitig geweſen, da auch den Kindern des Bodo der ruhige Beſiz der väterlichen Güter zugeſichert wurde. Nach dem Inhalte des Vertrages iſt eine Fehde, an welcher auf Everſteinſcher Seite auch mehrere Perſonen Theil genommen, ausgeglichen. Es war nämlich beſtimmt, daß alle Gefangene zurückgegeben werden, die Lehnmänner ihre im Kriege verlohrenen Güter wieder erhalten und durch Zwang erpreßte, noch nicht geleiſtete Verſprechungen un-

von Weſten, eine Mutter von Algiſa, verheirathet an Werner von Hagen, und von Alena, Dieterich's von Depenow Frau. ſ. ungedr. Urk. von 1248. Falcke p. 869. Grupen in orig. Germ. II. 375. In der Adenopsſchen Familie ſind auch die Schweſtern der Lutgard, Sophia und Oda nicht bekannt.

a) p. 52 ſ. a Hofmann im Ehrenkleinode. (Hdſchr.)

gültig ſein ſollten. Heinrich von Luthardeßen und Arnold de Porta müßen auf Everſteinſcher Seite einen vorzüglichen Antheil genommen haben, weil ihnen beſonders auferlegt wurde, zehn Höxterſche Mark aufzulaßen, um ſie von denen von Homburg wieder zu Lehn zu empfangen, und da ſie namentlich unter denen Theilnehmern genannt ſind, welche ein Jahr hindurch das Bisthum Hildesheim zu verlaßen, angewieſen wurden. Die Grafen waren von dieſer Verbannung ausgenommen; ſie muſten aber auch für den Getödteten 5000 Meſſen und Vigilien leſen laßen, ihm die Brüderſchaft in 50 Klöſtern gewinnen, in Kemnade, wo die von Homburg ihr Erbbegräbniß hatten, a) einen Altar ſtiften und einen Ritter auf ihre Koſten ein Jahr hindurch im heiligen Lande erhalten. Der ganze Vorfall iſt noch nicht gehörig aufgekläret. Wir wißen nicht, ob Bodo von Homburg in ehrlicher Fehde ſein Leben verlohren, oder ob ein Mord an ihm verübt, dieſe hervorgerufen, wie man nach den vorliegenden, für den Grafen und ihre Helfer ſehr drückenden

a) Dieſes bezeugten Heinrich und Geverd von Homburg Brüder, wie ſie am 24. Juni 1384 einen Altar S. Georg in Kemnade ſtifteten, und demſelben einen Meyerhof bei der niederen Kirche in Helen zuwieſen. (Ungedr. Orig. Urk.) In Helen waren zwei Kirchen. ſ. Mind. Archidiac. Reg. in meinen Beiträgen ꝛc. I. 288.

Verhältnißen glauben muß. a). Die Urkunde des Biſchofs Conrad kann, wie ſchon vorher bemerkt worden, nicht vom Jahre 1227 ſein; ſie enthält aber auch manches Dunkele und Auffallende, daß man wol über die Aechtheit Zweifel erregen mag. Es fehlen uns gleichzeitige Nachrichten um alle Thatumſtände gehörig zu prüfen. Ob der Biſchof Conrad aus kaiſerlicher Vollmacht, wie die Ueberſchrift der Urkunde ſagt, jenen Vertrag geſchloßen, oder als ein Lehnherr der Herren von Homburg ſich eingemiſcht, b.) iſt nicht bekannt. Es kann übrigens ſehr wol der Fall ſein, daß dieſe Everſtein-Homburgſche Fehde mit den Mißverhältnißen, in welchen die Grafen von Everſtein überhaupt mit dem Biſchofe Conrad ſtanden, in naher Verbindung ſich befindet.

---

a) Die Ueberſchrift der aus einem Hildesheimſchen Urk. B. genommenen Urkunde von 1227 redet von einem Morde (caedis).

b) Nach einem, auf einer vielleicht falſchen Urkunde vom 8. Mai 1150 gegründeten Erkenntniße K. Friedrich's vom 1. December 1181, war Homburg der Hildesheimſchen Kirche zugeſprochen, und der Biſchof Adelog konnte am 11. Mai 1183 damit die Brüder Ludolf und Adolf von Daßel und die Brüder Bodo nnd Bertold (von Homburg 1184. XVII) belehnen. ſ. Or. gu. III. 547 — 549. 444 — 448). Falcke p. 135.

§. 44.

3) Mißverhältniße mit dem Hildesheimſchen Biſchofe Conrad. 1227.

Dieſer gedenkt ein Bruchſtück einer Urkunde eines Grafen H. von Woldenberg, welche in einem Urkundenbuche in der Ueberſchrift mit der Jahrszahl 1227 verſehen iſt. XLIII. Nach dieſem Bruchſtücke hatte der Graf Heinrich ſich gegen den Biſchof Conrad zu beſchweren, daß er ihm und ſeinen Verwandten, den Grafen von Everſtein Gewalt zufüge und ſich nicht verſöhnen laßen wolle. Die Urkunde liegt nicht vollſtändig vor und man iſt ungewiß, ob ſie aus dem Jahre 1227 iſt. Ob dieſe Mißverhältniße durch die Streitigkeiten, welche die Wahl des Biſchofs Conrad, eines Grafen von Reifenberg, mit den Dienſtmannen des Stifts, und daß mehrere derſelben 1222 mit dem Kirchenbann belegt wurden, veranlaßt hatte, herbeigeführt ſind, iſt nicht klar. Keiner der Grafen von Everſtein iſt in dem Verzeichniße der Excommunicirten genannt, wie jene auch damals in keiner beſondern Verbindung mit dem Stifte ſtanden. Ein Bodo v. Homburg war in dieſer Zeit in einer Fehde mit Bernhard Graf von Spiegelberg, Conrad von Hohenbüchen (de alta fago) und Gieſeler v. Ethſen verwickelt, welche ernſthaft geweſen ſein muß, da der Kaiſer Friedrich zu deren Beendigung ſein Anſehn kräftig

Digitized by Google

verwandte. a). Ob an dieſer Fehde auch Grafen von Everſtein Theil genommen und ſolche in naher Verbindung mit ſeinem Tode ſteht, hat nicht aufgekläret werden können.

§. 45.

4) Mißverhältniße der Söhne Albert des III. mit dem Herzoge Otto von Braunſchweig.

Der Herzog Otto von Braunſchweig, ein Enkel Heinrich's des Löwen, verſöhnte ſich auf dem im Auguſt 1235 in Maynz gehaltenen Reichstage mit dem K. Friedrich b) und ſchloß bei ſeiner Rückkehr am 28ſten Auguſt deßelben Jahres in Göttingen mit den beiden Brüdern Otto IV, und Conrad IV, einen Sühnevertrag, in welchen auch Hermann I und Ludwig III eingeſchloßen wurden. Da dieſer unmittelbar auf die Ausſöhnung mit dem K. Friedrich folgte, ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß dieſe Grafen v. Everſtein in dem lange dauernden Streite gegen das Welfiſche Haus feindlich gegen dieſes handelten. Keiner von jener Familie wird in bekannten Urkunden dieſes Hauſes aus jener Zeit von K. Otto IV an er-

a) Ueber die Streitigkeiten mit dem Biſchofe Conrad und die Fehde mit Bodo von Homburg ſ. **Or. gu. III. 227** und die daſelbſt angeführten Urkunden.

b) ſ. **Or. gu. IV. 49.**

wähnt. Ob die Grafen die Anſprüche des ihnen verwandten kaiſerlichen Hauſes, welche K. Heinrich nach dem Tode des Pfalzgrafen Heinrich (1227), aus einer, von deßen Tochter Irmgard, des Markgrafen Hermann von Baden Frau dem K. Friedrich gemachten Uebertragung, auf Braunſchweig durch einen feindlichen Ueberzug geltend machen wollte a), unterſtüzt, oder welchen Antheil ſie an den, gegen den Herzog, gleichfalls ihren Verwandten b) aufgeregten Händeln ſonſt genommen haben, iſt nicht ermittelt. Die dem K. Otto IV geleiſteten Vorſchüße c) wenn ſie auch geſchehen, waren wol nicht allein die Veranlaßung zu einer ernſten Fehde. Groß muß indeßen die Feindſchaft geweſen ſein, da die Grafen Frieden zu halten eidlich gelobten und ein jeder von ihnen einen Sohn als Geißel ſtellte, welche unter Verbürgung zehn Everſteinſcher Dienſtmannen als Gefangene des Herzogs betrachtet werden ſollten, wenn jenes Verſprechen gebrochen würde. Gebhard von Arneſten und Hermann Graf von Woldenberg machten ſich noch beſonders verbindlich, den als Geißel beſtimmten Sohn des Grafen Otto, wenn er entfliehen würde, zu ſtellen;

a) ſ. Or. gu. IV. 19 III. 239.

b) Des Herzogs Otto Mutter Helena war des Königs Waldemar I von Dännemark Tochter. ſ. a. S. 224.

c) ſ. Hamelmann l. c.

Digitized by Google

der erſtere verſprach, wenn die Grafen Conrad und Otto den Frieden nicht halten würden, gegen ſie zu ſein; ein gleiches Verſprechen gaben noch acht Edle in Anſehung jener Grafen und ihrer beiden Brüder Ludwig III und Hermann I, gegen welche auch Conrad und Otto mit dem Herzoge gemeinſchaftliche Sache machen wollten, wenn ſie den Frieden brechen ſollten.

§. 46.

b) Fehde mit dem Herzoge Otto von Braunſchweig. 1256.

Wie ſich die Verhältniße nach dem Vertrage von 1235 und bis zu dem 1252 erfolgten Tode des Herzogs Otto geſtaltet haben, iſt unbekannt. Bald nach dieſem, 1256 iſt ein Graf von Everſtein in eine Fehde mit Otto's Sohne, dem Herzoge Albrecht verwickelt worden. Jener ſoll, wie die von Aßeburg im Braunſchweigiſchen von dem Herzoge bekämpft wurden, mit Gerhard, Erzbiſchof von Maynz in des Leztern Land eingefallen, mit dieſem gefangen genommen, und er auf Befehl des Herzogs aufgehängt ſein. Die älteſte Nachricht wird in der Braunſchweigiſchen, mit dem Jahre 1279 ſchließenden Reim-Chronick mitgetheilt. Sie nennt den Grafen Conrad, läßt ihn nebſt dem Erzbiſchofe von einem herzoglichen Vogt Willekin (von Bodenhauſen? oder von

Kerſtlingerode?) a) bei Aldenhauſen gefangen genommen und nach einem Urtheile auf Befehl des Herzogs an einem Galgen aufgehängt ſein b). Dieſe Erzählung iſt auch in dem Bruchſtücke einer Braunſchweigiſchen Genealogie, mit der Abweichung enthalten, daß der Biſchof in Amelungsborn gefangen worden. Eine mit dem Jahre 1314 endigende Chronick in einem Codex der S. Blaſii Kirche in Braunſchweig ſagt: Graf Conrad ſei durch den Herzog Albrecht 1256 aufgehängt. Der Verfaßer der 1352 beendigten Zuſäze zu Lambert's von Aſchaffenburg Chronick läßt die Gefangennehmung des Erzbiſchofs und vieler Grafen bei Bolleſtetten (? Bolſtedt bei Mühlhauſen) geſchehen und deßen unbenannten Oheim, einen Grafen v. Everſtein aufgeknüpft ſein. So erzählen es beim Jahre 1255 auch andere Chronicken aus

a) Bodenhauſen ſagt Lubecus in Chr. North. Kerſtlingerode nennen ihn Lezner i. d. Daß. Chr. L. III. fol. 74. Bünting und Heise in ant. Kerst. p. 17. Ein Willekin des Herzogs Vogt erſcheint 1269. ſ. Or. gu. IV. pr. p. 12.

b) ſ. Leibnitz l. c. S. 137. v. 64 — 139.

„Dem Graffen theylt er ein Spiel
„Das schwar was aus der massen viel
„Durch eine wilkure vor erkoren
„Liess er den Herrn wollgeboren
„An einen galgen hengen da hoch
„Bey den Hessen (Füssen?) doch lebt er so
„Biss in den dritten tag:
„Er hinge auch also lang darnach.

Digitized by Google

dem erſten Viertheil des 15ten Jahrhundert. Lerbeck nennt den bei den Füßen aufgehängten Grafen von Everſtein Conrad mit dem Zuſaze: er ſei, weil er ein Graf geweſen, ehrlich begraben. Er bezeichnet dadurch das Jahr 1257, weil er den Vorfall in das zweite des K. Richard ſezt. Eine im Kloſter Riddagshauſen fortgeſezte Chronick nennt den Grafen Conrad und das Jahr 1256; der Eimbeckſche Geiſtliche Engelhus bezeichnet dieſes Jahr und den nicht genannten Grafen von Everſtein als einen Oheim des Erzbiſchofs Gerhard. Zwei andere, etwas ſpäter verfaſte Chronicken von Stadtweg und Botho nennen den Grafen Dieterich, und eine andere im dritten Viertheil des 15ten Jahrhundert geſchloßene, läſt einen Grafen von Everſtein 1256 am Tage vor Simon und Juda in der Fehde des Herzogs Albrecht mit Albert Landgrafen von Thüringen bei Halle gefangen ſein a). Spätere ihren Vorgängern nur folgende Schriftſteller mögen unbeachtet bleiben b). Es

a) Die außer der Reimchronick angeführten Schriftſteller finden ſich: bei **Mader in antiq. Bruns.** p. 273 und **Leibnitz** II. 19; daſelbſt II. 61; bei **Pistor in R. G. S.** I. 258; bei **Eccard in hist. Princ. Sax.** p. 430 u. **Pistor** l. c. p. 929; bei **Meibom in R. G.** I. 511.; bei **Leibnitz** II. 79; daſelbſt II. 1119; daſelbſt III. 273; daſelbſt III. 366 und 591.

b) ſ. **Kranz, Letzner, Spangenberg, Hamelmann, Pfeffinger,** Rethmeyer, **Heise in ant. Kerstling, Leyser** u. **Harenberg.**

iſt nicht daran zu zweifeln, daß der Erzbiſchof Gerhard von Maynz mit dem Herzoge Albrecht 1256 in einer Fehde verwickelt geweſen, in Gefangenſchaft gerathen und vom Könige Richard daraus gelöſet worden; a) und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß ein Graf von Everſtein, ein naher Verwandter von ihm, mit ihm zog, wenn dieſer nicht auch ſchon mit der Aßeburgſchen Familie befreundet war, ſ. §. 23. oder überhaupt eine Gelegenheit wahrnahm, um wieder feindlich gegen das Haus der Welfen zu handeln. Ob ihn aber das harte Schickſal getroffen, in einer ſo ungewöhnlichen Weiſe von dem Herzoge behandelt zu werden, iſt eine andere Frage. Die Grafen ſtanden zu ihm damals in keinen Lehns- oder andern Verpflichtungen und es möchte daher ein Grund zu einer ſo außerordentlichen Maasregel nicht aufzufinden ſein. Die Reimchronick ſcheint zwar ein ziemlich gleichzeitiges Zeugniß abzulegen, allein, es iſt noch nicht gewiß, ob ſie ſo, wie wir ſie vor uns haben, verfaſt oder in einer ſpäter gemachten Ueberſezung mit eingeſchobenen

---

a) ſ. die Reimchronick u. die S. 270 nota a. bemerkten Schriftſteller. Eine Folge dieſer Gefangenſchaft war die Abtretung von Gieſelwerder an den Herzog, welches bei ihm und ſeinem Sohne bis 1290 blieb. ſ. Wenk II. 943. wo auch Scheid in d. Zuſäzen zu Moſer S. 83 widerlegt iſt. ſ. a. Rommel i. d. Geſch. v. Heßen II. A. S. 54.

Nachrichten verſehen iſt. a). Ueber das Alter der ihr folgenden Genealogie kann man zwar genau nicht urtheilen, jedoch dieſe nicht als ein gleichzeitiges Zeugniß anſehen. Fehlt es aber an ſolchen, ſo darf man ſchon zweifelhaft ſein, ob ſich das Außerordentliche zugetragen. b). Ein ſolcher Zweifel wird indeßen noch mehr begründet, wenn man denjenigen Grafen Conrad, welcher ein Oheim des Maynziſchen Erzbiſchofs Gerhard war, noch ſpäter als 1256 findet. Er erſcheint in einer Urkunde vom 14. Oct. 1256 CIII; am 10. Aug. 1257 im Lager bei Elſtorf (im Bremiſchen?), wie der Paderbornſche Biſchof Simon, ein Verweſer der Stifter Bremen und Corvey ſich mit dem Herzoge Albrecht von Braunſchweig verſöhnte CV; er ſtellte mit ſeinen Brüdern in eben dieſem Jahre eine Urkunde für das neue Kloſter Mariengarten aus, und ſcheint erſt 1259 oder kurz vorher geſtorben zu ſein. CXX. Ein anderer Graf Conrad wird auch nicht vermiſt. Ein Graf Dieterich iſt in der Everſteinſchen Familie überall nicht gefunden.

---

a) ſ. Leibnitz l. c. III. in introd. p. 2.

b) Gebhardi i. d. Hann. gel. Anz. v. 1752 S. 1266 u. f. erklärt ſich, weil er beſonders die Reimchronick als ein gleichzeitiges Zeugniß anſieht, für die Richtigkeit der Erzählung, indem für Friedensſtöhrer die verhängte Strafe nicht ungewöhnlich geweſen; wogegen Falcke ebendaſelbſt in den Zugaben S. 89 in jener nur eine Fabel findet.

Uebrigens iſt es bemerkenswerth, daß aus dem Jahre 1256 nur die eine mitgetheilte Urkunde bekannt iſt, und auch in andern aus dieſem Jahre keine Mitglieder der Familie genannt ſind. a) Bald nach jener Fehde ſind Grafen von Everſtein wieder mit dem Herzoge Albrecht.

§. 47.

Anſiedelung der Grafen von Everſtein in Pommern.

Ein Sohn des aufgehängten Grafen von Everſtein, Otto nebſt drei Brüdern Wizlav, Bernhard und Moriz ſoll zu ſeiner Mutter Bruder, dem Biſchofe zu Camin, Hermann Gr. von Gleichen geflüchtet und von dieſem mit der Herrſchaft Neugarten in Pommern beliehen ſein. b). Zuvörderſt iſt zu bemerken, daß Wizlav und Moriz ſonſt nicht, und nicht als Brüder eines hieſigen Otto bekannt ſind. Eine andere Nachricht c) läßt des erhängten Grafen Dieterich Wittwe

---

a) Gebhardi a. a. O. S. 1266 glaubte die Jahrszahl der unter CVII mitgetheilten Urkunde müße 1256 heißen. Das Original enthält indeßen deutlich die Zahl 1257.

b) ſ. die von Gebhardi S. 1268 angeführten Schriftſteller Cramer und Micraelius; ſ. a. S. Bacmeister in prodr. Megap. literatae bei de Westphalen in mon. ined. III. 1005.

c) ſ. Baltiſche Studien (1831) Heft I. nr. III. S. 100 u. f.

18

nebſt ihren unmündigen Söhnen zu ihrem Bruder dem Biſchofe flüchten, und eine andere Quelle nennt die Schweſter des Biſchofs, welche an den erhängten Grafen verheirathet geweſen, Sophia. a)

Die Grafen von Everſtein erſcheinen in Pommern, bald nach der Fehde mit dem Herzoge Albrecht. In zwei ungedruckten Urkunden von 1273, einen zwiſchen dem Herzoge Barnim I und dem Stifte Camin geſchloßenen Vergleich betreffend, wird Otto Graf von Everſtein vir nobilis unter den Zeugen genannt, wahrſcheinlich derſelbe, welcher 1274 von dem Caminſchen Biſchofe Hermann das Schloß und die Stadt Neugard nebſt 700 dazu gehörigen Hufen zu Lehn erhielt. b). Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß verwandtſchaftliche Verhältniße, wie es ſtets angegeben wird, dieſe beſondere Begünſtigung eines, ſonſt in Pommern fremden Stammes bewirkt haben. Der Biſchof Hermann hatte zwei Schweſtern Adela und Sophia; leztere wird in der Everſteinſchen Familie nicht, dagegen aber eine Adela, die Frau Ludwigs des III gefunden, welche als des Biſchofs Schweſter angeſehen werden darf. ſ. §. 36. Ludwig III und Adela hatten vier Söhne, unter welchen zwei die Namen Otto und Bernhard führen und in unſerer Gegend bald verſchwinden, erſterer 1271,

---

a) ſ. Bacmeister l. c.

b) ſ. Schoetgen in diplom. III. 5.

lezterer 1266. Der Stifter der Pommernſchen Linie wird Otto und einer ſeiner Brüder Bernhard genannt. Jene Söhne Ludwig des III mögen ſich wol nach Pommern gewandt haben. Ob dieſes aber durch die Fehde von 1256 veranlaßt worden, iſt noch nicht klar. Diplomatiſch kann übrigens genau bis jezt nicht nachgewieſen werden, daß die erſten Pommernſchen Grafen aus unſerer Gegend herübergezogen und zu der ſächſiſchen Familie gehören. Außer der beſtändigen Tradition mag für das Leztere wol die Gleichheit des Wappens reden. Die in Pommern wohnenden Grafen führten wie die hieſigen einen aufrecht ſtehenden gekrönten Löwen. a). Man findet übrigens nicht, daß die erſteren bei Erlöſchung des hieſigen Stammes und wie der lezte deßelben, Graf Hermann VIII 1408 ſeine Güter dem Herzoge Otto von Braunſchweig zuſagte, Anſprüche an dem alten Familiengute gemacht haben und daß ihre Einwilligung begehret worden, wie ihre Stammverwandten im Vogtlande 1328 Reußiſche Lehne der Krone Böhmen übertrugen. ſ. §. 49. Die Grafen in Pommern blühten noch lange nach dem Erlöſchen

a) ſ. Micraelius S. 446. v. Meding v. adel. Wappen II. 141. Das Wappen der Grafen in Pommern zeigte einen ſilbernen Löwen im blauen Felde; auf dem Helme einen Pfauenwedel.

der hieſigen. Der lezte, Ludwig Chriſtoph ſtarb am 3. Dec. 1663 und ſeine Güter, zu denen auch Maßow (ſeit 1523) und ein Antheil an dem Schloße Quarckenburg, jezt Friedrichsplaz gehörten, fielen an den Herzog Ernſt Bogislav von Croy, geweſenen Biſchof in Camin und nach deßen Tode (1684) an das Kurhaus Brandenburg. a)

---

a) Eine Geſchichte der Grafen von Everſtein in Pommern fehlt, und kein Stammbaum derſelben iſt diplomatiſch begründet. Micraelius S. 446 hat einen mitgetheilt, an deßen Spize Dieterich der Aufgehängte ſteht. Im Pommernſchen Archive fehlen viele Everſteinſche Urkunden, welche durch Schoettgen nach Sachſen und in die Leipziger Stadtbibliothek gekommen ſein ſollen. Aus dieſer Familie findet man Otto 1280. 1290. ſ. **de Westphalen III.** 1522. 1523. 1540; Otto 1276. 1278; ſ. **Rango in dipl. Pom. p.** 167. 177. 180; Otto und Hermann 1313; Ludwig, Biſchof von Camin 1472; ſ. v. Schliefenſche Geſchl. Hiſt. Beil. 10 u. 50.; Johann, Nicolaus und Wizlav 1429—1436; Albrecht 1449; Wolfgang 1522; ſ. Pauli's preuß. Staatsgeſch. VI. 197; 202; Hermann 1317; Albrecht und Ludwig 1466; ſ. v. Raumer's **cod. dipl. Brand. I.** 30. Die Grafen ſollten zur Reichsmatrikel ſteuern, welches ſie, weil ſie keine Reichslehne beſaßen, verweigerten. ſ. **Pfeffinger ad Vitriar. III.** 1135.

Digitized by Google

§. 48.

Grafen von Everſtein in Dännemark.

Zu dem Pommernſchen Stamme ſollen die in Dännemark angeſehenen und reich begüterten Grafen von Everſtein gehören. Graf Albrecht, ein Sohn einer Adela von Gleichen, einer Verwandtin des Königs Waldemar II, iſt nach däniſchen Nachrichten etwa um 1263 nach Dännemark gekommen. a). In drei bekannten däniſchen Urkunden von 1282. 1283 und 1284 wird ein Graf Albert von Everſtein genannt. b). Mächtig und reich begütert war der däniſche Reichsmarſchall Ludwig, welcher als ſein Sohn angegeben wird. Der König Erich VI Mendwed (1286 — 1319) hatte ihm in Schonen pfandsweiſe Helſingborg, Lund, Falſterbo, Schonen, Süd-Halland, Bleking und Liſter, auch den königlichen Antheil an der Münze in Lund eingeräumt, welche Pfandſtücke ihm Erich's Bruder, der König Chriſtoph 1329 bis auf Bleking und Liſter für 8000 Mark Silbers weiter verpfändet, entzog, wofür erſt ſeine Wittwe Elſe 1333 entſchädigt wurde. c). Das Schloß Hammerhuus

a) ſ. Huidfeld's dän. Chron. S. 265.

b) ſ. Suhm in d. dän. Geſch. X. 837. Sartorius Geſch. d. Urſprungs d. deutſch. Hanſe. (herausgegeben v. Lappenberg) II. 137. Mallet hist. de Dannem. I. 215.

c) ſ. Sjöborg's Utkast til Blekings Historia. p. 28

auf der Inſel Bornholm wird 1325 als ein Everſteinſches bezeichnet. a). Albert VII. ein Sohn Ludwig des III und der Adela von Gleichen, kann die däniſche Linie, wie vielleicht ſein Bruder die Pommernſche geſtiftet, und zu der Anſiedelung die Verwandtſchaft mit dem königlichen Hauſe ſ. S. 224 beigetragen haben. Dieſe Niederlaßung ſcheint indeßen alsdann früher geſchehen zu ſein, als etwa 1263, wenn eine Gräfin Marianne mit ihren Söhnen Albrecht und dem Reichsmarſchall Ludwig unter dem Pabſt Innocenz IV ein Minoritenhaus in Wiborg in Jütland geſtiftet oder vielmehr neu ausgebauet hat und ſie dort ihr Begräbniß gefunden haben b), da gedachter Pabſt von 1242 — 1254 regierte. Jene Gräfin, welche einen in damaliger Zeit ungewöhnlichen Namen führet, iſt in der hieſigen, auch unter einem ähnlichen nicht entdeckt. Die Grafen von Everſtein in Dännemark führten gleichfalls einen aufgerichteten gekrönten Löwen im Wappenſchilde,

---

a) ſ. Gebhardi's Geſch. v. Dännemark i. d. allg. Weltgeſch. XXXII. 576.

b) ſ. Pontoppidan i. danſke Atlas ꝛc. fortgeſezt v. H. de Hofman (1768.) IV. 629. a. Suhm a. a. O. X. 260. welcher der Marianne den Grafen Albert zum Manne gibt, der in einer Urkunde des Hildesh. Biſchofs Conrad von 1236 ſ. Scheid in cod. dipl. p. 664 unter den Zeugen genannt wird. Er iſt aber unter den Geiſtlichen aufgeführet.

welchen die Familie Roſencranz wegen behaupteter Abſtammung angenommen hat a).

§. 49.

Grafen v. Everſtein im Vogtlande. b)

Ein Graf Albrecht von Eberſtein ſtiftete 1122 in dem Gau Dobenau eine Kirche, wahrſcheinlich die jezige Pfarrkirche in Plauen, nicht fern von dem noch in Ruinen ſichtbaren Schloße Dobenau. Die Stadt Plauen, wo das jezige Malzhaus die Reſidenz der Grafen geweſen ſein ſoll, verdankt dieſer Stiftung vermuthlich ihre Gründung. Die alte, jezt fürſtliche Familie Reuß beſaß die Vogtei Plauen; die Vögte wohnten auf dem Vogtsberge; die Grafen von Everſtein hatten den gröſten Theil der Herrſchaft Dobenau und die nachherige Stadt Plauen. Von ihnen fehlen Nachrichten von 1122 bis 1278. Des Grafen Conrad von Eberſtein Schweſter, Maria († 1278)

a) ſ. Lexicon over adelige Familier i. Dannemark, Norge og Hertugdom. Bd. I. Heft II. S. 131. a. Suhm IX, 624.

b) Ueber dieſe Grafen ſ. K. Limmer i. d. Deduct. d. Urſprunges d. Namens Reuß. Gera 1824; deßen Geſch. d. Vogtlandes in 4 Th. u. Heinrich Reuß, XXVI. in Ebersdorf v. d. ehemal. Beſizungen des Hauſes Reuß im Lobenſteinſchen gemeinnüz. Jntelligenzbl. von 1788. St. 7 — 18.

Digitized by Google

war die erſte Frau des Vogts Heinrich von Plauen, des kaiſerlichen Oberhofrichters im Pleisnerlande, die Stamm-Mutter des jezigen fürſtlichen Hauſes Reuß, und bekam die halbe Stadt Plauen als ein Lehn zur Mitgabe. Gedachter Graf Conrad belieh mit Einwilligung der Grafen Otto und Ludwig, der Söhne ſeines Oheims des Grafen Hermann 1278 den Vogt von Plauen, wie auch 1298 mit Willen der Grafen Otto und Ludwig, und Otto und Hermann, ſeinen Schwager den Vogt Heinrich, den Oberhofrichter mit dem Gute Straßburg bei Plauen, mit der Bewilligung, daß deßen zweite Frau, Kunigunde Gräfin von Lüzelſtein, dieſes ihr Leibgeding dem Kloſter Kroeſchwitz überlaßen könne. Das Everſteinſche Geſchlecht im Vogtlande muß vor dem 16. März 1327 erloſchen ſein. An dieſem Tage erklärte Heinrich Vogt von Plauen der ältere, daß er und ſein Sohn Heinrich ihre Everſteinſche Lehne, weil die Familie ihrer Lehnherren erloſchen ſei und ſie ſich einen Lehnherrn erwählen könnten, als ſolchen den König von Böhmen annähmen. a). Hierauf be-

---

a) Dieſe Urkunde theilt vollſtändig mit: **W. X. Neumann de Puchholz in diss. ex jure publ. et feud. etc. (Prag. 1716) in app. nr. XI. „Nos Henricus Advocatus de Plaue senior et Henricus ipsius filius senior — fatemur quod licet olim progenitores nostri a quondam viris**

zieht ſich die Urkunde vom 6. December 1328, nach welcher Hermann Graf von Eberſtein und ſein Bruder Otto in dieſe Uebertragung willigen, welche wol als Hermann II und Otto VIII zu erkennen ſind. Die bei dieſer Urkunde zugezogenen Zeugen ſind mit Ausnahme des Priors der Predigermönche in Plauen in unſerer Gegend zu ſuchen und der Ort Hermannsberg iſt vielleicht das Everſteinſche Schloß Hämelſchenburg. ſ. S. 77. Die Vogtländiſche Linie war ſchon 1327 erloſchen, Hermann und Otto können daher dort nicht mehr aufgeſucht werden. Die Mitwirkung, welche ihnen, wie die Krone Böhmen das Ober-Eigenthum der Everſteinſchen Lehne erhielt, zugeſtanden wurde, ſpricht für die Behauptung, daß ſie mit der im

– ſpectabilibus Comitibus de Eberstein T e r r a e S a x o n i a e — Dominium eorum in Plaue in feudo recepisse — noscantur, tamen quia d u d u m eorundem Comitum generatio ita quod superstes nullus remansit penitús est extincta, multorum — sumus — informatione edocti, quod ipsum nostrum Dominium — in feudo a quocunque Dominorum nobis placuerit nunc recipere — valeamus. Nos ob — affectum, quem ad — Joannis Boemiae et Poloniae Regis — ac Comitis Lucemburg. celsitudinem gerimus, ipsius nos recognoscentes esse feudatarios — Dat. Pragae 1327. XVIII. Kal. Apr. (Da der Monath April nur XVII Kal. zählt, ſo muß hier ein Schreibfehler ſein. ſ. a. Balbini Miscell. Regni Boh. L. VIII. p. 284. 285 u. Körbers hiſtor. Nachr. v. Vogtlande. S. 136.

Vogtlande erloſchenen Linie zu einem Stamme gehörten. Wahrſcheinlich ſind ſie es geweſen, welche die lehnherrlichen Rechte in Anſpruch genommen hatten und vielleicht hat der von Plauen abgeſchickte Geiſtliche ihre 1328 erfolgte Entſagung bewirkt. Von andern Mitgliedern der hieſigen oder Pommernſchen Familie, welche damals an dieſem Handel Theil genommen, iſt nichts bekannt. Für eine Stamms-Verwandtſchaft redet auch der Umſtand, daß Heinrich Vogt zu Plauen ſeine vorigen Lehnherren Comites terrae Saxoniae nennt und die Uebereinſtimmung der Wappen. Die vogtländiſchen Grafen führten einen aufgerichteten Löwen mit einem getheilten Schweiſe a), wie er noch im fürſtlich Reußiſchen Wappen zu ſehen iſt, und von den Grafen an der Weſer geführet wurde. Wer der gemeinſchaftliche Stammvater? wer der im Vogtlande 1122 erſcheinende Graf Albrecht geweſen? b) wer zuerſt die bedeutenden Erwerbungen gemacht? und wann? iſt nicht ermittelt. Nach den von den Grafen Her-

a) Nach einer gütigen Bemerkung des Herrn Paſtor Limmer welcher mehrere Urkunden in Neudorf bei Plauen eingeſehen hat. ſ. a. deß. Geſch. d. Vogtl. II. 520.

b) Zwei Grafen Adelbert und Conrad (Comites de Saxonia) nennt das Chron. Pegav. et Mon. Bigaug ad a. 1123, welche mit dem Herzoge Lothar, nachmals Kaiſer einen Zug nach Meißen gegen den Markgrafen Wiprecht von Groitſch gemacht. ſ. aber Wenk II. 706.

mann II und Otto VIII 1328 genannten Erblaßern zu urtheilen, ſchreiben ſie ihre Rechte von den Söhnen des Grafen Albert III her. Ein Bruno Graf von Everſtein, welchen K. Heinrich I 935 als Grafen über die Slaven geſezt haben ſoll a), iſt unerfindlich. Es kann übrigens ſein, daß ein Mitglied der Familie an einem kaiſerlichen Zuge Theil genommen hat und mit Gütern in dieſer Gegend beſchenkt iſt. In einer Lehnsverbindung ſcheinen die vogtländiſchen Grafen wegen ihrer Güter nicht geſtanden zu haben.

§. 50.

Verhältniße der Grafen von Everſtein an der Weſer und Diemel von 1256 — 1399.

Beſondere merkwürdige Vorfälle aus dieſer langen Zeit, an welchen Grafen von Everſtein Theil genommen, ſind nicht bekannt. Die durch Geburt, verwandtſchaftliche Verhältniße und Beſizthum zu großen Erwartungen berechtigte Familie verlohr ihre Stammburg ſ. §. 2, ihre wahrſcheinlich älteſte Beſizung in Hameln ſ. S. 101. und den wichtigſten Theil ihrer Güter an der Diemel. Verlegenheit um Geld ſcheint manches Mitglied in die Arme Anderer, beſonders des Erzbiſchofs v. Cöln geworfen zu haben, vielleicht auch in die ſeinigen um bei ihm einigen Schuz gegen mächtige Nachbaren zu

a) Nach Kürner ſ. de Westphalen IV. 103.

finden. In dem großen Bunde, welchen der Biſchof Simon von Paderborn, Heinrich Landgraf v. Heßen, die Grafen und Herren v. Jülich, Berg, Sayn, Naßau, Mark, Arnsberg, Cleve, Sponheim, Keßel, Salm, Virneburg, Tecklenburg, Limburg, Heinsberg, Iſenburg, Büren, Reiferſcheid, Falkenberg, Waldeck und Wickerod gegen Siegfried von Weſterburg, Erzbiſchof von Cöln 1275 ſchloßen a), war kein Graf von Everſtein, vielmehr ſcheint der Graf Otto auf ſeiner Seite geweſen zu ſein. ſ. Urk. von 1282.

§. 51.

Erbvertrag mit Paderborn 1399. Erbverbrüderung mit Lippe 1403. Everſtein-Lippeſche Fehde mit dem Herz. Heinr. v. Braunſchweig 1404 — 1408 Uebertragung der Herrſchaft Everſtein an den Herzog Otto v. Braunſchweig. 1408.

Es war noch ein bedeutendes Beſitzthum, deßen ſich Graf Hermann VIII am Ende des 14ten Jahrhunderts zu erfreuen hatte. Er war 1399 Herr in Polle, Aertzen, Ottenſtein, Oſen, Holzminden und Hämelſchenburg. Dieſe Güter mochten, wenn der Beſitzer damals kinderlos, und ſein einziger Bruder Meinhard unverheirathet war, wol die Aufmerkſamkeit der Nachbaren auf ſich ziehen. Seinem mütterlichen Oheim, dem Paderbornſchen Biſchofe Johann, Grafen von der Hoya glückte

a) ſ. Fiſcher's Geſchl. Reg. d. Grafen v. Iſenburg. II. 93.

Digitized by Google

es, daß am 7. Januar 1399 die Brüder Hermann und Meinhard ſeinem Stifte ihre Herrſchaft nebſt jenen Schlößern übertrugen und demſelben Huldigung leiſten ließen. Das Stift brachte dagegen dem Grafen Hermann bedeutende Opfer, indem es ihm einen großen Theil des Stiftslandes und mehrere Stiftsſchlößer einräumte. Dieſer Vertrag iſt wirklich ausgeführet. Warburg und Dringenberg gehörten zu den eingeräumten Orten. In dem erſteren war der Graf Hermann am 5. Apr. 1399 Herr, wie er der Stadt ihre Rechte und Freiheiten beſtätigte; und er befand ſich in dem Beſitze von Dringenberg, da er den dem Stifte Paderborn nach des Biſchofs Johann Abgange, aufgedrungenen Biſchof Bertrand daſelbſt aufnahm. a). Dieſer ſowol, wie ſein Gegner Wilhelm hatten 1399 auch jenen Vertrag beſtätigt und das Domkapitel nicht widerſprochen. Er iſt aber bald wieder aufgehoben, nachdem dem Grafen Hermann ein Sohn Otto gebohren (1400?) worden. Es war gleich beſtimmt, daß, wenn dieſes ſich ereignen, und der Sohn zwei Jahre leben würde, die Stiftsſchlößer zurückgegeben werden ſollten. Wahrſcheinlich geſchah die Rückgabe vor dem 24. Auguſt 1402 wie Graf Hermann dem Paderbornſchen Biſchofe Wilhelm, vermuthlich wegen geleiſteter Geldvorſchüße die Hälfte

---

a) ſ. Gobelin Persona l. c. p. 319.

ſeines Theiles des Schloßes Oſen verpfändete.

Bald darauf, am 6. Juni 1403 ſchloß er mit dem edlen Herrn Simon zu Lippe und deßen Sohne Bernhard eine eidlich bekräftigte Erbverbrüderung, nach welcher beiderſeitige Lande zuſammengelegt wurden, um bei einander zu bleiben. Beide Theile ſicherten von ihren Mannen und Schlößern wechſelſeitige Huldigung zu; beſtätigten die von einem Jeden einzeln gegebenen Verſprechungen und verabredeten, daß ein Jeder die Lehnwaare erhalten ſollte, welche er bisher bekommen. Für die Gräfin Ermgard v. Everſtein war Aertzen als ein Wittwenſiz beſtimmt, für Ermgard, des edlen Herrn Simon Frau, Brack; deßen Tochter Ermgard ſollte einen gehörigen Brautſchaz und falls ihr Vater und Bruder ohne Erben verſtürben und ſie noch nicht ausgeſtattet ſei, die Summe von 20000 Gulden haben, auch wenn der edle Herr Bernhard heirathe, für deßen Frau ein Witthum beſtimmt werden. Graf Hermann und der edle Herr Simon verſprachen, wenn ſie Wittwer würden nicht wieder zu heirathen, und von den edeln Herren zu Lippe wurde, falls an den Grafen Hermann die Lippeſchen Lande fallen ſollten, und er keine Erben hinterlaßen würde, der Rückfall an eine ihrer weiblichen Verwandten, nach ihrer oder des Landes Anweiſung vorbehalten, und ſodann den Verwandten des Grafen Hermann die Summe von 1000 löthigen

Mark Weſtphäliſchen Silbers Lemgoer (Lemeſcher) Witte und Wichte zugeſichert. Endlich beſtimmten beide Theile im Voraus Schiedsrichter für etwa unter ihnen entſtehenden Streitigkeiten.

Des Grafen Hermann Sohn Otto der XIV muß, wie dieſer Vertrag geſchloßen wurde, todt, und die Tochter Eliſabeth noch nicht gebohren geweſen ſein, da beider nicht erwähnt wird.

Jezt nannte ſich Hermann, Graf zu Everſtein und Herr zu Lippe; die edlen Herren Simon und Bernhard führten den Titel: Junker zu Lippe und Everſtein. ſ. Urk. v. 1404 u. f. Jener ſtellte das Lippeſche Wappen, eine fünfblättrige Roſe in einem beſondern, rechts ſtehenden Schilde, neben einem andern mit dem Everſteinſchen Löwen. ſ. Urk. v. 1408. CCCCLXVI. Die Herren zu Lippe haben das Everſteinſche Wappen nicht geführet.

Ueber einzelne Punkte gab es bald Streit unter den Erbverbrüderten; ſchon 1404 muſten die Schiedsrichter in Lemgo einreiten, um wegen Oſen, ferner weil Graf Hermann Holzminden nicht eingeräumt, Gefangene einſeitig losgegeben u. ſ. w. auch darüber zu entſcheiden, wer die für Ermgard zu Lippe, Simon's Tochter, des Grafen von Spiegelberg Frau zu 3000 Gulden beſtimmten Brautſchazgelder zu zahlen habe. Es ſcheint eine völlige Gemeinſchaft der Güter und eine Theilung derſelben Statt gefunden zu haben. Die Herren zu Lippe wollten, wie eben bemerkt iſt, Holz-

Digitized by Google

minden und Oſen eingeräumt haben, und der Graf Hermann mußte zur Ausſteuer der Ermgard v. Lippe beitragen; ihm war das Lippeſche Schloß Blomberg a) (ſ. Urk. v. 29. Sept. 1405 und 16. Dec. 1407) eingeräumt, welches er ſogar 1408 ſeiner Tochter zum Brautſchaz mitgeben wollte. Dieſe Erbverbrüderung dauerte indeßen keine fünf Jahre. Das Ende einer am Schluße des Jahres 1405 zwiſchen den Herzögen Heinrich und Bernhard von Braunſchweig auf einer, und Simon und Bernhard edlen Herren zu Lippe, auch Hermann Grafen von Everſtein auf der anderen Seite ausgebrochenen Fehde b) war auch das Ende jenes Vertrags. Ob ſie von Braunſchweigiſcher Seite, wenn man vorausſah, die herrlichen Everſteinſchen, den Herzögen wol gelegenen Beſizungen, würden an das Haus Lippe kommen, vielleicht geſucht iſt? ob ſie mit der am 5. Juni 1400 bei Englis bei Frizlar erfolgten Tödtung des Herzogs Friedrich von Braunſchweig, wenn Graf Hermann von Everſtein ein Schwager

---

a) Auf Blomberg ſoll von den Grafen von Everſtein nach Piderit s Lipp. Chron. S. 459 ſchon 1236 Anſpruch gemacht ſein. Aus welchem Grunde iſt unbekannt.

b) Ueber dieſe Fehde ſ. Cloſtermeyer's Kl. Beiträge z. geſchichtl. u. natürl. Kenntniß des Fürſtenth. Lippe S. 1 — 23. ſ. a. Urk. von 1405 — 1409 im Urk. B. CCCCXLV u. f.

des, den Kampf anführenden Grafen Heinrich von Waldeck auf deßen Seite geweſen? und ob ſie mit dem hierauf ausgebrochenen Kriege a) in einiger Verbindung ſteht? läſt ſich nicht beſtimmen. Als die nächſte Veranlaßung zu jener Fehde, iſt von Braunſchweigiſcher Seite bei dem kaiſerlichen Hofgerichte in Heidelberg der Umſtand angegeben, daß Simon Herr zu Lippe, die wegen gebrochenen Landfriedens in Acht gelegten von Reden und deren Helfer aufgenommen, auch ihnen Schuz und Vorſchub gegen die Herzöge Bernhard und Heinrich gewähret habe. Henning von Reden war auf eine weiter nicht bekannte Anklage des Herzogs Heinrich von Braunſchweig von dem Landrichter, Otto Grafen von Hallermund, weil er auf geſchehene Ladung nicht erſchienen, in die Acht gelegt, von dieſer jedoch am 14ten Sept. 1398 in Hofgeismar durch neun Landrichter des Friedens, nachdem er mit drei Eideshelfern beeidigt hatte, daß er keine Abmahnungs- und Ladebriefe erhalten, frei geſprochen. b). Dieſen

a) Bei Rommel II. 234 u. f. iſt eine zuſammen gedrängte Erzählung dieſes Krieges und ſeiner Veranlaßung.

b) Nach dem von K. Wenzel 1389 verkündeten Landfrieden, ſ. Lünig sp. eccl. Pars spec. Cont. I. p. 38 wurden mehrere beſondere, auf gleichen Zweck gerichtete Verträge geſchloßen. In demjenigen, welchen der Erz-

und ſeine Brüder Ernſt, Dieterich, Otto und Friedrich nahm Simon edler Herr zu Lippe gegen einen Vorſchuß von 800 Gulden als Burgmänner in Varnholz auf, welche nebſt ihren Helfern, Dieterich Kettler, Johann Droſte, Gerd von Enſe

biſchof v. Maynz, der Biſchof v. Paderborn, der Landgraf v. Thüringen, Otto Herzog v. Braunſchweig und Hermann Landgraf von Heßen am 6. Febr. 1393 errichteten, war beſtimmt, daß ſich ſämmtlicher Herren Landrichter in Hofgeismar, um über Landfrieden-Sachen zu berathſchlagen, verſammeln könnten. ſ. Joannis rer. Mog. I. 707. v. Ledebur's allgem. Archiv VI. 323. u. f. wo auch ein, wahrſcheinlich in dieſem Jahre von den Landrichtern, dem Ritter Werner von Falkenberch, Rembert Clüſener Rembert von Brenke, Tyle von Benhuſen, Hermann Harſtall, Sander Stern und Heinrich v. Eſſchlacht in Hofgeismar gefaſten Beſchluß, genannt: „de nye overdracht" durch den Herrn Mooyer in Minden mitgetheilt iſt. Henning von Reden hat, wie man deutlich erſieht, gegen das von einem Landrichter (des Herzogs von Braunſchweig?) geſprochene Urtheil an ſämmtliche in Hofgeismar verſammelt geweſene Landrichter Berufung eingelegt. Ueber die Verfaßung dieſes Friedensgerichtes ſ. Kopp i. d. Nachr. v. d. Heß. geiſtl. u. Civilgerichten S. 372 u. f. Der Vertrag vom 6. Febr. 1393 wurde am 5. April 1395 erneuert. ſ. de Gudenus III. 605. Im Jahre 1398 ibid. 639 waren neun Fürſten vereinigt; ſo viel Landrichter ſprachen auch in dieſem Jahre Henning v. Reden frei. Ueber die früheren Vereinigungen zur Handhabung des Landfriedens ſ. eine Zuſammenſtellung bei Kopp S. 362 u. f. ſ. a. Urk. B. S. 371. 372.

und Friedrich von Brenken den Braunſchweigern manchen Schaden zufügten. Der Herzog Bernhard ſuchte ſie in den Lippeſchen Schlößern, beſonders in dem Everſteinſchen in Oſen auf; ſie brachen mit Bernhard, edlem Herrn zu Lippe gegen ſeinen Bruder den Herzog Heinrich auf, nahmen dieſen am 19. Nov. 1404 am Oderberg (Ohrerberg) bei Hameln gefangen und brachten ihn in das Lippeſche, ohnweit Detmold gelegene Schloß Falkenberg a). Der Herzog Bernhard hatte am 2. Februar 1405 den edeln Herren Simon und Bernd, auch dem Grafen Hermann verſichert, ſich an ihnen, ihren Helfern und dem Stifte Cöln — dieſes ſcheint alſo auch Antheil gehabt zu haben — wegen der Gefangennehmung ſeines Bruders nicht rächen zu wollen. Er erwirkte aber am 26. Februar 1405 beim kaiſerlichen Hofgerichte in Heidelberg gegen die Herren zu Lippe die Einleitung eines Rechtsverfahrens und einen Befehl den Herzog zu entlaßen. Dadurch wurde indeßen nur deßen Gefangenſchaft erſchweret und er mußte kurz nach dem vom Gerichte auf den Sonntag nach Pfingſten angeſezten Termine, am 22. Juni 1405 mit den Herren zu Lippe und dem Grafen

a) Eine Geſchichte dieſer Burg und eine Beſchreibung derſelben ſ. in v. Cölln's hiſtor. geogr. Handb. d. F. Lippe S. 81.

Hermann v. Everſtein, welcher bis dahin in den gerichtlichen Acten nicht genannt iſt, unter Vermittelung der Ritter Ludolf von Werberg, Ludolf von Honloge und Rolef v. Garßenbüttel auf einer, auch des Grafen Cord v. Ritberg und der Ritter Hartung v. Frenke und Friedr. Dume auf der andern Seite einen drückenden Vergleich ſchließen. Er ſollte wegen ſeiner und der ſeinigen Gefangenſchaft innerhalb vier Jahren auf fünf von ihm und zum Theil von ſeinem Bruder, unter Mitwirkung 2 Landesherren, und 26 guter Mannen auszuſtellende Verſchreibungen 100000 rheiniſche Gulden zahlen, ſelbſt Urphede leiſten, Hilmar v. Steinberg und Temeke Bock zu Recht ſtehen, die v. Reden beim ruhigen Beſitze ihrer Güter laßen; die Mannen und Diener der Herren zu Lippe und des Grafen ſollten ihrer Urpheden entlaßen ſein auch die verbrüderten Herren die Befugniß haben, ſeinen Antheil an Oſen einzulöſen. Ein Theil der verſprochenen Ranzion, zu welcher die Herzöge Bernhard und Heinrich eine Landbede empfangen hatten, a) wurde bezahlt. Auch erhielten Kettler, Droſte, Enſe und Brenken ihre Befriedigung und wahrſcheinlich iſt der Herzog am Ende des Jahrs 1405 ſeiner Haft entlaßen, nachdem er am 8. September verſprochen, dem Grafen Hermann und den Herren zu Lippe einen Gna-

a) ſ. Rethmeyer II. 715.

denbrief vom K. Ruprecht zu erwirken, wozu ſogar ein Formular vorgeſchrieben war. Der Herzog Heinrich wandte ſich aber an den Pabſt und den Kaiſer, und das Hofgericht in Heidelberg ſprach am 15. Dec. 1405 gegen den Grafen Hermann und die Herren zu Lippe, und ihre Hauptleute Kettler, Droſte, Enſe und Brenken die Acht, endlich auch am 21. Februar 1407 die Oberacht aus. Der Herzog Heinrich, verbunden mit ſeinen Brüdern Bernhard und dem Bremiſchen Erzbiſchof Otto, mit Hermann Landgrafen zu Heßen, Wulbrand Biſchof v. Minden, Otto Herzog v. Geldern, Adolf H. v. Berg, den Grafen v. d. Hoya, Schaumburg u. a., auch dem Paderbornſchen Biſchofe Wilhelm griff wieder zu den Waffen. Gegen den Grafen Hermann waren auch Otto Herzog v. Braunſchweig, und W. Abt von Corvey (1406) vereinigt. Des Herzogs Leute eroberten am 8. Febr. 1407 (? 1406 ſ. S. 58) das Schloß Polle. Noch hielt der Graf Hermann an der Erbverbrüderung, wie der mit Simon edlen Herrn zu Lippe am 15. Dec. 1407 geſchloßene Vertrag ausweiſet. Müde vielleicht des Kampfes und wahrſcheinlich durch Betrachtungen für das Wohl ſeiner einzigen Tochter Eliſabeth, ſchloß er in Hameln am 20. Januar 1408 mit den Herzögen Bernhard und Heinrich Frieden. Dieſe verſprachen ihm, auch für ſeine Mannen, die von Lemgo und andere ſeine Städte, Land

und Leute Unterſtüzung, um aus des Reiches Acht zu kommen und verabredeten mit dem Grafen Hermann, daß ſodann ſeine Tochter Elſebe (Eliſabeth) den Herzog Otto, einen Sohn Bernhards heirathen ſolle. Der Graf beſtimmte, daß er ſeiner Tochter als Brautſchaz geben wolle: die Schlößer Blomberg, (ſ. S. 288) Aerzen, ſeinen Antheil an Oſen und Holzminden, Hämelſchenburg und Ottenſtein mit Land und Leuten, deren er ſchon mächtig ſei oder noch werde, auch daß nach der Uebergabe die Amtleute in gemeinſchaftlichen Pflichten ſtehen ſollten. Die Herzöge ſicherten ihm dagegen zu: auf ſeine Lebenszeit das Schloß Neuſtadt (am Rübenberge) und das Recht dort Amtleute aus der Herzöge Mannen und mit ihrem Wißen anzuſezen, auch für ſich, wie ihm Everſteinſche und Lippeſche Beamte Pflichten zuſagen müßen, zu verpflichten. Sie räumten ihm ein, in allen ihren Schlößern ſich aufzuhalten und verſprachen ihm alsdann Koſt und Futter, auch wollten ſie ihn in ihren Rath nehmen und ihm Kleidung geben. Endlich hatten ſie noch zugeſagt das Witthum (Leibzucht) ſeiner Frau, der Gräfin Ermgard in Aerzen zu verbeßern a). Der Graf Hermann ſtellte über dieſe Verabredung am

---

a) In der S. 446 des II. B. angeführten Urkunde vom 3. Apr. 1408 wird wol zu leſen ſein: Blomberg ſtatt Blankenberg, und Ertelſen ſtatt Welſen.

5. April 1408 noch eine beſondere Urkunde aus, welche im Weſentlichen dasjenige wiederhohlt, was in der vorhin erwähnten vertragen iſt. Des Schloßes Blomberg iſt übrigens in dieſer unter den zu übertragenden Schlößern nicht weiter gedacht, dagegen ſind einige neue Beſtimmungen hinzugekommen. Der Graf wollte die vom Reiche und von geiſt- und weltlichen Herren inne habenden Lehne den Herzögen auftragen; ſeine Lehnmänner an ſie, vorbehältlich der während ſeines Lebens zu gebenden Belehnung, verweiſen, auch alle Lehnsverzeichniße und Urkunden, welche die Herrſchaft Everſtein und Lippe betråfen, ausliefern. Der Graf bemerkte noch, das Witthum ſeiner Frau Ermgard in Aerzen ſei mit 200 rheiniſchen Gulden verbeßert, ſeiner Tochter Eliſabeth ein ſolches ausgeſezt, wie für die Frau des Herzogs Heinrich zugeſichert worden und endlich beſtimmt, daß wenn ſeine Frau Ermgard ihm noch Söhne und Töchter gebähren würde, ſolche den Kindern der Herzöge gleich gehalten werden ſollten.

Der Graf Hermann ſcheint nach dem lezten Vertrage vom 5. April 1408 ſeine Herrſchaft gleich, und ehe noch die Verheirathung ſeiner Tochter geſchehen war ſ. §. 52. abgegeben zu haben. Die von ihm am 2. Juni 1408 ausgeſtellte Urkunde iſt ſo gefaſt, als wenn er damals nicht mehr Herr geweſen; die von dem Herzoge Bernd am 8. Oct. 1409 geſchehene Verpfändung des

Digitized by Google

Schloßes Oſen, an welchem Graf Hermann einen Theil behalten hatte, ſtellt jenen als einzigen Herrn dar, und bei der in dieſem Jahre zwiſchen ihm und ſeinem Bruder dem Herzoge Heinrich gemachten Landestheilung iſt die Herrſchaft Everſtein, als ein, dem Herzoge zugefallener Theil bezeichnet. a). In der Urkunde vom 4 Januar 1413 drückt der Graf Hermann beſtimmt aus, daß er zu dieſer Zeit die Herrſchaft nicht mehr habe; und 1416 wurden ehemalige Everſteinſche Lehne in der Diemel-Gegend von dem Herzoge von Braunſchweig empfangen. Ob er ohne Vorwißen der edlen Herren zu Lippe mit den Herzögen von Braunſchweig die bemerkten Verträge geſchloßen, iſt zweifelhaft. Obgleich ihnen, auf Verwendung des Cölniſchen Erzbiſchofs Friedrich, eines Verwandten der Frau Bernhard's zu Lippe, am 23. Februar 1408 gemeinſchaftlich ein ſicheres Geleit bewilligt war, ſo ſcheinen ſie doch nicht gemeinſchaftlich, vielmehr der Graf Hermann einſeitig mit den Herzögen verhandelt zu haben. Er übertrug ſogar Rechte, welche er aus der Erbverbrüderung erworben, an die Herzöge und hatte, wie die Urkunde vom 28. Juni 1409 deutlich zeigt, damals ſie nicht aufgehoben, nannte ſich auch 1413 noch Graf von Everſtein und Herr zu Lippe.

Die Herren zu Lippe, welche ihren

---

a) ſ. Chron. Luneb. bei Leibnitz III. 196.

Frieden mit Paderborn gemacht hatten, ſöhnten ſich auch in Polle am Oſterfeſte 1409 mit den Herzögen aus, worauf beide Theile am 6. Mai und 28. Juni deßelben Jahres allen Anſprüchen aus der Lippe-Everſteinſchen Erbverbrüderung entſagten. Jezt wurden auch am 12. Juni 1409 die Herren zu Lippe und deren Theilhaber von der Acht und Oberacht befreiet.

§. 52.

Hermann des VIII. ferneres Leben. Tod. Frau und Kinder. Eliſabeth Herzogin zu Braunſchweig.

Ob der Graf Hermann das Schloß Neuſtadt am Rübenberge bezogen, oder wo er ſonſt gewohnt hat, iſt bis jezt nicht ermittelt. Ein Zeitgenoße ſagt, er ſei 1413 geſtorben; a) bis zu dieſem Jahre finden ſich Urkunden von ihm. Die durch ſeinen Tod dem Stifte Heerſe erledigten Lehne gab die Abtißin Ermgard von Solms 1429 an den Herzog Otto von Braunſchweig.

Seine Frau war Ermgard Gräfin von Waldeck, eine Tochter des Grafen Heinrich, der Eiſerne genannt, eine Schweſter der an Bernhard zu Lippe verheiratheten Gräfin Margaretha, und der Eliſabeth des Grafen Ernſt von Gleichen Frau. b)

---

a) ſ. Engelhusii Chr. b. Leibnitz in S. R. B. II. 1140.

b) Varnhagen S. 417 nennt weder Margaretha zu Lippe, noch Ermgard, Gräfin zu Everſtein als Heinrich des

Wann ſie geſtorben iſt unbekannt. Im Jahre 1399 hatte ſie ihre Kinder noch nicht gebohren, deren würde der Vertrag mit Paderborn erwähnt haben. Der einzige, etwa 1400 gebohrene Sohn, ſ. S. 285 muß 1403 wie Graf Hermann mit den Herren zu Lippe eine Erbverbrüderung ſchloß todt und Eliſabeth noch nicht gebohren geweſen ſein. Beider gedenkt der Vertrag nicht, welcher wegen der Kinder Bernhard's edlen Herrn zu Lippe Beſtimmungen enthält. Eliſabeth, für welche 1403 eben ſo gut geſorgt ſein würde, wie für Ermgard, eine Tochter Simon's zu Lippe geſchehen, ſcheint dem Grafen Hermann erſt nach dem 6. Juni 1403 gebohren zu ſein. Ihr werden drei Brüder, Friedrich, Bernhard und Heinrich zugeſchrieben, a) worüber bis jezt aller Beweis mangelt. Der Graf Hermann hatte wie bemerkt iſt, 1399 keine Kinder, 1402 nur einen Sohn

Eiſernen Töchter. Beide werden durch die mitgetheilte Urkunde vom 28. Juni 1394 erwieſen. Den Grafen Hermann v. Everſtein nennt der Graf Heinrich ſeinen Sohn, ſo wie ihn deßen Söhne Schwager nennen; daß Hermanns Frau eine Gräfin von Waldeck geweſen, zeigen die Urkunden von 1399 und 1402. Die an Bernhard zu Lippe verheirathete Tochter hieß nicht Jutta, wie Varnhagen a. a. O. nach v. Donops Beſchr. d. Lipp. Lande S. 12 behauptet, ſondern wie die Urkunde von 1394 meldet, Margaretha.

a) ſ. Rethmeyer a. a. O. S. 1281.

Otto, und am 22. Juni 1405 wie er und die Herren zu Lippe dem gefangenen Herzoge Heinrich ſchwere Bedingungen auferlegten, war er ohne männliche Erben, wie die Verabredung wegen Oſen ausweiſet. Eliſabeth, deren Graf Hermann allein nur in dem Vertrage vom 20. Jan. 1408 gedenkt, ſcheint die einzige Tochter deßelben geweſen zu ſein. Iſt ſie, wie vorhin gemuthmaaßet worden, erſt nach 1403 gebohren, ſo mag ſie wol erſt 1425 a) den Herzog Otto geheirathet haben. Nach dem Tode deßelben (1445), lebte ſie als Wittwe in Giſhorn. Wie ihre Verhältniße dort geweſen, iſt nicht bekannt. Sie erhielt 1454 einen Fehdebrief von Johann de Bere; (ungedr. Urk. im K. Archive in Hannover) die Veranlaßung und das Reſultat ſind nicht ermittelt. Sie muß 1468 zwiſchen einem Marientage und dem 21. Juni geſtorben ſein. An dem erſten verglich ſie ſich mit dem Herzoge Otto wegen Baukoſten, welche auf das Schloß in Aerzen, das ihrer Mutter 1408 zugeſicherte, vielleicht auch ihr angewieſene Witthum, verwandt waren und am 21. Juli gab Margaretha von Gleichen, Abtißin zu Hervord, dem Grafen Otto von Waldeck eine Vollmacht, die ihr nach dem Tode der Herzoginn Eliſabeth gebührende Frauengerade und andere

---

a) Bei dieſem Jahre meldet Botho im Chron. pict. bei Leibnitz III. 400. ihre Verheirathung.

r Namens ihrer herbeizuziehen. a). Ihr in
nover befindliches Teſtament ſoll nur Anord-

Die Abtißin Margaretha muß eine Tochter des Grafen Ernſt von Gleichen und der Eliſabeth Gräfin von Waldeck geweſen ſein und leztere beim Tode der Herzoginn Eliſabeth noch gelebt haben. Jene Abtißin führte 1463 ein in vier Felder eingetheiltes Wappen; im erſten und vierten Felde einen achteckigen Stern (Waldeck) und im zweiten und dritten einen Löwen (Gleichen?) mit der Umſchrift: Margaretha de Gleichen Abbd. Ihrer Mutter Bruder, Adolf Graf von Waldeck führte ein ähnliches Siegel mit der Umſchrift: S. Adolfi pmogeniti in Waldegke. Es hängt an zwei, im Arolſer Archive befindlichen Urkunden von 1381 und vom 5. Febr. 1397. Die erſtere ſtellten Graf Heinrich nnd deßen Sohn Adolf aus, wie ſie für 250 Schillinge guter alter Konynges thornoßen an Dieterich von Dalewich den älteſten und Ode ſeine Frau ihren Theil des Schloßes Wetterburg ꝛc., den Hof zu Bullinghauſen ꝛc. verpfändeten und ihm Landau, wenn es von Friedrich von Hertingishuſen gelöſet worden, zuſagten. Das an dieſer Urkunde befindliche Siegel des Grafen Heinrich zeigt allein den Waldeckſchen Stern. Nach der zweiten befreiete Graf Adolf den Arolſer Kloſterhof in Leverinchauſen vom Dienſte und vertauſchte einige Wieſen am Wetterholze mit dem Kloſter. Der Löwe in dem Siegel des Grafen Adolf kann aus dem Wappen ſeiner Mutter Eliſabeth von Berg (ſ. deren Siegel bei Varnhagen tab. XII. z. Urk. von 1385 U. B. S. 196.) entlehnt, und eben dieſes von ſeiner Nichte Margaretha geführet ſein. Ein Beiſpiel, daß Töchter die Familienwappen ihrer Mütter angenommen gibt **Jung in hist. Com. Benth. in cod. dipl. p. 140.**

nungen von Seelmeßen, und Beſtimmungen über einzelne Vermächtniße enthalten. Sie hat keine Kinder hinterlaßen, und iſt im Kloſter Iſenhagen im Fürſtenthume Lüneburg begraben. a). Ueber das von ihr geführte Wappen ſ. Urk. B. S. 461. Sie war die lezte ihres Stammes an der Weſer. Durch ſie kamen die anſehnlichen Beſizungen der Everſteinſchen Familie an das Haus Braunſchweig, welches auch das Everſteinſche Wappen, dem ſeinigen beifügte. Den Titel: Graf von Everſtein hat, ſo viel bekannt iſt, nur der Herzog Wilhelm der ältere 1465 und 1473 geführt. b).

§. 53.

Iſt Heinrich von Homburg 1445 von einem Grafen von Everſtein ermordet?

Ein gleichzeitiger Zeuge, der Corveyiſche Mönch Anton Schnackenburg, welcher 1437 gebohren iſt, erzählt: Heinrich Graf? von Homburg ſei 1445 von einem Grafen von Everſtein in der Kirche in Amelungsborn während des Gottesdienſtes ermordet. c) In der Amelungsborner Kloſterkirche iſt eine Tafel aufgehängt geweſen, auf welcher

---

a) ſ Rethmeyer II. 1290.

b) ſ. Zeit u. Geſch. Beſchr. v. Götting. Th. III. S. 125. u. Vollständ. Brauns. Lüneb. Siegel-Cabinet nr. 147.

c) ſ. Ann. Corb. bei Leibnitz II. 317. Paullini in synt. p. 417.

bemerkt war, daß Hermann Graf von Everſtein wegen einer geringfügigen Urſache 1445 Heinrich edlen Herrn von Homburg in der Kirche ermordet, dieſer ſein Geſchlecht beſchloßen und jener landflüchtig geworden a). So wichtig auch beide Zeugniße erſcheinen, ſo iſt doch ſehr an der Richtigkeit der Erzählungen zu zweifeln. Graf Hermann VIII und ſein Sohn Otto waren 1445 längſt geſtorben ſ. S. 297. 298; keiner von beiden kann alſo die That verübt haben. Nach Hermann VIII wird kein Graf von Everſtein in dieſer Gegend gefunden und Heinrich von Homburg verliehrt ſich ſchon 1409. Vielleicht iſt dieſe Sage aus dem in dem zweiten Viertheile des 13ten Jahrhundert vorgefallenen Ereigniße ſ. §. 43. entſtanden.

§. 54.

Paßiv- und Activlehne der Grafen von Everſtein.

Die Grafen von Everſtein ſtanden wahrſcheinlich mit dem Stifte Fulda, wegen ihres Beſitzthumes in Hameln ſ. §. 12 in der älteſten Lehnsverbindung; ſonſt ſcheint es die mit Maynz und dieſe auch die bedeutendſte geweſen zu ſein. Von dem Erzſtifte hatten ſie Lehne: 1139 und 1162 in Widdikeßen (Wetteſingen) und Ungerethe ſ. S. 190; wahrſcheinlich das Gericht am Donnersberg ſ. §. 15; die Cometia Schervede im zwölften

a) ſ. Leuckfeld in Chronol. Abh. Amelungsb. p. 41. Harenb. p. 1414.

Jahrhundert ſ. S. 166; Wormeln 1258; Witmar 1241 und andere Güter in dieſer Gegend; Zehnten bei Lippoldsberg 1207 u. ſ. w. Als Lehnmänner des Stifts Paderborn erſcheinen ſie 1196 und 1204 wegen eines Theiles des Sollings; und mit dem Stifte Minden ſtanden ſie 1197 in einer gleichen, jedoch nur geringen Verbindung, welche, nachdem Hameln von Fulda abgetreten war, erſt bedeutender erſcheint. Von dem Kloſter in Corvey hatten ſie 1197. 1240 und 1295 einige, jedoch nicht ſehr bedeutende Lehne. Es iſt auffallend, daß ſie, obgleich Nachbaren von Corvey mit dieſem Stifte in keiner engeren Verbindung geſtanden haben ſ. S. 18. und auch wenig in Corveyiſchen Urkunden genannt werden. Marſchälle dieſes Stiftes waren ſie nicht ſ. S. 16; und ob Everſtein, ſ. S. 18. Grohnde und Ottenſtein, beſonders zur Zeit der Grafen, Corveyiſche Lehne geweſen ſ. CCCCXCIV ſteht noch dahin. Die Grafen beſaßen mehrere Lehne vom Stifte Heerſe CCCCXCV; ob erſt ſeit der Zeit daß ſie in und bei Brackel erſcheinen? ſ. §. 23 iſt nicht ermittelt; ſie hatten auch deren vom Stifte Gandersheim. Die Lehnsverbindung, in welche ſie mit Cöln wegen Hameln, Aerzen, Everſtein und Oſen gekommen waren, ſ. §. 12. 11. 2. 10. iſt durch ſpätere Auftragung entſtanden. Nur wenig weltliche Herren erkannten ſie als Lehnherren. In Hameln beſaßen ſie Reichslehne ſ. S. 106.

Digitized by Google

und 1264 a) waren ſie Lehnmänner der Herzöge von Braunſchweig. Wie ſie 1235 ſ. §. 45 ſich mit dem Herzoge Otto ausſöhnten, ſind ſie als Vaſallen nicht bezeichnet und es ſind nur unbedeutende Güter, welche ſie von dem Braunſchweigſchen Hauſe zu Lehn nahmen. Ihre älteſten Beſitzungen an der Weſer, Hameln etwa ausgenommen, ſcheinen völlig freie Güter geweſen zu ſein.

Sie hatten eine zahlreiche Lehnmannſchaft. In der Nachbarſchaft des Schloßes Everſtein und bei Hameln erſcheinen als ihre Lehnmänner: die v. Everſtein, v. Bevern, b) Bock von Nordholz, v. Borie, Hacke ſeit 1307 vorher Stuwe, v. Holle, b) v. Haſtenbeck, b) de Molendino, v. Rene, v. Steinberg, v. Stellern, v. Vornhelte u. a.; in der Diemelgegend ſind als ihre Vaſallen genannt: die von Aßeburg, die Berkule, die v. Bräckel, v. Brilen, v. Brunhardeßen, v. Dalheim, v. Etlen, v. Eßentho, Gropen v. Gudensberg, v. Haldeßen, v. Hardenberg (bei Wormeln 1306),

a) ſ. Urk. bei Wolf de Archid. Nortun. im U. B. nr. VII. Iſt ſie, wie ſie vorliegt, ächt?

b) ſ. Treüer's Münchh. Geſchl. Hiſt. U. B. S. 296. 297. Brun Arnd v. Bevern, der lezte ſeines Geſchlechtes lebte 1589. (ſ. Braunſchw. Lüneb. Anz. v. 1753 St. 101.) Arnold v. Haſtenbeck ließ 1341 (Ungedr. Urk. i. Hann. Archive) dem Grafen Hermann v. Everſtein Güter in Hedeßen auf.

Digitized by Google

v. Horhuſen, v. Jude, v. Kalenberg, v. d. Malsburg, v. Medricke, v. Northe, v. Osdageßen, v. Padberg, v. Papenheim, v. Schachten, v. Stenhem, v. Wellede, v. Wormlo ꝛc. Der Everſteinſchen Lehnmannſchaft bei Göttingen iſt ſchon S. 186 gedacht, welcher noch die v. Biſchofshauſen ſ. S. 246 beizuzählen ſind.

Die Dynaſten von Pleſſe ſollen Lehnmänner der Grafen von Everſtein geweſen ſein a). Dieſe Anſicht gründet ſich wahrſcheinlich in dem Lehnbriefe, welchen der Herzog Friedrich von Braunſchweig 1448 über, auf ihn von dem Grafen Hermann VIII von Everſtein gefallene Güter bei Göttingen an die Brüder Gotſchalk, Dieterich und Moritz von Pleße ausſtellte. b). Es ſteht aber dahin, ob dieſe Güter ſchon von den Grafen v. Everſtein, oder zuerſt von dem Herzoge aus dem angefallenen Everſteinſchen Beſitzthum, aus einem neuen Titel zu Lehn gegeben waren. Es war nicht gewöhnlich, daß unter Perſonen gleichen Standes ſolche Lehnsverbindungen Statt fanden. Die edle Reußiſche Familie, welche von dem Grafen Conrad v. Everſtein Lehne im Vogtlande empfing ſ. S. 280, beweiſet eine Ausnahme, welche vielleicht durch das Verwandtſchafts-Verhältniß herbeigeführt iſt.

---

a) ſ. Meyer in ant. Pleſs. p. 123.

b) ſ. Wenk II. 810. 811.

Digitized by Google

§. 55.

Gräfliche Beamten.

Die Grafen von Everſtein hatten ſchon früh dapiferi (Droſten, Truchſeßen). Mit dieſer Bezeichnung erſcheint zuerſt 1202 ein Heinrich, wahrſcheinlich ein Mitglied der adelichen Familie v. Everſtein, aus welcher mehrere dieſes Amt führten. ſ. S. 15. Mit Ausnahme des bei dem Grafen Otto II 1225 erſcheinenden dapifer Dieterich und des Heinrich v. Eylenhuſen, welcher bei dem Grafen Conrad VI 1266 dieſes Amt neben dem Schultheißenamte in Hameln bekleidete ſ. S. 99. und vielleicht zu der Familie des Everſteinſchen Burgmannes Conrad von Ellenhuſen (1300 ſ. S. 15.) gehörte, ſcheinen die übrigen ſämmtlich aus jener Familie geweſen zu ſein. Wenn auch ihr Familienname nicht genannt iſt, ſo weiſen doch ihre Taufnamen beſonders der Name Heinemann auf jene Familie und wenn Heinemann und Conrad 1279. 1285 und 1286 dicti dapiferi genannt ſind, ſo drängt ſich der Gedanken auf, ob der Amtsname ein Familienname geworden war. Die von Everſtein waren wahrſcheinlich die angeſehenſten Burgmänner im Schloße Everſtein und eigneten ſich wol am beſten dazu, um eine Oberaufſicht auf die Verwaltung der Güter zu führen. Solche Aemter waren gewöhnlich erblich und mit Gütern ausgeſtattet, welche die Inhaber als Miniſterialen be-

Digitized by Google

ſaßen. a). Von 1298 an erſcheinen notarii in der gräflichen Familie. Damals nannte Otto VIII einen Arnold, die Brüder Otto und Friedrich von Holtesminne einen Prieſter Siegfried und Otto VIII 1305 einen Hermann. Einen Vogt hatte ein Graf Otto 1299. In einer von ihm in Polle ausgeſtellten Urkunde iſt unter den Zeugen genannt Hermann von Orde advocatus noster. Ob der 1217 erſcheinende Vogt Lambert ein Everſteinſcher war, iſt nicht ermittelt.

---

a) Zu dem Droſtenamte des Stifts Hervord, welches Gerhard von Weda gehabt, gehörten 1358 ein Salzhaus und 2 andere in Salzuffeln, 2 Häuſer und 1 Kotten in Beverchen, ein Haus und 1 Kotten in Leneghem ꝛc. ferner von jedem der 4 Schultenämter in Harthem, Libbern, Selingeworden und Oldenhervord jährlich 1 Semmelbrod, 2 Hühner und 1 Ente. Damals verglich der Corveyiſche Abt Dieterich u. a. die Abtißin Lutgard mit Engel, der Wittwe des Droſten, ihren Töchtern Mechtild und Eliſabeth und ihrem Schwiegerſohne Bernhard von Ghesmole. Sie entſagte allen Anſprüchen auf Speiſen, Wein oder andere Getränke, Kleider, Pferde, Futter für dieſe und Hunde ꝛc. und verſprach, daß, wenn ſie das Amt ihrer Tochter oder ihrem Schwiegerſohne abtreten würde, dieſe Miniſterialen werden ſollten, auch daß deren Nachfolger das Heergewedde zu entrichten habe.

§. 56.

Siegel der Grafen.

Von früher Zeit an führten die Grafen von Everſtein einen gekrönten Löwen als Wappenbild. Das älteſte bekannte Siegel findet man an einer Urkunde von 1206. Dieſes zeigt einen vorwärts ſchreitenden Löwen von der linken Seite mit einem getheilten Schweife; in ſpäterer Zeit in bekannten Urkunden, zuerſt 1225 erſcheint jener gewöhnlich aufgerichtet, und zuweilen der Schweif getheilt. Conrad IV führte 1246 einen nicht aufgerichteten, ſein Bruder Otto IV einen aufgerichteten Löwen. Ein beſonderes Siegel hatte ein Graf Albert (der VI?) 1269 und 1271. Der Schild iſt in der Länge in zwei Hälften getheilt; die erſte derſelben zeigt einen halben Adler mit dem einem ausgebreiteten Flügel, und mit dem ganzen, nicht gekrönten Kopfe von der linken Seite; in der zweiten Hälfte ſieht man zwei Querbalken, welche nach unſerer jezigen Art Farben anzudeuten, ſchwarz erſcheinen. In einem Reuterſiegel des Grafen Conrad des IV von 1217 iſt auch ein halber Adler zu finden. Sein Großſohn Engelbert hatte 1282 CXCV das alte Everſteinſche Wappen mit demjenigen, welches Graf Albert 1269 und 1271 führte, verbunden. Es iſt um den Hals eines vorwärts ſchreitenden Löwen mit aufwärts gekehrtem Schweife, durch ein Band ein herzförmiger, auf dem Rücken des Löwen ruhen-

der Schild, in welchem ein halber Adler und zwei Querbalken zu ſehen ſind, befeſtigt. Die Umſchrift iſt nicht mehr zu leſen. Ein Graf Conrad vielleicht der IV, führte (wahrſcheinlich 1257) allein einen halben Adler und zwei Querbalken, wie der Graf Albert 1269 und 1271. a). Der Greif, welcher in einem Siegel des Grafen Hermann an Urkunden von 1384 und 1387 CCCCVIII geſehen iſt, mag wol einer ſchlecht gerathene Zeichnung eines Löwen zugeſchrieben werden. Das Siegel, welches der Graf Otto 1293 CCXLIX führte, kann als ein eigentliches Wappenſchild nicht angeſehen werden. Einige Aufmerkſamkeit verdienen die Pfauenfedern, da die Grafen von Everſtein in Pommern auf dem Helme einen Pfauenwedel hatten. ſ. §. 47.

Ueber die Siegel der Grafen in Dännemark und im Vogtlande ſ. §. 46. 48. und über das Wappen des Grafen Hermann VIII nach 1403 ſ. S. 287. Die Wappenbilder, welche nicht als die eigentlich Everſteinſchen anzuerkennen ſind, der halbe Adler und die Querbalken können von einer andern Familie angenommen ſein. Vielleicht führte ein Graf v. Everſtein das Wappen ſeiner Mutter, wie ſolche Beiſpiele S. 300 angeführt ſind, und es

a) Eine Abbildung ſ. bei Rethmeyer I. 496 (er weiſet II. 1290 auf eine Urkunde von 1257 hin.) Leyser p. 94. Harenberg tab. XXVII. nr. II.

mochten wol Erbſchafts=Anſprüche dadurch angedeutet werden ſollen. Das Siegel iſt ein zuſammengeſeztes, wie dieſes in jener Zeit ungewöhnlich iſt und es ſcheinen die beiden Wappenbilder, der Adler und die Querbalken aus zwei Wappen verſchiedener Familien genommen zu ſein. Es iſt ſchwierig, eine Vermuthung zu begründen, aus welchen Familien dieſes Wappen in die Everſteinſche gekommen iſt. Ein Adler war in dem Schilde der Grafen von Arnsberg a); eine Abſtammung der Grafen von Everſtein von ihnen iſt noch nicht erwieſen. ſ. S. 210.

§. 57.

Einige allgemeine Bemerkungen. 1) Bemühungen der Erzbiſchöfe v. Cöln, ſich als Herzöge von Weſtphalen geltend zu machen.

Die mitgetheilten und einige noch anzuführende Urkunden geben zu einigen allgemeinen Bemerkungen Veranlaßung.

Jene beſtätigen die ſchon oft gemachte Bemerkung, daß die Erzbiſchöfe von Cöln eifrig bemühet waren, die dem Herzoge Heinrich dem Löwen entwundenen Rechte eines Herzogs von Weſtphalen immer mehr zu beſtätigen und auszudehnen. Sie ſuchten mehrere feſte Punkte, bis

a) ſ. Kindlingers Samml. merkw. Urk. u. Nachr. Heft I. S. 155.

an und über die Weſer, von woher Heinrich's Nachkommen ihnen gefährlich werden konnten, zu gewinnen. Gleich nachdem der Erzbiſchof Philipp Herzog von Weſtphalen geworden war, beſorgte er 1184 den Bau eines Schloßes bei Pyrmont, ſ. S. 197. welches, obgleich es in der Grafſchaft Wedekind's von Schwalenberg lag, ihm doch unterworfen war und als ein Gränzpunkt gegen die Weſer, von welchem zwei dahin führende Wege einer an der Emmer herunter, und einer durch das Heßenthal nach Aerzen und Hameln beobachtet werden konnten, ſehr wichtig war. Der Erzbiſchof Conrad verſchaffte ſich 1259 den Beſitz von Oſen an der Weſer; Engelbert 1265 von Hameln und vom Schloße Everſtein jenſeits der Weſer, und ſuchte im erſten Vierthel des 13ten Jahrhundert bei dem erworbenen, nicht weit von der Weſer liegenden Helmarshauſen eine Burg zu bauen ſ. S. 194; Siegfried ſezte ſich 1283 in Aerzen ohnweit Hameln feſt; Wicbold erwarb im Anfange des 14ten Jahrhundert Canſtein bei Arolſen; Heinrich 1323 von dem Grafen Heinrich von Waldeck das Schloß Wetterburg a) bei Arolſen

a) Jezt eine fürſtlich Waldeckiſche Meierei bei Arolſen. Das daneben liegende Dorf iſt wahrſcheinlich ſpäter angebaut. Das ehemalige Dorf Wetter an der Wetter im Kurheßiſchen Gebiete an der Waldeckiſchen Gränze iſt nicht mehr. Wo die Kirche war, iſt jezt eine Kapelle, die Watterkapelle genannt.

Digitized by Google

ſ. S. 157; 1324 das Oeffnungsrecht in dem benachbarten Schloße Mederich, und im Schloße Kogelnberg ſ. §. 17. erhielten die Erzbiſchöfe Rechte. Einen Grundſaz, daß innerhalb des Herzogthums ohne Bewilligung des Herzogs neue feſte Schlößer nicht angelegt werden dürften, a) ſuchten die Erzbiſchöfe folgerecht durchzuführen. Gotfried v. Arnsberg erhielt von Engelbert 1263 die Erlaubniß Nieheim zu befeſtigen b), und Otto Graf von Waldeck muſte 1294 zwei innerhalb des Herzogthums angelegte Feſtungen, Roden und Landau eingehen laßen. c). Sorgfältig hatte

a) Der Herzog Erich von Sachſen-Lauenburg, welcher ſich für einen Nachfolger des Herzogs Bernhard von Sachſen anſah, bezeugte 1311, daß ohne ſeine Erlaubniß in ſeinem Herzogthume Niemand Feſtungen anlegen dürfe. (cum ponte versatili, muris, fossatis sive vallis.) ſ. Kindlinger's Samml. merkw. Urk. I. 189 a. ſ. a. Wigand's Femgericht Weſtph. S. 188.

b) ſ. Schmidt's Geſch. des Großh. Heßen I. 329.

c) Wie Siegfried Erzbiſchof von Cöln und Otto, Biſch. v. Paderborn 1294 wegen Geſecke und Salzkotten ſich verglichen ſ. Schaten a. a. 1294., kam eine gemeinſchaftliche Beſchwerde gegen den Grafen von Waldeck wegen der Befeſtigungen in Roden und Landau vor, welche am 12. Dec. 1294 von den Schiedsrichtern, dem Osnabrückſchen Biſchof Conrad und dem Cölniſchen Domdechanten Wiebold gegen den Grafen entſchieden wurde. Die Urkunde lautet: Nos — arbitratores — pronuntiamus — quod si Comes de Waldeck structuram castri

1260 CXXI der Erzbiſchof Conrad, bei dem merkwürdigen Vergleiche mit dem Herzoge Albert von Braunſchweig und ſeinen Brüdern, durch welchen ſie wegen ihrer Güter im Herzogthum Weſtphalen Cölniſche Lehnmänner wurden und allen Anſprüchen auf das Herzogthum entſagten, darauf Bedacht genommen, daß Albert innerhalb des Herzogthums Weſtphalen keine Feſtungen anlegen und erwerben ſolle.

---

et oppidi Roden antiquitus abjuratam et structuram oppidi Landau in grave praejudicium Archiepiscopi et Episcopi et Ecclesiarum eorundem infra terminos ducatus Westphaliae de novo constructam non deposuerit, dicti Archiepiscopi et Episcopi et Ecclesiae eorum potenter et patenter alter ab altero requisitus sibi ad indicem mutuum auxilium praestabunt ad demolitionem et depositionem munitionum et structurarum praedictarum etc. Pronuntiatum et datum apud Montem Martis a. D. MCCXCIV. in die Dominica proxima ante festum b. Luciae Virg. Aus d. not. crit. ad Schaten a. a. 1294. (Die Entſcheidung war alſo an einem Sonntag ausgeſprochen. Das k. Hofgericht hatte 1456 einen Termin auf Sonntag nach Pfingſten angeſezt. ſ. S. 262.) Die (Orig.) Urkunde, nach welcher der Corveyiſche Abt Hermann 1298 wegen vieler Schulden, dem Kl. Bredelar Einkünfte aus dem Zehnten in Oveinktorp und Mere verkaufte ſchließt: Acta sunt — MCCXCVIII. Ind. II Id. Jan. eo videlicet tempore cum venerabilis dominus Symon Paderburnensis electus et nos munitionem in Roden (Stadt Roden im Waldeckiſchen?) simul edificaremus.

Digitized by Google

§. 58.

2) Marſchall=Amt in Weſtphalen.

Die näheren, ſonſt ſchon entwickelten a) Verhältniße dieſes Amtes werden durch mehrere jezt vorgelegte Urkunden von 1290 (CCXXXVI), in nr. CCLXX., ferner von 1370 u. 1371 CCCXCI — CCCXCVII, 1377 CCCC, und 1382 CCCCIII noch erläutert.

So viel ergibt ſich aus ſelbigen, daß der ernannte Marſchall das Amt, welchem bedeutende Einkünfte zugewieſen waren ſ. CCLXX, durch Vorſchüße erkaufen muſte. Es war der Gegenſtand eifriger Bewerbungen und die Inhaber ſuchten es ſich zu erhalten. Heinrich Biſchof v. Paderborn ließ ſich nach einer ungedruckten Urkunde vom 11. Juli 1373 von Friedrich Erzbiſchof von Cöln eine Verſicherung ausſtellen, daß binnen drei Jahren ihm das Marſchall=Amt nicht abgelöſet werden ſolle, ausgenommen, wenn der Herzog ſelbſt in Weſtphalen ſein wollte, oder der Biſchof wegen Leibesſchwachheit das Amt nicht mehr verſehen könnte. b). Die Marſchälle waren indeßen oft genöthigt wieder einen Theil der zum Amte gehörigen Güter Andern zu überlaßen,

a) ſ. d. Femgericht Weſtphalens von Wigand S. 190 u. f. ſ. a. Kopp über d. Verfaß. d. heiml. Ger. in Weſtphal. S. 289. u. f.

b) Aus einer Abſchrift im libr. I. Varior. Coll. S. J. Pad. p. 145.

wahrſcheinlich um die gemachten Vorſchüße decken zu können. Simon Biſchof von Paderborn verpfändete am 25. Mai 1381 an Heidenreich von Oir das zum Marſchall-Amte gehörige Amt zu Werl für 1000 Gulden und räumte ihm alle Einkünfte, jedoch mit Ausnahme der großen Brüche, für Koſt und Arbeit ein. a). Nach einer andern Urkunde vom 15. Juli 1381 erklärt Heidenreich von Ore, daß gedachter Biſchof Simon ihn wegen einer, am Marſchallamte ſtehenden Schuld von 6000 Gulden befriedigt habe. a).

Das uns mitgetheilte Verzeichniß der Marſchälle von Weſtphalen b) iſt noch nicht ganz vollſtändig. In den mitgetheilten Urkunden erſcheinen: Hunold (von Plettenberg) 1259. 1260. CXVIII. CXXI. Joh. v. Bilſtein 1288 S. 23 Otto Graf von Everſtein 1290 — 1293 ſ. S. 247. Joh. v. Plettenberg ſ. Urk. B. S. 234. Bertold v. Büren vor 1336 CCCLVI Heinr. v. Lewenberg 1336 CCCLVI Heinr. Biſchof v. Paderborn 1370.

a) Aus Abſchriften in libr. I. Var. Coll. S. J. Pad. In der erſten Urkunde nennt ſich Simon: von Gottes Gnaden Biſchof zu Paderborn, Marſchalk unſers Herrn Friedrich's Erzbiſchofs v. Cöln.

b) ſ. v. Steinen weſtph. Geſch. IV 1084. Auch iſt Kindlinger's Angabe (ſ. M. B. III. 257), daß Joh. v. Plettenberg von 1275 — 1332 Marſchall geweſen nach den vorliegenden Urkunden zu berichtigen, indem Otto Graf v. Everſtein 1290 (CCXXXVI) Marſchall wurde und als ſolcher noch 1293 CCLII erſcheint.

Digitized by Google

371 CCCXCI u. f. ſ. 1377 CCCC. Simon Biſchof v. Paderborn 1382 CCCCIII.

§. 59.

3) Häger- (Heger) Rechte und Güter. a).

Des Hegherrechtes erwähnen die mitgetheilten Urkunden aus dem Anfange des 13ten Jahrhundert XXXVII, von 1278, 1281 CXCI und von 1286. Sie reden von der Nachbarſchaft von Ameſungsborn, in welcher dieſes Recht, Hägergerichte und Hägergüter auch durch andere Urkunden und bis in die neueſte Zeit nachgewieſen werden. b).

Wir finden indeßen ſolche Güter auch in andern Gegenden. Arnold Hacke nahm am 14. Febr. 1350 vor einem, von ihm nach des Haghen-Rechte niedergeſezten Hochding, zu welchem alle Hegerleute eingeladen waren, einen gewißen Stöver wegen 2 Hufen zu Detmeringshuß, als ſeinen Hegermann (Hegherſche Mann) in Anſpruch, welcher dagegen ein Lehnmann von Hermann von Haſtenbeck zu ſein behauptete. Das Gericht ſtrafte ihn und ließ ihm den Beweis durch Vorführung

a) Eine ausführliche Zuſammenſtellung über Hägergüter, Hägergerichte und Hägerrecht findet man in Th. Hagemann's kl. juriſt. Aufſäzen Th. II. S. 14 — 63. ſ. a. deßen und Günther's Archiv. d. Rechtsgelehrſamkeit Th. III. S. 1 — 29.

b) ſ. Nolte (Goebel) de singular. — praediis rusticor. — in terris Bruns. Luneburg. Sect. VI.

Digitized by Google

ſeines Lehnherrn nach. a). Im Hildesheimſchen kannte man ebenfalls Hegergüter. In einem, von Heinrich von Wenthauſen, Abt des Kloſters S. Michaelis 1321 aus einem Mißale des Biſchofs Bernward angefertigten Verzeichniße der Kloſtergüter ſind Hegergüter in Haſekehuſen, Evingkrode und Robberhuſen angemerkt. Im Paderbornſchen fanden ſich ſolche Güter in Dalhauſen. Conrad v. dem Haddenberge, Patron der Kapellen S. Mar. und S. Cathar. in der Kirche in Brackel, genehmigte 1434 den Verkauf 2 Mühlen, auch der Güter Helderſen in Dalhauſen

„welche dem Kloſter in Gerden zinslachtig,
„Hegherſgut, und in dem Hagen zu Heger-
„ſchem Rechte gelegen waren.“ b).

Der in Bredenborn 1354 CCCLXXV erhobene Hagenzins und die Hegherſhove (mansus qui krumme sick dicitur) in Abbedeshagen, welche 1270 Helmbert v. Holthuſen und Bertrad ſeine Frau vor dem Paderbornſchen Biſchofe Simon, dem Abt Gerlach vom

---

a) A. e. Haſtenbeckſchen Urk. B. Die Urkunde ſchließt mit den Worten: „Deßes Hochdinghes heft eyn Richter weſen Hennecke van dem Haghen, Lyndemeyer ein vorſprake Arndes Hacken. De Dinghlüde waren Hermann van Stelre, Hermann van Oſen, Alebrecht van Hüpede, Vrederick van Stelre, Arnold Ruſchepol und Bertoldes van Biſchopperode und andere ꝛc.

b) ſ. d. Marienmünſterſchen Abts Bened. Schmid kurzer Begriff aller Gerechtigkeiten u. Freiheiten d. Kl. Gerden 1711. Hdſchr.

Werder bei Minden aufließen, (unged. Urk.) ſte-hen vielleicht auch mit Hegergute in Verbin-dung. In der Grafſchaft Ravensberg waren ſieben freie Häger, welche Hagengüter und 1541 ein Hagenrecht hatten. a). Das Bruchhagen-Gericht in Nienburg, in dem Privilegium des Grafen Otto von der Hoya vom 25. April 1577 ein Haggericht genannt, deßen Angehörige freie Heger waren b), ſcheint ebenfalls ein Hegergericht geweſen zu ſeln. Bei Lipprechterode in der Herr-ſchaft Lohra waren Grundſtücke, welche Hegeland, Hageland genannt wurden. Am 1. Auguſt 1317 entſagte Heinrich Graf von Beichlingen mit Ein-willigung ſeiner Söhne Friedrich, Heinrich und Günzel zum Beſten des Kloſters Bursfelde Anſprüchen auf die Vogtei des Hofes in Lipprech-terode, auf ausgerodete Aecker in Crugesdorf und die Dörfer Herbrechterode, Geveterode auch einige Manſen (qui dicuntur hegelant). Am 21. Mai 1322 übertrugen Heinrich und Dieterich Grafen von Hohnſtein mit Einwilligung ihrer Söhne, Heinrich, Dieterich, Günther, Burchard und Ulrich (Heinrichs Söhne) und Dieterich, Heinrich, Burchard, Elger, Albert auch Otto (Dietrichs Söhne) dem Kloſter Bursfelde das

a) Mitgetheilt von Herrn Mooyer in Wigand's Archiv V. 386.

b) ſ. Rathlef Geſch. der Grafſchaft Hoya u. Diepholz III. 134. 144. ſ. a. Strube in d. rechtl. Bed. V nr. 93.

Kirchen-Patronat in Bleicherode, gegen das in Lipprechterode, mit dem Zubehör der Kirche, nämlich einer Mühle und gewiſsen Hafer-Abgaben (quatuor modiis forensibus) von vier Manſen daſelbſt (qui vocantur hagenlant) und von bis jezt ausgerodeten Aeckern bei Crugesdorf. a).

Ueber die Beſchaffenheit der Hegergüter hat bis jezt eine völlig befriedigende Erklärung nicht gegeben werden können, noch weniger über ihren Urſprung. So viel iſt wol gewiß, daß ſie zinspflichtige laſtbare Colonatgüter waren, bei welchen ein, die Rechte des Beſizers beſchränkendes Obereigenthum Statt fand. Ob allgemein eine Dienſtpflicht auf den Hegergütern lag, läſt ſich mit Gewißheit nicht beſtimmen. Auf eine Klage des Amelungsbornſchen Abts, wieſen Statthalter, Canzler und Räthe in Wolfenbüttel am 18. Sept. 1593 den Hermann Craushaar in Lonne nur an, b) ſich als Hegermann gegen das Kloſter, ſeinen Hegerherrn zu verhalten, mithin von ſeinen unſtreitigen Hegergütern nicht allein jährlich den gewöhnlichen Erbenzins, ſondern auch bei ſich ereignenden Fällen nach Hegerſchem Herkommen die Koer, eine bei Veränderung der Beſizer vorkommende Abgabe zu entrichten. Von Dienſten und andern Leiſtungen geſchah keiner Erwähnung. Woher der Name Hägergüter abzuleiten, iſt

a) ſ. ein Bursfeldiſches Urk. B. (Hdſchr.)
b) A. e. Amelungsb. Urk. B.

unter den Schriftſtellern ſehr ſtreitig. Wahrſcheinlich iſt in dem erſten Urſprunge dieſer Colonate etwas zu finden, welches dieſe beſondere Benennung veranlaßt hat. Es mag wol einer weiteren Prüfung unterworfen werden, ob ſie von dem Worte Hagen (Indago) entlehnt und auf ausgerodete Ländereien angewandt iſt. Das für das Bruchhagen-Gericht in Nienburg, das Haggericht 1577 ausgefertigte, vorhin erwähnte Privilegium redet offenbar von artbar gemachtem Lande. Inzwiſchen war nicht jedes angerottete Land Hegerland. Die angemerkten Bursfelder Urkunden nennen Rottland und Hagenland neben einander. Die ſieben freien Häger in der Graffſchaft Ravensberg wohnten in Orten, deren Benennungen ihren Urſprung, daß ſie Hagen (indagines) geweſen, verrathen. Das dem Kloſter Gerden zu Hegerſchem Rechte untergebene Hegergut in Dalhauſen lag in dem Hagen. Die Hegergüter ſcheinen in den mehrſten Fällen einzelne, zu geſchloßenen Gütern nicht gehörige Grundſtücke geweſen zu ſein, wie denn auch die Formel eines von Heimburgſchen Hägergerichtes auf ſolche einzelne Grundſtücke deutet, wenn in ſelbigem gefunden wurde, daß derjenige, welcher mehrere Hägergüter beſäße, von einem jeden die Koer entrichten müße a). Eben dieſe Formel zeigt indeßen, daß auch ein voller Meyerhof dem Hägerrechte unterworfen ſein konnte. a).

a) ſ. Nolte l. c. p. 151. quaest. 11. p. 150. qu. 7.

Digitized by Google

Nachtrag.

Zu S. 21. Nach einer Urkunde vom 12. Dec. 1230, Inhalts deren der Biſchof in Minden bei einer Kirchen-Viſitation eidlich angeloben ſollte, den Eingriffen und Mißbräuchen der Kirchenvögte zu ſteuern, (ſ. Würdtwein in nov. subs. dipl IX. 71.) war jener beſonders aufgefordert nicht zu geſtatten: captiositates in placitis, que vulgariter vare dicuntur.

Zu S. 26. not. a. ſ. N. Vat. Arch. v. 1832 Heft III. S. 104.

Zu S. 34. Auf die Urkunde von 1260 CXXIV bezieht ſich die bei Würdtwein in N. S. XII. 397 abgedruckte.

Zu S. 75. Ein Schloß Bavenſen ſoll in dieſer Gegend, wahrſcheinlich wo noch der Name Bavenſer Feld gehört wird, gelegen haben.

Zu S. 142. Die Heerſeſchen Lehne ſind wahrſcheinlich durch den Tod des Herzogs Otto ſ. S. 299. erledigt.

Zu S. 146. Nach einer im Waldeckiſchen Archive befindlichen, nach dem Abdrucke erſt aufgefundenen Original-Urkunde von 1237 hat damals Adolf, Graf von Waldeck mit Einwilligung ſeiner Frau Sophia a) und ſeiner Kinder dem Klo-

a) Varnhagen hat dieſe Sophia nicht gekannt. S. 312 erwähnt er zweier Frauen des Grafen Adolf, einer He-

Aroſſen das Patronatrecht über die Kirche
:ringen gegen das Eigenthum eines Gutes
Bockenhagen übertragen. Die Urkunde des
:es Johann, wenn er der XXII und ſie aus
Jahre 1317 war, kann daher nur von der
eit reden, da das Kloſter damals ſchon lan=
ı dem Beſize des Patronatrechtes geweſen.
ſteht indeßen mit jener von 1237 im Wider=
he, indem das Kloſter nicht von Conrad
en von Everſtein, ſondern von Adolf Grafen
Waldeck das Patronat erhielt, und bis jezt
Spur entdeckt iſt, daß lezterer es von dem
'en Conrad bekommen, um es dem Kloſter
bergeben. Nach einem im Hannov. Archive
dlichen Original=Reverſe von Ludwig Groppe
1364 hatte dieſer ein Kirchlehn zu E...,

:ena, einer Tochter Albert des II. von Brandenburg,
ınd einer, einer Schweſter des Paderbornſchen Biſchofs
Simon, Herrn zu Lippe. Die erſtere, die Helena iſt
diplomatiſch noch nicht nachgewieſen, ſ. Gebhardi in aqui-
onal. March. p. 134., von der lezteren gibt eine Original=
Urkunde von 1273 Nachricht. Wie damals Hermann
:dler Herr zu Lippe dem Stifte Corvey und dem Klo=
ter Brenkhauſen den Wald Lenneberg beim Schloße
Brunsberg gab, waren Zeugen: vorgedachter Biſchof
Simon et ejus soror Domina de Walthcke. Dieſe
Gräfin von Waldeck iſt alſo eine Tochter Hermann's
geweſen. Daß ſie den Namen Sophie geführet und ihr
Mann der Graf Adolf geweſen, ſagt übrigens die Ur=
:unde nicht.

Digitized by Google

und Eringhauſen nebſt dem Zehnten in Schachten von denen Herren von Everſtein zu Lehn. In Beziehung auf den Inhalt der päbſtlichen Urkunde mag hier noch erwähnt werden, daß auch das Patronat in Witmar u. ſ. w. zunächſt von dem Grafen Otto IV von Everſtein an das Kloſter kam. ſ. S. 136.

Z. S. 147. not. a. Bei Wetterburg lag ein Kamp, das Meer genannt. Im Jahre 1460 belieh Heinr. v. Velſtein Domherr zu Paderborn und Inhaber der Obedienz zu Lütteken-Wetter den Gräflich Waldeckiſchen Amtmann Heinr. Gaugreve zu Wetterburg für ſeine Herrſchaft mit dem lüttteken Amt zu Wetter, dem Kampe dem Mere ꝛc. gegen eine jährlich zu entrichtende Abgabe von 2 guten rheiniſchen Gulden. (Orig. Urk. im Arolſ. Archive) Der Name dieſer Länderei kann daher vielleicht der erwähnten Brücke den Namen gegeben haben.

Z. S. 151 not. a. Ein im Archive befindliches Urkunden-Verzeichniß theilt den Inhalt der Urkunde von 1479 mit.

Nach dieſem haben Otto und Philipp Grafen zu Waldeck den Bürgern in Roden ein Privilegium gegeben:

„daß der Gohgraf in Mederich ſie mit dem „Gohgerichte fürder nicht dringen ſoll, dann „unter den Linden vor dat detlicher Thor, die „Gaugreben von Weſtheim up dat Steinwart-

„ten Radt, und die Gogreben von Jkenhuſen „(nach einem andern Ausdrucke Zekenhuſen) „bey das Kreuz to Rammerſen ꝛc.“

S. 154 not. c. Dieſer Graf war Otto, wel⸗ 1465 Eliſabeth v. Tecklenburg heirathete und im 89ſten Jahre ſtarb. ſ. Anonymi (Praſſer) Wald. bei Hahn in coll. mon. ined. I. 834. 835.

S. 193. Heidenreich, Graf v. Lutterberg Beatrix ſeine Frau beſaßen 1222 das Schloß mburg und den Bramwald. Nach einer von Grafen am 21. Januar 1222 ausgeſtellten ınde, a) war jenes verlohren, auch von Her⸗

In dieſer ungedruckten Originalurkunde ſind noch fol⸗ gende Beſtimmungen: Der Abt ſowol wie der Graf verbürgten ſich, erſterer, daß er die Hälfte des Schloßes und andere benachbarte Güter nicht veräußern und be⸗ ſchädigen laßen wolle, durch 13 ſeiner Miniſterialen, nämlich: Hermann von Lippe, Bernhard von Holthuſen, und deßen Vetter Hermann, Hermann Spiegel (Spechel), Albert dapifer von Lippe, Raveno von Otberg, Albero v. Reckeringhuſen, Stephan v. Horehuſen, Ulrich v. Weſthem, Herm. v. Nigenkerken, Giſelbert v. Winninc⸗ huſen, Bertold marscalcus und Herbold v. Amelungeßen; der Graf Heidenreich auch durch ſeinen sororium Her⸗ mann von Lippe, daß er eine Veräußerung nicht vor⸗ nehmen wolle, das Schloß unbeſchädigt nach ſeinem und ſeiner Frauen Tode an den Abt fallen, der gräfliche Vogt (procurator quem Advocatum consuevimus ap- pellare) es getreu bewahren, jeder von ihm angeſezte Burgmann auf Verlangen dem Abte einen Eid der Treue leiſten, die auf gemeinſchaftliche Koſten anzuſtel⸗

Digitized by Google

mann Abt von Corvey mit Mühe und Koſten wieder herbeigebracht und es wurde damals zwiſchen dieſem und dem Grafen Heidereich verglichen, daß er und ſeine Frau die Hälfte des Schloßes auf ihre Lebenszeit als Corveyiſches Lehn beſizen ſollten. Der Bramwald ſcheint ein Maynziſches Lehn geweſen zu ſeyn, deßen Hälfte als ein ſolches 1245 Hermann Vogt von Eygenberg beſaß. a).

Z. S. 214. Graf Ludwig in Miela gehörte nicht zur Everſteinſchen Familie; er war Ludwig der Salier.

Z. S. 234. Der 1357 genannte Herr v. Everſtein iſt nicht Graf Heinr. II, wahrſcheinlich ein Mindenſcher Bürger.

Z. S. 234. Ein Graf Hermann v. Everſtein und Hermann von Brackel ſind 1330 als Verwandte (Mage) des Bernhard G. v. Ravensberg, Probſt zu Schildſche, deßen Mutter Hedwig von Lippe war, bezeichnet. ſ. Lamey's Ravensb. Geſch. Cod. dipl. nr. 49. 56. 67. ſ. a. S. 183. 184. Des

---

lenden Thorwart und Wachen beiden Theilen verpflichtet, der vom Abte auf ſeine Koſten anzulegende Thurm von dieſem durch einen Knapen, welchem Hermann von Lippe einen beiordnen könne, bewacht werden ſollten. Zu einem Erſaze wegen der von dem Abte zu beſchaffenden Herſtellung der Burg verſprach der Graf ihm die Zehnten von im Bramwalde auszurottenden Ländereien zu verſchaffen.

a) de Gudenus I, 589.

Digitized by Google

Probſt Bernhard Vater Otto wurde auch 128
als ein naher Verwandter Gerhard's Edlen v
Berge, deßen Schweſter an Conrad VI. Graf
v. Everſtein verheirathet war, genannt. Lamey a.
O. nr. 57. 58. Die Verwandtſchaft des Probſt
Bernhard und des Grafen Hermann iſt wah
ſcheinlich durch des erſteren Mutter begründet.

Z. S. 254. Otto Domherr in Hildesheim komm
noch in zwei Urkunden des Hildesh. Biſcho
Otto von 1270 und 1275 als Zeuge vor. In d
erſten wurde dem Stifte zum h. Kreuze das j
sequelae in litonibus eingeräumt und durch d
zweite das dem Biſchofe zuſtehende Recht i
dem Kloſter S. Michaelis in Hildesheim m
den Seinigen Aufnahme zu begehren, dieſem ve
kauft. (Ungedr.)

Z. S. 293. Zu den Verbündeten der Herzöge g
hörten auch die Brüder, der Ritter Heinrich, Bran
und Cord von Schwichelte. ſ. Vogell's Geſch. d
Hauſes v. Schwicheldt im Urk. B. S. 100.

Z. S. 305. Johann v. Büren empfing von de
Grafen von Waldeck Salzgüter in Salzkotten z
Lehn, welche jener auf ſeine Schwiegerſöhne
Wilh. Joſt Weſtphal und Gotſchalk von Mals
burg vererbte, und Heinrich Wilhelm Weſtphal
Joſt's Sohn für ſich und Sittich von der Mals
burg, Gotſchalk's Sohn, 1653 von dem Grafe
Georg Friedrich zu Lehn empfing. (Orig. Urk
im Arolſer Archive).